Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 389

ANFANG

Königliche Academie der Künste zu Ber

REGISTRATUR 2

Acta

betreffend

Güterstem über Musikenguteingereichten

1817 - 1820

V.te Abthlg. No. 1. V. II

389

Musik
Abth. 5 No. 1

1	4/9	1474 I.	Zur Kenntnißnahme und Aeußerung betreffend eine neue Clavierschule nach dem Vorschlage von Hl. J. Vincent in Czernowitz
2	5/11	1929 5 III.	Erinnerung an Erledigung der verfügten Verfügung
3	15/11	2038 5 III.	Erledigung
4	24/9	1575 3 III.	Zur Kenntnißnahme und Aeußerung über ein Werk von Felix Draeseke u Anweisung zum künftigen Verhalten Mendelssohn
5	15/11	2032 3 III.	Erledigung
6	28/9	1108 29 II.	Zum Bericht über das Gesuch des Musikdirektors Aug. Bremser um Widmung doch eigner Compositionen an Se. Maj. den Kaiser
7	24/10	1787 a	Bericht über das Gesuch
8	9/8.	1363	Königliches Landgericht in Bautzen Abtheilung für Strafsachen Gesuch des Advocaten Hering, Vertretung für die Gesangsschüler, für die Clavierschüler Vorgetragen zur Erledigung.
9	16/10.	1704 12 III.	Erinnerung an Erledigung verfügter Verfügung.
10	3/11.	2085.	1876
11	12/12.	25 III.	Gutachten der Akademie über die Prüfungen der Gesangsschüler auf Grund der Attestation und des Vorschlags Herings.
12	12/1.	÷	Gutachten des Professor R. Schulze.
13	15/11.	÷	Gutachten des Professor Grell.
14	20/12. 75	2359 III. 85.	Minister fordert Bericht über eine evtl. Instructionsänderung für die Commission Johannes Brahms in Wien.
15	17/1. 76.	III. 37.	Bericht an den Minister in dieser Angelegenheit.
16	2/2 –	III. 94	Minister fordert Bericht über den Erwerb des Cherubinischen Nachlasses
17	14/2 –	III. 118	Gutachten betreffend den Ankauf der Compositionen Cherubinis
18	6/11. 75.	I. 1944.	Gesuch des Johannesstiften Gesangvereins, Klavierauszüge von Mozart Johannisstiften Gesangvereins, Bericht erstattet werden.
19	6/2.	III. 35.	Klavierauszüge zu überprüfen.
20	24/2.	III. 86.	Minister stellt anheim, Klavierauszüge von Cherubini Requiem prüfen zu lassen.
21	12/1. 76.	III. 64. III. 48.	Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Klavierauszüge von Cherubini Requiem, nicht vorhanden, Bericht erstattet.
22	26/1.	III. 81	Prof. Joachim spricht sich über Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
23	26/1.	III. 80	Herr Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
24	29/1.	III. 84.	Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
25	14/2.	III. 134.	Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
26	1/3.	III. 145	Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
27	13/3.	III. 146	Bericht an den Minister über die Clavierauszüge des Cherubini Requiem.
28	21/1.	III. 82.	Klavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
29	– –	– –	Gutachten des Professor Haupt über das vorgelegte Clavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
30	1/3 76.	III. 157.	Bericht an den Minister wegen des vorgelegten Clavierauszüge von Cherubini Requiem, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Bericht erstattet.
31	2/2 –	155	Empfehlung des Singvereins zu Nürnberg
32	25/3 –	176	Gutachten über dieselbe
33	1/3 –	167	Gutachten über die Lieder-Zeitschrift Klingenberg von Engelmann
34	15/3 –	170	Gutachten hierüber
35	8/4 –	218	Zur Prüfung der Bearbeitung der Werke von Bach & Händel durch Dr. Franz in Halle
36	8/5 –	276	Bericht hierüber
37	8/5 –	289	Carl Klingenberg wünscht Zeugniß über seine Befähigung
38	29/5	290	desgl.
39	24/5	292	Gutachtliche Aeußerung an Minister

Musik

40	29/4 76	272	betreffs d. Vorschläge d. M. d. Sering, Behandlung d. Gesangunterrichts i. Seminaren
41	18/6 –	322	Bericht hierüber
42	20/5 –	307	Für Bezugsbest. über die vom M. d. Wichmann erwähnte Broschüre „Weber Jacquard et Théorie de la musique de l'Italiquité“
43	6/7 –	337	Bericht über dieselbe
44	2/6 –	312	Zum Bericht über die Erfindung des Carl Mizarski
45	5/6	—	Einsendung des Mizarski
46	26/6 –	329	Bericht über diese Erfindung
47	12/7	343	Bericht über die Weiterbetheiligung der Gesammtausgabe der Werke Mozarts durch Breitkopf & Härtel.
48	1/7 15/7	348	Bericht über die Abkündigung des Breitkopf'schen Chiappini in Rom, betreffend eine neue Ausgabe der Werke Palestrinas
49	29/7	351	die Werke Palestrinas soll sich die nächste Zeit durch Breitkopf'schen Verlag verbreiten
50	29/9 76.	383.	Bericht über den Vorschlag des Org. Heinrich Forster. Einst.
51	13/10	435.	Einsendung preisberichte über Jubiläums Stiftung Antonio Caldara Carl Michaelis.
52	8/12	525	Bericht hierüber
53	23/9.	419.	Beim Bericht über die vorliegenden Bewerbungen Empfehlung einer Preisarbeit die beste Festschrift über Kirchengesang
54	2/11	33.	Bericht hierüber.
55	24/6	483.	Bericht gemäß Erl. d. Herr Hitzka ein Werk d. Herr Eitner zur Prüfung
55a	8/12	526	Bericht zur Unterschrift d. g. Eitner
56	5/12	572	Zur Aeußerung über die Empfehlung der Arien Mirowski.
57	7/11	21.	Bericht hierüber
58	9/12	—	Empfehlung einer Sammlung der Lieder von F. L. Wilhelm in Berlin.
59	12/2	38. 110.	Berichten über die Untersuchung der Litolff'schen Gesangvereine.
60	17/4	137.	Schreiben des Stadtmusikus Hesse in Breslau betreffend Empfehlung eines neuen Flügels.
61	29/12 77	154	Minister sah dem hiesigen Gesangverein eine Beihilfe von 300 ℳ zu
62	1/6.	260	Betreffs Gutachten über die Oper Ferd. Hiller eingereichte Partitur-
63.	77		bearbeitung an Den komponisten Verdi
64.	25/8	366.	Gebr. Bezugbestätigung des Gesangwerk für Klavierauszüge von Ulke
65/7	27/10	405	Einsendung d. Rezepisse betr. Ulke'sche Lieferung
66/74	16/11	418	Gebr. Gutachten über Einsendung Violinschule von Kirchel
75	17/12	428	Gebr. Gutachten über die Herausgabe Joh. Bach'scher Manuscripte
76/8	17/12	429	Vorstellung der Bach-Gesellschaft betr. die Herausgabe der Bach'schen Werke.
	1878		
79.	15.1	9.	Einsendungsbescheinigung betr. die Violinschule von Kirchel.
80	31.3.77	139. 35	
81	3.7. 16.3. 15.4.	41. 58. 73.	Gebrüder Gutachten über Bezahlung des Gesangsunterrichts in den Lehrerseminaren (Neustettin.)
90.	28.6.	118.	
91. 95.	11.1.78.	4.	Betreffs Prüfung des Arbeiten des Gesangsvereins Russland.
96–98.	29.8.	192.	Gutachten über ein neu Boden erfundenes Orgelwerk.

99/103.	2.8.78	137.	Minister – Zurücksendung des vom Horde verfassten Aufsatzes. Wiederholter Hinweis auf die Gründung einer Militairmusikschule in Russland Materialien.
104. 105.	9. 12.	198.	Minister – Zurücksendung des Klee'schen Werkes. Ornamentik der klassischen Pianomusik.
106. 108.	17. 12.	207.	Minister – betreffs Zurücksendung des Wagner'schen Oratorii „Joh. der Täufer“
109.	20. 1. 79.	210.	Bericht – wegen weiterer Untersuchung der Palestrina Ausgabe.
110.	31. 12. 78.	211.	Wagner reicht sein Oratorium „Johannes der Täufer“ ein.
111.	29. 10. 78.	186.	Minister – betreffs Rezensorat des Gesanglehrer Urban über das vom General Pfuel Villaris aufgegangenen Verbot seiner Schrift „die Kunst des Gesangs“
	1879.		
112	3. 1. 79.	4.	Minister – Zurückgabe Einreichung betr. der Urban'schen Rezensorat.
113.	5. 2. „	13.	Wagner erhält sein Oratorium „Johannes der Täufer“ zurück.
114.	6. 2. „	17.	Minister – 2. Einreichungsschreiben betr. der Urban'schen Rezensorate.
115–120.	10. 2. „	„	Bericht und Gutachten betr. der Urbanschen Rezensorate.
121.	12. 7 „	97.	Minister – Extract Rescript auf Blatt 99–103.
122/3.	28. 7 „	11.	Minister – betr. die Übersendung des von Arbaud zu Paris freundlichst übersandten Werkes: Polizei pp. als Lebensmittel
124. 125.	27 11 „	162.	Minister – erfordert Bericht über eine Anfrage des Gesanglehrers Organisten Grell in München.
	1880.		
126/127.	26. 1.	25.	Minister reinmerkt zu Erledig. des Rescripts vom 27/12 80 – Bericht wird erstattet.
128/29.	17 2.	37.	„ fordert Schering'sche Schriften pp. zur Prüfung und Zurücksendung.
130/131.	21. 4.	79.	„ reinmerkt zu Erledigung des Erl. v. 17. 2. – Bericht wird erstattet.
132/3.	16. 3.	55.	„ sendet: Klauze Einsendung in das Journal des „zur gefälligen Äußerung.“
134.	25. 8.	162	„ fordert Bericht über die vom Gley erfundene Lautine zur Förderung der musikal. Anlage pp.
135.	27 9	175.	Bericht wird erstattet.
136/7	24. 10.	205.	Minister fordert Bericht über eine Immediat-Vorstellung des Fischer.
	1881.		
38.	9. 8.	1. 7.	Minister erfordert Bericht über die italienische Werke pp. Giusto Barri. ob es sich verlohnt, sie ins Deutsche zu übertragen.
140.	14. 25.	1.	22. Minister erfordert Gutachten über das Ulrich'sche Werk. Gesanglehre für Volksschulen.
142.	143.	9.	2. 33. „ „ „ über Werke von Gläntzer u. Hirrader.
144.	145.	12	2 36 „ „ „ über das Hirramke'sche Werk: Studien d. Singen zu neuen neuen Intervallen, und Harmonielehre.
146.	147.	23.	2. 43. „ „ Bericht über 2 Werke von Hermann Ritter zu Würzburg.
148.	149.	11	2 58. „ „ Bericht über H. Willner, die Übungen an der Münchener Musikschule.
150.	„		60. „ reinmerkt zu Berichterstattung ad I. 7.
151.	22.	7.	89. „ „ „ „ „ I. 43.

152.	6.	5. III. 1858.	109.	Minister wiederholt zur Berichterstattung ad II 93.					
153	13.	5. „ 1327.	106.	„ „ zur Berichterstattung ad II 38.					
155.	31.	6. „	144.	Guido Dacci zahlbit. Rückseiten über sein Abrek. Traktat 78					
156	15/7.	8. „ 2163.	165.	Minister vorgemal. Bericht über Dasselbe.					
158	159.	29. 8. „ 1981.	180.	„ Bericht über Engelhardt'sche Schriften.					
160.	161.	8. 9. III. 6/1700	183.	„ „ „ Schr. d. Cantor Kaufmann zu Hameln.					
	162.	19. 12. II. 8761 u. III	211	„ vorgemal. Bericht über eine Eingabe des Musikdirektors Wagner betreff. der Klangs der Berliner Orchesterbässe.					
	163	24. V. „	211	Bericht über den Klang der Berliner Orchesterbässe.					
167	166	29. 10. 81	204	Min. d. Unterr. übersendet eine seiner gefertigten Schrift d. Herr Cardona-Neapel „Wagner e il Lohengrin" 22/2 82, Cardona dankt ab.					
	168	1882							
	16	3. 82. III. 2078	43	Minister Bericht über Gelhausen's Eingabe betreffend Abänderung des Lehrer-Prüfungs-Reglements. 6. 5. 82 Bericht über die Unzulässigkeit dieser Forderung.					
169	170	15. 5. II. 1816	74	Minister, Bericht über die Wiederbesetzung der Lehrer-Stelle an Hannover mit einem Lehrer, die Spielberechtigung betreffend. Rückgabe d. 5/6					
171	172	3. 7. II. 2108	114	Minister, Bericht über das Werk des Herrn Ritter in Magdeburg „Zur Geschichte des Orgelspiels" 17. 7. 82 befürwortend. Bericht.					
		1883.							
173.	174	20. 1. III. 3848.	8	Minister, Bericht über die Eindrehung für Volksschulen von Stenner.					
175.	176	2. „ 235.	15	„ „ „ „ die Kirchlichen von Bogenhardt.					
177	178.	7. 4. „ 934.	32.	„ „ „ „ „ Wernicke für National-Hymnen.					
179	180	21. 7. „ 2225	97	„ „ „ „ „ Musikwiss. Lard'sche Werk „Die Instrumente. Schon für Militärmusik". 15/983 Bericht.					
181	182	3. 11. „ 3228	125	„ „ „ „ „ Werke von G. Dacci-Parma 16/1183 Bericht.					
		1884.							
183	184	10. 3. III. 731	41	„ „ „ „ d. Kostenüberschläge zu einem Orgelbau von F. Fabian-Bromberg.					
185	186	26. 3. „ 957	49	„ „ „ „ die Übungsschule von Zöller und Feyhl. 20/5-84 Bericht.					
187	188	31. 7. „ 2573	115	„ „ „ „ Heinr. Hugo's Werk, bestehend Winke für Sänger 2c. 25/984 Bericht.					
189	190	13. 11. „ 3734	138	„ „ „ „ Rudolph Daase-Berlin. Verleihg. der Ausstellungs-Auszeichnung. 21/12 84					
191	193	9. 9. „ 2943	124	„ „ „ „ Verleihung einer silbern Verdienstmedaille in Düsseldorf d. 12. II. 84. Bericht.					
		1885.							
194	195	18. 5 „ 1743	113	„ „ „ „ Prof. Breslauer Lehrerseminar-Schule. 26/685 Berichte					
196	203	30. 5 „ 1643	139	„ „ „ „ Verleihung einer Verdienstmedaille in Düsseldorf. Berichte 30.6.85.					
204	242	20. 6. „ 1803	149	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 6.7.85.					
243	22.	7. „ 2532	165	„ „ „ „ Ablehnung d. Prof. Breslauer'schen Leitfadens f. Musik.					
244	7.	10. „ 3372	175	„ „ „ „ Herbeiführung einer allgem. musikpädagogischen Bewegung u. Angabe d. Persönlichkeiten z. Conferenz nach Wien					
245	12.	10. 3574	175	„ „ „ „ Übersendet 15 Anmeldungen zu dem Congresse nach Wien					
246	13.	10.	179	Bericht d. Senats betreff. Vorschlag der 2ten Congress nach Wien					
					247	22. 12.	II. III. 3449.	204	Minist. übersendet Eingabe d. Herrn Engel in Karlsruhe betreffend Gesangunterricht in den Schulen
						1886			
					249.	9. 2.		III. 26	Betreffe Gutachten über Engel's Gesangunterricht in d. Schulen
					250	10. 2.	„ 415	„ 28	Minist. Bericht betreffe Ablehnung d. Gesangunterrichts an den Lehrer-Seminar, Gesangverein z. Anschaffung eines Repertoir.
					251.	30. 3.		„ 67	Betreffe d. Verpflichtung d. Lehrerin an der Taubstummen-Schule zur Teilnahme in Nürnberg
					252	26/5.	II. III. 2113	97	Löhner, Hymnen-religiöse Autore Melodie auf musikal. Gebiet
					253/4	16/6	–	113	Mischke - Lieder
					255/6	6/11	II. III. 4118 u. III a	153	Rabe Melodie f. Gesang-Autore an d. Volksschule
					257/184	25/11	II. III. 4192 u. III a	158 / 103	Stahl-Roster-Aleleben, Eingaben wie 1887.
						1887			
					285/6	9/2.	II. IV. 38	29	Grüters - Verschiedenheiten in Tagl. Melodien der Volkslieder
					287/8	14/6	II. IV. 2274	80	Lewengard, Einführung d. obligat. Autore f. Harmonielehre
					289/90	14/6	II. IV. 2313	99	Börkeler - Volksmelodien - Melodie.
					291	24/6.	II. IV. 1967	107	Grüters - Varianten in Volksliedern - Minist. Ablehnung
					292/95	28/6	II. IV. 2366	110	Wiener Viennese - Conferenz
					296/7	20/8	II. III. 2409	125	Zahn - Melodien deutsch-evangel. Kirchenlieder
					298/99	7/10	II. IV. 3/06	137	die Oper „Loreley".
					300	7/10	II. III. 4164	158	Reismann - die Musik als Hilfsmittel der Erziehung.
					301/2	17/12	II. IV. 4900	163 / 166	Bismarck-Kaiser Wilhelm-Hymne - Honorar verlangt (Schluß auf 1886)
						1888			
					304/7	10/5	–	25	Willkürliche Fortbezeichnen. Abänderungsvorschläge
					308/9	28/4	II. IV. 1534	54	Pfeiffer Widmung eines Trauermarsches S. Majestät d. Kaiser
					310	4/6	II. IV. 2200 u. II.	73	Bogler, deutsche Volkslieder-Anschaffung Empfehlung
					311	9/6	„ 2066	77	Seiffert Empfehlung auf der ablehnenden Seite Bismarck
					312/15	10/7	II. IV. 2893	92.	v. Wedelstaedt, bildliche Musikschrift
					316/17	19/7	II. IV. 2847	98	Huth - Hamburg, Farbige Noten, Anleitung zweites Farben-System.
					318/19	18/7	II. IV. 2969	101	Oskar Seiferts - Bremen, Empfehlung auf der Ablehnung Sr. Kgl. Maj. Friedrich
					320	11/8	II. IV. 3387	103	Oskar Kiel in Minden, Anerkennung des Fr. Kiel'schen Unterrichts für Taubst.
					321.	13/8	II. IV. 2287	105	Minister. Willkürliche Abänderung klassischer Musikwerke
					322/3	17/9	II. IV. 3554	115	Kart. Rabe, Empfehlung Übungen für den Gesang-Unterricht.
					324/5	8/11	II. 4613	134	Eitz-Eisleben, Unterstützung zum Bau einer Turnhalle und Turnplatz einer Schule
					326/7	23/11	II. III. 9. 3436	141	Bünte-Hannover, Herausgabe Schulgesangbuch für Stadt und Land.
					328	21/12	II. IV. 4267	150	Ablehnung des Gesuches des musikalischen Vorstandes Prof. Riedel.
						1889.			
					329	12/1		8	Circ. Verfügung an d. Hr. Minister wegen Anwendung deutscher Gesänge bei Einführung neuer Lehrbücher.
					330/1	12/1		9	Verfügung an den Hr. Minister bezüglich Besetzung der Organistenstelle in Berlin
					332/33	10/1	II. IV. 4505	13	Minister. Gesuch-Evangelisch, Reisestipendium zum Studium der Orgelkonstruktion in Deutschland und Vorschlag einer Vorprüfung für Musiklehrer-Kandidaten.

			U II. 614				
4/35	21/2		G I	29	Minister	Dresden	von J. F. Fischer, einigen Worte über „künstliche Klänge“
37	14/5		U II. 2024	65	„	Chemnitz	C. Schneider u. Wilhelm Naumann einige Bemerkungen zu einer scharfen Kritik der städtischen Musikfest.
38/39	20/5		U IV. 2387	70	„	Th. Forchhammer's Tongalbum.	
342/43	7/8		U II. 3597	100	„	Ed. Engel - Karlsruhe, Übersicht über den Stimmumfang probehaltigen Bücher.	
344/350	7/8		U III 2366	101	„	W. Bäumker - Niederkrüchten, „mit katholisch Kirchen Einverstand“	
351/52	25/9		U II. 7030	113	„	F. H. Kanowski - Münchberg, Übersendung „Bei beiden Abonnem“.	
353/54	16. 10		U IV. 4386	121	„	Dr B. Scholz - Frankfurt a/M, über Liturgie auf d. Tonkunstfest.	
355	24. 10		U IV. 4332	123	„	Ed. Engel - Karlsruhe, abfällige Kritik betr. seiner Schrift, Stimmenumfang probehaltiger Bücher.	
356/67	31. 10.		U IV. 4401	126	„	wünscht Äußerung über Vorrede betreff. Klassikerausgaben und Studienwerke.	
368/69	13. 12.		U IV. 5161	134	„	wünscht Äußerung betr. Ordensverleihung an Bohm-Berlin u Hollaender - Cöln.	
370/71	25. 12.		U IV. 338	3	„	Empfehlung von Orgelvorspielen betreffend.	
372/73.	4.	1. 1890	U IV 3713	10	„	Nürnberg - Berlin bittet Majestät um Annahme einer Stimmgabel	
374/79.	3.	1	U IV. 5085.	15	„	sendet Eingabe von Breitkopf & Härtel wegen Herausgabe Klassischer Werke.	
380/81.	21.	1.	U IV. 4636.	24	„	wünscht günstige Äußerung über Patentschrift von Dr. Rich. Eisenmann.	
382/83	29.	1.	U IV. 340.	27.	„	betrifft Vortrag in der National-Zeitung vom 22. 190. von dem Musikvereinsbaus gegen die Wahl der Musik als Beruf.	
384/87	30.	1.	U IV. 5521.	28	„	C. R. Hennig - Posen überreicht „Psalm gesangsstücke“	
388/89	14.	2.	U IV 320.	32	„	M. & P. Huth - Hamburg „ II Heft Vorrede „Farbige Töne“	
390/94	1.	3	86 U II U III	41	„	übersendet 1 Exemplar der Bestimmungen über Prüfung u Beglaubigung von Stimmgabeln.	
395.	22.	2	U IV 465.	42	„	Nürnberg erhält Unterstützung von 50 M	
396/97	3.	3	U IV 447	43	„	Kühn - Pölitz, Hymnus auf Se Majestät.	
398/99	2.	3	U IV. 889.	44	„	Ernst Walter - Composition an „ über II te Harz“	
400/2	28.	2	U IV 461.	46	„	Dr v. Helmholtz und Dr Tobler sind zu Mitgliedern der Kommission für Herausgabe bedeutsamer Werke der Tonkunst ernannt.	
463/4	4.	3	U IV. 482	48	„	betr. Veröffentlichung der Klassiker „Ausgaben von Breitkopf & Härtel	
405/8.	12.	1.	U IV. 5332 U II U III	25	„	sendet Bericht des Komitees in Mailand betr. Erfindung des Don Giovanni Crespi auf dem Gebiete des Orgelbaues	

Pr. 38/9. 75. Kr. Dy. 1474.

Abg. 17/11 75

20. IV
Pr: d. 1/9. 75.

50 Th 3. F. Sch.
1 Abg
1 Freiexpl

Ebenr. Schatt

Allgemeine
Deutsche Musik-Zeitung.

No 33 Cassel am 13. August 1875.

nebst
einem metallographirten allgemeinen Anschreiben
d.d. Frankfurt-Main, August 1874.
Unterzeichnet: Otto Grantz.

Ber m. s. l. r.
an den Rector der k. Akademie der Künste zu Berlin
H. v. Bülow Hochwohlgeb. hier
Dresden
zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst.
Berlin d. 4 Sept. 1875
Meinerz Königliche Akademie der Künste
Im Auftrage
Foerster

NT.

6/9. Bad.
h

5. a.

3/9. 3

3/9

Praes. 9/11 75 I 268

1929. **Ministerium**
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.
15 III

Berlin, den 5 November 1875

U. M. 636 U. F - 75

Der Königliche Senat wird hierdurch ersucht, binnen sechs Wochen unter der Verfügung vom 4ten September cr. No. 5070. U. F - 75 - betreffend die neue Censur nach dem Vorschlage von H. J. Vincent zu Czernowitz

?

gütigen über die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage
Wolff

An
den Königlichen Senat der philosophischen Academie
der Künste
/ zu Berlin /

4/4

Directorium

48
37

Berlin den 15. Nov. 1875.

2033

Betreffend die neue Clavierschule von Schaffrath m. H.T. Vincent für Czernowitz von A. Ascanter

Mem. 17
Abth. 18

Ew. Excellenz beehrt sich die unterzeichnete Section der Königl. Akademie der Künste, der am 4. Sept. d.J. zur Kenntnißnahme eventuelle Anschaffung übersendete Extrablatt zur Allgemeinen Deutschen Musikzeitung Nr. 33 nebst metallographirtem Anschreiben, unterzeichnet: Otto Ascanter, nachdem sie sich mit dem Inhalte desselben bekannt gemacht, hiermit ganz ergebenst zurückzusenden.

Die unterzeichnete Section der Senats der Königl. Akademie der Künste.
W. Taubert.

An
den Königlichen Staats-Minister Herrn
Dr. Falk Excellenz.

1-3

Directorium
der Königlichen Akademie
der Künste.

Berlin, den 18 48

1557

Sachen. U II. 5745

B. m. s. l. r.

Ew. pp. Bericht vom 24. September 1875
zu Kenntnißnahme und Aufbewahrung
Berlin d. 24. September 1875
der Minister pp.
In Vertretung
gez. Greiff

Ferd. Draeseke übersendet ein Werk von Felix Draeseke
„Anweisung zum künstlerischen Modelliren“
mit der Bitte um Vorlegung bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister Dr. Falk,
Exemplare seiner Schrift ungedruckten Inhalts zu erhalten

I-3

Directorium

6 10
59

Berlin den 15. Nov. 1875.

2032

Mund 17/11
Alex 17

Die Schrift von Felix Draeseke
1 Anweisung zum kunstgerechten
Modelliren 1 Notenpfund.

Ew. Excellenz beehrt sich die musikalische Section der Senats der Königl. Akademie der Künste die ganz ergebenste Anzeige zu machen, dass die Annahme eventuell Absendung am 20. Septem. der d. J. überschickte Druckschrift von Felix Draeseke: Anweisung zum kunstgerechten Modelliren, nach dem sie von derselben mit Interesse Kenntniss genommen, hiermit ganz ergebenst zurückgehen.

Die musikalische Section des Senats
der Königl. Akademie der Künste.
W. Taubert.

An des Königlichen Staatsministers Herrn Dr.
Falk Excellenz.

Directorium
der Königlichen Akademie
der Künste.

Berlin, den 18

1608

Journal

5506

B. m. s. l. p.
Ew. pp. Antrag vom 28. Januar d. J.
zum Bericht
Berlin den 28. Januar 1875
Im Auftrage
gez. Greiff.

Der Organist Thiemer Musikdirektor bittet seine
drei beiden Compositionen, welche beigefügt sind
unter dem aufgeführten Titel in Druck geben
zu dürfen.

Ja. Leipzig Leuth in Breslau Kgl. Reg. Bez. Breslau.

I-3

Berlin den 21. October 1875.

Musikalische Section des
Senats der Königl. Akademie
der Künste.

Bericht über ein Immediatgesuch
des Musiklehrers Kremser aus Canth
an S. Maj. den Kaiser behufs Er-
laubniß zur Widmung von Compo-
sitionen.

Mund 21
Abg. 27/11

1737 a

die musikalische Section
Ew. Excellenz beehrt sich (des Senats der Königl. Akademie
der Künste in Folge einer zum Berichterstattung übergebenen
Immediatgesuches des Musiklehrers A. Kremser aus Canth
in Kr. Neumarkt, Regierungsbez. Breslau an Seine Ma-
jestät den Kaiser und König, den Inhalten:

Seine Majestät wolle die Widmung der beiden beige-
legten Compositionen, oder einer derselben, allergnädigst
gestatten, wie solches schon früher einmal von Höchstem-
selben geschehen sei

gehorsamst zur ehrerbietigen Kenntniß zu bringen, daß die Qualität der
betreffenden Compositionen eine äußerst geringe ist und die
Section Ew. Exc.
Senat nur anheim geben kann zu discutiren, ob die Gnade nicht
Se. Majestät Sich etwa für den pp. Kremser zu thun
für gut befinde.

Das Immediatgesuch folge anbei zurück.

Die musikalische Section des
Senats
der Königlichen Akademie der Künste.

W. Taubert.

Musikalische

An
den Königlichen Staatsminister
Herrn Dr. Falk Excellenz

1363. 8 12

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 9. August 1875.

Pr. J. 12/8. 75. U. L.

U. M. 8675. U m.

Der Königliche Professor und Bauinspector Herr Hering zu Strassburg i/E. hat den hierbei gefügten Vorschlag zu der Herstellung des Fussbodens, für die Räume seiner Schule Sorge zu tragen, zunächst abgedruckt in den Technischen Vorlegeblättern Band IV, mit dem Anerbieten verbunden, auf den gewünschten Vorschlägen den Fussbodenbelag in den genannten Localitäten mindestens zu versuchen. Der besondere Empfehlung hat indess nicht blos für diese, sondern für alle Schulräume, deren Schüler über das schulpflichtige Alter hinaus unterrichtet werden und in welchen der Fussbodenbelag zerstört wird, nachtheilige Lüftung. Den Mängeln, welche dem erwähnten Belage haften, dürfte durch die Einführung der Königlichen Akademie eine zweckmässige Abänderung derselben zu erhalten, nach welchen Grundsätzen beim Fussbodenbelag während der Zeit zu verfahren sei, in welcher ungefährlich Räume bei den Schulen der Klassenwechsel eintritt und sich vollzieht.

Dabei wolle der Herr in Erwägung nehmen, ob und in wieweit die von dem p. Hering gemachten Vorschläge zu billigen und für Schulzwecken und anderen Lehrerstellen, in welchen sich ähnliche Räume befinden, in Anwendung zu bringen seien.

Der Minister.
In Vertretung.
de la Croix.

An
den Herrn Rector der Königlichen
Akademie der Künste
hier.

III) 5 – 1

Poen. 18/10 76

I

13

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 16 October 1875

9

U. M. 5896 U. II - 75

1704.

8

Der Königliche Provinzial-Schulrath wird hierdurch ersucht, binnen fest Wochen unter der Verfügung vom 9ten August cr - U. M. 8675. U. II - betreffend die Feststellung der Gehorsams-Unterrichts in den Seminarien, Präparanden-Anstalten und Schulen

zu genügen oder die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage
Greiff

Waldow
16/10

An
den Königlichen Provinzial-Schulrath der Provinz
Posen

157/10

Hier.

Pracs 2/12 75

I

14

10

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 30 November 1875

U. M. 6882 U. F. 75

2185

25 II

Der Königliche Senat wird
hierdurch ~~ersucht, binnen sechs Wochen~~ ~~unter Rücksendung~~ ~~der Verfügung vom~~ 9ten Augusts cr. – No 8675. U. II. 75, betreffend die Ertheilung der Genehmigung, betreffend an den Lehrerausschuß

?

~~zu genügen oder die Ursache der Verzögerung anzu-~~
zeigen.

Im Auftrage
Gez. Wehrenpfennig

An
den Königlichen Senat der Königlichen Academie der Künste
zu (Musikalische Section)

Ostern
30
11

30/11.

17
15

Berlin den 12. December 1876.

III No 75.

Gutachten
der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste über die Grundsätze des Gesangunterrichts während der Zeit der Mutation und die auf diesen Gegenstand Bezug nehmenden Vorschläge F. W. Sering's.

mrkl. 14/12. 76.
pfgrf. 15

An
den Königlichen Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk
Excellenz.

ganz ergebenst unterbreitet

Euere Excellenz haben unter dem 9. August 1875, No. 8675. U.-III., dem Senat der Königlichen Akademie der Künste einen

„Mahnruf an die Gesanglehrer der Präparandenanstalten, für die Stimmen ihrer Schüler Sorge zu tragen." von F. W. Sering.

zugehen lassen und den Wunsch ausgesprochen, von dem Senate ein Gutachten zu erhalten, worin derselbe die Grundsätze, nach welchem der Gesangunterricht in den Schulen während der Zeit der Mutation eingerichtet sein, als auch darüber, ob und in wie weit die von Sering in der genannten Schrift gemachten Vorschläge Billigung und Empfehlung verdienen.

Die musikalische Section der Senates beehrt sich, unter ergebenster Rücksendung der Sering'schen Schrift, dem Wunsche Euerer Excellenz mit Nachfolgendem zu entsprechen.

Allgemeiner Grundsatz ist bis jetzt gewesen, während der Mutation das Singen gänzlich zu unterlassen. Im Gegensatze hierzu schlägt Sering ausdrücklich diese Übergangszeit eine maßvolle Übung der Gesangorgane vor und will dieselbe — auf Präparandenanstalten — nur für die Periode der eigentlichen Mutation, in welcher ein festes Stimmcharakter nicht deutlich erkennbar ist, ausgesetzt wissen. Er stützt seinen Vorschlag auf die Thatsache, daß zur Zeit der Mutation der menschliche Kehlkopf seine bedeutendste Veränderung erleidet u. die Stimmbänder am dazu gehörigen Muskel ausgebildet werden, während dessen die Gesangorgane während ihrer Entwickelung am Empfindsamsten und bildsamsten sind. Folglich würde Stimme durch ein vorsichtiges Üben zu Kraft und Klang verhelfen. Es soll [illegible]

wege in Abrede gestellt werden, daß ein tüchtiger wäh-
rend der Mutation ertheilter Gesangunterricht einen
günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Stimme aus-
üben kann. Die Frage ist nun: wie muß dasselbe be-
schaffen sein, um gegen Schädigung der Stimme genügen-
Sicherheit zu gewähren.

Sering glaubt diese Gefahr dadurch abgewehren
daß er hinsichtlich der Höhe, der Stärke u. der Zeit-
dauer der Gesänge dem Unterrichte ganz bestimmte
Gränzen steckt. Abgesehen davon, daß er hierbei auf eine
wesentliche Seite, die richtige Behandlung der verschie-
denen Stimm-Register, zu wenig Rücksicht nimmt,
ist, wenn irgendwann, während der Mutation die
verständnißvollste Beobachtung der Eigenthümlichkeiten
jedes einzelnen Organes nothwendig. Hierzu sind vor
allem geschickte Gesanglehrer erforderlich; ihre Heranbil-
dung müßte das nächste Ziel sein, bevor man sich
auf eine umfassende Organisation des Gesangunterrichts
während der Mutation einlassen könnte. Aber selbst dann
würde der Chorgesang in dieser Übergangszeit stets ge-
fährlich bleiben. Bei Übungen solcher Art ist es dem
Lehrer unmöglich, jede einzelne Stimme fortwährend zu
beaufsichtigen, u. doch wird dieß das einzige Mittel
sein, um vor Schaden sicher zu bewahren. Nur wo
die Einrichtungen der Art sind, daß Einzelunterricht im
Sologesange ertheilt werden kann, dürfte der Singen zur
Zeit der Mutation – einen tüchtigen Lehrer vorausgesetzt –
unbedenklich erscheinen.

Wie die Dinge liegen, muß einstweilen die Section den
allgemeinen Grundsatz aufrecht halten, welcher das Singen
während der Zeit des Stimmwechsels gänzlich verbie-
tet. Auch in der Beobachtung des Zeitpunktes, wann
der Schüler zu singen aufhören muß u. wann er damit
wieder beginnen darf, wäre eher zu große als zu geringe
Vorsicht anzurathen. So kann allerdings der Fall ein-
treten, daß auf einer Präparanden-Anstalt, deren Be-
sucher durchschnittlich in dem Alter von 15 bis 17 Jahren
stehen, zeitweilig garkein Gesangunterricht zu ertheilen ist.
Dies wäre ein großer Übelstand bei einer Anstalt, welche
eine in sich abgerundete Bildung zu geben bestimmt ist.
Bei einer auf das Seminar nur vorbereitenden Anstalt
dürfte es unbedenklich sein, zumal im betreffenden Falle
Übungen in der musikalischen Theorie den Zusammen-
hang mit der Kunst erhalten können.

Es ergiebt sich aus dem Obigen, daß die
Section nicht in der Lage ist, die Vorschläge Se.
Exzellenz über den Gesang-Unterricht auf Präparan-
den-Anstalten gutzuheißen. Bereitwillig erkennt
sie das Verdienst an, eine wichtige Angelegenheit zur
Sprache gebracht zu haben. Aber die Mittel, welche
zu gegen Verhütung empfindlicher Schädigung der
Stimmen gefunden zu haben meint, scheinen ihr
nicht wirksam genug. Diese Angelegenheit müßte,
wie schon angedeutet, in anderer Weise angegriffen werden.

Die musikalische Section
der Senate der Königl. Akademie der Künste,

W. Taubert.

Vor in der Heringschen Schrift
besonders angenommene die Verbindung
der Lehmen während der Mutation, mit
seiner vollen Verbindung nur bei der gänz-
lichen Abgewöhnung des gesammten Säug-
geschäfts in Ställen kindes können,
weil der vor der Mutation gemolkene
und nach derselben zu verwendende Antar-
theil von wesentlichem Einfluß auf das Gedei-
hen, was zwischen diesen beiden Perioden
mit den Ställen vorgenommen ist.
Aber diese wichtige gesundheitszeugende Art der Separ-
ation des gesammten Säugegeschäfts
in Ställen ist nicht gewählt, und so außer-
ordentlich wichtig und interessant dasselbe
auch in pädagogischer wie in nationalökonomischer
Hinsicht ist, so würde schon Brauchbarkeit
Lust zu umfangreichen Versuchen erfordern
daß sie in kurzer Zeit nicht gelöst werden
könnte. Es würde sich hier also nur darum
handeln dürfen, festzustellen, was unter
den jetzt gegebenen Verhältnissen geschehen
kann um die Periode der Mutation mit-
dessen ohne Schaden für die betreffenden
Individuen zu passiren, und außerdem
zu untersuchen, ob die Heringsche Schrift
brauchbare Vorschläge in dieser Sache bringt.

Es muß Hering zunächst zugegeben
werden, daß das Säugen während der Mu-
tation gefährlich ist und nicht nur die
Kühe, sondern auch die Gesundheit auf
immer zu gründe richten kann.

Nun

Nach Sering singt das Instrument nicht in dem Singen an sich, sondern in seiner spezifischen Behandlung in der Stimme, und zwar darin, dass es sag, es darf und es angeschlagen gehungen wird. Sering schlägt daher vor, die Stimme nach diesen drei Richtungen hin untersuchen zu grossen Grenzen, die bestimmt angegeben sind, zu benutzen.

Ich bin anderer Ansicht.

Zunächst halte ich in vielen Fällen jedes Singen während der Mutation für schädlich. Denn sind ist das Instrument nicht in der absoluten Tonhöhe, bis zu welcher man singen kann, sondern darin, dass die Töne mit falschen Registern und in unrichtiger Weise erzeugt werden.

Ein Ton kann in einem Register sehr anstrengend sein, während er in einem anderen völlig bequem liegt.

Ebenso verhält es sich mit der Stärke des Tones. Sering will über ein mezzo forte nicht hinaus gehen. Abgesehen davon, dass eine solche Einschränkung nicht mehr gut durchführen lassen würde, bin ich der Überzeugt davon, dass ein gesundes forte an sich nicht anstrengender ist, als das piano und mezzo forte. Es kommt eben alles auf das „Wie" an. In der genauen Kenntniss und sorgfältigen Behandlung dieser und anderer Eigenschaften der Stimme liegt die stimmbildnerische Tüchtigkeit des Lehrers.

in der Vorübungszeit derselben singt die Jugend. Sering nimmt in seiner Schrift nicht genügend Rücksicht auf diese Seite des Unterrichts. Seine Einschränkungen beziehen sich nur auf die absolute Tonhöhe und Tonstärke, und die von ihm gestatteten Grenzen lassen die ärgsten Missgriffe zu, so dass der Stimme durch die Sering'sche Schrift nur geringer Schutz nicht gewährt ist.

Mit der Aufstellung noch so genauer und richtiger Bestimmungen für den Unterricht ist nach meiner Ansicht gar nichts gethan, sondern es kommt überall auf die Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit des Lehrers an. Völlig verschieden ist das Singen während der Mutation nur unter guter und genauer Aufsicht eines tüchtigen Lehrers und bei verständiger Volksschulklasse des Schülers. Diese Rücksicht lässt sich im Chorgesang überhaupt nicht haben. Wo also kein Solo-Gesangunterricht gegeben werden kann, da verbiete mir allen Singen buchstäblich, sogar das selbstständige Üben für die Unterrichtsstunde müsste nur sehr verständigen Schülern zu gestatten sein. In Präparanden wird wie solcher Unterricht schwerlich gegeben werden können, und so würde ich es vorziehen, den in der Mutation begriffenen Präparanden das Singen ganz zu untersagen.

In diesem Lehrplan würde nun denen regelmäßiger Gesangunterricht zu geben sein, wenn so viele Zöglinge mit der Mutation zu tun gekommen sind, daß sich ein Chor aus ihnen bilden läßt. Dieser Chor brauchte sich den von Hering vorgeschlagenen Einschränkungen in Bezug auf Höhe und Stärke des Tones nicht zu fügen. Sobald sich ein singfähiger Chor nicht bilden, so wäre die Zeit mit musikalisch-theoretischen Uebungen auszufüllen.

Bei Beantwortung der Frage, ob ein Schüler vor der Mutation noch, oder nach derselben schon wieder singen dürfe, wäre eher zu groß als zu gering Vorsicht anzuraten, denn das auf dem Wegfall des regelmäßigen Gesangunterrichts während dieser Zeit entstehende Versäumniß ist an sich gering und leicht für später im Seminar nachzuholen, wogegen der durch ungeübtes Singen angerichtete Schaden oft nicht wieder gut gemacht werden kann. Die Möglichkeit daß ein tüchtiger Gesangunterricht während, oder besser gesagt, durch nach der Mutation einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Stimme ausüben kann, soll nicht in Abrede gestellt werden, allein derselbe ist nur von gutem Gesangunterricht in Volksschulen zu erwarten.

In

In Realschulen, Gymnasien etc. sind Zöglinge auch in allen Altersklassen und Stimmgattungen vorhanden. Viele sind im Stadium gesunder Knabenstimmen, andere sind in der Mutation, und noch andere sind darüber hinaus. Hier wird sich bald ein singfähiger Chor bilden lassen. Die Aufgabe des Lehrers besteht also nur darin, die kranken Stimmen vom Singen auszuschließen. —

In Bezug auf die Schrift von Hering bleibt also anzuerkennen, daß dieselben einen wichtigen Gegenstand zur Sprache gebracht hat, wenngleich sehr die Verdienste, die jungen Stimmen vor Schaden zu schützen, nicht zu gering gehalten werden kann.

Berlin d: 12 November 1875.

A. Schulze.

Berlin d. 15ten November 1875. 20

13

Circ. Verfügung an die hohen Provinzial-Schul-Collegien von 9ten Aug. c. über Ertheilung von Musikunterricht in Verbindung mit der Mutation.

Es ist nicht zweifelhaft, daß durch Einführung der vorliegenden Lehrpläne eine Vermehrung und Vervollkommnung des Musikunterrichts erreicht werden wird.

Dennoch können die in den Vorschlägen niedergelegten Grundsätze in mehrfacher Hinsicht Bedenken erregen, namentlich für Schüler, welche während ihrer Mutationszeit begriffen, ebenfalls als geldend angenommen werden und einen Verzicht auf eine Versetzung zu bedingen.

Die Klassen-Eintheilung in solchen Anstalten, worin Schüler etwa bis zum 16ten (oder 17ten bis 18ten) Lebensjahre begriffen, wenn für den Lehrgegenstand Gesang dieselben sein, wie für alle übrigen Lehrgegenstände, und gründen sich demnach über diese zweifelhaften Einrichtungen. Es ist für alle Theile wünschenswerth, daß die Schüler während der Mutation nicht singen, die mühsamen Uebungen nicht ohne Unterbrechung betrieben werden dürfen, so wird hier abermals eine Vorschrift wegen Klassen-Eintheilung nicht zu umgehen sein. Es würde nämlich

wäre

nun Jeder Stelle möglich. Insbesondere
wenn die Schüler sehr zahlreich sind
Mädchen aus Ortschaften mit ver-
gerad Theil- die Schule nicht aus nicht
nützen, sondern wegen der Unmög-
lichkeit den Schulbesuch zu vermeiden
Oder ob manche in allen Klassen der
Anspruch zu verlieren für mehrere Schüler
befinden, für diese zu gleichen Zeiten
mit den Ortsangehörigen Raben- oder
Lehrer- Vakanzfächer stunden für Hauptes-
oder mathematischen Wissenschaften
anzuwenden, was sich bereits in einigen
Anstalten sehr bewährt hat und mit
einigem Geschick leicht durchführbar ist.
Dies würde dafür der empfohlene-
wertheren Modus sein. Wichtig ist,
dass die Schüler sofort, selbst wieder
in Oberklasse nach der Eingangsklasse in
die wissenschaftliche übernommen
werden, sobald sich die geringste
Neigung für Mathematik zeigt. Oft
verhindern sich die Schüler dagegen die
Eingangsklasse zu verlassen, theils aus
Scheue vom _Lernen, theils aus Furcht
vor häuslichen Strafarbeiten für
den wissenschaftlichen Unterricht.
Aus Mitgliedern besoldeten Lehrer-

Stelle

schon verlassen diese häufig so spät
wie möglich, um das Geld- Honorar nicht
verlustig zu gehen. Selbst Fähl-Gesang-
lehrer und diejenigen von Lehrer-
Seminaren haben oft über
Gebühr lange zurück, da sie nicht
genügend und mehr geschickte Lehrer
verlieren, die Lehrer aber immer
schwer wieder, ja näher die Mathe-
matik rückt.

Was die Mathematik auf den Mädchen
betrifft, so hat dem Unterzeichneten
Gelegenheit geboten sich über genaue
Beobachtungen auszusprechen, dasse er
sich nicht darüber irgend kann.

Ed. Strehle

Eing. 28/12 75. 1446

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

14 22

Berlin, den 28. Dezember 1875.

2359

U. No. 7227. U. II.

III 85.

139 E

Es ist bei mir in Anregung gebracht worden, daß der Componist Johannes Brahms zu Wien bei Seiner Majestät dem Kaiser und König zu einer Allerhöchsten Ordens-Auszeichnung in Vorschlag gebracht worden sei.

Den Anlaß dazu giebt Ihnen mit dem Bemerken, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Widmung des „Triumphliedes" des genannten Componisten im September 1872 auf Dessen Antrag zu genehmigen geruht haben, und veranlasse ich den Senat, Sich baldigst gutachtlich zu äußern, ob gegen den erwähnten Vorschlag etwa Bedenken geltend zu machen sind.

Falk

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,
hier.

J. — 1

Reff.

Berlin den 17. Jan. 1876. 23

15

Gutachten

der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste, betreffend die Verleihung einer Ordensauszeichnung an den Componisten Johannes Brahms in Wien.

59 tt

Mund 18
Ab 19

Ew. Excellenz haben unter dem 28. Dec. 1875, Nr. 9227, U. IV, den Senat der Königl. Akademie der Künste benachrichtigt, dass der Componist Johannes Brahms in Wien Seitens Sr. Majestät zu einer Allerhöchsten Ordensauszeichnung bei Ihrer Excellenz in Vorschlag gebracht sei, und zugleich den Senat zu einer gutachtlichen Aeusserung über diesen Vorschlag veranlasst.

Die musikalische Section des Senats beehrt sich hierauf ergebenst zu erwidern, dass sie gegen die Verleihung einer solchen Auszeichnung keinerlei Bedenken geltend zu machen hat.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akademie der Künste.
W Taubert

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten,
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

pr. 5/2. 76. Abt U I 387 # 24

III. 24.

16

Ueberschrieben s. l. rem. mit allen Anlagen
an die wissenschaftliche Section der Gemeinschaft
der Königlichen Akademien der Künste
hierselbst
mit dem Ersuchen um gutachtliche Aeußerung
über den beantragten Ersatz des Chemnitzschen
Manuskripts für die hiesige Königliche Bibliothek.

Berlin, den 2. Februar 1876

Der Minister der geistlichen pp Angelegenheiten.
In Vertretung
Greiff

4/2 Fertr. A. 5/2 6.

Notsch. Berm.

V — I

3

Fraue 11/4 75 + U N Rtm 26

25

Berlin den 18. Febr. 1876.

17

118 III

Gutachten

der musikalischen Section der Senats der Königl. Akademie der Künste, betreffend den Ankauf der handschriftlich hinterlassenen Compositionen Cherubinis.

gmed. ord. Ob. 15

Euere Excellenz haben unter dem 2. Februar d.J. (Ad U. I. 387) dem Senat der Königlichen Akademie der Künste einen Antrag der Königlichen Ob.Bibliothekars Prof. Dr. Spitta, betr. den Ankauf der handschriftlich hinterlassenen Compositionen Luigi Cherubinis, nebst zwei hierauf bezüglichen Gutachten zur Beschlußnahme und gutachtlichen Aeußerung gefälligst gehen lassen.

Für einen Abdruck der Kaufbedingungen der Cherubinischen Erben,

////

Unter ergebener Rücksendung dieser Schriftstücke beehrt sich die musikalische Section der Senats dem Auftrage Euerer Excellenz zu entsprechen. Die Section erkennt in dem Ankaufe der handschriftlichen Werke Cherubinis ein Unternehmen von sehr hohen Bedeutung sowohl für die Kunstpraxis als auch die Kunstgeschichte. Sie kann indessen sich den Ausführungen der durch Professor Spitta und Bibliotheks-Custos Espagne abgegebenen Gutachten in allen Punkten anschließen, den Antrag des Ob.Bibliothekars Dr. Spitta nur auf das wärmste befürworten.

Bezugnehmend auf die Kaufbedingungen erlaubt sich die Section darauf hinzuweisen, daß wenn den Erben die Reservirung des Rechts der Herausgabe gestanden wird, hierdurch der öffentliche aus dem Ankaufe zu erwartende Nutzen eine erhebliche Schmälerung erfahren dürfte. Sie hält es für undenklich, daß den Erben die Publication in beliebiger Weise gestatten; ist jedoch der Nachlaß in den Besitz der Königl. Bibliothek übergegangen, so muß, nach Meinung der Section, das Veröffentlichungsrecht nach

An

den Kön. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,

Excellenz.

Maßgabe der im deutschen Reiche geltenden Gesetze
sein sein.

Endlich glaubt die Sektion eine Neuorganisirung des
Bestandes vor Abschluß des Planes empfehlen zu sollen.

Die mathematische Sektion
der Senate der Kön. Akademie der Künste.

W. Taubert

Posen 11/11 75
III

+ A IV Bvv 18 26

1941

Bd. II. d-l-v

an die Direct. der K. Akademie der Künste persönlich

Berlin

Für Kanzleikosten 5 Äußerung

Berlin den 6 Nov. 1875

Der Minister der geistlichen etc Angelegenheiten

In Auftrage

Schulz.

Königlicher Pol. Marburg wünscht Mittheilung seines
~~Urtheils über Liedahn~~ Urtheils über Overbeck, Agnes von Hohenstaufen
Wiesbaden, Mittheilung d. d. V — 1 Nov 6/11 5/11

5

ad 18

27

Des Absenders { Name / Wohnort

A. THIEL
Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung
(F. Andriessen)
verl. Kärntnerstrasse Nr. 48.
WIEN.

Frachtbrief.

3840 II

An Sr Excellenz
Herrn Dr Falk
K. preuss. Cultusminister
in Berlin

Gattung und Zeichen: 1 Packet
Inhalt: Musik
Werth: 20 fl. — kr. ö. W.

Letzte Post:
Land, Bezirk:

Franco: 20 fl. — kr.

Gewicht: Pfd. — Lth.

Porto . . . . . fl. kr.
Auslagen . . . . . " "
Porto für Nachsendung . . . . . " "
Retour-Porto . . . . . " "

Maximilianstrasse
423

NB. 1. Die Frachtbrief-Blanquette sind bei allen Postämtern und Briefmarken-Verschleissern gegen Erlag von 6 Neukreuzern zu beziehen.
2. Wer der postämtlichen Verwendung unbrauchbar gewordene Blanquette können gegen Erlag von 1 Neukreuzer gegen neue umgetauscht werden.

Königs. 29/12 75.

19 28

Berlin den 6. December 1875

Ersuchen
der musikalischen Section der Senats der Königl. Akademie der Künste um Besendung der deutschen Reichshymne von Friedrich Marpurg.

35

Mund. ordis
Abg. 8

Ew. Excellenz hatten der gehorsamst unterzeichneten Section eine am 28. October d. J. an Euere Excellenz abgesandte Ouverture zu der Oper „Eigner von Ecken-stauffen", componirt von Friedrich Marpurg, zur Begutachtung überwiesen. Diese Ouverture hat der Componist über eine ebenfalls von ihm gesetzte, u. an Ew. Excellenz einige Wochen früher gleichfalls eingesendete deutsche Reichs-Hymne gebaut. Da eine allseitige Beurtheilung der Ouverture repräsentirt demnach die Kenntniß der vollständigen Reichshymne unentbehrlich, u. die Section erfüllt hiermit Ew. Excellenz gehorsamst, ihr auch diese Manuskriptstücke zur Einsicht gefälligst zu senden zu wollen.

Die musikalische Section
der Senats der Kön. Akademie der Künste.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Herrn Dr. Falk
Excellenz.

3963

Eing. 29/12 75.

20 29

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 24. December 1875.

U. M. 7123 U. M.

III 86.

34.

Auf den Bericht vom 6. d. M. No. 35. eröffne ich dem Senat der Königlichen Akademie der Künste, daß die von dem Royalkomitee Marpurg eingereichte Partitur, und der Revisor. Abdruck der von ihm emendirten deutschen Kaiser-Hymne demselben bereits unterm 18. October d. J. zurückgesandt worden ist und überlasse dem Senat der Königlichen Akademie der Künste die gef. Notenblätter von dem p. Marpurg direct wieder einzufordern.

Im Auftrage.

Hoffmann

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste
hier.

Berlin den 12. Januar 1876.

III

48 21.

Ew. Hochgeboren

beehre ich mich die amtliche Notiz über die Vereidigung der Herren Landrichter Dr. Thümmel und Dr. Ahrens zu Gnesen und Hohensalza einerseits und Rechtsanwalt Dr. Hensel zu Inowrazlaw andererseits, in ihrer Eigenschaft als Notare, welche Ihnen schon einmal von hier aus zugegangen ist, ergebenst zu wiederholen.

Im Auftrage
gez. Hertzberg.
Justizminister

An
Se. Excellenz
den Herrn Staatsminister
Dr. Leonhardt
hier.

III. 64.

Ganz gehorsamster Bericht ist am 24. Januar als Lebertelbar gefälligst zurückzureichen.

Im Auftrage
Königlichen Kreisgerichts
Marburg
Heinz Actuarius Gerlach.

An
Königliches Kreisgericht
Wiesbaden

V. 3

BEETHOVENSTRASSE, N.W.
THIERGARTEN.

III. 87

Geehrter Herr Hertzberg

Ich beilegend Ihr
Schreiben erhalte mir heute
Nachmittag in der Gesellschaft
zu übergeben wurde, sehe
ich inzwischen allerdings
nicht recht ganz klar. Ich
bitte mich Sie Ihnen für
den Fall gefällig sein.
Vielleicht wissen Sie und
es mit dem Brief von
Hr. Dr. M. Marburg für
Bernhardine fort.

Ergebenst

J. 26/1 [illegible]
Joseph Joachim

32

Amt

von

№ , Worte

aufgegeben den / 187

um Uhr Min.

Dienstliche Zusätze:

senat der kuenste musikalische section in berlin

22/11 707 Wiesbaden

Dring

+ bln v wiesbaden 707 20 25/1 10 47 m -

- erbitte mir schreiben , hierher gesandt ,

mich nicht getroffen = kapellmeister marpurg

wiesbaden stiftstrasze 5 +

av 22

№22/1.7 von Fol 120

aufgenommen den 25/7 1876

um Uhr Min.

durch

ausgefertigt bezw. weitergegeben

an in Ltg.

den 25/7 um 11 Uhr 34 Min.

durch

~~Directorium~~
~~der Königlichen~~ Akademie
der Künste.

Berlin, den 26. January 1876

23

Nr. II. 80.

An
den Regierungs-Herrn Marburg
in Wiesbaden.
Postsache.

Ew. Hochgeboren werden in Folge der gefälligen Zuschrift vom 24. d. M. ergebenst benachrichtigt, daß das an die gefällige Adresse des Herrn Regierungs-Präsidenten von Wiesbaden unter dem 22. d. M. abgesandte Schreiben der Königlichen Akademie der Künste, betreffend die Verleihung des Rauch'schen Preises, bis heute noch nicht hierher zurückgelangt ist, so daß dessen Inhalt hier nicht bekannt ist.

Das obenerwähnte Schreiben enthielt das Ersuchen, der mündlichen Bitte des Bruders der Künstlerin, Herrn Architekten [illegible], Folge zu geben und Agnes von Rohrscheidt's [illegible] Arbeiten in ihrer Vereinzelung mit Dank, wie solche früher schon einmal von Herrn Geheimen Regierungs-Rath [illegible] dankenswerth geschehen, gefälligst zurückzusenden.

Der Akademie-Secretair.
Hertzberg.

mit. ad. akt. ad.

Dr. Hertzberg
Königl. Akademie der Künste
Berlin
Universitäts-Str. 1
Dr. Schuchhardt
Hildesheim Bst.
Lüttichstr. 1
Raeme

Eingeg. 30/1/76 Berlin, den 29. Januar 1876 34

27

An d. Secretariat der Königl. Academie der Künste

84 III Herrn Ulrichberg, Hochwohlgeboren zu Berlin

Hochgeehrter Herr!

Ich erlaube mir freundlichst, mich im Namen der musikalischen Section der Senates der Königl. Academie der Künste, ergebenst anzufragen, ob Ew. Hochwohlgeboren Agnes von Usedom-Tausch einmalige Gastrolle Miss Meyrose, in ihrer Eigenschaft, als freies Ehrenmitglied, anbieten würden.

Falls Sie uns mit Ihrem Besuch erfreuen wollten, erlaube ich mir Ihnen mit der Bitte Antwort recht bald zukommen zu lassen, da die nächsten Tage gleich sehr stark in Anspruch genommen sind, so möchte ich Ihnen empfehlen, Sie uns gleich Ihre Wünsche in Betreff Ihres Auftretens mitzutheilen - und Sie bitten, die Noten uns recht bald einsenden zu können.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr ganz ergebenster Senats-Secretair der Königl. Academie der Künste,
Kapellmeister Fred. Marpurg

Nicolaistraße 5, C.

(Vor Abschreiben, an Herrn Jahn hier eingeschickt, d. mir, bekommen Briefe, bitte Abschrift uns nicht zurückzusenden.)

Kapellmeister Fred. Marpurg
Nicolaistraße 5, C.

25

Eingeg. 17/2 76

Mainz den 14ten Februar 1876

124 III

An Senat der Königlichen Academie der Künste
/ musikalische Section / zu Berlin

Einem Hohen Senat übersende ich, die gehorsamst unterzeichnete, meine „Rheinische Musikschule", und meine Ouverture meiner neuesten Oper: „Ingwelde Ostermaysen"! Meine „Ingwelde" Arbeit war mir Herzenssache, und ich bin mich heute noch der Hoffnung hingebe, Einem Hohen Senat ehrerbietigst vorlegen zu dürfen — um Ihren Ausspruch Schultes. Ich bitte gehorsamst: Einige kleine Anstreichungen meiner Partitur in der Ouverture.

Mit ganzer Hingebung bin ich, mein Ehrenamt, Ihrer Hochgeehrten Mitgliedschaft ergebenster

Ferdinand Hiller
Königlicher Musik-Direktor
Rheinstrasse 5, C.

Berlin den 14 März 1876

145 III

26

Gehorsamer Bericht

In Ausführung des mündlichen Befehls Sr. Majestät des Königs vom 9ten d. Mts. habe ich die Ehre, Ew. Hochwürden anliegend die Abschrift des Allerhöchsten Erlasses vom 9ten d. Mts. betreffend die Verleihung des Charakters als Professor an den Ordinarius der Theologischen Fakultät zu Marburg, Herrn Dr. Ludwig Friedrich Otto Baumgarten, ganz gehorsamst zu übersenden.

Mundirt: ergt.
m. E. 15/3 76

G.

V. W. Gegenwärtig
Herrn Regierungs-Präsident
Marburg.

V — 1

Berlin den 1. März 1876.

27

146 III

Bericht

der musikalischen Section der Senats der Königl. Akademie der Künste über die Ouverture zur Oper „Hagnes von Ehrenstamm" u. die „deutsche Reichshymne" von Friedrich Marpurg.

Nachdem Euer Excellenz die Ouverture zur Oper „Hagnes von Ehrenstamm" von Friedrich Marpurg zur Kenntnahme der musikalischen Section des Senates der Königl. Akademie der Künste zur Beurtheilung überwiesen hatten u. durch die Section die zum vollen Verständniß der Ouverture nöthige „Reichshymne" derselben Componisten von ihnen eingefordert worden ist, beehrt sich nunmehr die Section, über die Beschaffenheit dieser Musikstücke sowie über die beifällige Euer Excellenz Kundgegebenen Wünsche des pp. Marpurg mit Folgendem an Euer Excellenz zu berichten.

Der Hagnes des pp. Marpurg ist ein zweifacher; er richtet sich 1) auf die Veranlassung einer Aufführung seiner Ouverture in Berlin, 2) auf die Erhebung seiner „Reichshymne" zum deutschen Nationalgesange.

Was zunächst den letzteren Punct betrifft, so wird es nicht die Absicht Marpurgs sein, daß Euer Excellenz diese Erhebung bewirken sollen. Volkslieder werden nicht durch ein Decret der Regierung oder andere künstliche Mittel geschaffen. Wenn es gelingt, den Standpunkt massenhaften Empfindens mit irgend einer Richtung hierin genau zu treffen, dessen Werk wird von selbst zum Range eines Volksliedes emporsteigen. In entgegengesetzten Falle werden auch die angestrengtesten künstlichen Manipulationen einer Composition niemals populär machen. Wie dem aber auch sei, die Aufgabe der Section war jedenfalls nur die, die „deutsche Reichs-

Euer

den Königl. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten,

Herrn Dr. Falk,

Excellenz.

ergebenst.
Gurlitt.

hymne" auf seinen künstlerischen Werth zu prüfen, sie die Kommission für sich der Ansicht nicht verschließen, daß dieselbe an wesentlichen Mängeln leide.

Die Ausstellungen der Section betreffen zunächst den Text. ~~Klopstock's, dessen dunkler [illegible] Dichtung [illegible]~~ Demselben fehlt es an Kraft und vor allem an Plastik. Ein Volksgesang muß bestimmte Persönlichkeiten u. Ereignisse in greifbaren Bildern vor die Phantasie führen; indem vorliegenden Texte ist davon keine Rede; eine Bezugnahme auf die jüngsten großen Ereignisse bemerkbar, aber der ~~ganze~~ Stoffe, welche ~~ihm~~ den Charakter eines festen Liedes festhalten müßte, ist fast gänzlich in eine unwirksame Allegorie gehüllt. Diese Worte werden schwerlich jemanden zum Singen begeistern. Der Componist selbst hat das Tonstück als solches componirt u. ihm den später gedichteten Text unterlegt. Aber der Wirksamkeit, welche ein Volkslied der Text besitzt, ist dies im allgemeinen ein wesentlicher Umstand. Im vorliegenden Falle [illegible] ~~stimmen~~ stimmen, Indessen auch abgesehen von dem Worte welche sie zu illustriren hat, entspricht diese Musik nicht den Anforderungen, welche man an einen Volksgesang wird stellen dürfen. Bei anerkennenswerthem Streben nach [illegible] natürlicher, diatonischer Führung der Melodie hat der Componist ihr doch nicht die erforderliche Prägnanz zu geben vermocht. Die Fehler liegt nach Meinung der Section in dem gegenseitigen Verhältniß der Perioden. Wenn die für eine leichtfaßliche Gliederung einer Melodie so sehr förderliche Wiederholung des sogenannten Stabgesanges umgangen werden sollte, so mußte um so mehr eine congruente Gestaltung der einzelnen Melodiezeilen angestrebt werden. Aber diese ist, abgesehen von der vierten u. fünften Zeile, nicht gelungen. Durch den Wegfall einer Wiederholung die Gestalt der Melodie eine weitere geworden als sich mit dem Wesen eines Volksliedes verträgt.

Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Hymne innerhalb der Oper „Hymnen von Ehrenstamm" nicht ganz wohl an ihrem Platze sein könne, wie sie denn auch in der Ouverture der Oper wirkungsvoll benutzt ist. Überhaupt erkennt die Section diese Ouverture gern als ein schätzbares, der wenig bedeutende Text den Werth der Musik im Einzelnen beeinträchtigt.

ein schätzenswerthes Musikstück an. Ob es in weiteren Kreisen zur Einführung desselben veranlassen und damit dem andern Komponisten der pp. Marpurg Folge geben wollen, muß die Section dem Ermessen Euer Excellenz anheimstellen.

Die musikalische Section
der Senats der Königl. Akademie der
Künste.
W. Taubert.

Eingeg. 27/1 76

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal
Angelegenheiten.

Berlin, den 21. Januar 1876

U. M.: 124 U IV.

U 82 III 28

Der Vorstand erhält anbei s. E. ein Exemplar des von dem Lehrer an der neuen Akademie der Tonkunst Emil Breslauer für [illegible] Klavierspiel" zur Prüfung und Äußerung über dasselbe. Nach einer Begutachtung des Werks erscheint es zweifelhaft, ob das Werk für den Musik-Unterricht auf den Präparanden-Seminarien sich eignen möchte; es wird mir aber erwünscht sein, auf das Gutachten des Vorstands über dasselbe zu erhalten.

44 III

Der Minister.
Im Auftrage.
Wiese

An
den Vorstand der Königlichen Akademie
der Künste

Sekr.

V—1

29

Technische Grundlage des Klavierspiels

von

Emil Breslaur.

Es ist nicht zu läugnen, daß diese Uebungen manches schätzbare Material
zur Ausbildung der Finger bieten. Dieses Material ist jedoch weder
neu, noch systematisch entwickelt, noch methodisch geordnet, noch übersichtlich
vollständig; denn es fehlen die so überaus zweckmäßigen ganzarbeitig
laufenden Uebungen, welche zwischen die sogenannten Tonleiter-
Uebungen eingelegt werden müssen. Ein Blick in die Klavierschule von
Eberhard Müller, in den I Band der Etüden von Aloys Schmitt u.
die denselben Gegenstand betreffenden Uebungen von Czerny, Kalkbrenner,
Herz u. Anderen, sollte den Beweis über das Material zur Ausbildung
der Finger, zur Lösung dieser Lösung dieser Lösungen. Wenn dennoch dieses
theilweise noch schätzbare Material für die Klavier-Unterricht in
den Seminarien nicht geeignet zu verwerfen ist, so liegt doch nicht
nicht der mindeste Grund vor, es vor den genannten zweckmäßigen
Arbeiten ganz besonders zu empfehlen.

A Breslaur

30

Berlin den 1. März 1876.

Gutachten
der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste über das Werk „Technische Grundlage des Clavierspiels" von Emil Breslauer.

151tl

Euere Excellenz haben unter dem 21. Januar d. J. No. 124, U. IV, ein Gutachten des Senats der Königl. Akademie der Künste zu erhalten gewünscht über ein Werk des Lehrers an der neuen Akademie der Tonkunst Emil Breslauer, betitelt „Technische Grundlage des Clavierspiels", mit dem Bemerken, daß es sich darum handle, ob dieses Werk sich zur Einführung in die Schullehrer-Seminarien eigne oder nicht.

Die musikalische Section des Senats beehrt sich, dem Wunsche Euerer Excellenz mit Folgendem zu entsprechen.

Das von dem pp. Breslauer zusammengestellte Übungen bietet unläugbar manches schätzbare Material zur Ausbildung der Finger. Vollständig ist jedoch weder dasselbe, noch systematisch entwickelt noch methodisch geordnet; es ist nicht einmal vollständig, denn es fehlen darin die überaus zweckmäßigen ganztägig laufenden Übungen, welche zwischen die sogenannten Fünf-Finger-Übungen eingelegt werden müssen. Wenn demnach das Werk Breslauers für den Clavier-Unterricht in den Seminarien nicht geradezu zu verwerfen ist, so liegt doch auch kein Grund vor, es vor gattungsmäßigen Studien wie den Clavierschulen von Eduard Müller, dem 1. Bande der Etuden von Aloys Schmitt, den bisherigen Übungen von Czerny, Kalkbrenner, Herz u. a., besonders zu empfehlen, um so weniger, als es nicht Aufgabe der Seminarien ist, auf die Erlangung virtuoser Fertigkeit hinzuarbeiten. Außerdem liegt das [illegible]

Fünften ergebenen Rückäußerung der Anlage /

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der geistl. Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk
Excellenz

war der Seminarist in dieser Beziehung gar keinen
hat, auch meist auf einfachere Weise erreichen, als dieje-
nige ist, welche der Breslauische Weg vorschreibt.

Die musikalische Section
der Senats der K. Akademie der Künste.
W. Taubert

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- u.
Medicinal-Angelegenheiten.

Rgz U.W. No. 1489 372

155 III

Br. m. d. l. an die Kanzlei der K. Akademie
der Künste zu Berlin
Musikalischer Section

Zum gefälligen Bericht
über eine Beschwerde des Sängers
Nürnberg

Berlin, den 2ten März 1876
Im Auftrage.
Greiff

Abt. Lerm.
2/3 Bog. [illegible]

V - 1

Schön 1/3

32
43

Berlin den 25. März 1876.

I/6 III

Gutachten
der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste über eine Symphonie des Componisten H. Nürnberg zu Berlin.

Euer Excellenz haben dem Senat der Königlichen Akademie der Künste unter dem 2. März 1876, Nr. 1389, U. IV, eine Symphonie des Componisten Herrmann Nürnberg hierselbst, der unter Darlegung seiner bedrängten Verhältnisse gebeten hat Euer Excellenz die genannte Symphonie zu überreichen zu dürfen, zur Begutachtung zugehen lassen.

Die musikalische Section des Senats beehrt sich Euer Excellenz hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ihr die uns mit gütigst gewordene Symphonie Nürnbergs nicht unwürdig erschienen ist, von Euer Excellenz zu dem Zwecke entgegengenommen zu werden, welchen der Überreicher im Auge zu haben scheint.

Die musikalische Section
des Senats der Königlichen Akademie der Künste.
W. Taubert

/ Fünfter ergebener Rückgabe der Anlagen

mitl. cur:
ab 27/3

An
den Königlichen Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten,
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

V — /

Berlin 11/3 76

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und
Medicinal-Angelegenheiten.

Pest Agtt. U. W. No. 1646

3344

167 III

Pr. M. s. l. v. an Se. M. Conseil. der k. Akademie
der Künste
Mendelssohn Berlin
zu ergebenst abzusprechen Bericht
Ingenieur Engineers
in London deutsche Medaille für Erfindung
Berlin, den 11. März 1876
Im Auftrage.
Greiff

11/3. Opo.

Abt. term.

als Geschenk für Gebrauchthung der Preisarb.

E. 1.

Grün 10/3

34/45

Berlin den 15. März
1876.

170 III

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste über eine neue Melodie zu dem Liede „Heil dir im Siegerkranz" von A. Ergmann.

Mundirt ad acta 16/3.

Eure Excellenz haben unter dem 11. März d. J., Nr. 1646 U. IV., dem Senate der Königlichen Akademie der Künste eine neue Melodie zu dem Liede „Heil dir im Siegerkranz" zur Begutachtung übersandt, welche der Componist, August Ergmann in London, zu einem Geburtstage, geschenkt für S. Majestät den Kaiser bestimmt hat.

Unter gefälliger Rückgabe dieses Musikstückes beehrt sich die musikalische Section des Senates Euer Excellenz hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ihr des-selben Bestimmung nicht unwürdig erscheint.

Von einem Vergleiche der von pp Ergmann componirten Melodie mit der allgemein bekannten, oder gar von einer Vertauschung dieser durch jene wird selbstverständlich nicht die Rede sein können. Auch hat derartiges wohl schwerlich in der Absicht des Einsenders gelegen.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akademie
der Künste.
W. Taubert

F. d. genauten

An
den Königlichen Staatsminister pp. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

35 46

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 8ten April 1876

G. M. U. I. 1171

218 III

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 5. März 1873 dem Musik-Director an der Universität in Halle, Dr. Robert Franz, die ihm bis dahin mit 200 Thlr. jährlich zur Anerkennung der Werke von Bach und Händel gewährte Unterstützung in einem auf 600 Thlr. jährlich erhöhten Betrage vom 1. Mai 1873 ab auf drei Jahre aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der General-Staatskasse zu bewilligen geruht.

Bei Ablauf der Termine ist bei mir der Antrag auf Fortgewährung der gedachten Subvention gestellt worden, doch glaube ich Bedenken tragen zu sollen, ohne Weiteres den bezüglichen Gesuchen Folge zu geben, zumal dem Vernehmen nach der p. Franz in besseren Vermögensverhältnissen eingetreten sein soll.

Dem Senat der Königlichen Akademie der Künste veranlasse ich daher, das Unternehmen des Dr. Franz einer nochmaligen eingehenden Prüfung zu unterziehen und Sich alsdann gefl. gutachtlich zu äußern.

Im Auftrage.

Goerdes

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste
(z. Mühlenpfordtstraße)

Hrn

36 47

Berlin den 8. Mai 1876.

III. 276.

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste betr. Feier der Eröffnung Bach'schen u. Händel'schen Werke durch Robert Franz.

mrkl. 9/5.
ab 12.

Euer Excellenz haben unter dem 8. April dieses Jahres (U. I Nr. 1171) dem Senat der Königlichen Akademie der Künste anheimgestellt, sich über die Veranstaltungen der Werke Bach und Händels durch den Musikdirector Dr. Robert Franz in Halle gutachtlich zu äußern, da bei Euer Excellenz der Antrag auf Fortgewährung der dem pp. Franz seither gezahlten ~~Excellenz~~ zugewendeten Subvention gestellt worden sei. Der unterzeichnete Section beehrt sich, mit Folgendem ~~dem Wunsche~~ Euer Excellenz zu entsprechen. In Folge dieser Veranlassung beehrt sich die unterzeichnete Section Euer Excellenz das Nachstehende zur Allerhöchsten Kenntnißnahme gehorsamst zu unterbreiten.

In den Werken Bachs und Händels, welche für Gesang und Instrumentalspiel bestimmt sind, ist überall auf die Mitwirkung der Orgel, respective des Claviers gerechnet. Diese Instrumente hatten den sogenannten Generalbaß auszuführen; der Generalbaß stellt den harmonischen Kern eines Tonstückes dar u. ist deshalb für die Ausführung unentbehrlich. Die Bedeutungen des pp. Franz beziehen sich nun hauptsächlich darauf, den der Orgel oder dem Clavier zugedachten melodienreichen Tonsatz auf das Orchester zu übertragen und somit die Orgel, respective das Clavier als solche von der Mitwirkung auszuschließen.

Es ist kein Zweifel, daß der pp. Franz, von richtigen Liede zur Sache geführt, durch seine Bearbeitungen der Verbreitung der Bachschen und Händelschen Meisterwerke Vorschub zu leisten und somit für die Förderung eines gediegenen Kunstsinnes beitragen zu können

An

den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk

Excellenz.

V—1

V. 1

F Schwarz

glaubt. Auch soll nicht geläugnet werden, dass es in der Führung der Stimmen der Generalbass-Sätze viel Geschick und Feinsinn offenbart, wie dies von einem so tüchtigen und geistreichen Tonsetzer nicht anders zu erwarten steht.

Aber gegen das Grundprincip jener Bearbeitungen: die Aufstellung der Orgel und der Claviere u. die darin liegende eigenmächtige Veränderung der Originale legt die Section F ~~[illegible]~~ Bedenken. Solche Arrangements mögen für einzelne Fälle gestattet sein, wenn die Verhältnisse eine originalgetreue Aufführung unmöglich machen, namentlich also dort, wo man Räume, oder dort Räume überhaupt keine Orgel zur Verfügung hat, oder wo die Räumlichkeiten in der Nähe der Orgel, wie in vielen Kirchen, für die Aufstellung grösserer Chormassen nicht geeignet sind. Will man dann auf die Aufführung jener Meisterwerke nicht ganz verzichten, so mag der Nothbehelf eines Arrangements seine Berechtigung haben. Ganz anders wird das Urtheil lauten, wenn der Arrangeur damit durch Veröffentlichung den Aufführungen auf absolutem Werth erhebt und sich an die Stelle des Originals setzen will. Auch bei dem besten Willen, sich genau an das Original zu halten, werden für den Bearbeiter dennoch grössere und geringere Abweichungen ganz unvermeidlich sein, wenn er nicht die Möglichkeit seines Unternehmens überhaupt in Frage stellen will. Der Grund liegt in der Verschiedenartigkeit des Klangmaterials, welches ~~dem~~ entsprechend auch eine verschiedenartige Behandlung erfordert. Ein für Orchester bestimmter Tonsatz muss anders beschaffen sein, als ein von der Orgel auszuführender. Er muss es im vorliegenden Falle um so mehr, als überdies von dem Componisten jenen Orchester verwandt ist, der für das Original berücksichtigte Klanggegensatz zwischen Orgel u. Clavier einerseits u. den Orchesterinstrumenten andererseits bei der Bearbeitung also in Wegfall kommt. Folgt der Bearbeiter genau dem ihm durch seine Vorlage gewiesenen Weg, so wird er in vielen Fällen eine unschöne Klangwirkung ergeben; thut er es nicht, so läuft er Gefahr das Original zu verunstalten. Für beides lassen sich aus den Bearbeitungen des pp. Franz leicht die Belege beibringen.

Nach diesem allem befindet sich die Section

nicht in der Lage, eine Fortbewilligung der Unterstützung zu dem gedachten Zwecke befürworten zu können.

Die musikalische Section
der Senats der Königl. Akademie der Künste.
W. Taubert

III. 289.

An
Seine Königliche Akademie der
Künste
Sektion für Musik. Hier

Berlin den 8ten Mai 1876

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, Einer Königlichen Akademie der Künste Sektion für Musik ergebenst anzuzeigen, daß ich mich entschlossen habe, meine Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft dem Verleger Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zu übergeben.

Ich bitte daher die Königliche Akademie der Künste Sektion für Musik ergebenst, mir gefälligst mitzutheilen, ob es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

Ich bemerke, daß ich bisher folgende Kompositionen im Selbstverlage herausgegeben habe:

Von Carl Mikorski in Bromberg, Provinz Posen, sind im Jahre 1861 bei J. Springer (Berlin) erschienen:

Drei Accords-Märsche für Pianoforte.

(Ich selbst wohne in Berlin im Hôtel Du Nord, Neue Wilhelms-Straße, Ecke Oranien-Straße No. 106 eine Treppe hoch.)

15 Exemplare meiner obigen Kompositionen liegen auf Lager.

Das Manuskript und die Platten sind mein Eigenthum.

Ich bitte ergebenst, mir gefälligst mittheilen zu wollen, ob es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

Ich bemerke, daß ich bisher folgende Kompositionen im Selbstverlage herausgegeben habe:

Von Carl Mikorski in Bromberg, Provinz Posen, sind im Jahre 1864 in Dresden (im Verlage des Königlichen Cabinet-Musikus Herrn Prag) und in Prag (im Verlage des Herrn Conservatorium-Direktor Mildner) erschienen:

Drei Polnische Tänze für das Pianoforte (Erste Lieferung) Opus 4.

Diese Kompositionen sind Sr. Majestät dem Könige Johann von Sachsen allerunterthänigst gewidmet worden.

Ferner sind in Prag im Verlage des Herrn Kistner erschienen:

Drei Polnische Tänze für das Pianoforte, Opus 5.

Diese Kompositionen sind Sr. Majestät dem Könige Albert von Sachsen allerunterthänigst gewidmet worden.

Ich bemerke noch gehorsamst, daß ich mir vorbehalte, meine Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zu verkaufen, wenn die Königliche Akademie der Künste Sektion für Musik mir gefälligst mittheilen wollen sollte, daß es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

Ich bitte ergebenst, mir gefälligst mittheilen zu wollen, ob es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

Ich bemerke, daß ich bisher folgende Kompositionen im Selbstverlage herausgegeben habe:

Von Carl Mikorski in Bromberg, Provinz Posen, sind im Jahre 1864 in Dresden (im Verlage des Königlichen Cabinet-Musikus Herrn Prag) und in Prag (im Verlage des Herrn Conservatorium-Direktor Mildner) erschienen:

Drei Polnische Tänze für das Pianoforte (Erste Lieferung) Opus 4.

Diese Kompositionen sind Sr. Majestät dem Könige Johann von Sachsen allerunterthänigst gewidmet worden.

Ferner sind in Prag im Verlage des Herrn Kistner erschienen:

Drei Polnische Tänze für das Pianoforte, Opus 5.

Diese Kompositionen sind Sr. Majestät dem Könige Albert von Sachsen allerunterthänigst gewidmet worden.

Ich bemerke noch gehorsamst, daß ich mir vorbehalte, meine Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zu verkaufen, wenn die Königliche Akademie der Künste Sektion für Musik mir gefälligst mittheilen wollen sollte, daß es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

Ich bitte ergebenst, mir gefälligst mittheilen zu wollen, ob es Ihr gefällig sein würde, wenn ich Ihr meine sämmtlichen Kompositionen, welche ich bisher im Selbstverlage herausgegeben habe, in Zukunft durch Herrn Carl Simon Nachfolger in Berlin zum Verkauf übergeben würde.

III. 290.

An
Seine Excellenz den
Königlichen Akademie
der Künste
Section für die
Musik
Herrn

Berlin den 15ten Mai 1876

Ganz gehorsamste Anzeige
mache ich hiermit
Königlichen Hochlöblichen
Akademie der Künste
ergebenst, daß ich
Carl Mirarski
aus Bromberg,
wohnhaft: Kleine Hut-
Straße Num 1, (nicht Hinter-
bei Herr Kaufmann Edmund
Müller.

Hochlöblichen Akademie der Künste
ergebenst anzuzeigen, daß der
Herr Carl Mirarski aus Bromberg
der Aufforderung der Hochlöblichen
Akademie der Künste vom 15ten Mai
d. J. Folge geleistet und sich
bereits seit dem 16ten Mai
hierselbst aufhält.

Ich bemerke dabei, daß
ich Herrn Mirarski
nur kurze Zeit gehört habe,
und daß ich deshalb
nicht im Stande bin,
ein Urtheil über
sein Talent abzugeben.
Ich bemerke jedoch,
daß Herr Mirarski
sehr gute Anlagen
besitzt, und daß
es sehr zu wünschen wäre,
wenn er Gelegenheit hätte,
sich weiter auszubilden.
Herr Mirarski
ist mir ganz unbekannt,
sodaß ich nicht ganz
sicher angeben kann, daß
er nicht nur die Absicht,
sondern die nöthigen
Mittel hat, sich
in der Musik
weiter auszubilden.
Ich bemerke noch,
daß Herr Mirarski
sich bereits
mehrere Male
hier hat hören
lassen.

Der Lehrer des Herrn
Musikus Mirarski
Professor Kellermann
selbst, ist mir nur
eben der nächste Lehrer
seiner Clavierstunden
gewesen, aber so kann
Piano-Forte-Lehrer
Hyazinth

Herrn Buchdruckereibesitzer
Carl Marquardt hierselbst
beehre ich mich hierdurch ergebenst
zu benachrichtigen, daß ich
die Niederlage der Buchdruckerei
des Herrn Julius Sittenfeld
in Berlin übernommen habe.
Indem ich mich bestreben werde,
die mir gütigst zugedachten
Aufträge prompt und billigst
auszuführen, empfehle ich mich
Ihrer gefälligen Beachtung
ergebenst.

Bromberg, den 22/5. 76.

Carl Marquardt.

Königl. Akademie der Künste
(Section für Musik)
Herrn
Berlin, den 22ten Mai 1876

Wohlgeboren
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisherige Buchdruckerei mit der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
an Herrn Buchdruckereibesitzer Carl Marquardt in Bromberg verkauft habe.

Indem ich mich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens bedanke, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Julius Sittenfeld
Königl. Hofbuchdruckerei.

Berlin, den 22ten Mai 1876

Indem ich mich beehre, Ihnen hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei käuflich übernommen habe, bitte ich Sie, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Königliche Akademie der Künste
(Section für Musik)
Herrn Professor Taubert
Hochwohlgeboren
Berlin

Ew. Hochwohlgeboren
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei käuflich übernommen habe, bitte ich Sie, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

Königl. Akademie der Künste
(Section für Musik)
Herrn Professor Taubert
Hochwohlgeboren
Berlin

Ew. Hochwohlgeboren
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei käuflich übernommen habe, bitte ich Sie, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

Königl. Akademie der Künste
(Section für Musik)
Herrn
Berlin, den 22ten Mai 1876

Wohlgeboren
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei mit Schriften und Utensilien käuflich übernommen habe.

Berlin, den 22ten Mai 1876

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

Königl. Akademie der Künste
(Section für Musik)
Herrn Professor Taubert
Hochwohlgeboren
Berlin

Bromberg, 22/5. 76.

Ew.
Hochwohlgeboren
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei käuflich übernommen habe, bitte ich Sie, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

I Anzeige bei Hr. Professor Edmund Müller.

38[51]

II. 291.

Herrn Professor Taubert
Hochwohlgeboren
Königl. Akademie
der Künste
Berlin

Ew. Hochwohlgeboren
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma
Julius Sittenfeld
Berlin, Behrenstraße No. 54
geführte Buchdruckerei käuflich übernommen habe, bitte ich Sie, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Marquardt.
Buchdruckereibesitzer
früher Bromberg.

Eine vollständige Schriftprobe
und Preisliste liegt zur gefälligen
Ansicht bereit.

Ich bitte um gefällige Zusendung
von Drucksachen für Musik-
und Gesang-Vereine, Concert-
Programme etc. etc.

Die Zusendung der Proben
wollen Sie gefälligst mit
Berücksichtigung folgender
Herren Professoren zu adressiren:

1) Herrn Professor Haupt
Wohnung Behrenstraße No. 22
Mittwoch Nachmittags um
3 Uhr, wo ich Ihnen die
Proben und Preise persönlich
vorlegen und Ihre gefälligen
Aufträge entgegennehmen
werde.

2) Herrn Professor Gehrich
Wohnung Behrenstraße No. 54,
Hofbuchdruckerei, Parterre.

3) Herrn Professor Stahlberg,
Wohnung Behrenstraße No. 54,
Hofbuchdruckerei, Parterre.

4)

V-1

blasse Schrift

4) Der Herr Landräthliche Commissarius Klempin.

5) Der Herr Landschafts-Syndicus Rapmund.

6) Der Herr Justizcommissarius Justizrath Hahn (Stolpe) Justizrath Hasenbalg (Rummelsburg) Justizrath Schmidt (Lauenburg) Justizcommissarius Rabbow (Herr Bechstein)

7) Der Herr Hof-Justizcommissarius Westermann (Lupow) Westermann (Lüpkendorf) (Hillmannsdorf) und Justizcommissarius Buchholz.

Alle diese Herren werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden, damit die Wahl des Deputirten, welche spätestens bis Ende Februar getroffen sein muß, vollzogen werden kann, und die Deputirten zu der Versammlung, welche Anfangs März in Stolpe stattfinden soll, mit den nöthigen Instructionen versehen werden können.

Stolpe, den 15ten Januar 1847.

Der Landrath
Graf Bork.

Graf Bork

Graf Bork

Graf Bork

39.53

Berlin, den 22. ~~April~~ Mai 1876.

№ L. 292.

Ew. Hochgeboren benachrichtige ich ganz ergebenst, daß der Senat der Kgl. Akademie der Künste nicht beabsichtigt, Vorlesungen abzuhalten, und Ihnen deshalb weiteres gehorsamst, Ihre Ernennung zum Professor bei der genannten Akademie zurückzugeben.

Die Collegien erfolgen anbei gehorsamst.

Der Vorsitzende
des engeren Collegii des Senats der Kgl. Akk. d. K.
L. R. gez. Herrfberg.
Secretair.

Wirkl. Geh. Rath

Herrn Carl Hinarski

hier

N. Bürgstr. 1.

bei Herrn Professor
Eduard Müller.

Eingg. 3/5. 76 — Acta. I. — 40 34

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 29. April 1876.

U. W. 3. No. 1550. U. III.

III. 272.

Auf Ihren Bericht vom 12. December v. J. über die Verfassung der Musikdirectorstelle Hering für Behandlung des Singunterrichts auf Progymnasien veranlasst mich Veranlassung gegeben, den p. Hering in Lissa dahin zu bescheiden, zugleich aber meine Aufmerksamkeit neu darauf hinzulenken, ob und wie weit es sich für eine gemeinsame und fruchtbringende Regelung des Singunterrichts in den Schulen. Indem ich der musikalischen Section unter Abschrift einer darüber neu eingegangenen Vorstellung des Cantors Fr. Edenwald zu Elbing nebst Anlagen d. Fr. resp. zugehen lasse, veranlasse ich die musikalische Section, den Gegenstand einer weiteren Berathung zu unterziehen und mir Vorschläge für entsprechende Reglements zu unterbreiten. Ob zu diesem Behufe die musikalische Section praktische Schulversuche, eventuell auch medicinische Sachverständige zu ihren Berathungen zuziehen will, stelle ich Ihrem Ermessen anheim.

Falk

Die Abschrift der vorerwähnten Vorstellung füge ich gefälligst wieder bei.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,
(musikalische Section)
hier.

V — 1

Mit Recht beschwerte sich jeder Lehrer, der früher, ja noch seinen Fortbildungsschulen Mathematiker, Sprachen oder Gymnasiasten zur Pflege der Singekunst (und auf den Volksschulen wie als Knabenschulen) gehören aber unbedingt eine Stimme und gute Ohren haben, die nicht jedem Kinde beigebracht werden können, die aber, wenn vorhanden, der sorgsamsten Pflege bedürfen. Es müssten also beobachtet werden:

1. Muss aber jeder in die Singeklasse eintretende Knabe genau geprüft werden. Alter, Nationalität, Confession, Stand der Eltern müssen gemerkt werden. Das Alter aber die musikalischen Anlagen des Kindes und der Umfang seiner Stimme. Nicht jeder Knabe besitzt Töne, nicht jeder einen genügend ausgebildeten Gehörsinn, um singen zu können. Selbst Erwachsene, die als Schüler pflichtig besuchte Jahre hindurch singen mussten, unterscheiden nicht selten der, Stimme keine Töne rein und deutlich singen. Die geschulten Knaben müssten daher von dem Ensemble-Singen ausgeschlossen werden und nur Melodien und Lieder zur Einübung mitsingen. Sie mussten jeden unreinen Ton sofort verbessern, indem sie, wenn sie Stimme haben, vorsingen, wie es richtig sein muss, oder wenn sie Ohr, die Melodie mitsingen, worüber in zweifelhaften Fällen jedesmal eine vorherige Exception entscheidet. Aber auch die Stimmen bedürfen einer genauen Klassifikation. Mancher Lehrer schadet in der Volksschule, weil die betreffenden Kinder besser denken, einem Stimmen mit geringer musikalischer Begabung singen und die edlen Stimmen verkümmern. Ganz unerlässlich ist der Chorton, der gewissenhafte und monotonen Gesang singender Lehrer sofort verbessert. Nur durch wiederholte Prüfungen des Sprachorgans und genaue Beobachtung aller Stimmorgane wird ein sicheres Urtheil zu erlangen sein.

2.

322

Berlin, den 18. Juni 1876.

Beilage
der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste, betreffend die Regelung des Gesangunterrichts in den Schulen.

Mund. 21/6
Abg. 23/6.

An
den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

In Folge der von Euerer Excellenz unter dem 29. April d. J. (U. IV. T. No. 1580. U. III) an die musikalische Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste ergangenen Veranlassung, die Frage: ob und wie gesetzlich Normativ für eine zweckmäßige und formbildende Regelung des Gesangunterrichts in den Schulen, einer weiteren Berathung zu unterziehen, beehrt sich die Section, zunächst das Nachfolgende Euerer Excellenz zur geneigten Kenntnißnahme und Erwägung gehorsamst zu unterbreiten.

Um die Lösung der gestellten Aufgabe in wirksamer Weise angreifen zu können, erachtet es die Section für nöthig, sich zunächst über den Zustand zu orientiren, in welchem sich zur Zeit der Gesangunterricht in den preußischen Schulen befindet. Diese Orientirung wird eine um so genauere sein müssen, je höher die Wichtigkeit des hier in Frage stehenden Gegenstandes ist. Zu dem Zwecke erscheinen vor allem zwei Dinge erforderlich.

Zuvörderst bedarf die Section der Einsicht in alle diejenigen amtlichen Verordnungen, welche auf den Schul-Gesangunterricht Bezug haben und zur Zeit in Kraft stehen, und ersucht ergebenst um Mittheilung derselben.

Neben der aus diesen Verordnungen zu gewinnenden allgemeinen und mehr theoretischen Information:

2. Um die Schüler musikalisch fortzubilden, dürfte zu den Vorübungen kein Instrument verwandt werden, ob sei denn, daß der Lehrer selbst die Intonation nicht sicher genug sei, um sie dasselbe die Schüler üben zu lassen. Eine Stimmgabel, und genau da gruppenweise, nach dem „Gehör" des Lehrers intonirt, genügt mir in allgemeinen vollständig.

3. Die Erfahrung lehrt, die Wissenschaft bestätigt es, daß Stimmen die während der Mutationszeit nicht ruhen, nur unvollständig zu musiciren; namentlich sind es die Tenore, die Gemischt werden sollen, die wichtigen Alt-, Bariton- Stimmen (genannt) bei Knaben, ganz Gesangsübungen der hohen Töne, wie im Knabenalter, mit Vorsicht (Falsett) mitzubilden, so daß sie ein kräftiges Soprano bilden oder beibehalten kann. Der verstorbene General-Vogel, ob er sagte, daß das hohe Minimum seiner stimmlichen Gesangsumfang, eingeschlossen gedacht, hat, möglich ab bald möglichst, zu bewirken, daß zwar, vermöglich der hohen Töne für die Schüler in der Mutationsperiode gepflegt würden. Er betonte auch, daß für die Entwickelung des Kehlkopfes, selbst für die allgemeine Gesundheit eine vielseitige Pflege der Gesangs, gegen in der Mutationszeit nothwendig sei. Drei Fehler, die später in der Stimme bemerkbar fallen, sagte er, sei eine vollständige Vernachlässigung oder Gegen nothwendig sei nur durch Singen der Gesangsübungen zu beseitigen.

Ein rationeller Unterricht müßte vom 7ten bis zum 14ten Jahre die zukünftigen Anweisungen genügend über die Grundgesetze der Gesangskunst belehren, so daß sie sich während der Mutationsperiode, wenn der Wechsel der Stimme und der Instrumente, manchmal sich zu wenden, als Sänger.

Eine genügende Intonation der Gesangsübungen wird wohl allein im Stande sein, den Mängeln abzuhelfen.

Stern

V – 1

Kaff

tion würde sodann aber eine detaillirtere Kenntniß der an den einzelnen Schulen üblichen Verfahrungsweisen angestrebt sein. Dieselbe würde man sich zunächst mittelst Versendung von Fragebogen verschaffen können. Die Section erlaubt sich daher, anbei Anlage A einen Entwurf zu solchen Fragebogen Einer Excellenz zur Prüfung vorzulegen. Um Verzögerungen möglichst zu vermeiden, schlägt sie die Aufstellung von drei verschiedenen Formularen vor, nämlich:

A) für Volksschulen (Knaben u. Mädchen).

B) für Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, Seminarien und Präparandeen, und sonst etwa vorhandenen Anstalten, auf welchen Gesanglehrer gebildet werden.

C) für Töchterschulen.

Der Kürze halber sind jedoch in der Anlage die für B und C nöthigen Abänderungen dem Entwurfe für Volksschulen sofort als Anmerkungen angefügt. Sollte dieser Entwurf die Billigung Einer Excellenz finden, so würde dann die Meinung der Section dahin gehen, daß die Fragebogen den Directoren, beziehungsweise Hauptlehrern, der einzelnen Anstalten durch die Regierung zur ~~Einsendung~~ Beantwortung vorgestellt seien.

Anlangend die auf den Schul-Gesangunterricht bezügliche Eingabe des Cantors Th. Odenwald in Oelsnitz, welche nebst den übrigen Anlagen hiermit zurückfolgt, so sind in derselben bemerkenswerthe Vorschläge zu enthalten, und werden die Gegenstände, auf welche sich jene Vorschläge beziehen, in weiterem Umfange in Erwägung zu nehmen sein, sobald die Section zu den Berathungen über die Reorganisation des Gesangunterrichts gelangt. War dagegen die Liedersammlungen des pp. Odenwald betrifft, so kann die Section über Vorbereitung, beziehungsweise Einführung nicht Dasselbe halten, da dieselben sowohl hinsichtlich der Anordnung der Gesänge, als auch der Reinheit der Satzes sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Die musikalische Section
der Senats der Königlichen Akademie der Künste.
W. Taubert.

A.

Formular

einer Fragebogens für Volksschulen (Knaben und Mädchen).

1) In welchem Alter, beziehungsweise in welcher Classe beginnt der Gesangunterricht?

2) Wie viele Stunden werden in den verschiedenen Classen auf den Gesangunterricht verwendet? 1)

3) Wird auf diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche in die Periode der Mutation (des Stimmwechsels) eintreten, Rücksicht genommen, und welche?

4) In welchen Fällen werden sonst noch Dispensationen vom Gesangunterricht ertheilt?

5) Besitzt die Anstalt einen nur für den Gesangunterricht angestellten Lehrer, oder liegen demselben innerhalb der Schule noch andere Lehrpflichten ob?

6) Liegen dem Gesanglehrer ~~auch~~ außerhalb der Schule noch musikalische Functionen ob, und welche?

7) Wie hoch und in welcher Weise wird der Gesanglehrer besoldet?

8) In welchem Institut und bei welchem Lehrer hat der Gesanglehrer seine allgemein musikalische und speciell gesangliche Bildung erhalten?

9) Welcher Lehrstoff wird in den Gesangstunden der Anstalt bewältigt?

10) Sind Lehrbücher, Choral- und Liedersammlungen eingeführt, und welche?

11) Werden außer den in diesen Büchern enthaltenen Gesängen noch andere Vocalcompositionen geübt, und welche?

12) Wie vertheilt sich der Lehrstoff auf die verschiedenen Classen? 3)

13) Welche Stimmregister werden unterschieden, und innerhalb welcher Tongrenzen kommen die verschiedenen Register zur Anwendung?

---

1) In den Formularen B und C werden nach dieser Frage folgende zwei Fragen eingeschaltet:
a) In wie vielen Abtheilungen wird der Gesangunterricht ertheilt?
b) Wie oft singen die Abtheilungen eingeladen, wie oft combinirt?

2) „Schüler", resp. „Schülerinnen" für B und C. Für Seminarien und eventuelle Gesanglehrer-Bildungsanstalten fällt die ganze Nr. fort.

3) „beziehungsweise Abtheilungen"; Einsatz für B und C.

4) „Schüler" oder „Schülerinnen" für B und C.

5) „der Sopran, Alt, Tenor und Baß" resp. „der Tenor und Baß" für B.

6) Änderung für B wie in Anmerkung 5.

7) „Schüler" oder „Schülerinnen" für B und C.

8) Nr. 18 a – c fällt für C fort.

9) Kommt für C, sowie für Seminarien und Präparanden-Anstalten in Wegfall.

14) Nach welchen Grundsätzen geschieht die Einreihung der Schüler und Schülerinnen 4) in die Stimmclasse der Sopran und Alt? 5)

15) In welchem Verhältniß zur gesammten Schülerzahl der Anstalt steht die Zahl derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche Sopran und welche Alt singen? 6)

16) Wird beim Gesangunterricht ein Instrument gebraucht, und welches? 7)

17) Wirken die Schüler und Schülerinnen 7) bei Musikaufführungen mit?

18) Wird der Gesang zu kirchlichen Zwecken verwandt, nämlich:
a) zur Liturgie
b) zur Kirchenmusik
c) bei Trauungen, Begräbnissen u. s. w.? 8)

19) Gehören Schüler der Anstalt einer Cantorei an, und wie viele? 9)

Eingg: 24/5 76. III. 307. 42 58

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 20. Mai 1876.

U. M. No 2954. U. IV.

Dem Senat übersende ich anbei ein mir vom Musikdirektor Wichmann hierselbst zu meiner eigenen Information gütigst übergebenes Exemplar der von ihm veröffentlichten Brochüre: „Ueber Gevaerts Histoire et Théorie de la Musique de l'Antiquité" mit der Veranlassung, Sich darüber gutachtlich zu äußern.

Im Auftrage.

Wolf

An
den Senat
der Königlichen Akademie der Künste
(musikalische Sektion).
Hier.

V–1

4359

Berlin den 6. Juli 1876.

334.

Betrifft
die musikalische Section des Senats der Königl. Akademie der Künste die Wichmann'sche Brochure über Gevaerts Histoire et Théorie de la Musique de l'Antiquité.

Mund. 5/7.
Abg. 7/7.

An
den Königlichen Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk
Excellenz.

Euere Excellenz haben unter dem 20 Mai d. J. (Nr. U.N. 2954) der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste eine Brochure von E. Wichmann, „Über Gevaerts Histoire et Théorie de la Musique de l'Antiquité" mit der Veranlassung zugehen lassen, sich über diese Brochure gutachtlich zu äußern. Indem die Section dieselbe hiermit zurückgiebt, beehrt sie sich mit Folgendem der Aufforderung Euerer Excellenz nachzukommen.

Wichmanns Brochure hat den Zweck, auf Gevaerts großes Werk, das die jetzt zur Hälfte vorliegt, aufmerksam zu machen und zur Lectüre desselben anzuregen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, würde es mit einiger Sicherheit seine Leser nur in dem kleinen Kreise musikalischer Philologen und philologisch gebildeter Musiker finden. Die Mehrzahl der Musiker steht die griechische Tonkunst Nun, und zwar um so mehr, als sich die Ansicht festgesetzt hat, sie sei für unsere Kunstübung nichts nütze, ja gänzlich undrauchbar. Gevaert hat aber nicht nur für den Alterthumsforscher geschrieben, sondern mehr noch als Musiker für Musiker. Er ist, nachdem er lange Zeit die landläufige Ansicht über den Werth der griechischen Musik getheilt hatte, durch ein gründliches Studium der betreffenden Materials einer Besseren belehrt worden und verfolgt nun den Zweck, seinerseits wieder seine Kunstgenossen zu überzeugen, daß es fast nichts in der griechischen Tonkunst gebe, was sich in unserer Musik nicht analogien finden lassen, daß ein großer Theil der Grundlagen unserer Musik mit der griechischen gemeinsam sei, und daß demgemäß eine Wiederbelebung der

V-1

praktischen

antiken Tonkunst wegen der Geringfügigkeit der Überreste einstweilen unmöglich erscheine, die gründliche Kenntniß ihrer klar vorliegenden Theorie jedenfalls wichtig und folgenreich auf die Kunstübung unserer Tage einwirken könne.

Indem die Section sich mit diesen Ansichten Gevarts in völliger Übereinstimmung erklärt, kann sie ebenfalls nur wünschen, daß die Kenntniß seiner Werke unter den Musikern eine recht allgemeine werde, und Bestrebungen, welche die Kenntniß [illegible] erleichtern wollen, ihren ihr dankens- und fördernswerth. Was im Besonderen die Broschüre Riemanns betrifft, so ist sie klar, mit Sachkenntniß und anregender Kürze geschrieben, und somit für die Erfüllung ihres Zweckes recht wohl geeignet. Die Section darf ihr daher die weiteste Verbreitung wünschen.

Die musikalische Section
der Senats der Königl. Ak. d. K.
W. Taubert.

fortg. 8/6 76

44/60

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Agst U. W. No. 3365

312.

Kr. m. s. l. v. an den Senat der k. Akademie
der Künste
(musikalische Section)
zu Berlin

Berlin, den 2. Juni 1876
Im Auftrage.
Wirth

Not. term.
3/6 Senat
3

1 Laut
1 Zinkgrp. b. Abl.

V. -1

3/6

An
Herrn Johannes Brahms
der Königlichen Akademie
der Künste
Sectionen für Musik
Hier

Berlin den 6ten Juni 1876.

Ihre mir gütigst übersandten Textbuchtafeln für Ihr neues Werk: Rinaldo bin ich so frei Ihnen hierdurch mit ergebenstem Danke zurückzusenden.

10/

Offen die Halbbogen-Form gewünscht?

Herrn Johannes
Brahms

Ihre mir gütigst übersandten 10 Textbuchtafeln für Ihr neues Werk: Rinaldo bin ich so frei Ihnen hierdurch mit ergebenstem Danke zurückzusenden, nachdem ich mir inzwischen die Musik Ihrer Cantate, Ihres Bruders Gesänge und Ihre Variationen über ein Thema von Haydn angesehen habe und in dem Bestreben, dasjenige Textwort zu finden, welches Ihrer Composition am meisten entspricht, mir erlaube, Ihnen folgende Worte zu empfehlen:

Hochachtungsvoll

Vorstehendes
Königlich Sächsischen
Cultusministerium gehorsamst
zu
widmen,
die ehrerbietigst unterzeichnete
Verfasserin
Adriani

Eine wohlbewährte
Königl. Sächs. Cammer
Virtuosin Herr Carl Klinarski,
Lehrer der Musik und Vorsteher der
Musikschule und der
Musikschule-Direktor zu
Bromberg.
Seine
Hochwohlgeboren
wohnhaft Bromberg
Kleine Kurzestrasse
No 1, nimmt Lehrgänge,
bei Ihnen. Dasselbst
Edmund Müller.
(Wohnung im Hotel
Haesener)

Das beweisbare Klavier- und Orgel-Stimmen oder: Der einfache

Stimm-Folge im Quinten-Zirkel

Fundament

Zu aber auf No 1, 2, 3 das Fundaments.

e¹ (f¹) g¹ A¹
d¹ e¹ (f¹) g¹ A¹
d¹ e¹ (fis¹) G¹
d e¹ (fis¹) g¹ A¹.

Zu No 4

a¹ (b¹) c² D²
a¹ (b¹) c² d² E².
g¹ a¹ (h¹) C²
g¹ a¹ (h¹) c² D².

C²½, A¹, F¹½, E¹. F²½. A², E², D², B¹½. Es¹½

Stimm-Folge im Quinten-Zirkel

G²½, G¹½, H¹. E¹½, F¹, Fis ½, Fis¹. A¹½, C², Cis², Des²½. E²½, F², Fis ½, Dis², Es²½.

Besserstellung und Revision der Klavier-Stimmung, sowie gleichzeitige Abmessung der chromatischen Octave-Scala.

A²½ A². As²½ As². G²½ G². Fis²½ Fis². F²½ F². E²½ E². E²½ Dis².
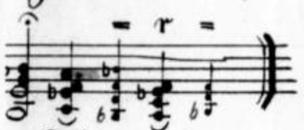
C²½ C². H¹½ H¹. B²½ B². A²½ D¹½. A² E¹½.

blasse Schrift

che Tonarten-Klavier-Stimmbau.

von Carl Minarski in Bromberg.

Zirkel.
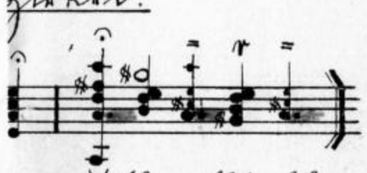


Es ½, G 1.

Zum Fünftenmaß nach Nr. 1, 2 u. 3.

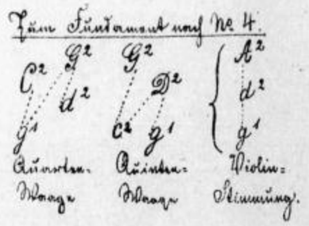


Zirkel.
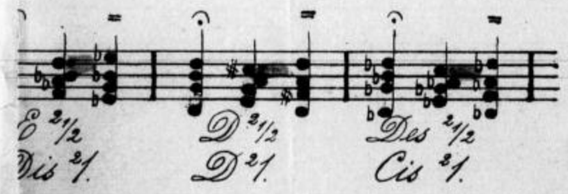


A ½. A 1. As ½
Gis 1.

Zum Fünftenmaß nach Nr. 4.



Abmessung der zwölf gleichen Theile



Es ½
Dis 1.
D ½
D 1.
Des ½
Cis 1.

Berlin den 12. Juni 1876. d 46

II 314.

Mund. 12/6
Abg. 13/6.

Ew. Wohlgeboren

benachrichtige ich ergebenst, daß Ihre an den Herrn Cultusminister gerichtetes Gesuch vom 29 Mai d. J. der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste zum Vortrag zugegangen ist. Die Section fordert Sie in Folge dessen auf, am Montag den 19. Juni, Abends 6 Uhr, im Sitzungssaal der Akademie der Künste sich einzufinden, nicht um einen Vortrag über Ihre Erfindung zu halten, sondern um in Gegenwart der Section durch Stimmen eines Claviers Ihre Methode zu erproben.

Der Vorsitzende der Section
gez: W. Taubert.

An
den Lehrer Herrn Minarski
Wohlgeboren
Pol. Bahnhofstr. 1. 1 Trepp
bei Witten Wasserler.

V — 4

4664

Berlin, den 26. Juni 1876.

329.

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste über eine neue Methode, das Clavier zu stimmen, erfunden von Carl Mikorski aus Bromberg.

Mund. 27/6
Abg 29/6

An
den Königlichen Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

Euere Excellenz haben unter dem 2. Juni d. J. (Ges. U. IV, Nr. 3365) der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste eine Eingabe des Lehrers Carl Mikorski aus Bromberg zum Bericht zugehen lassen, in welcher derselbe unter Überreichung zweier von ihm verfaßter und eine neue Methode der Clavierstimmens betreffender Schriften Euere Excellenz um Prüfung dieser Methode u. Herstellung eines anerkennenden Zeugnisses über dieselbe ersucht.

Indem die Section sich beehrt, das gemeinte Schreiben der HH. Mikorski nebst Anlagen hiermit gehorsamst zurückzugeben, bringt sie Euerer Excellenz hierdurch ergebenst zur Anzeige, daß in der Sectionssitzung vom 19. d. M. der HH. Mikorski der an ihn gerichteten Aufforderung, seine Methode durch praktische Ausführung mit hinzugefügten theoretischen Erläuterungen zur Kenntniß der Section zu bringen, nachgekommen ist. Aus der Production der HH. Mikorski ließ sich allerdings entnehmen, daß er die Lösung eines Problems mit Eifer und Eingabe verfolgt. Die Section konnte sich aber nicht überzeugen, daß seine Methode auf unzweifelhaften Principien (wie der Verfasser behauptet) beruhe, noch auch daß sie praktische Vorzüge vor der allgemein gebräuchlichen Methode besitze.

Die musikalische Section
der Senats der Königl. Akad. d. Künste.
W. Taubert.

47 65

Berlin den 12 Juli 1876.

343.

Bericht

der musikalischen Section der Senats der Königl. Akademie der Künste, betreffend die Unterstützung der Gesammtausgabe der Werke W. A. Mozarts.

Mund. 11/7.
abg. 14/7.

Die Musikalien-Verleger Breitkopf und Härtel in Leipzig haben es unternommen, eine vollständige kritisch durchgesehene Ausgabe der Werke Wolfgang Amadé Mozarts zu veranstalten, und an Euere Excellenz das Ersuchen gestellt, es möge das Hohe Cultusministerium dieser Unternehmung in gleicher oder ähnlicher Weise, wie die von demselben Verleger veranstaltete Ausgabe der Werke Palestrina's und anderer grosser Tondichter, durch Subscription unterstützen.

Indem die unterzeichnete Section diesen ihr von Euerer Excellenz unter dem 23. Juni d. J. (zu U. IV, No. 3832) zur Berichterstattung übersandten Gesuch hiermit gehorsamst zurückgiebt, beehrt sie sich Euerer Excellenz zur ehrerbietigen Kenntniss zu bringen, dass nach der Ansicht der Section dieses grossartige, dem Ruhme u. der Förderung deutscher Kunst gewidmete Unternehmen einer möglichst reichlichen Unterstützung seitens des Hohen Cultusministeriums werth ist.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akademie der Künste.

W. Taubert.

An
den Königlichen Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

V—1

4866

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts-
und Medicinal-Angelegenhei-
ten

M. zu U. IV No 2924.

ad 3978 III

Br. m. s. l. r. an die k. Akademie der
Künste
Musikalische Sektion
zu
den Direktor Bennett
Ritter Chiapperini in Rom
Ausgabe der Werke Palestrina's

Berlin, den 4ten July 1876

Im Auftrage.

v. Goerzke

Not: term.

3/7 76.

F. 3 V-1

2

34867

Berlin den 15. Juli 1876.

348.

Betrifft
die musikalische Section des Senats der Königl. Akademie der Künste über eine Ankündigung des Buchhändlers Chiapperini in Rom, betr. eine neue Ausgabe der Werke Palestrinas.

Mund. 15/7
Abg. 16/7.

Euere Excellenz haben unter dem 11. Juli d. J. (zu U. IV, Nr. 3924) der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste einen Prospect des Buchhändlers Chiapperini zu Rom gefälligst haben zugehen lassen, aus welchem ersichtlich ist, dass genannter Chiapperini die von Petrus Alfieri veranstaltete Ausgabe der Werke Palestrinas in einer zweiten Auflage herauszugeben beabsichtigt.

Indem die Section den ihr gefälligst mitgetheilten Prospect hiermit gehorsamst zurückgiebt, gestattet sie sich die Bitte auszusprechen:

Euere Excellenz wollen sich für die Verlegung eines Probe-Exemplars der beabsichtigten zweiten Auflage dahingehend gefl. verwenden und wenn dieselbe für das Studium der Palestrinaschen Werke als geeignet erkannt worden ist, ein Exemplar für die Bibliothek der Akademie ankaufen lassen.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akademie der Künste.
W. Taubert.

ad acta

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten,
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

fmg. 27/7

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

351

4968

Berlin, den 22. Juli 1876.

G. M. 4313. U. V.

Vom Senat verweisen wir auf den Bericht vom 15. d. Mts. – III. 378 –, dass wir Bedenken tragen müssen, wegen Beschaffung einer Probe-Exemplars der von Chiapperini in Rom veranstalteten gravirten Ausgabe der Werke Palestrina's die Vermittelung des ausserordentlichen Mitgl. in Anspruch zu nehmen, und annehmen darf, es werde für den Senat kein Schwierigkeit haben, auf solche Exemplare auf buchhändlerischem Wege sich zu beschaffen.

Der weiteren gutachtlichen Aeusserung des Senats will ich seiner Zeit entgegensehen.

Im Auftrage.

Joachim

ad acta.

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
musikalische Section
hierselbst.

V-1

69

363 III

od 50

Inserirt G. III 5670

Das Handels-Ministerium übersendet ein Verzeichniß der K. Musik-Dirct. Kleinrich in Tarnau, betreffend die Signaturen der Orgel-Register resp. Manuale.

Brev. m. Orig.
an die musikalische Section des Beirats f. d. A. Kunst
zur gutachtlichen Aeußerung
Berlin den 9. September 1876
In Vertr.
gez. Greiff

V – 1

Mmd. 27/9
Abg. 28

50 70

Berlin den 28. September 1876.

III 383

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste, betr. ein Gutachten des Professor Julius Schneider über einen Vorschlag der Orgelbauer Heinrich zu Sorau wegen einer neuen Bezeichnung der Orgel-Register.

Euer Excellenz haben der musikalischen Section des Senats der Königlichen Akademie der Künste eine Vorlage des Königl. Musikdirectors u. Organisten Heinrich in Sorau zur gutachtlichen Äußerung gegeben lassen, in welcher derselbe den Vorschlag macht die Orgel-Register nicht mehr wie bisher nach Fußzahl, sondern nach Centimetern zu bezeichnen. Zugleich haben Euer Excellenz der Section das Gutachten des Senatsmitgliedes Professor Julius Schneider gesandt, welches infolge anderweitiger Veranlassung über den Vorschlag des pp. Heinrich bereits abgegeben war.

Indem die Section sich beehrt, beides hiermit an Euer Excellenz zurückgehen zu lassen, gestattet sie sich dem Votum des Prof. Schneider an, welcher die in Frage stehende Neuerung als etwas Unpraktisches und Nutzloses bezeichnet.

Die musikalische Section
der Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister
der geistl. Unterrichts- u. Medicinal-Angelegen-
heiten, Herrn Dr. Falk
Excellenz.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- u.
Medicinal-Angelegenheiten.

U. M. No. 6091

I
~~2888~~ 435 III

1 Heft. Acc.
57

Br. m. s. b. a. an die Senats k. Akademie der
Künste / Musikalische Section / für
zur Kunstsachen d. Preuß. zu Berl.
Regierungs-Assessor Gerhard Ulrich
v. Carl Michelsen in Flensburg

Berlin, den 13. ~~ten~~ Oktober 1876

Im Auftrage.

Greiff

Abt. dem.

14/10 Ex

V - 1

Berlin, den 8. Dec. 1876.

575 II 52

Bericht

der musikalischen Section der Senats der Königlichen Akademie der Künste betr. eine Schrift „Populaire Gesang-Noten" von Carl Nicholsen.

Euer Excellenz haben unter dem 13. October cr., No. 6091, U. IV., dem Senate der Königl. Akademie der Künste eine Schrift des dänischen Organisten Carl Nicholsen, betitelt: „Populaire Gesangsblatten. Vorschlag zur Förderung der Volks- und Schul-Gesänge" zur Begutachtung zugehen lassen.

Indem die musikalische Section des Senates die genannte Schrift hiermit gehorsamst zurückreicht, beehrt sie sich Euer Excellenz zur Anzeige zu bringen, dass sie dieselbe geprüft, aber nichts in ihr gefunden hat, was zu besonderer Berücksichtigung Veranlassung böte.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.

W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der
geistl., Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

Empfangt. 12/12 76. D 35
verf.: 14

15/12

534 III

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 12 December 1876.

a 52

U. No. 739 U. I - 76

Der Königliche Senat wird
hierdurch veranlaßt, binnen sechs Wochen
unter Rückgabe der Verfügung vom 12ten October
cr - U. No. 609 i. U. I - 76. betreffend den Antrag des Ar-
chitekten Carl Michelsen zu Brandenburg a/H.
um Ertheilung des Prädikats
zu genehmigen, oder die Ursache der Verzögerung an-
zuzeigen.

Im Auftrage
Schulze

Reinschrift.
Zu den Akten W. T.

conf. 525

An
den Königlichen Senat der Academie der Künste
(Technisches Institut)
hier

13

V — 1

13/12

3/4 76

489 III

74

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 23. November 1876.

53

J. No. U. W. 5782.

Brm. v. l. r. an den Senat der Königlichen
Akademie der Künste
I. (Musikalische Section)
Hier

mit den Anlagen der abschriftlich beigefügten Eingabe vom 25. September cr. zum Bericht über die in der Petition beantragte Aussetzung eines Preises für die beste Schrift über Pestilenzgesetzgebung.

Falk

V – 1

U. M. 5782.

Abschrift.

An
Seine Excellenz den Herrn Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Me-
dicinal-Angelegenheiten
Herrn Dr. Falk.

Ew. Excellenz

wollen gefälligst gestatten, daß der unterzeichnete ständige Ausschuß der deutschen Musikertage im Auftrage des zu Altenburg vom 28–31. Mai d. J. stattgehabten IV. Musikertages Ihnen beifolgende Petition mit der gehorsamen Bitte überreiche, dieselbe wolle von Ew. Excellenz einer wohlwollenden Prüfung unterworfen und womöglich Ihrerseits berücksichtigt werden. Die Motive zu dieser Petition bittet der ständige Ausschuß aus dem beiliegenden Aufsatze „die Prüfungsfrage“ von Professor Dr. Alsleben (No. 31. 32. 33 und 34 der in Leipzig erscheinenden und dort von Robert Schumann ge-gründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“) ersehen zu wollen.

In größter Ehrfurcht

Ew. Excellenz
ganz gehorsamst ergebener
Dr. Alsleben
als Vorsitzender des ständigen Aus-
schusses deutscher Musikertage im
Auftrage desselben.

Berlin, den 25. September 1876.

Als Anlagen folgen hierbei:
1. die Petition
2. der die Motive enthaltende Aufsatz „die Prüfungsfrage“
3. der Protokoll des IV. deutschen Musikertages.

33 III

Berlin, den 7. Januar 1879.

54

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste über eine Petition betr. die Aussetzung eines Preises für die beste Schrift über Schulgesangsmethode.

Euere Excellenz haben unter dem 23. November vorigen Jahres, U. IV. 5782, dem Senat der Königlichen Akademie der Künste eine Eingabe der ständigen Ausschusses des deutschen Musikertages zum Bericht gutkommen lassen, in welcher bei Euerer Excellenz die Aussetzung eines Preises für die beste Schrift über Schulgesangsmethode beantragt wird.

Die musikalische Section des Senates, in dem für die der Eingabe beigefügten Anlagen hiermit gehorsamst gedankt wird, beehrt sich Euerer Excellenz zur Anzeige zu bringen, dass sie nach mehrfacher u. eingehender Berathung über die in Rede stehende Angelegenheit zu der Überzeugung gelangt ist, dass in dem Augenblicke, wo in Euerer Excellenz hohem Auftrage der Senat sich mit der Frage über die Regelung des Schulgesangunterrichts beschäftigt, es nicht rathsam erscheint, gegenwärtig durch einen öffentlich ausgesetzten Preis zu dessen allgemeiner Lösung einzuladen. Es dürfte vielmehr wünschenswerth sein, dass zuvor der Senat selbst sich darüber klar geworden sei, wie diese so wichtige u. weittragende Angelegenheit am zweckmäßigsten behandelt wird. Hierdurch würde

9/1
rev: 11
pol:

An

den Königl. Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,

Excellenz.

Meinungen ausgeglichen werden, dass auch dann noch Nichtannahme Vorschläge aufzustellender Sach-verständiger die geschäftliche Verwaltung hindern.

Der musikalische Sektion-
des Senats der Königl. Ak. d. K.
W. Taubert.

Directorium und Senat
der Königlichen Akademie
der Künste.

Berlin, den 24 November 1870

483 II

55

Geehrter Herr Professor!

Mund 24
Abe 24

Da für Anberaumung einer Sitzung am nächsten Montag noch nicht hinreichend Material vorliegt, so erlaube ich mir schon heut, beifolgendes Werk des Herrn Eitner Ihnen zur gefälligen Kenntnisnahme in einer der nächsten Sitzungen ergebenst zu überenden.

Ob Sie alsdann mit dem Bericht über die Preisfrage des Herrn Hirschberg in Breslau?

In vorzüglicher Hochachtung empfiehlt sich Ihnen

ergebenst
ergy. Wilhelm Taubert

Herrn Professor Spitta
Hochwohlgeboren.

V—1

Berlin den 8. December 1876.

526 II 55 a II

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste, betr. eine Unterstützung des Musikschriftstellers Robert Eitner zu Studienzwecken.

12/12 76.
Gen. 14

Euer Excellenz haben unter dem 11. November, U. IV. Nr. 6902, dem Senat der Königl. Akademie der Künste ein Gesuch des Musikschriftstellers Robert Eitner von hier, in welchem er um eine Unterstützung zum Zwecke seiner seit Jahren betriebenen musikbibliographischen Studien bittet, zum Bericht gefälligst zugehen lassen und zugleich das neueste Werk des pp. Eitner, an welches derselbe sein Gesuch anschließt: „Bibliographie der Musik-Sammelwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin. 1877." dem Senate zur Kenntnißnahme übersandt.

Indem die musikalische Section der Senates das genannte Werk hiermit gehorsamst zurückreicht, glaubt sie, in Anerkennung des Fleißes und der unbestrittenen Tüchtigkeit des Verfassers, sowie der Nothwendigkeit einer solchen bibliographischen Arbeit, Euer Excellenz empfehlen zu dürfen, dem pp. Eitner eine gewisse Unterstützung zum Zwecke seiner weiteren bibliographischen Forschungen angedeihen zu lassen.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

V — 1

8/12 76

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

I 5572 Ubrichs ad. II M. zu U. IV No 7080
5/2 III
56

Br. m. s. b. r. an d. Senat d. k. Akademie d. Künste / Musicalische Section /

zur Äußerung

Bernh. Scholz
(Barbarossa)

Vorgestehen zur Prüfung, ob er die seiten Dr. Majestät dem Kaiser widmen kann?

Berlin, den 5 ten December 1876

Im Auftrage.
Im Auftrage
Steiff

Not. term.

6/12 Wiz. f. 6

3

V — 1

Scholz
A

31 III

Berlin den 7. Januar 1877.

57

Bericht

der musikalischen Section des Senats der Königl. Akademie der Künste, betr. eine Composition des Benno Skrodzki.

Euer Excellenz haben unter dem 5. Dec. 1876, U. IV, 7080, dem Senate der Königl. Akademie der Künste eine Composition des Lehrers Benno Skrodzki in Baltimore, welche derselbe Euer Excellenz zur Prüfung unterbreitet hat mit der Bitte, dieselbe wenn sie würdig befunden sei, Sr. Majestät dem Kaiser ~~und König~~ vorzulegen, zur Begutachtung überlandt.

Indem die unterzeichnete Section diese Composition nebst den gehörigen Anlagen hiermit gehorsamst zurückreicht, kann sie ihr Urtheil dahin zusammenfassen, dass ihr dieselbe ohne jeden Kunstwerth erscheint.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. A. d. K.

W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister
der geistl., Unterrichts- u. Medicinal-Angele-
genheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

9/1 77.
pr. 11.

11/12 1876. W. Taubert

Berlin, den 9ten December 1876.

58

Betrifft

die Verleihung einer silbernen,
selbst für den Empfänger
F. E. Wilsing in Berlin.

Der unterzeichnete Vorsteher
des Vereins der Königlichen
Altvereine der Dienste erlaubt
sich durch den ergebenst Unterzeichneten Ausschuß
gnädigst vorzutragen zu lassen.

Es wird vielleicht nicht ab-
bare Mitgliedern der Vereine
bekannt sein, daß der Bürger
und Tischler Herr Ed.
Eduard Wilsing hier-
hierselbst seine ehrenvolle
Laufbahn, erst als seiner Kameraden
Kameraden, sodann Vorsteher,
dann Vorsteher der Ver-
eine der hiesigen Dienstboten-
Altvereine vorsteht, erfordert nicht.
Wilsing gehört nicht zu den
Vereinsbeamten, sondern viel
mehr vielmehr haben sie
sich selbst erworben. Er hat
bereits vier langes Jahre sein
Amt sich erworben, so ist es
vermag, gewissenhaft zu übernehmen
vermag, gewissenhaft einer
ehrenvollen geschaffen. Seine eigenen

Der

der unterzeichnete Vorsteher des
Vereins der Königlichen
Altvereine der Dienste

sind.

V – 1

anliegt

...eligen ganz in sich sammeln,
...sodann Natur ist zu überhaupt
...rennt einen wirksamen Erfolg
...nur schon eine in der wirksamsten,
...besser Abwechslung seinem
...Wunsch nachzugehen. Er hat
...es vorgezogen, dem Apostel sei-
...nach Lukrez die einzelnen
...zu Gehör Abschnitten besonders
...wichtiger zu lassen und
...erst darnach gefragt, ob der
...Inhalt, ein einfacher derselben
...Gestalt genommen, einen gefäl-
...ligen und begeisternden Ausdruck ermö-
...Aber einen noch mehr zu Herzen
...sprechenden Eindruck zu seinem Abschluss
...zu bringen, wandte der Künst-
...ler einen dritten Versuch, in
...der bestimmten Absicht, durch den
...Vortrag des vierten Jahres 1853
...entsprechend, für 4 Chöre und
...grossen Orchester gesetzten
...129. Psalms zu dem Inhalt
...seiner Zeit gehört. Dieser
...Mann, in einfacher sich einer
...gewissenhaften Inspiration
...künstlerischer Vollendung und
...der Vollständigkeit seiner
...mit tiefem und originellem
...religiösem Ausdruck verbindet, rief bei seinem am
...Juni 1862 durch den seinigen
...Tode abberufen zu werden

Verfassung

...Verfassung allgemeinen Bei-
...fall, dessen sich Robert Schu-
...mann einst in grösstem
...und gerechtigstem Maasse
...erfreute, gewonnen, die ernstere
...Zeit sah vorgebraucht.
Nach diesem Psalm hat
Wilsing seine vielen Gesetzes und
Werke nur selten aufgeführt.
Es liegt sich Ihnen lange mit
dem Plane eigentlich gewissen
Oratorium. Diese geistigen
Lieder, vielleicht einen Schluss
findet zu vierfachen religiö-
sen Gesängen mit Orchester begleitet,
...Jahre mit langen
Zeit arbeitsvorsätzig. Nach einer,
...langen Gesundheit hat
er jetzt als 67 jähriger Mann
den ersten Abtheilung des lange
gehegten Oratoriums voll-
endet, einen Werkes ebenso
eigenartig ein als der 129.
Psalm und ein ab die Fer-
tigkeit seines Dichters
selbst ist. Es führt den Titel
„Jesus Christus“ und ist
auf drei Abtheilungen be-
rechnet. Gegenstand des Ora-
toriums ist aber nicht sowohl
die geschichtliche Gestalt des
Heilandes, einen sie und viel

dass

den Evangelien entgegentritt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

der Tonsprache entgegenstellt, als vielmehr die Bedeutung seiner Person innerhalb der christlichen Kirche, deren sie seit Gründung derselben bis auf den heutigen Tag festhielt. Wilsing hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit für den fol Oratorienen in Betracht kommenden Gegenstand gesammelt und sich dann der Arbeit gestellt, und seinem des Bibelspruches und Liedes von Dichtern dann selbst zusammengestellt. Der Oratorienen Text enthält ab Texten enthalten; ab während sich in seinem allegorisch-dogmatischen Charakter vielmehr der mittelalterlichen Allegorien, ist aber in jedem Falle ein gross gedachter und originaler Versuch, den Grundgedanken der christlichen Kirche zum Abschluss mit einer persönlichen Verbindung stattender Kunstschöpfung zu machen. In der musikalischen Ausführung zeigt sich wieder ebenso der meisterhaft gestaltende Künstler, ein der ernst und tief ausgesprochene Charakter. Vielleicht steht das Oratorium

berechtigt, die ihm von der Akademie-Direktion gewährte Unterstützung fernerhin zu beziehen. Es ist aber noch zu bemerken, daß dieser Antrag nicht von Akademikern oder schriftstellerischen Zeitgenossen ausgeht, sondern lediglich meine Überzeugung ist, daß dieser Mann, der in seinem Fache Ausgezeichnetes geleistet hat, der Unterstützung würdig ist. Ich glaube nicht nöthig zu haben, daß der Vorstand der Akademie sich berufen und genöthigt fühlt, meinem Antrage Folge zu geben und mit seinem Votum auf der Hauptversammlung, der 40 Jahre an der Mitte der Berliner Akademie-Gesellschaft lebt, zur Anerkennung seiner Ziele den Weg zu ebnen. Welchen Akt die Anerkennung und Aufmunterung seiner Bestrebungen, die ihm zugedacht wäre, darüber gestatte ich mir folgenden Vorschlag. Wilsing lebt in bescheidenen Verhältnissen, weshalb, wenn gleich nur einen kleinen Theil der Zulage, einen monatlichen Zuschuß zu Unterstützung würde ihm, abgesehen von der Idee, der ein

derselben

derselben gewiß Aufmunterung gewähren sollte, noch mehr wie die Anerkennung meiner Freunde, erfreuen. Über dem Herrn Minister ist noch in jedem Falle seine weitere Entschließung nicht benommen, ganz oder theilweise Bewilligung oder Ablehnung zu verfügen, oder auch lediglich die Entscheidung der Akademie anzurufen, welche ich mir, wenn gewünscht, erbitte.

Mit Hochachtung

ergebenst

Ihr

gehorsamster Diener

Dr. Hitzig,

ständiger Secretair der Akademie

15/1 77 Ministerium
für geistliche, Unterrichts- u.
Medicinal-Angelegenheiten.

+ Rgz U.W. No. 69
38 III
79

Br. m. s. l. an den Rect. der k. Akademie
der Künste / Medicinal-Coll. Berlin /
hier

pr. Rückgang

Der Lithographie Gehilfe Wilhelm Bittel aus
Berlin zuletzt Unterstützung von 500 Mk.

Berlin, den 9. Januar 1877
Im Auftrage.
Weiss

R/i 8./1

Abt. Lerm.

V – 1

3

Bl 9

Berlin den 12. Februar 1879.

110 III
Ord 56

Betrifft
die musikalischen Sectionen des Senats der Königl. Akademie der Künste, pto. eine Unterstützung des liturgischen Gesangvereins.

13.
Ausred
Ab 14
Mic

Euere Excellenz haben unter dem 9 Januar d. J., Nr. U.IV. 69 dem Senat. der Königl. Akademie der Künste eine Petition des städtischen Hauptlehrers u. Dirigenten des hiesigen liturgischen Gesangvereins, Theodor Krause, in welcher derselbe Euere Excellenz um eine einmalige Unterstützung von 500 Mark für Zwecke des genannten Vereins ersucht, zur gutachtlichen Äußerung zugehen lassen.

Indem die musikalische Section des Senats das Original der Petition nebst Anlage hiermit gehorsamst zurückreicht, beehrt sie sich, Euere Excellenz ganz ergebenst zu bitten, dasselbe gefälligst genommen haben wollen, über die Leistungen des liturgischen Vereins ~~durch eigene Anhörung~~ ein Urtheil zu bilden. Das: selbe ist der Ansicht, dass die Section, ganz abgesehen davon, dass sie auch die Tendenz des Vereins als eine höchst löbliche anerkennen muss, die Gewährung der erbetenen Unterstützung nur befürworten kann.

Die musikalische Section
des S. d. K. d. K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister pp. Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

In Folge gnaediger Hoher Veranlassung
F/Bly

87

Conf. 19/2 77

134 III

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 17. Januar 1877.

pr. 23 Jan 77
Ayr
60 —

U III S. No. 21.

Dem
Herrn Mitgliedern der Königlichen akademischen
Hochschule für Musik, Abtheilung für musikalische
Komposition, erhalten hierbei die mit dem ehrerbietigst beigefügten Gesuche vom 31. v. M. eingereichte Arbeit des Musikschülers Otto Fiebach hierselbst, mit dem Bemerken, dass zwar über die Arbeit selbst, wenn darüber hinaus gehend über Bonn zu urtheilen, ob der p. Fiebach zur Fortsetzung seiner Musikstudien geeignet und befähigt anzusehen

Im Auftrage.

Grell

Dem
Herrn Mitgliedern der Königlichen
akademischen Hochschule für Musik,
Abtheilung für musikalische
Komposition;
zu Händen des Herrn Professor Grell
Hochwohlgeboren
Hier.

V-1

Abschrift

Berlin, den 30. November 1876.

An das Königl. Provinzial-Schulcollegium
Abtheilung für die gelehrten Unterrichts- und
Unterrichts-Anstalten zu Berlin

Dem gehorsamsten Gesuche des zum wissenschaftlichen
Hülfslehrer bei dem Gymnasium zu Wesel
und demnächstigen ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu Cleve
ernannten Dr. Liebach um Anstellung als Seminarmusiklehrer vermöge
eine andere, seinen musikalischen Leistungen entsprechende Stellung
an einer höheren Lehranstalt
vermöge sich eine allerunterthänigste Fürbittenschreiben zum Herrn
Herrn Minister
„Excellenz über Anordnung des musikalischen Unterrichts-Betriebs"
„für Präparanden und Seminaristen"
„auf Grund der Circular-Verfügung"
„vom 15ten Juni 1872 betreffend"
„die Einführung der Schulgesangbücher und des musikalischen"
„Volksliederbuches"
zu gütiger Begutachtung und Einreichung ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Der Unterzeichnete, am 9. Februar 1851 zu Oslau geboren, im Königlichen Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Potsdam erzogen und von seinem 12. Jahre an in der dortigen Musikschule gebildet, besuchte von Michaelis 1868 bis Michaelis 1871 das Seminar zu Bunzlau und widmete demnächst als Lehrer in Königshütte und Neustadt o/S. Anweisung zur Musik sowie demselben seine Stellung als Lehrer und Cantor bei der dasigen evangelischen Parochialkirche. Seine Fähigkeiten an der Königl. Hochschule für Musik zu Berlin als Privatschüler des Herrn Professor Grell sowie seinen Königsberger, bei

Herrn

U. III. 21.

Seinem Professor Kiel Hochwohlgeb. und der Herrn Oberbürgermeister Faulbert Hochwohlgeboren und Herr.

Indem nun der unterzeichnete Vorstand seinen Antrag auf Anstellung als seine ganz ergebenen „Vorschläge über Ein„richtung des musikalischen Unterrichtswesens für Königsberg „und Umgegend" Ihren Hohen Ministerium zu fürsorglicher gütiger Beurtheilung ganz gehorsamst unterbreitet, zeichnet er sich als

Ihrer Königl. Königl. Hochwohlgeb. Hochwohlgeb. Hochwohlgeb.
gehorsamster der musikalischen Angelegenheiten und Unterrichts-
Angelegenheiten zu Berlin

ganz ergebenster
gez. Otto Fiebach.

Berlin,
Leipzigerstr. 87.

Nachfolgende Beilagen
1. Promemoria „Ordnung betreffend
2. Abdruck „ Statut des Gesangvereins.
3. " " des Musikvereins &c.

Vorschläge der Errichtung musikalischer Konservatorien neben der Musikschule Fiebach und seine Fortbildung.

Abd. 19
Ab 24.

133tes

Vor dem nun seinem hohen Ministerium unterm 17ten v. M. vorgelegten Entwurf der „Musikschule nach Fiebach" betreffend den Musik-Unterricht für Königsberg und Provinz, haben die Unterzeichneten Einiges zu ergänzen.

Obgleich Referent nicht alle Unterzeichneten vollkommen bestimmt hat, so ist doch die Fortbildung im Ganzen nicht ohne Wesentliches bestimmt worden. Voraussichtlich hat deren Zustimmung nicht hindern können, dass der Vorschlag, (etwa der Wesentlichen abweichend) für diese angesehen wird) für den Zweck viel zu wenig hinaus und zu Gebieten und Personen führt, welche Dimensionen gar nicht zu bestimmen und zu absolvieren haben. Denn Letzteres sollen, wenn sie selb bestimmt zur Anstellung als Elementar-Lehrer entlassen werden, nicht hoch- oder höchstgebildete musikalische Kom-

Zu
den hohen Königl. Ministerium
der geistlichen, Unterrichts-
und Medizinal Angelegenheiten

gewissen, sondern von Allem
zunächst praktisch unterworfen
lich ausgebildete Männer und
Gesangslehrer gewonnen
sein. Wenn sie praktisch und
theoretisch so weit in Ge-
sang gebildet sind, dass
sie Elementar-Schulen im
Singen (— analog wie in der
Elementarschule ein obligat
wird dann einstimmiger Gesang
beginnt —) gründlich, und sicher
sind und sodann zu Unterrichten
befähigt werden, so ist damit
schon nicht nur genügendes
sondern ein überaus günstiges
Ziel und glänzendes Resultat
für diesen einzelnen gewonnen,
und somit für jeglichen, auch
den mehrstimmigen Gesang
der wichtige Weg bereitet,
so lässt sich leicht die Kombi-
nation mehrerer einstimmi-
ger Gesänge zum mehr-
stimmigen Gesange, wenn die
Handhabung der Noten und
Tonzeichen für Anfänger,
ganz Kleine und einfache
Kompositionen & davon
verständlich. Ebenso
denken die Fiebach'sche Anord-
nung im Stoff genommen

haben

haben, wenn die höheren Klassen
fortgeblieben, dagegen die
Lehre für die unteren Klassen
stärker specialisirt abgezweigt
und wünschenswerth erweitert
Vorschlag wird wohl wichtig und nö-
thig genug sein, dass die Lehre vom
Kehlkopf von dem der Vor-
theile genommen und also vor-
ausgestellt ist, eben so
Abstrahirung und Hinzufügung
seinem Lehrgange ist gar nicht
die Rede.

In Betreff der Befähigung
des Fiebach'schen Unterrichts
durch Einführung seiner Harmonie-Mu-
sikschule — Stella können
die Lehrerbildungsanstalten nur in
musikalischer Hinsicht ein
Urtheil abgeben, da
ihnen allgemein päda-
gogischer Standpunkt gar
nicht bekannt ist. Seine
musikalische Bildung dürfte
vollkommen ausreichend sein.
Ob er aber hinreichend mit
Lehrgabe, Lehr-Talent
und Geschick, Übung, Ori-
ginen & Umgangsmittel ist
um methodisch unterweisen
zu können, das scheint mir

nicht

nicht über jeden Zweifel
erhaben. Hierneben erwird
man die Pferdebesitzer zu unter-
scheiden, inwieweit dieselb
verschieden haben. Als
Pferden einigen den unter-
zeichneten Lehrer zieht er,
der musikalisch sehr glücklich
begabt ist, eine gewisse
Unruhe, häufiges Abschwei-
fen, hinundherschwanken,
kein recht gleichmäßiges und
scharfes Ziehen Anstoßen
und Bewegung gemerkt.
Die verschiedene Stellung
nicht anbei ganz gehorsam
zurückzuführen.
Berlin d 19 Februar 1879

Gurll

W. Tanbert

W. Bargiel

Kiel

~~U~~ I 154 III

61

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 28. Februar 1877

J. N.: U. W. 544.

Dem hiesigen liturgischen Gesangverein ist zur Förderung seiner Zwecke eine einmalige Beihülfe von 300 Mark bewilligt.

Die Generalkasse hat den Betrag gegen Quittung des dirigenten des genannten Vereins, städtischen Gymnasiallehrer Herrn Dr. Krause, zu zahlen und bei Kap. 126 Titel 12 des General-Etats pro I. Quartal zu verrechnen.

I. A. gez. Greiff.

An die Generalkasse des Ministeriums.

Abschrift erfüllt der Antrag mit Bezug auf den Bericht vom 12. d. Mts. – No. 110 III – zur Kenntniß, nehme.

Im Auftrage.

Weiß

ad acta
W. Taubert.

An
den Rath der Königlichen
Akademie der Künste.
(z. Händen des Musikalischen Sectionsvorstehers)
hier.

~~IV~~ ~~4~~
V – 1

z.

per. 7/77

62

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 1. Juni 1877.

260 III
1 Anl.

Nr. U. W. 1686.

Extract!

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich in der Anlage ergebenst zu übersenden das gefällige Schreiben des Regierungs-Präsidenten Ferdinand Hiller in Cöln vom 26. v. Mts., betreffend die Verleihung einer Ordensauszeichnung an den Componisten Verdi zu verleihen. Ew. Hochwohlgeboren wollen gefälligst veranlassen, mir gutachtlich über den Antrag zu berichten.

Falk

An
Senat der Königlichen Akademie
der Künste
(Musikalische Section)
hier.

Berlin den 25. Juni 1877.

63

ad 260 III

Votum.

Gutachten
der musikalischen Section des Senats über
die von Ferd. Hiller angeregte Verleihung
einer Ordensauszeichnung an den Componisten
Verdi.

Auf die von Euerer Excellenz unter dem
1. Juni d. J. – U. IV. 1686 – an den Senat
der Akademie ergangene Veranlassung erlaubt
sich die musikalische Section des Senats, unter
Rückgabe des übersandten Originalschreibens,
ganz gehorsamst mitzutheilen, dass der akademische
Senat bei den von ihm zu machenden Vorschlägen
für den Orden pour le mérite den Componisten
Verdi schon einmal berücksichtigt und dadurch
seiner Stiftung vor demselben Ausdruck gegeben
hat. Der seiner Zeit gemachte Vorschlag hat
jedoch bis jetzt zu einem Resultate nicht geführt.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akad. der K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u. Minister
der u.s.w.
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

(V – 1) 2

94

64

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 28 August 1877.

pr. 31/8. 77

U. M. 2472 U. V.

366 M. Anl.

Dem Senat übersende ich beifolgend zur Begutachtung durch die musikalische Sektion das Exemplar des von dem Lehrer und Organisten Ulke zu Groß-Wartsitz verfaßten Lehrgangs für den Klavier-Unterricht nebst einer Noten-Beilage.

Im Auftrage.

Goerzdes.

ofr. No 405 M

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste

Hier

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 27 October 1877
pr. 30/10 77
405 III

65

U. No. 3164. U. E - H.

Der Königliche Provinzial-Schulrath wird hierdurch veranlaßt, hinsichtlich der unterm 28sten Oct. No. 366 III ergangenen Verfügung vom 28sten Oct. 1876 U. E - H. betreffend den Lehrgang für Elementarunterricht von dem Progymnasium zu Groß Neudorf zu genügen, oder die Gründe der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage

Hoffmann

An
den Königlichen Provinzial-Schulrath der Provinz
Hannover

Pro 27

Berlin den 13. Nov. 1877.

66.

ad 405 III

Bericht

der musikalischen Section des Senats über den „Lehrgang für den Clavierunterricht" von Ulke.

15/11
mmd
16/11
pl 1 Anl. 2 Gefte
wird F Anzeige

In Folge der von Euer Excellenz unter dem 28. August d. J. – Nr. 2472. U. IV. – ergangenen Veranlassung erlaubt sich die unterzeichnete Section Euer Excellenz hierdurch gehorsamst zur Kenntniß zu bringen, daß sie in dem „Lehrgang für den Clavierunterricht" von dem Lehrer Ulke in Groß-Strehlitz ein empfehlungswerthes Buch nicht zu erkennen vermocht hat, dasselbe vielmehr in seinen allgemeinen Forderungen hinsichtlich [illegible] für überflüssig, in der Darstellung seiner Einzelnen gegebenen Anweisungen sogar für geradezu verwerflich halten muß. Das ausführliche Gutachten des mit dem Referat in obiger Sache von der Section beauftragten Herrn Rudolff, dem die Section in allen Punkten beitritt, beehrt sie sich [illegible] ergebenst beizulegen.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.

W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister und Mini-
ster der geistl. u.s.w. Angelegenheiten
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

V – 1.

67

Der Lehrgang in Examinatoriensachen von Std. Ulke Cassel

einen neuen Beitrag zu den bereits vorhandenen gegeben. Reise Collegen Beck, Dessau Landau, ob Sie mehr oder mehr Lehrer und mechanische Fachmittel zu benutzen hatten, wie Examinanden die Fähigkeit zum Repetitorium zu erlangen. Die Lehrer, die sich hierdurch vorzüglich übereinstimmend Uebereinstimmen mehrere Examinatorien für die Examinirung einen mehr Vorbildung erfordert, möchte sein sehr Interessant sein.

Für Chemikalien, Dr. Lacaud Besitzt, und sich Vorschlag sich in der Lehrfach. Chemie Examinirung Lehrer Vorbildung, in eigenen Lehrzeit sein muß auf die Prüfung Examinanden, sich in seinem Lehr- und praktischen Kenntnis zu Prüfen. Für einen solchen eben Selbst übersichtlich Lehrbuch sein, Chemikalien zu erhalten. Es wird von seinem eigenen Studienlehrgang für wichtig, welche Examinanden, welche für Rudimente, welche Lehrer positionen gezeigt sind, die

98
68

Gesuch des Musikdirektors Piersdorf in Grünberg i/Schl.
wegen Prüfung und Begutachtung
seiner „Harmonika-Violinschule"

Br. m. d. l. v. an den Senat der K.
Akademie der Künste / musikal. Sektion
hier

zum Bericht.
Berlin, den 16. November 1877
Ministerium der geistl. Unterr. u. Med. Ang.
U. IV. Nr. 3328. J. A. gez. Greiff

pr. 20/11 77
H.

418 III
2 Bnd.
2 Hefte.

Preis der Harmonika, wie
solche ausgeführt und in natürlicher
Größe in Fig. 1 dargestellt ist,
beträgt 18 Mark. Dieselbe ist
mit Violinsaiten bespannt und
wird mit Violinbogen ausgeführt
und wie eine Violine gestimmt.
Die Harmonika ist mit einer
Klaviatur versehen, welche
der Klaviatur der Violine
entspricht, d. h. die Tasten
sind so angeordnet, daß
die Tonfolge der Violine
genau eingehalten wird.
Die Klaviatur ist in der
Zeichnung nicht dargestellt,
da dieselbe in der Zeichnung
offenbar nicht deutlich
genug dargestellt werden
kann.

Berlin October 1877

Ernst Piersdorff

Berlin den 20. Jan. 1898

69

ad A 18 Ec III de 77.

Bericht

der musikalischen Section des Senats über
zwei Violinschulen von Pichler.

22/1
mundi
pol 25/1
mit 4 Abdr. 2 Exemplare

Euer Excellenz haben unter dem 16. November v.J. – U. IV. Nr. 3328 – dem Senate der Königl. Akademie der Künste eine Elementar-Violinschule u. eine Violinschule für Präparanden und Seminaristen, beide von Josef von Julius Pichler zu Graz im Selbstverlage, mit der Anheimgabe zugehen lassen, es möge der Senat sich gutachtlich darüber äußern, ob der Bitte des Verfassers um Empfehlung beider Werke in Centralblatt für die preußische Lehrerbildung Folge gegeben werden könne. Indem die unterzeichnete Section beide Werke hiermit gehorsamst zurückreicht, erlaubt sie sich Euer Exc. dahin Bericht zu erstatten, daß sie trotz voller Anerkennung des pädagogischen Ernstes, mit welchem die vorliegenden Schulwerke bearbeitet sind, die nachdrückliche Empfehlung nicht befürworten kann, weil sie, vom künstlerischen Bedürfniß abgesehen, dem pädagogischen Grundgedanken jener Werke als einem richtigen nicht zugestimmt vermag. Einer Begründung dieser Urtheile gestattet sich die Section die Abschrift über die Werke enthaltenden ausführlichen Berichte gewiß Seinem mitzutheilen beizufügen.

F Beurtheilungen

An
den Königl. Staatsminister u.s.w.
Herrn Dr. Falk
Excellenz.

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Akk. d. K.
W. Taubert

I – 1.

Zinn: Mirlinschülau
von Fürstenau Grünberg
in Schlesien

Von den beiden specifizirenden Arten:
1, flammulus = Mirlinschüle (eyedmüsel)
2, Mirlinschüle mit Fettpunkten und
Fuminawissen,
beide nun Pfifkel

ist wesentlich das Lebende zu beschreiben
Naturgeschichte besagt auch Lebensart, wenn
einen ziemlich dicken Halsband-Bildung und
und so viele Beispiele anführen, dass in den
Schulen schwerlich für alle werden Beispiele
speziell und genau werden können. Auf
gewisse, wesentliche Klassen, wird sein be-
sonders in das Auge zu fassen sein, die ab
andern den Abänderungsstufen, wenn auf nicht
überall wahrnehmend, dass weil mehr Erfah-
rungen und Anmerkungen vorfällt als das
gedruckte Werk, wird wenig ab, sich beziehen
über das Flammulamische vorhandene selbst
werden, wie gedruckten Möglichkeit ist.

Die wesentlichste Figurbeschreibung beziehen
Absatz bedeutet die Erklärung der Abzeichen
lungen, welche beim Mirlinschüle der linken
Hand übereinstimmen sind, und besagt darin,
dass, wiederum Stellschreibung angenommen
ist, dass der Unterschied mit dem Beil die be-
wissen

wissen Vorfolgen zu beginnen hat,
1, den Violinschlüssel beim Violinschlüssel beibehalten
den Violine) Singen regelmäßig mit dem
Schlüssel gelassen wird, und
2, dass für jede Stimme allemahl ein
diatonisches Tetrachord, aber nicht mehr
und dieselbe verschiedliche diatonische
Tonleiter zu Grunde gelegt wird.
Nach den zweyten Punkt beobachtet, so erregt
es Manchen, dass Klavierstücke, die zu viel
mehrere fällt, dass die Schüler, sich vornehmen
und Anfängerschulen den einzelnen Singen so
weit vorbereiten sollen, um die Stücke nicht
blossen Noten vorbringen. Die Handhabung
alles Theoretischen Instrumentes gehört Übung=
liche Übung und Anstrengung, dem Theil sehr
viel, aber doch nicht soviel, wenn junge Anfän=
gende Leute, die beim Singen die Objekte
des Übungs in einer bedeutenden Stufe zu
machen, zu spielen und zu singen haben und
vermögen, den kleinen Singen nicht zu wenig
sollten vorgestellen können. Auch halten die
Violine schon ist den Ohr und den Hand Übung
genug nennen vorbringen, aber gewöhnlich so
bestimmt anwenden um sicheren desto bequemen
zu sein. Die Übung der Violine ist auch schon
seit einigen Jahrhunderten den menschlichen

Hand

Hand angewiesen, und selbst die grössten Violin
meister nicht imstande. Aber wenn in diesen
Anwendungen nicht möglich, ein Mangel
zu dem etwas weiten Instrumente vorhanden, und
ganz geringen Vielseitigkeit anbringen zu
können, und in Stücken nicht mehr als
Stelle vorkommen, haben Kinder Lehrer
von 60 bis 70 Jahren den Violinschlüssel
begonnen (ist auch wohl jetzt noch für und in
Brauch) den Schülern bei dem Anleitung zum
wissigen Spielung des Instrumentes, den
wirklichen Singen nicht den d= den g= Schlüssel,
statten auch den g den d= Schlüssel, den a bis nicht
den c den a= Schlüssel, und den tiefen nicht den f den
e= Schlüssel, und beyde Schlüssel den Singen und gleich
sind= oder einklangs, diese vorgetragen, und
allen Singen lange Zeit hindurch gleichzeitig
beschaffen zu lassen, damit gestalt, dass kein
Singen den Nebenmann zu geringsten zu
nahe kommt, damit den Singen Lust und Neigung
und den wahren Hand jede einzelne den wirk
Druck eingestärkt zum Klange beitragen kann.
Hat sich ein Schüler seinen genügend, so setze
seine Singen in Noten zum jede Tonleiter
alle Töne mit Fertigkeit vorzeichnen.
Vollkommen unter den Schülern sich noch die jungen und
kleine Knäblein befinden, dass diese die gemeinschaftliche

Übung

Violine zu spielen ist, so müssen sie sich einer klei-
neren Instrumente bedienen, wobey die
richtige Anbringung der Hand in die richtige
Lage von großer Wichtigkeit ist.
Uebrigens ist diese Uebung im Stehen, welche in
den ersten Stunden alle Lehrstunden in An-
spruch nimmt, kein nöthiges Vollkommen da
hierbey die beste Gelegenheit ist die Bogen-
führung mit der rechten Hand zu beobachten
üben zu können, dann auch diese Uebung kann
im Sitzen in der Bogenführung mit weniger
Genauigkeit und geschwinderen, darum aber
gewöhnlich nicht durch das
Spielen der linken Hand gestört wird.

Dann zu der zweiten Stufe beschritten, so
steht der Meister vor zu langsam zu spielend
überhaupt Anstand genommen werden muß
seine Grundursache zu theilen, nemlich die, daß
die Stellung der Finger der linken Hand,
also das sogenannte rein-Greifen dadurch
gehindert wurde, daß auf jeden der
4 Saiten eben der nächsten Finger, also auf
auf den 3 ersten Fingern ein und derselben
Tonart (nemlich die jenige welche den
selben Ton von der B- zur F- Stufe liegen
sah) und zwar abwechselnd zu spielen sei. Der
Meister machte hierbey auf der E-Saite

zu beginnen und meinte, der Schüler könnte an
demselben sehen das Talentvolle auf der
E-Saite rein zu spielen, könne es dann auf
allen 4 Saiten spielen. Das ist eben ein
Vorzug, sagte der Meister, das rein-Spie-
len nicht darin als der Vorzug der einzigen
geschickten Greifung der Finger anzusehen ist,
und das rein-Spielen wirklicher nur dann
das Ohr, wenn mit Sicherheit und Gewißheit
dem Ohre zu versichern ist, so befindet sich die
linke Hand auf jeder andern Stelle in
andern Lage und sind mehrere eben gewöhnlichen
gebräuchen Entfernung von einem zum
dem Ganz-Tone. Ausgehend nehmlich dann
die Anfangstöne dieses 4 Talentvollen eine Ver-
stellung mehrerer verschiedlichen Tonleitern,
nemlich a gis fis c d cis h a g, fis e d c h a g,
anstatt einer einzigen; wovon man, mit der kleine
G- Klasse beginnend und sich zum geringsten
4 hinaufsteigend gewöhnlich die Tonleiter nicht gar
keinen, oder die auch Wenigstens eines Semitons
zu machen pflegt. Die genauste Tonleiter welche
der Meister machte, bestand nur aus
kleine Abweichungen für das Ohr.

Auch Meister (von almost neunjährigen Talent)
über Stellung und Führung des Bogens sagt,
sah, allein seine Kinderjahre, ist gänzlich unvollständig.

Schreiben einen andern unbetrücklichen Anleitungen
und gewandten Vorschriften über Absendung und
Abschrift des Empfangschreibens oder Verhandlung des Vo-
gangs, Abschrift einer Rede und in dem Verhält-
nis des Vorgangs, und dass allenfalls so viel Zeit
Raum einer Verneinung zu andern oder
oder gewissen einzelnen Punkten, wenn gutem
und gleichen Entschlüssen (Stimmen und Beischa-
ffen) von denen über sonst gute vielfache
Regel ist, und die nicht-besonders Rücksicht nicht
Genauigkeit in schriftlichen Vorschlägen
Vorsicht. Endlich einige schon Verein, dass Verschaffen
so wohl die Vorzeichnung der Entschlüsse zum über-
flüssig fällt und für mündlich der Entschlüsse nicht
Empfehlung den Zweck der Einigkeit einen Vorbehalt
beizufügen, und so das Gemüth nicht unnachbarlich
Entscheidungsmittel einen Entschluss nicht
lässt.

Ueber dem Verschaffen entfällt, dass die nächs-
tolische Schlüsse der wiederholenden Punkte nicht
Genehmigung der Gesetzes der Verhandlung
Protokoll im "Conclusblatt" zu verfassen) nicht
bestimmt dem. Die Entscheidung zum Vor-
stehen wird wegen grossen Umfangs besonders
der Entwurf gehört eben "Commissionsschüler",
für eine wenige Klasse, einen auch 4 bis 6 Schüler
und kleine schwierige Schüler, welchen kann-
glaub verschiedenlich sind, nicht nicht viel zu Entschei-
lig sein, sondern als unnütz nicht den Schülern

Zeit

Zeit mangeln selbst Übungsstücke und zu üben.
Verschaffen verlangt schon selbst 4 Violinstunden
wöchentlich für jeden Schüler (oder jede Klasse).
Hinzu kommt Musik, ganz abgesehen von den eigent-
schaftlichen Lehrobjecten, gegenüber den vielen andern
musikalischen Lehrfächern, Gesang, Orgelspiel,
Harmonisirung (also Composition) von Vor- und
Nachspielen, auch in andern Concerten musikalischen
Zwischenspielen, Orgelbaukenntniss, Chorsingen etc.,
keine Zeit finden.

Zur Entscheidung der Frage, ob die Anwendung
der dritten Lage und der Violinschlüssel so gewonnen
Resultate und Vortheile gewährt, dass es
gesetzt nicht stimmen. Hauptzweck der Violin-Unter-
richts in diesen Classen ist schon Zweck der,
die Schüler fertig und geschickt zu machen, bei einem
künftigen Violinschulkunst und Orchesterspiel
und vollkommenen Correctheit der Violine beschäftigt
zu können. Wenn es wenden Gemeinschaft in Benutzung
der 3te Lage, noch eine besondere Geschicklichkeit
im Violinspiel voraussetzen; denn keine in den Schulen
vorkommende Orchestermusik überschreitet den
Umfang der zweiten Lage, und beim Violinspiel
sind die pädagogischen Rücksichten einen Gegenstand
nicht der verschiedenen und muss diese Übung zu
überwindenden Fingerfleiss und beim Gesang.
Vollends dass ein gewöhnlicher Spiel in Anwendung
kommen, so wenige ganz- halb- und viertel-

Viertel

104

Ich habe einen sehr geschickten Tischler, Namens Schröder, und der Klavierspieler Tischler, und der Tischler für Instrumente etc. von Teuschel bei verschiedenen günstigen Anlässen Gelegenheit gehabt, seine Arbeiten zu prüfen, und da mir der Tischler für Klavier, den mir der Herr Teuschel empfohlen, selbst gefällig genug war, mir seine Arbeit zu zeigen, so erwarb ich einen sehr vollkommenen, als Herr Professor Grell, welcher selbst Klavier spielt, und sehr gründliche Kenntnisse besitzt, und auch selbst Instrumente verfertigt, mir sagte, sein Tischler sei ein sehr geschickter Mann, und seine Arbeit sei gut. Ich habe einen neuen Flügel von ihm machen lassen, der sehr gut ist, und ich kann ihn Ihnen daher bestens empfehlen.

Ich habe einen neuen Flügel von ihm machen lassen, der sehr gut ist, und ich kann ihn Ihnen daher bestens empfehlen.

Ungefähr, wie schon erwähnt, die musikalische Laufbahn sich mit den Grundsätzen der Menschheit beiden Entscheidung zum Abschaffen der linken Hand nicht einverstanden erklären kann, muß das erwähnt werden, daß die beiden Werke, wenn man diesen Grundsätzen gehorchen will, in Beziehung darauf ein gänzlich verschiedenes Gepräge haben.

H. Grell

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 17 December 1855.
pr. 20/12 55 498 III
M. Mus.

U. No. 8543 U. I.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst zu ersuchen, gefälligst dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Musikalien-Sammlung des verstorbenen Professors Dr. Grell, welche nach dem Ableben seiner Wittwe der Königlichen Akademie der Künste zugefallen ist, mit thunlichster Beschleunigung an die Königliche Bibliothek abgeliefert werde.

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster
Bethmann Hollweg

An
den Königlichen Geheimen Regierungs-Rath
Herrn Dr. Lepsius
Hochwohlgeboren
hier.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst zu ersuchen, gefälligst dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Musikalien-Sammlung des verstorbenen Professors Dr. Grell, welche nach dem Ableben seiner Wittwe der Königlichen Akademie der Künste zugefallen ist, mit thunlichster Beschleunigung an die Königliche Bibliothek abgeliefert werde.

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster
Bethmann Hollweg

An
den Königlichen Geheimen Regierungs-Rath
Herrn Dr. Lepsius
Hochwohlgeboren
hier.

Ew. Hochwohlgeboren

beehre ich mich, in Folge des gefälligen Schreibens vom 20. d. M. ergebenst zu bemerken, daß ich die Sammlung des verstorbenen Professors Dr. Grell, welche nach dem Ableben seiner Wittwe der Königlichen Akademie der Künste zugefallen ist, mit thunlichster Beschleunigung an die Königliche Bibliothek abgeliefert werde.

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster
Joachim

Finden sich der Herr Verfasser veranlaßt
die Abgeschlossenheit der Sammlung anzuerkennen.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 17 December 1855.
pr. 20/12 55 498 III
M. Mus.

U. No. 8543 U. I.

106

76

Gesuch des Direktoriums der Bank-Gesellschaft in Leipzig wegen Verleihung des im Besitz des Kommerzienrath Hauser in Carlsruhe befindlichen Bank'schen Werkes.

pos. 20/12 77 M.

429 M 1 Anl.

Nachrichtlich o.b.r. von der musikalischen Section des Senats der K. Akademie der Künste hierselbst unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 17.d.M. U.I 8543.

Berlin, den 17 December 1877

Der Minister der geistl. pp. Angelg.
I.A.
pp. Greiff.

U.I 8596.

Berlin den 20. Jan. 1878.

77

ad 429 III de 77.

Bericht

der musikalischen Section des Senats über den Ankauf der Hausschildschen Sammlung Bachscher Manuscripte.

An
den Königl. Staatsminister v. S. w.
Herrn Dr. Falk,
Excellenz

ex. № 8596 U. I

29/1
mmm
pcl 30/1
mB 8 Abd.

In Folge der von Euerer Exc. unter dem 17. Dezember 1877 — Nr. 8543, U. I. — ergangenen Veranlassung wendet sich die musikalische Section des Senats der Königl. Akademie der Künste unter gehorsamer Rücksendung der beigefügten Originalien Euerer Excellenz mit Folgendem zu berichten.

Es ist unzweifelhaft, daß der im Besitz der großherzoglichen Kammersängerin Joseph Hausschild zu Carlsruhe befindlichen Sammlung Bachscher Werke — ganz abgesehen von der praktischen Künstlerischen Bedeutung derselben — eine hohe Kunstwissenschaftliche Werth innewohnt. Dieser Werth beruht in diesem Fond ausschließlich auf demjenigen Theile der Sammlung, welchen aus Autographen Sebastian Bachs besteht; ganz werthlos sind für die Königl. Bibliothek die gedruckten Werke, da sie diese, auch in den ersten Ausgaben, sämmtlich schon besitzt, einen nur geringen Werth haben die Abschriften Bachscher Originalien, da sie den meisten derselben die Originalmanuscripte, welche auch nicht alle auf der Königl. Bibliothek, sondern auch in anderen öffentlichen Sammlungen sich befinden, nicht ersetzen. Die Autographen bestehen zusammen aus 314 Blättern. Daß der dafür geforderte Preis von 8000 Thalern = 24,000 Mark ein ganz mäßiger ist, darüber kann die Section nur mit dem Berichte des Custos der Königl. Bibliothek, des Herrn Dr. Espagne übereinstimmen. Lieber wären die Besitzer diese Autographen einem an Liebhaber-Unternehmungen in die Lage Künstler würde es diese Summe gewiß nicht gegeben. Wir

I – 1

seit der Sache
Jetzt kein anderes aber liegt der Handschriften-
über den obersten der Königl. Bibliothek und
der Bach-Gesellschaft zu Leipzig. Hier muss
vor allem darauf hingewiesen werden, dass die Schätz-
gold der autographen Composition bereits nach
dieser Autographen selbst veröffentlicht Lage, oder doch
zur Veröffentlichung vorbereitet worden
ist. Einige wie Cantaten und ein Gloria be-
finden sich noch darunter, von welchem dieser nicht
gilt, ausserdem noch eine von Bach geschriebene
Passionsmusik nach dem Evangelisten Lucas, über
deren Aechtheit oder unter Bachkennern kaum
noch eine Meinungsverschiedenheit besteht. Und selbst
von den Cantaten würden, wenn die Handschriften
Manuscripte zum Druck einer Herausgabe unverändert
bleiben, dadurch der musikalischen Welt noch nicht
verloren gehen, weil sie anderwärts absolut gleich
sicher sind. Diese Manuscripte sind freilich nicht von
besonderer Güte, und überhaupt bedarf es wohl kaum
der Erwähnung, von wie hoher Bedeutung für eine
kommende Ausgabe ein allgemein zugängliches
Autograph ist, auf welches in zweifelhaften Fällen
recurrirt werden kann. Kann demnach die Sec-
tion den Ankauf der Handschriften Sammlung für
den vom Besitzer geforderten Preis von 24,000
Mark auch nicht befürworten, so gestattet sie
sich doch in Anbetracht der oben erwähnten Um-
stände Euer Excellenz ergebenst anheim zu
stellen, zum Separatkauf jener vier Cantaten,
nämlich:

1) Ich freue mich in dir,
2) Ich hab in Gottes Herz und Sinn,
3) Meinen Jesum lass ich nicht,
4) Mit Fried und Freud ich fahr dahin,

und des Gloria in excelsis Deo die Summe
von 3000 Mark hochgeneigtest zu bewilligen.
Da diese fünf Autographen zusammen 57
Blätter ausmachen, so würden auf solche
Weise für das Blatt zwischen 17 und 18
Thalern bezahlt was freilich durch ein ganz un-
gewöhnlich hohen Preis ist. Indessen mit Rück-
blick auf den grossen u. einzigartigen Kunstwerth,
um dessen Werke es sich handelt, und auf ein
Nationale-Unternehmen von so monumentaler
Bedeutung, wie derjenige der Bach-Gesellschaft
ist, glaubt doch die Section, dass der Preis
nicht zu hoch sein dürfte. Sollte sich aber der
Besitzer auf den Eingehenkauf nicht einlassen
wollen, so hält sie vom Standpunkte der Biblio-
thek und der Bach-Gesellschaft aus die ge-
samten Sammlung (kein kleiner Werth, als
etwa von 9000 Mark [illegible] zu taxiren,
ein Werth freilich, der wie die Section zugiebt, den
Anschauungen der pp. Kaufer wenig entsprechen
dürfte.

⌈ Kaufpreis

⌈ die den höchsten Reichstheil Anforderungen ge-
nügen will,

Die musikalische Section
des Senats der Königl. Ak. d. K.

W. Taubert

79

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 15. Januar 1878.

pr. 19/1 78

U. M. 179. U II - 78

III 9.

Der Königliche Senat wird
hierdurch ersucht, Einem hohen Senate
unterm 16ten November v. Js. - No. 3328. U. II - 77. betreffend die Maschinenschule
des Musikdirector Pischel zu Grünberg

zu genügen, oder die Gründe der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage
Bluhme

D.
Mit Bezug auf den Bericht
vom 20 d. M. ad 418 de 77
zur Akten.
B. d. 23. 1. 78.
Wendschuh.

An
den Königlichen Senat der hiesigen Academie der Künste
(musikalische Section)
hier

15/1

I - 1.

Lit. 80–90.

Akten betreffend die Regelung des Gesangsunterrichts aufgehoben.
Berl. 18. 9. 78
Bert.

per. 14/1 78.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 11 Januar 1878

91

III 4

Manuscript (3 Bl.)
in Mappe.

G. M.: 4218 U III

1 Mappe

In der Anlage lasse ich dem Senat das Manuscript einer „Musikklasse für Präparanden, Seminaristen und Lehrer im Anschlusse an den Gesangunterricht" von Rußland, früherem Seminar Musiklehrer, jetzigem Gesanglehrer am Friedrich Werderschen Gymnasium hier, mit dem Ersuchen zugehen, die Arbeit prüfen zu lassen und Sich über den Werth derselben gutachtlich zu äußern.

Falk

Dem
Senat der Königlichen
Akademie der Künste

hier

Le.

Berlin den 6. April. 1858

92

ad III 4.

Bericht

der musikalischen Section des Senats über eine „Musikschule" von Russland.

9/4

vorgemerkt
zu 13/4
wird 2 Expl. d.
1 Abzug

auch zwei spezielle Gutachten
des Herrn Professors Grell und
Hauptt beizufügen sich erlaubt,

In Folge der von Euer Exc. unter dem 11. Januar d. J. – Nr. #218 U.III. – ergangenen Veranlassung ist die als Manuscript verfasste „Musikschule zum Präparanden" m. s. w. von J. P. Russland von der unterzeichneten Section geprüft worden. Indem dieselbe dieses Manuscript hierdurch gehorsamst zurückreicht, gestattet sie sich Euer Exc. zu bemerken, dass ein gewisses praktisches Geschick des Verfassers allerdings nicht zu verkennen ist, übrigens aber derselbe sich eine Aufgabe gestellt hat, welche seine Kräfte offenbar nicht gewachsen waren. Was er geleistet hat entbehrt jeder Originalität u. Gründlichkeit, als dass es der Section für irgend einen Unterrichtszweck empfehlenswerth erscheinen könnte.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.

W. Taubert

An
den Königl. Staatsminister
Herrn Dr. Falk
Exc.

97

Referat

Musikbeilage für Präparanden, Seminaristen & Lehrer enthaltend im Anschluß an das Gesang-Lehrbuch in 3 Abtheilungen von Ruß[illegible]land.

Der Titel des Werkes läßt es [illegible] unbestimmt, ob für die [illegible] existirenden Bildungsstufen: Präparanden, Seminaristen & Lehrer, die einzelnen Abtheilungen des Werkes oder das Ganze für jeden Bildungsgrad bestimmt ist.

Da man gewissermaßen mannigfach in der Vorrede einige eigene Gedanken des Verfassers findet somit eine Art Maßstab für dessen künstlerischen Standpunkt zu finden suchen darf, so möge es mir gestattet sein einige Augenblicke bei dem das vorliegende Werk einleitenden wissenswürdigen Vorworte zu verweilen. Es [illegible] sich auf ein soges. Ministerial-Rescript vom Februar 1871, welches folgende [illegible] Inhalt hatte:
„Es ist nöthig zu längnen, daß Fortschritt eine große Unvollkommenheit d. Abweichung in der Musikbeilage vorhanden ist. Die Entfernung der einzelnen Intervalle d. ihrer Richtung weg voneinander fortgeht, oft so zweier Töne zu gleicher Zeit, soll man aufgeben, so in der Stelle der Aufgabe von Accorden – d. Accorden-Verbindung lag zunächst dem Verwandt der Schwierigkeit, Vereinfachung d. Abkürzung d. Vorschrift, alle möglichen Intervallen-Verbindungen zu gleicht, in Bezug d. Tonart zusammen gefaßt, lassen zu können. Diese Accorden d. Accorden-Verbindung lassen ist ab nun, was man fortschreitende Harmonielehre nennt. Es ist also dahin gekommen, daß man seit 100 Jahren d. zum allergrößten Theile fünfte noch, allen Choral-Harmonie d. Melodie, sich als Gegensätze vorstellt, als ob die verschiedenen, in einer Melodie vorkommenden Töne gar nichts zu einander in ein harmonisches Verhältniß gestellt zu sein oder zu werden brauchen. Man lehrt also gar nichts mehr über die Melodie, den einstimmigen Satz, den Choral, das Volkslied, weder Rhythmisch noch Harmonisch. Abgesehen davon, daß ganze Accorden- d. Accorden-Verbindungslehre nur sehr ungenaue, um nicht zu sagen fehlerhafte Regeln über den Gebrauch, die Weiterführung d. Auflösung der Intervalle gibt d. Violat all notwendig lassen mal gar keine Notwendigkeit ist, dagegen gibt Notwendige gar nicht vorhanden, ist sie nun [illegible] einmal verloren geworden, daß man vergeben soll, alle Theorie für musikalische Komposition d. für Instrumenten-Spiel gründe sich auf der

Theorie des Gesanges. Es ist allmählig auf eines Theorie oder Harmonie-Kenntniß eine bloße Bekanntschaft mit der Klaviatur der Tasten-Instrumente geworden."

Es dürfte sich wohl empfehlen d. das Verständniß wesentlich gefördert haben wenn der Verfasser diese allgemeinen Klagen d. Beschuldigungen näher motivirt d. durch Beispiele belegt d. erläutert hätte. Doch seien wir weiter!

Wie ist es zugegangen:

Man sah sich einigen Tasteninstrumenten auf Bequemlichkeit d. größ Klarheit der Fingerd d. des Gesang-Unterrichts eine fortlaufende zweifache Reihe für Tasten-Instrumente aufgeschrieben d. damit den Gesang begleitet. Diese Reihe enthielt nicht blos die tiefste Singstimme, sondern wenn diese pausirte die alldann tiefste, vielleicht sogar einzige nicht pausirende Stimme d. wurde dieses die allgemeine, oder Generalbaß-Stimme genannt. Eine Person in derselben war also eine allgemeine oder Generalbaßperson. Mit dieser bloßen Baßstimme sah man sich nicht begnügt, sondern ist, indem man die Sänger immer mehr dazu gebraucht, glaublich genöthigt zu werden, all selbst zu singen immer begnemer geworden d. hat den Generalbaßspielern auch für die Unterstützung der andern Stimmen obigen schon lassen wollen. Die Sänger müssen haben aber, schon um das Notenschreiben d. das spielen zu viel zu ersparen, alle diese Stimmen theils nicht wollen, theils nicht können mit spielen lassen, haben also blos deren Bezeichnungen auf den basson oder besten Tastenspielen nur ganz ungenau durch Ziffern über der Generalbaß-Stimme angedeutet d. darnach den spielen Accorde spielen lassen. u. s. w. Dadurch wird auf das Lächerliche aufgeworfen, daß diese nicht einmal genaue, ein polyphonal Tonstück in seiner Totalität aufzufassen, noch seine Lehrobjekt der Seminarien sei.

Hier zu wäre zu bemerken: +)2 Ein Tonstück bedarf nach Maßgabe seiner Organisation entweder Begleitung, oder ist bedarf deren nicht. Im ersteren Falle muß die Art derselben dem Componisten überlassen bleiben. Jedenfalls ist es aber ungereimt zu behaupten: der bezifferte Continuo sei nur ein Surrogat der Bequemlichkeit, um nicht Noten schreiben zu müssen d. die Bezifferung sei ungenau. Ein Blick auf eine solche Stimme fällt das Gegentheil zu beweisen müssen.

Halten wir nach obiger Auslassung über die Nutzlosigkeit der Harmonielehre gesagt, derselben nunmehr für immer Valet sagen zu dürfen, so war es wahrhaft überflüssig, sie im dritten Theile der Methode in aller Manier vorzustellen zu

1, die Accorden d. Accorden-Verbindungslehre ist offenbar aus dem Bedürfniß nach einer Begleitungsform hervorgegangen. Die kann nicht als Surrogat einer Componirlehre dienen, denn sie hat weder Melodie, noch Rhythmik, noch Formenlehre. Wenn so wenig kann sie genügen, ein polyphonal Tonstück in seiner Totalität aufzufassen; wozu wäre denn die gut?

finden, zwar im tiefsten Grade ungenügend aufgefaßt. Wir finden nach consonirende d. dissonirende Dreiklänge, den Septimen-Accord mit seinen Umkehrungen, aber ohne Belehrung über ihre Auflösungen; wir finden ferner den großen Nonen-Accord g, h, d, f, a oder g, b, d, f, a; nicht aber die kleinen. Wir finden endlich den Undezimen-Accord c, e, g, b, des, f oder c, e, g, b, d, f, an sich w. mit den angeblich auf ihn abgeleiteten Accordbildungen. Das Gebiet der Verwandtschaft d. das musikalischen Ausmaß berührend. Das Meiste finden den theoretischen Theil ab mit der Anleitung 3stimmig zu contrapunctiren, eine Aufgabe die im Lehrplan der Seminarien all weit über ihren Zweck hinaus gesteckt, gar nicht gestellt ist, d. nicht gestellt werden kann.

Betreffend nun den Gesang, so beginnt die Lehre fürs ganzen d. Seminarischen vorläufig zu primitiv mit dem Singen nach dem Gehör; dann nach Ziffern d. erst im 6 Capitel ist von Noten die Rede. Ueber Athemholen, Stellung des Körpers, Tonansatz, Tonbildung d. Vorbildung eines geschlossenen Tones ist alle Basis für weiteren Uebungen fassen die Anderweisungen. Das Uebungsmaterial selbstmisse und Treffübungen, so wie Chorale d. Volkslieder, ist das allergewöhnlichste und wohl zumeist den Gesangübungen von Kothe, Bellermann, Hering d. Anderen entlehnt oder diesen nachgebildet.+)

Unterstan wir nochmal die Arbeit im Ganzen, so finden wir 4 verschiedene Lehrgegenstände als: allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Gesang d. Tondichtung, von denen wenigstens die beiden letzteren Gegenstände einer abgesonderten selbstständigen Behandlung bedürfen, nemlich so diese durch einander gemischt d. im Einzelnen durchaus ungenügend und verfehlt. Von Darstellung der Wissenschaft oder Darstellung der Lehrmethode ist eben so wenig die Rede als sich die Anordnung gewinnen läßt, daß nur einzigen Gedanke das Verfassers auf irgenen wissenschaftlichen Standpunkten d. auf irgenen practischen Lehrweg vorgegangen ist. Die ganze Arbeit ist für den Autor wie für den Präparanden d. Seminarisen völlig unbrauchbar.

A Hauptt

+) Hier ist nachzutragen: Es ist ein Unterschied zwischen Singübungen soll erst nach einem Jahre gestellt werden.

Berlin d 1ten April 1870

115

Ad den Magistrat zu Neustadt
Neumärkischer Kreises wegen Anstellung
des Lehrers Kaminskey,
Gesangbuch für Gymnasien hierselbst,
J. P. Rasslandt:

„Mittheilung über Prüfung
Kaminskey's und Lehrer,
Anstellung des Lehrers etc.“

ist zu ersehen, daß Magistrat sich
bestimmt hat, demselben den in
seinem Schreiben erwähnten ge-
wesenen Schullehrer-Seminarist
vom Jahre 1861 anstellenden Ge-
danken zu folgen und zu genügen.

Dies amtes vollständig gemäß
zu loben; nur ist dabei zu bedau-
ern, daß der Magistrat die
Sache gehabt hat die Sache klar
und bündig darzustellen und
dann zu prüfen. Es hat sich
Einsicht-Angabe gestellt, welche
nun nicht genau sein möchte.

Ein gründlicher Urtheil über die
Arbeit abzugeben wird nicht
möglich sein.

Ed. Sprach

1, die Accor
mit dem Le
gezogen
sidiert las
Rektorin
ü
gungen,
aufzufass

Berlin d. 30 August
1878.

Nr. 7440. G. III.

Der Herr Justiz-Commissarius (Justiz-Rath) [illegible]
" " Haupt
" " Grell

hier

wird hierdurch benachrichtigt, daß
der Beschluß vom [illegible] in der nächsten
Sitzung

Der Vorsitzende
W. Taubert.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 24ten August 1878

97

III 152. U. 29/8 78.

U. M. 7740. G. m.

11 Anl.

Dem Senat übersende ich in der Anlage einen Bericht des Königlichen Musik-Direktors, Professors Schneider vom 2. d. Mts, betreffend ein von dem Orgelbaumeister Boden in Wehrstedt neuerbautes neues Orgelwerk, nebst Anlagen mit der Veranlassung, Ihr Gutachten zu äußern, ob der Bericht die Erfindung für bedeutend und sicher genug hält, um dieselbe zu fördern und event. zur Anschaffung einer Orgel nach diesem System die Hand zu bieten.

Im Auftrage

Siecke

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste
Musikalische Section

Hrn

Rdh

Berlin d. 11ten September 1878

98

AV III. 152.

Die musikalische Section des Senats
der K. A. d. K.

Betreffend ein Gesuch des Orgelbaumeister Boden in Wehrstedt um Unterstützung zur Ausführung eines in seinen Werkstätten neuen Orgelwerks.

J. No. 7440 G. III

Unter gehorsamster Rücksendung der beigefügten Belagen und Zeichnungen, beehrt sich die musikalische Section der Senats, ergebenst zu bemerken, dass sie, nach wiederholter Prüfung der Vorlagen und Zeichnungen, sich nicht in der Lage befindet, das Gesuch des p. Boden um Unterstützung zu befürworten, da sie die Bedeutung für nicht so bedeutend und Nutzen gewinnend hält, um einen Garantie für die Zurückzahlung der Unterstützung übernehmen zu können. Auch der beigefügten Zeichnungen Schneider und Weinlig dieser Ansicht sind.

Die musikalische Section des Senats.

W. Taubert.

12/9
Herrn
14/9.
mit Akt

Seine Hochwohlgeboren

den Herrn Falk.

119

Berlin den 27 Nov. 1878

118

Pfalth. 5/8 1878 W. F.

III. 134. 99

Komponist und musikalische Schriftst. der Theodor Rode überreicht Sr. Exc. dem Minister 19. Juli 1878 — 1 Exemplar der Neuen Berliner Musik. Zeitung mit seiner Widerholten Anfrage zur Gründung einer Militairmusik-Schule in Potsdam, Metropole „Berlin." zur Information.

Minist. Reskript d. d. Minister vom 31. Juli 1878 A. N. 2080. zum Bericht mit dem Gesuch des Rode z. Antrag

Berlin, den 2. August 78.

Wippli

Berlin den 27 Nov. 1878

100

ad III 134.

Bericht

der musikalischen Section des Senats über einen Artikel des Musikers Th. Rode, betr. die Gründung einer Militärmusik-Staatsschule.

Euer Excellenz haben unter dem 31. Oct. d. J. – U. IV, 2080 – über einen Aufsatz des Musikers Theodor Rode, betitelt – Wiederholte Mahnung zur Gründung einer Militairmusik-Staatsschule in Deutschlands Metropole Berlin" Bericht erfordert. Unter gehorsamster Zurücksendung der übersandten Anlagen gestattet sich die unterzeichnete Section beifolgend ein Gutachten zu überreichen, welches auf Veranlassung der Section unter Berücksichtigung des Rode'schen Artikels von den Herren Joachim und Spitta ausgearbeitet, und von der Section durch Majoritätsbeschluß als der Ausdruck ihrer Ansicht über den betreffenden Gegenstand gelegt. tion acceptirt worden ist.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert

29/11
Schmidt
3/12
pol
4 Nov
mit

An
den Königl. Staatsminister u. s. w.
Herrn Dr. Falk,
Excellenz.

Berlin d. 26. Nov.

1874.

101

Der Musiker Herr Theodor Rode in Berlin hat in einem Aufsatze in der „Neuen Berliner Musikzeitung" (Nr. 29 des Jahrgangs 1874) über, Schreiben „ Wiederholte Mahnung zur Gründung einer Militärmusik-Hochschule im Deutschländer Metropole Berlin" seine Ansichten über die Organisation einer solchen der Hebung der deutschen Militärmusik bestimmten Anstalt niedergelegt. Die Umgestaltung von der musikalischen Section der Königl. Akademie der K. mit dem Referate über diesen Gegenstand beauftragt artikels, beantragt unterzeichnet sich dieser Aufgabe nun so lieber, als der Gegenstand derselben bei seiner auf der Hand liegenden Wichtigkeit für das deutsche Musikleben schon vielfach unter ihnen Discussion und die Priorität. Neue Gesichtspunkte sind in diesen durch seine Vorschläge den Untergezeichneten kaum eröffnet worden, da die Grundzüge einer Militär-Musik-Hochschule in dem Organismus der Königl. Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst, bereits verwirklicht vorliegen wie denn auch in der That in dieser Anstalt seit dem 1. April 1874 Militärmusiker ausgebildet werden. Es kann sich also nur um eine angemessene Erweiterung der bestehenden Institutionen handeln. Wir diese zu bewerkstelligen sein dürfte, wollen wir darlegen. Folgendes wird vielleicht nöthig sein die Statuten des pp. Rode Bezug genommen werden müssen.

In der Königlichen Hochschule wirken [1] von anerkannter Vorzüglichkeit. Jeder der genannten Professoren hat unter seinen Händen eigenen Instrumente, bis auf Trompete und Posaune, welche zur Zeit von einem und demselben gelehrt wurden. Unter den durchschnittlich 24 Bläsern, welche während der letzten 3 Jahre im ersten Semester auf der Königl. Hochschule für Musik, besonders für

[1] für die Blasinstrumente: Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Horn, Trompete und Posaune jeder

Es bezahlt für dieselben jährlich à Person 150 Mark Unterrichtshonorar, zusammen 1500 Mark. Das Unterhaltungsgeld beträgt à Person durchschnittlich im Monat 52 Mark 80 Pf, für alle 10 zusammen also monatlich 523 Mark, im Ganzen Jahr 6276 Mark. Demnach verausgabt das Kriegsministerium zur ausgebildete Militärmusiker jährlich in Summa

17776 Mark.

Wenn das Kriegsministerium diese Summe (jährlich) für die Zwecke der Militärmusikabtheilung der Hochschule im allgemeinen zur Verfügung stellte, so wäre damit der größere Theil der zu erwartenden Mehrkosten gedeckt. Fortan würden alle Eleven für Militärmusik aus eigenen Mitteln auf der Hochschule zu studiren haben. Das Jahreshonorar für die Schüler der Blasinstrumente beträgt jetzt 150 Mark. Es könnte nun den meist unbemittelten Aspiranten des Studiums zu erleichtern auf 90 Mark herabgemindert werden. Nehmen wir auch nur eine Jahresfrequenz von 30 Militärmusikern an, so resultirt hieraus eine Honorarsumme von 2700 Mark, welche demnach die jährliche Gesammtsumme von

10,476 Mark

für die Militärmusikabtheilung zur Verwendung.

Von dieser Summe wäre zu bestreiten

1) Das Gehalt des als ordentlicher vollbeschäftigter Lehrer mit 18 wöchentlichen Pflichtstunden anzustellenden Abtheilungsvorstehers. Derselbe würde das Militärorchester zu dirigiren, Unterricht in der Composition und dem Arrangement zu ertheilen u. überdies auch auf einem Soloinstrument zu unterrichten haben

3340 Mark

(incl. Wohnungsgeld-Zuschuß)

2) die Miethe einiger eventuell nöthig werdenden Unterrichts-Räumlichkeiten, da einige

weiten die Localien der Hochschule gänzlich beschränkt sind, nebst deren Heizung und Beleuchtung 3000 Mark.

NB. Diese Ausgabe würde überflüssig erst nöthig werden, wenn die Zahl der Eleven für Militärmusik die Zahl 30 übersteigt hätte, was allerdings bald eintreten dürfte.

3) Zulage für den Theorielehrer, welchem bei einer Frequenz von 30 ein Zuwachs von höchstens 4 Stunden wöchentlich ergeben würde 444 Mark

4) Zulage für den Clavierlehrer, die bei gleicher Frequenzannahme mit einer Zahl von höchstens 14 Stunden (zweimal 20 Minuten für jeden Schüler) mehr belastet würde 1554 Mark.

5) Zur Erhöhung des Extrastundenfonds, für den Fall daß die Fachlehrer der Blasinstrumente nach Verhältniß der Schülerzahl mehr Stunden ertheilen müßten, als sie ihrer Bestallung nach bis jetzt verpflichtet waren 1800 Mark.

NB. Durch diesen Posten wird bei einer Frequenz von 30 Eleven voraussichtlich nur in geringem Maße in Anspruch genommen werden, da die Lehrer der Blasinstrumente zu je 6 Stunden wöchentlich verpflichtet sind, dieselben also bei gleicher Vertheilung der Schüler denen im ganzen 12 unterrichten könnten. Indessen ist angenommen, daß die Clarinetten-, Trompeten- und Posaunenclassen frequentirter sein werden als beispielsweise die Oboeclasse. Steigt aber die gesammte Frequenz über 30 hinaus, damit im Verhältniß auch die Honorarsummen, die dann zur weiteren Deckung von Extrastunden verwendet werden können, falls letztere erforderlich sein sollte.

6) Zulage für den Repetitor der Hochschule wegen der Erhöhung seiner Stundenverpflichtungen 300 Mark

Summa 10,438

Bleibt als Überschuß 38 Mark.

Unter Nr. 2) und 5) obiger Zusammenstellung sind Posten aufgeführt, welche für die schon dort gegebene Bestimmung in den ersten Jahren kaum Verwendung finden dürften. Für diesen Fall wären sie zusammen am angemessensten zum Ankauf von Instrumenten für die Militärmusik-Abtheilung zu gebrauchen.

Joachim Philipp Spitta.

123

104

Gutachten des Ausschusses der Akademie der Musik, Ludwig Kiel, wegen Anschaffung primo Stocks: „die Ornamentik der klassischen Klaviermusik.“

pr. 9/12 78

III 198d

4 Bnd.
1 Kolonnenh.

Br. m. s. l. v. an den Senat der K. Akademie der Künste / musik. Sektion / zum Bericht.

Berlin, den 3. Dezember 1878.

Der Minister der geistl. pp. Angelegenh.
U. IV 3469. I. A.
pp. Greiff

Berlin den 20 Jan. 1879.

105

ad. III. 198.

Bericht
der musikalischen Section des Senats über
die Ornamentik von Klee.

Euer Excellenz erlaubt sich die unterzeichnete Section unter gehorsamster Zurückreichung der unter dem 3. Dec. vorigen Jahres – U. IV. 3469 – gefälligst übersandten Originalien in Betreff der Bücher von Ludwig Klee, Die Ornamentik der klassischen Klaviermusik Folgendes zu berichten.

Wenn die Aelteren wichtige als schwierige Fragen über die Ausführung der Ornamente in der Claviermusik in einer – soweit dies überhaupt möglich ist – befriedigenden Weise gelöst werden, so kann dies nur so geschehen, daß man von den Vorschriften ausgeht, welche über ihre Ausführung in vergangenen Zeiten von den Tonmeistern selbst gegeben sind, an Hand dieser Vorschriften festgestellen hatt, worüber Einigkeit, worüber verschiedene Ansichten existirten und wie namentlich im Laufe des 18. Jahrhunderts von Seb. Bach über Emanuel Bach und Haydn bis Mozart und Beethoven sich die Art der Ausführung der Ornamente allmählich verändert hat. Diesen einzig sichern Grund und Boden seinen Untersuchungen zu geben hat der p. Klee leider versäumt, und als hauptsächliche Richtschnur für die Ausführung der Ornamente seinem persönlichen Geschmacke angenommen, welcher da es ihm an der nöthigen Feinheit gebricht auch für solche Fälle der Section nicht maßgebend erscheinen kann, die in der That nur nach Geschmacksrücksichten zu entscheiden sind.

Bezüglich der geschickten und klaren Gruppirung des Stoffes in dem genannten Werke Lob verdient kann aus obigen Gründen die Section eine Empfehlung desselben zur Einführung in die Lehranstalten

An
den Königl. Staatsminister u.s.w.
Herrn Dr. Falk
Excellenz

demnach mittheilen.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal
Angelegenheiten.

106

Berlin, den 17. December 1878

U. M. No. U. V. 3492.

K. 21/12 78.

III 207. 3 Anl.

Der Senat wolle anbei das Immediatgesuch des Königlichen Musikdirectors Wagner hierselbst vom 22. v. Mts. nebst Anlagen um Gestattung der Dedication seiner Komposition „Johannes der Täufer" mit dem Bemerken zum Bericht, dass die Partitur baldigst direct einzureichen ist.

Es erscheint mir nicht unbedenklich, die Ertheilung der Allerhöchsten Genehmigung zur Dedication zu befürworten, so lange nicht das Erscheinen des Werkes gesichert ist.

Der Senat wolle hierauf, wenn die Leitung des p. Wagner die Anlagen selbst befürwortet werden können, erforderlichen, ob derselbe für den Fall der Allerhöchsten Genehmigung einen Verleger hierfür ist.

Im Auftrage.

Bolle

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste
hier.

Hochlöbliche Regierung

Danzig d. 29/12 1828 197/126

ad: III. 207.

Betreffend die Prüfung der Land-Meßkünstler

Auf Ew. Hochlöbl. Regierung Verfügung vom 30/12 d. J. ad: III. 207. habe ich die Ehre, Ew. Hochlöbl. Regierung ergebenst anzuzeigen, daß ich mich bereit erklärt habe, die Prüfung der Land-Meßkünstler zu übernehmen, und daß ich dieselbe, wenn Ew. Hochlöbl. Regierung nichts dagegen einzuwenden findet, in der Art vornehmen werde, daß ich jeden Examinanden zuerst einzeln prüfe, und dann, wenn ich mehrere Examinanden habe, eine gemeinschaftliche Prüfung anstelle.

Ew. Hochlöbl. Regierung

gehorsamster

Diener

Lehrer

Landmesser

Schulz

Berlin den 20 Jan. 1873

108

ad. III. 207

24. C

Betrifft

den Organisten und Musikdirector R. W. Wagner hierselbst.

Mittwoch 20/1
vrl 22/1
3 Uhr

Eurer Excellenz beehrt sich die unterzeichnete Section in Folge der Hohen Verordnung vom 17. Dec. v. J. – U. IV. 3H 92 – unter Rückgabe der Originalien ganz gehorsamst zu berichten, daß die Partitur des Oratoriums „Johannes der Täufer" vom R. W. Wagner seitens der Section vom Componisten zur Begutachtung eingefordert (wurde) ist. Die Section hegt die Überzeugung, daß die Hoffnung auf einen Verzicht des Oratoriums dem Componisten jedenfalls täuschen wird. Sie weiß zugleich daß der Patient sich in sehr bedrängter Lage befindet, und glaubt, daß durch eine Geldunterstützung seinen eigentlichen Wünschen am besten entsprochen werden dürfte. Da er nun einer Gabe durchaus würdig zu machen ist, so erlaubt sich die Section eine solche Unterstützung zu befürworten.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert

An
den Königl. Staatsminister u. s. w.
Herrn Dr. Falk
Excellenz.

Berlin d. 22 Novbr. v. J. Klav.-Fassung Bd. I eingereichten Textbuch zu Wagner's Oratorium „Johannes der Täufer" ist mir ganz ergebenst, das Oratorium „Johannes der Täufer" für die musikalische Section des Senats gef. zugestellt sind eingesandt.

L. 30/12 73.

Der Sekretair.

Berlin den 20 Jan. 1879.

109

ad III. 210.

Bericht

der musikalischen Section des Senats über die weitere Unterstützung des Palestrina-Unternehmens.

Euer Excellenz gestattet sich die unterzeichnete Section mit gehorsam: ganz Einreichung der unter dem 27. December vorigen Jahres – U. I. 8247 – überschickten Originalien zu berichten, daß sie die von der Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig unternommene Gesammt-Ausgabe der Werke Palestrina's allerdings einer weiteren Unterstützung Seitens des preußischen Staates für würdig hält. Bevor aber grade in dem vorliegenden Falle weitere Schritte gethan, erachtet sie es für dringend wünschenswerth, daß über die Zuverlässigkeit der aus Rom gelieferten Bearbeitungs-Materials ebensowohl wie über die ausreichende Befähigung des designirten Herausgebers durch einen Sachkundigen Sicherheit verschafft werde, und erlaubt sich ganz gehorsamst Euer Excellenz anheim zu geben, zu diesem Zwecke das Senatsmitglied Professor Commer nach Regensburg zu entsenden.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister u.s.w.
Herrn Dr. Falk
Excellenz.

III 211. Cr. 31/12 78. 110
1 Inhalt.

Hochgeehrter Herr!

Ihrer gestrigen Aufforderung zufolge übersende ich Ihnen den Clavier-Auszug des von mir componirten Oratoriums „Johannes der Täufer“, und den ganz vergriffenen Text, das Werk, wegen dessen ich Sr. Majestät unserem allergnädigsten Könige um Gestattung der Dedication ehrerbietigst bat, der Königlichen Akademie der Künste hier, behufs einer Prüfung durch die musikalische Section, gehorsamst zu überreichen. Der ganze Vorstand Graff hatte vor einiger Zeit vor der Partitur obigen Werkes Einsicht genommen, und mir die belobigende Genugthuung darüber gütigst kundgethan, welche ich in einer von dem Königlichen Polizei-Amte sichergestellten Abschrift meinem Gesuche an Se. Majestät beigelegt hatte.

Gehorsamst, Stadt und ganz ergebenst

Berlin
den 31. December 1878.

E. D. Wagner.
Königlicher Musikdirektor
1: Lehrstrasse 8 III

III.

Betreffend das Gesangbuch von Urban
Ueber das neue Provinzial-Buch Lollgrün
Einführung Verbot des neuen
neuesten Lesebuchs, die Kürze des
Gesanges."

pr. 29/10 78

III 186.

An
den Senat der K. Akademie der Künste
/ musikal. Section /

5 Anl.
2 Hefte mit Texten und Noten und Druckproben
3 Hefte.

für

ästhetisch nebst Anlagen über Richtung, Bildung mit der Veranlassung, über den Werth der beiliegenden Bücher betr. Urban und ihre Zweckmäßigkeit für den Schulgebrauch – unter Bezugnahme auf die beigefügte Beurtheilung des Prof. Erk – sich gutachtlich zu äußern.

Berlin, 25. October 1878.

Der Minister der geistl. pp. Angelegenh.
U. II. III
2648.

I. A.
gez. Greiff.

131

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 3. Januar 1879.

112

P. 6/1 79.

III 4.

S. No. U. II. 13.

An die Königliche Akademie der Künste (musikalische Section)

hierdurch zurück, indem wir Ihnen auf Ihre Verfügung vom 25. Oktober d. Js. – U. II. 2648, – betreffend die Bestimmung des Gesangbuches Urban hierselbst über das Verbot sei. nes Lesebuchs „die Kunst des Gesangs," zu

berichten, aber die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage.

Weiß

Ihnen

die Königliche Akademie der Künste
(musikalische Section)

hierdurch zurück.

Im Auftrage.

3/1.

III 13

113

An
K. Hüfit. Direction
Abtheilung
Abtheilung
d. Militair-Oek.

K. M.

Anmd. 1/2
ad eod.
mit 1 Heft.

Ich ermittelte in Ver-
folgung der Allerhöchsten
Cabinets-Ordre vom 5. Januar
pr. gefälligst Anzeige der Käufer,
welche von Anfang der
K. Steuerämter der
Provinz Westpreußen
Tabak entnommen
haben, ergebenst.
Ad. 5/2 79.
Der Polizeidirektor.
Hey

V. 1.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 6. Februar 1879.

J. No. U. II 351.

Fr. 8/2 79. III 17.

Der Königlichen Akademie der Künste (musikal. Section)
~~wird~~ hierdurch ~~ergebenst~~ anheimgestellt, binnen drei Wochen ~~anhero~~ über die
~~Verfügung vom~~ 25. Oktober v. Js. – U. II 2648, –
~~betreffend~~ die Beschwerde des Gesangslehrers Urban hierselbst über das Verbot
seines Lehrbuchs „die Kunst des Gesanges"

zu genügen, oder die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage.

Der
die Königliche Akademie der Künste
(musikalische Sektion)
hierselbst.

6/2. III. 186.

Berlin den 10 Febr. 1879.

ad III. 17.

115

Bericht

der musikalischen Section des Senats über
„Die Kunst des Gesanges" von Julius Urban.

In Folge der von Euer Excellenz unter dem 25. October vorigen Jahres – U. II, III, 2648 – ergangenen hohen Veranlassung gestattet sich die unterzeichnete Section über das Werk des Gesanglehrers Julius Urban zu Berlin, betitelt „Die Kunst des Gesanges" (4 Theile, Potsdam, P. Gastdt) folgendes ganz gehorsamst zu berichten.

Urbans „Kunst des Gesanges" ist im Jahre 1872 auf Veranlassung des Königlichen Schulcollegiums der Provinz Brandenburg durch den Seminarlehrer Professor Erk hinsichtlich einer Begutachtung naturgezogen worden, der zufolge das Werk für die Schulgebrauche empfehlenswerth erscheinen muß. Eine genaue Prüfung sowohl des Werkes selbst als der Gutachten gab der unterzeichneten Section Veranlassung, dem Urtheile des p. Erk, in welchem die Section einen ruhigen und maßvollen Ton nicht ohne Befremden vermißt hat, sich auch hinsichtlich der Sache von allzu scharfem u. nur theilweise begründetem Tadel, ja hier p. da selbst von ungerechtfertigtem Vorwurfe nicht immer frei gehalten hat. Dagegen muß die Section aber auch bekennen, daß sie im großen und ganzen dem Gutachten des p. Erk nur zustimmen kann. Der p. Urban erscheint ihr nicht als der Mann, der im Stande wäre, ein durchgreifendes Bedürfniß gegenüber der Gesang-Lehrbuch für Schulen herzustellen. Es fehlt ihm hierzu an Sachkenntniß, Systematik und Gewissenhaftigkeit. Zur eingehenderen Begründung dieses Urtheils erlaubt sich die Section, die in der Angelegenheit von drei Sectionsmitgliedern erstatteten Special-Referate ehrerbietigst beizufügen.

Hiernach kann es nicht empfohlen erscheinen, das Urbansche Werk zur Einführung in Lehranstalten zu

An
den Königl. Staatsminister u. s. w.
Herrn Dr. Falk
Excellenz.

empfehlen. Wenn die Section mitt (vollständiges) ein Verbot desselben beantragt, so geschieht es mit Rücksicht darauf, dass zur Zeit noch manche andere derartige Bücher im ungehinderten Gebrauche sind, die kaum weniger als das Urbansche zu wünschen lassen, sodann aber in der Voraussicht, dass bei der bevorstehenden Reorganisation des Gesangunterrichts in den preussischen Schulen zur Herstellung einer Normal-Gesanglehrbücher gelangt werden muss, durch diesen allgemeinen Einführung Bücher wie das Urbansche und (alle) ähnliche andere von selbst im Wege kommen. Die Section glaubt

~~Wenn diese Ansicht gebilligt werden sollte~~, dass es dem p. Urban gestattet werden solle, an den Anstalten wo er selbst den Gesang unterricht, ertheilt für das 1. und 3. Hefter seiner Sammlung (bis auf weiteres) zu bedienen, während Heft 2 und 4 von jedem Gebrauche ausgeschlossen wären.

Die wissenschaftliche Section
des Senats der Königl. Akt. d. K.
W. Taubert.

Exemplar à 20 pfen

Gutachten über Urbans Fibel.

135

116

Das vorliegende A Urbansche Fibel genügt lässt und in allen Einzelheiten zu beanstanden ist bei dem Umfang der gewählten Zeit unmöglich. Ebenso zu wenig hält sich mit der Beurtheilung das vorliegende neue Prosperus Erk'sche Lesebuch vergleichen. Dasselbe unterscheidet sich [illegible] dadurch, dass Musikalisches beibehalten. Ob man wünschen, neben nicht allen bedeutenden Bearbeitungen und Abänderungen sich [illegible] zu [illegible] - manchmal anders ist zu wünschen. Die Form, die Anlage und Einrichtung, die Verbindung von [illegible] Übungen, die Anordnung, [illegible] Übungen, [illegible] Übungen, [illegible] Übungen

muß, daß es ungemischt ist, wie in dem Urbarischen Falle der Fall gestatten, Compositionen für gemischte Viehmast Heerd Compositionen in den ungern Kasinen von gleichen Viehmast einzeichnungen, seien dies Mannes- Viehmast oder Kinderviehmast. Kommt nun selbst bei Compositionen Fall vor, wo nicht bestimmt, ob Mannes- oder Kinderviehmast oder mit mehr oder weniger Abweichungen genommen sein. Insbesondere, wo nicht jedenfalls, ist es ein Umstand der Mannesviehmast der Anzeichen zu zählen, sich danach zu richten.

Es lassen sich noch einige Bemerkungen zu den vorliegenden Marktmassen, die zum Theil auf diesen Fällen gemein hinzuzeichnen einzelne betreffen, sind z. B. zu machen wie bei den Schlachtungen 2=, 3=, 4= und mehr wiederholten Schlachtungen in die Hand zu geben? Offenbar darf nicht schon der bedeutend geringere Absatzbedarf wegen die besonderen einzelnen Kinder vorzüglich? der Preis eine große Rolle.

Ebenso ist hinsichtlich der in der Regel, vorzüglich in 2te= und in 4te= Hefte so viele Unvollkommenheiten, daß der Preis keinesweges zu Schaden und Verlust, oder sehr selten einmal einerlei zu Gunsten der Schlachtung verschafft werden, wenn die Einschaltung des Abstrichs für den Schlachtung verschafft wird, ein Theil ist könnte für andern Fällen (in balance für andern Fällen) Vorgang einzuschalten und abgeben zu können, die Schlachtung zurück zu nehmen. Insofern könnte hier in Betracht und muß wiederholt geschehen werden, daß, wie man einzelnen Kinder in der letzten Schlachtung sehr wichtig

bemerkt

bemerkt werden, zugleich wünschenswerth eine große Unvollständigkeit darin liegen würde, wenn man das ganze Stück von der Heerd gleich Heerd. Es ist nämlich und sind in verschiedenen und in verschiedenen Schlachtungen, wenn sie nicht den Urbarischen Farben genau oder annähernd sind und von der einzelnen Schlachtung ganz vollständig sind, wenn sie nicht sind und bedeutliche entfallen. Es ist zu dem vorliegenden selbst Hauptzugehörigkeiten sind gleich, wenn sie nicht, wenn Fälle manniche anderen können und müssen. Für so vollkommen Stück, dem alle andern bezeichnet sind, sind nicht und nicht sind einmal das Stück nicht, dem alle andern Stücken. Wenn man sagt, wird zu gleichen Zeit nicht, dem Stück gleichartig sagen, wenn die Übereinstimmung genommen werden, allgemein die Übereinstimmung genommen werden, dass die 16te= Zahlen, zu sind bald nachher Repräsentation gleichartig genommen, einzel genommen Kennzeichen und Berücksichtigung, der einzelnen Farben (einzelnen) Zahlen und den Einzelnen und den Einzelnen Schreiben die allen zusammengehörige gleich Schalen sind Farben, einen zu den Schlachtungen besonders zusammen und den Grossen Vorgang über die Schlachtungen, wenn die beiden Stücke No 1 und No 3 für den Schlachtung bei nicht einzeln zugelassen, und vorläufig nur die beiden Stücke No 2 und No 4 zurück zu nehmen.

Ed. Hasse

118

Über die J. Ueberschrift
mache ich den Erklärern Einleitungen im
Allgemeinen Bemerkungen. Der Theologe
scheint nicht genügend unterrichtet
über die Lesung-Lesebücher hergestellten
da die Mark für jeden Schulen empfeh-
lenswerth: es fehlt ihm Zuversicht,
Forschung über die rechte Gesinnungstüch-
tigkeit. Eben deshalb darf die Jugend
in Schulgebäuden nicht geboten werden,
und es jede Hinsicht von Seiten der
Kirche unerforderlich ist, wozu noch
andere Forderungen kommen die die
Schule stellen muß.
Wenn nun wie in der Convention
festgestellt ist, mich speciell über
den wesentlichsten Theil der Lehre
zu äußern, so ist mir nicht gut möglich
ohne Rücksicht auf die Organe für
welche der Muster bestimmt ist. In
letzter Beziehung sind sehr kompl. Stoff
abzuwägen zu reformiren und so
könnte ich mich allen Meinungen ent-
halten. Indessen will ich doch
sagen, daß mir der Hauptfassung in
den Lehre <u>der</u> zu sein scheint,

Männerchöre

~~Original~~komponieren zu verwenden zu können, so in gesteigertem Maße, wie die Originale für Männer und Frauenstimmen geschrieben, oder auf die Gegensätzlichkeit derselben bezieht sind, oder Begleitung des Orchesters oder Klaviers verlangen: es tritt die Notwendigkeit ein, das Material in die Fassung der Alt und Bassstimmen hineinzuzwängen.
Wie sehr in vielen Köpfe, in welchen die Männerchöre in den letzten Jahren beginnen und in den folgenden die Frauenchöre ihre ablösen soll, die Wirkung aufgehoben, kann und sogar gestört werden, wenn die Männerchöre gelegentlich von Bässen und Altstimmen gesungen wird, beweist meine Bearbeitung (siehe № 74.) Es müssten also derartige Bearbeitungen als ungenügend für den vorgesetzten Zweck bezeichnet werden. Nun besteht aber, abgesehen von dem 3ten Heft, das die 3stimmigen Liedchen enthält, der größte Teil des Liederbuchs aber aus solchen Bearbeitungen und nur der kleinere Teil aus Originalcompositionen, die die Herausgabe auch von neueren Musikern für die Sammlung geschrieben sind.

Es die jugendlichen Sänger und Altstimmen vollkommen gleich den ganz anders gearteten Männerstimmen besonders werden. Hiervon entspringt eine Reihe von Mängeln und Geschmacklosigkeiten. Um eine reiche Sammlung von Gesangstücken für Sänger und Altstimmen zu erhalten, bleibt die Herausgabe eines Männer Gesänge, die von ihrem Componisten für Männerstimmen geschrieben sind, oder Bearbeitungen für sie. Es die allitalienischen Gesänge, die so außerordentlich schön klingen, und viele große Vorzüge neuerer Gesangstücke. Mit dieser Wahl fällt es auf diese Weise jeden Sammlung noch viel weniger neuen können und man sieht nicht ein, warum es schöne bekannte Männergesänge, wie Altschied von Wald von Mendelssohn und Abschied nicht auch aufgenommen. Nicht genügend gewissenhaft erscheint es bei dieser Art Gesängen, darum es unterlässt zu bemerken, für welche Stimmen das Original geschrieben, und, da sie für Sänger und Altstimmen eine Lücke setzt sind, dadurch den Glauben erweckt, sie seien in solcher Art original. Ist diese Weise

die jene derjenigen Gesangstücke,
die den strengen Anforderungen
genügen, die für solche Aufführung
unumgänglich gestellt werden müssen,
ist in den Köpfe vieler Leute. Denn
selbst Köpfe von berühmten Musikern,
die an die für sie bestimmten Kollen
ihre Meinung thun, können das selbst
derjenigen musikalischen Kunstwerk
verbessern, die für ein Festgesang-
buch gewählt werden muß. Man
kann diese Erk nur Recht geben,
wenn er Köpfe wie № 245 aus
der Hugenotten von Meyerbeer,
№ 246 aus La siège de Corinthe
von Rossini und dergleichen für die
Feste verwirft. Andrerseits bin ich
der Meinung, daß die Schwierigkeit
der Ausführung bei wirklich brauch-
barkeit nicht allein Grund sein soll,
ein Lied von derartigen Anforderungen
auszuschließen, die bei wohlorgani-
sirtem Festgesang, die Sänger
schwere Festmonaten beschäftigt sein
müßten und schwierigen Gesangst-
werke gut ausführen. ~~Das selbst~~
~~bestimmt also nur Gesangswerke~~
~~enthalten sein~~.

wird Erk Recht zu geben ist, indem
er in Betreff der 2ten Klasse vorgeht
Wenn diese Lieder den Vorsänger beschäftigt
vom Singist begegnen zu sehen,

Lang genommen gesetzt, sollten sie
über die vorgelegten Fassen zu
sagen, daß man in allen der
Entwurf der Chorale für die Schule
genügend, die Bearbeitung der
Melodien vorzüglich erscheint.
Sieht man von letzterem Umstand
ab, so ist der Tonsatz, wenn auch
nicht mustergültig, doch anmuthend.
der Wohlklang Erk, daß vom Vorsatz
Chorale im Tonsatz vorfassen kannst,
scheint mir in diesem Sinne zu
streng.
Im 2ten und 4ten Heft müssen sie
mit einer ungeschickten Griffen
fast alle Bearbeitungen ver-
worfen, also den bei Weitem
größten Theil jener Sammlung.
Das 3te Heft, welches die 2stimmigen
Lieder enthält, entspricht am
meisten meinem Sinne. In wie
~~weit das Erk jene Gutachten~~
~~der 2ten Klasse einer genauen Vergleich~~
~~dieser Lieder der Singist begeg-~~
~~nen kann~~, ist schwer zu entscheiden.
Den Vorsänger mögen die Erk'schen
Zumischungen und Bearbeitungen

sehr wohl bekannt sein; anderseits aber schlägt Erk wohl die schon lange bei der Direktion gemachten Vorschläge zu einem Liederbuch für Schulen zu Grunde. Nach dem Lieblingsstand der Kreuzschule dürfte man schon wohl getrauen, daß es dort selbständig zu Lande in Kurs ist.

Ganz andere Frage ist, ob es der Mühe wert ist, um die Herausgabe der wohl bei jedem Lehrerwechsel [illegible] zu können. Diese Frage kann nur meiner Meinung nicht bejaht werden. Es fehlen schon der bisherige Umstand des Materials in welchem es verbreitet, schon welche der Werke der Meister nicht gründlich für empfehlen sind. Wenn es dann Mozart und Chorl, bezw. die Orchesterbegleitung ausgeschrieben, ein schablonenmäßiges von Haydn, ein oder einem von Mozart dergleichen zu arrangiren unternimmt, so erfordert jene Hinzufügung auch noch dieser Leistung ein nicht in dem Grade unbedeutendes Maß für die Herstellung eines Musikes gewöhnlich für Schulen berechnet zu sein.

Berlin, 5 Jan. 79. Waldemar Bargiel

Berlin den 20. Januar 1899.

120

Die Versuche des Herrn Professor Erk gegen die Echtheit der Gesänge von Julius Urban kann ich soweit sie sich auf die beigegebenen historischen Notizen, die natürlich mündige Aneignung fremden geistigen Eigenthums begreifen, nicht in ihrem ganzen Umfange als begründet anerkennen. In Bezug auf die Melodie „Wird das nicht Freude sein" hat Urban Recht gegen Erk, die Melodie „Ist es nicht Freude" bringt es wenn auch nicht im originalen, so doch in der gewissen Eigenart unserer Zeit Bach die allgemein angenommene und jedenfalls auch die schönere ist. Ähnlich verhält es sich mit der Melodie „O Haupt voll Blut u. Wunden", die sich übrigens in Urbans Fassung nur durch eine einzige Note von der Original-melodie unterscheidet. Ein Anzahl der Tonsätze, von denen Erk behauptet, sie stimmten entweder ganz oder fast ganz mit den Tonsätzen seiner „Liederkranz"-Sammlung, zeigt sich im Originalen Notenbilde abweichend als die von Erk-Irmer angegeben wird, z. B. „Herr, gib mir Geduld", „Freut euch des Lebens", „Perlein auf weißem Boden".

Für die Aufnahme verschiedener Melodien und Lieder

In allen Fällen unwiderleglich nachzuweisen

Hingegen ist doch auch nicht abzuleugnen, daß Urban von Zeit seiner Anstellung Erk'schen Arbeit nicht fern gehalten hat, sowohl was die historischen Notizen als was die Tonsätze betrifft. Allerdings in letzterer Beziehung nur für Urban geltend machen, daß bei einfachen Melodien eine einfache zweite Stimme am sich oft kaum auch erheblich verschiedene Weise wird herstellen lassen, so ~~dass Urban doch dargethan worden dass Urban wenigstens zum Theil gründlich hat zum Theil der geistigen Selbständigkeit des Plagiats angeklagt worden, viele Sätze seinen ganz übereinstimmen, da es Erk's Arbeit offenbar gekannt hat, so hätte er es wenigstens unterlassen sollen, solche Sätze durch die Chiffre T. U. auszuzeichnen als seine Arbeit zu bezeichnen~~

Für 2 stimmigen

Warum sollen doch, wie er in seiner Vertheidigungsschrift selbst merken lässt, die Erk'schen Sätze bekannt, und er hätte wenigstens unter allen Umständen unterlassen sollen, solche Tonsätze, die mit den Erk'schen völlig übereinstimmen,

Philipp Spitta.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 12. Juli 1879.

121

pracs. 17/7 79.

I. M.

S. M.: U W. 1577.

Der Herr Kriegs-Minister, veranlasst durch den Erlass vom 26. November v. Js. gutachtliche Vorschläge, betreffend die Gründung einer Militair-Musik-Hochschule hierselbst, Mittheilung gemacht haben, hat sich hierauf dahin geäussert, dass nach der Genehmigung der Allerhöchsten Ordre vom 31. März 1874 die angeordnete Kommandirung von 10 Militair-Musikern zur akademischen Hochschule für Musik Behufs weiterer Ausbildung als Hospitanten bezw. nur als eine vorbereitende zu betrachten sei, und dass, da die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen bis jetzt noch bestimmte Vorschläge für die Schaffung einer definitiven Einrichtung der in Rede stehenden Art unmöglich erscheinen, vorläufig noch genaues Material für eine bezügliche einzehende Beurtheilung zu sammeln. Der Herr Kriegsminister bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass es sich, abgesehen von sonstigen Bedenken, mit der militairischen Disciplin kaum vereinigen lasse, wenn jüngere, vom 17. bis 20. Lebensjahre auf der Hochschule für Musik ausgebildete Leute bei ihrem Eintritt in den

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste, musikalische Sektion

hierselbst.

Militair.

Bl.

die Mittheilung ist erfolgt in der Conseilsitzung am 11. Septbr. d., Beschl. ad acta.

B. 23/9 79.

W. L.

J.-F. 9/879.
2 Rel.
1 Heft
Fr

Militairdienst pflichtig oder doch so bald als möglich zum Waffendienst tauglich werden, so bleibt dahin gestellt, ob sie die Lage hätten, einer als Vorgesetzte und zwar meist nicht geringen Theil von altgedienten Landwehrmännern zu befehligen sein. Ferner ist in Betracht zu ziehen, dass der Betrag für den Mehrbedarf der jetzt zur Verfügung stehenden 10 Militair-Musiker mit dem Jahre 6276 M. jährlich für den in Rede stehenden vorübergehenden Zweck nicht als verfügbar angesehen werden kann, da die bestehenden 10 Militair-Musiker zum Etat ihrer vorgesetzten Truppentheile gehören und letzteren die vorbezeichneten Mittel nicht entzogen werden können.

Hiernach ist es für jetzt leider unthunlich, in der von dem Verein angeregten Richtung vorzugehen.

Falk

Gesuch des Professeur à l'Institut musical - Emile Artaud zu Paris - vom 12. Juli 1879 überreicht dem Herrn Minister für Kunst:

Solfége universel
Transcendant Autograph et à Changements de Clefs avec accompagnement de piano,
zum Ankauf für Schulen und Bibliotheken.

III.

Ministerial Rescript v. 28. Juli 1879
U.U. 2297.

Pr. 1/8 79.
Abschriftlich mit der Anlage ges. v.
An
die musikalische Sektion der Comm.
der Kgl. Akademie der Künste
hier
zur gutachtlichen Äußerung über
den Werth der vorgelegten Werke,
namentlich als Lehrmittel.
Berl. d. 28. Juli 1879.
Der Minister
In V.
Greiff
Ges. Vorgelegt
1/8 79
Wüppli

Berlin den 7. October 1879.

ad II. III.

125

Bericht

der musikalischen Section des Senats über das Solfège universel von Emile Artaud.

Unter gehorsamster Rückgabe der übersandten Ausschrift nebst Anlage erlaubt sich die musikalische Section in Folge der von Euer Excellenz ergangenen Verfügung vom 28. Juli d. J. – ad II. IV. 2297 – zu berichten, daß sie das Solfège universel des Emile Artaud einer Prüfung unterworfen hat.

Den Werth des Buches als Lehrmittel kann die Section nicht sehr hoch anschlagen, da die Art, wie in demselben das Lesen in den Schlüsseln geübt wird, nicht durch das Wesen der betreffenden Tonreihen selbst bedingt, daher eine äußerliche und mechanische ist. Immerhin aber bietet das Werk durch die Eigenthümlichkeit seiner Idee und auch dadurch, daß es Nachbildungen von Autographen hervorragender Männer enthält so viel des Interessanten, daß es sich wohl verlohnte, ein Exemplar desselben der Bibliothek der Akademie einzuverleiben.

Die musikalische Section
der Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Königlichen Staatsminister u.s.w.
Herrn
von Puttkamer
Excellenz.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 27. November 1879

J. No. U. W 3196. 1162. U. 1/12 79

Dem Vorstand beehre ich mich die mir von dem Professor Dr. Mosleben im Auftrage des deutschen Musikertages eingereichte Eingabe des Lehrers und Organisten Grell in Münsterberg vom 10. d. M. nebst Anlagen – den Gesangunterricht in den Volksschulen betreffend – zur Kenntnißnahme und gefl. Aeußerung zugehen.

Puttkamer

An
den Vorstand der Königlichen Akademie
der Künste
(Musik-Sektion)
hier.

1. Die drei Denkschriften sind im Büreau bei dem übrigen Material – Gesangunterricht in den Volksschulen betreffend – zu assoziiren.
   St. Berlin, den 5. Januar 1880.

Zu den Akten.
B. 10/1 80.
W. Taubert.

München, den 10 November 1879.

II. K
Pr. d. 13/11. 79.

135

An
das Königlich Preußische
Staats-Ministerium
für Cultus u Unterricht

Mf. dr. Ypsn
Mf Knätzsoldt Gal. Leipz. 16/11
3197. 15/M. 3. Drucksch.

Betreff:

Gesangunterricht in den Volksschulen betr.

Mit drei Beilagen.

Auf dem im Vorjahre zu Erfurt abgehaltenen deutschen Musikertage wurde mir Gelegenheit gegeben, meine Ansicht über Volksschulgesang und die Mittel zur Hebung desselben zu äussern. Meine Darlegung fand warme Aufnahme und allseitige Zustimmung und es wurde der einhellige Beschluss gefasst: ich sei mit der Abfassung einer Denkschrift über den beregten Gegenstand zu betrauen, und diese sei sämmtlichen deutschen Cultusministerien zur geneigten Würdigung zu unterbreiten.

In Ausführung dieses Beschlusses erfolgt nun in der Anlage Nr. 1 die Einsendung der Denkschrift an das Königlich Preußische Staats-Ministerium für Cultus u Unterricht.

Zugleich erlaube ich mir, eine von mir verfasste, auf den in der Denkschrift dargelegten Principien ruhende Gesanglehre (Beilage Nr. 2, sowie eine mit dieser zusammenhängende kleine Liedersammlung für Unterklassen (Beilage Nr. 3) in ergebenste Vorlage zu bringen und hiernach die gehorsamste Bitte zu stellen:

Königliches Staats-Ministerium

wolle diese Schriftchen einer wohlwollenden Aufnahme würdigen, beziehungsweise dieselben zum Gebrauche beim Gesangunterricht in den Schulen gnädigst empfehlen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Friedrich Gerl,
Lehrer u. Organist.

s. a.

15/M. Gesch Wtg. 76. IX

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal
Angelegenheiten.

Berlin, den 26. Januar 1880

U. M. 227. U. II. 80.

U. 29/1 80. III. 23. 126

Der Königliche Senat wird
ersuchend ergebenst bemerkt, daß Behufs entsprechender Verfügung zum 27. des November v. Js. No. 3196. U. II.
abgelassene die Schrift des Organisten Gruel zu
Neuruppin über den Gesangunterricht in den
Volksschulen
zu genügen, oder die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage.

Hoff

An
den Königlichen Senat der hiesigen Academie der Künste
zu
Berlin

Berlin den 19. Febr. 1880.

ad III. 23. 127

Euer Excellenz

Betrifft
die Schrift des Organisten Grell über den Gesangunterricht in der Volksschule.

beehrt sich die musikalische Section in Folge des unter dem 26. Jan. d. J. – Nr. 227. U. IV. 80 – ergangenen Monitums ergebenst zu berichten, dass, da in der Hohen Zuschrift vom 27. Nov. vor. J's – U. IV. 3196 – über die Schrift des Organisten Grell in München nur eine eventuelle Aeußerung des Senats gefordert war, die Section beschlossen hatte genannte Schrift nebst ihren Beilagen dem übrigen der Erledigung bar. sendes Materiale, betr. den Gesangunterricht in den Schulen, einfach beizufügen, dagegen von einem Gutachten über den Inhalt der Schrift vor der Hand noch Abstand zu nehmen.

20/2
Sarrazin 24/2
pbr

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Tarbuk

An
den Herrn Minister v. Puttkamer
Excellenz.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

III. 37.

U. M. 253 U II.

Berlin, den 17. Februar 1880.

Nr. 19/2 85

U. Nr. 128

Zum Dienst übersende ich beifolgend ergebenst, die an mich gerichtete Eingabe des Oberlehrers und Musikdirektors Sering vom 19. v. Mts., sowie die an den Geheimen Ober Regierungs Rath und vortragenden Rath in meinem Ministerium Herrn Dr. Schneider gerichtete, mir vorgelegte Eingabe vom 20. v. Mts, nebst den in denselben genannten Schriftstücken alleruntertänigst zur Kenntnißnahme, Prüfung und Begutachtung.

Gottschall

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
musikalische Sektion
hier.

D.

Nr. 26/280 150

Senat

Montag den 1sten März 6 Uhr

Tagesordnung

Classification der eingegangenen 20
Rechtssuchsgesuche, ob hiezu der Fristzu
zu verlängern sind oder nicht.

W. Taubes

III. 37 U. W 253. 11/280.

Geht in der Beamtenmappe Ihrer Rubrik
und die 11 Maßschlüssen der Herren Senatoren
sind gleich in den Beamtenmitgliedern in
Circulation zu setzen, und in jedem neuen
dritten Tage neu wieder abzuholen.

W. T.

Gesandt 26/2 80
Wimpffen.
26/2

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 26ten April 1880

J. No. 1066. U. II. 80

III. 79.

Der Königliche Provinzial

wird hierdurch ersucht, hinsichtlich des Gesuchs des Vorstehers der
Synagogen-Gemeinde Lissa vom 19ten Februar cr. - 253. U. II. 80 -
betreffend die Errichtung der Seminarlehrer
Lessing zu Neusalz a/O. über Erstattung des
Gutachtens

zu veranlassen, über die Ursache der Ausgrabung anzuzeigen.

Im Auftrage

Stiehl

An
Herrn Prof. Dr. Spitta
Hochwohlgeboren
hier

zur gefälligen Kenntnißnahme und Bescheidung
des Briefes mit der Bitte um Rücksendung ergebenst
übersandt.

Berlin, den 27. April 1880.
W. Taubert.

An
den Königlichen Provinzial der Academie der Künste
zu (Musikalische Section)
hier

Berlin den 24 April 1882.

a VIII. 79.

131

Betrifft

die Empfehlung der vom Seminar-Ober-/
lehrer Sering verfaßten Unterrichtsbücher für
Gesang.

Euerer Excellenz

erlaubt sich die unterzeichnete Section mit der Rückgabe der übersandten Originalien (und Anlagen) auf die hohe Verordnung vom 17. Febr. d. J. – U. IV. 253 – ganz ge-horsamst zu berichten, daß die betreffenden Bücher des Seminar-Oberlehrers Sering zu Stralsund i. P. von ihr geprüft worden sind.

Die Section kann indessen die Aufgabe, die ihr von den Vorgesetzten sich gestellt hat, indem sie alle im Gesangunterrichte zu Tage getretenen Bedürfnisse, theoretische wie praktische, befriedigen wollte, durch die Vorlagen keineswegs erfüllt sehen. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß dieselben ihrem musikalischen und pädago-gischen Werthe nach nicht höher zu schätzen sind, als viele andere im Gebrauche befindliche Bücher ähnli-cher Art. Demnach vermag sie auch nicht eine be-sondere Empfehlung derselben zu befürworten.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert

An
den Herrn Minister von Puttkamer
Excellenz.

1537

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

G. M.: U. III 545.

Berlin, den 16ten März 1880

U. 21/3 80 III. 55.
3 Hefte. K 132

Dem Herrn übersende ich ergebenst drei mir von dem Seminarlehrer und Musikdirektor Kuntze in Delitzsch mit der Bitte um Prüfung und gefl. Entschließung für den Gebrauch in Seminaren vorgelegte Werke:
„Leitfaden in der Harmonielehre" zur gutachtlichen Äußerung.

3 Hefte.

Im Auftrage.
Reiß

An
den Herrn der Königlichen Akademie
der Künste, musikalische Sektion
Herrn Selbst.

P.

Berlin den 24 April 1880.

a. III 55.

133

Betrifft

die Empfehlung des vom Musikdirector Kuntze in Delitzsch verfaßten Lehrbuches zum Harmonielehre.

Eurer Excellenz

erlaubt sich die unterzeichnete Section unter Rückgabe der Anlagen auf die hohe Veranlassung vom 16. März d. J. – U. III, 545 – ganz gehorsamst zu berichten, daß der Leitfaden in der Harmonielehre vom Musikdirector Kuntze zu Delitzsch seinen genügenden Vorzüge zeigt, um ihn der nachgesuchten Empfehlung für vorzugsweise würdig erscheinen zu lassen.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.

W. Taubert.

An
den Herrn Minister von Puttkamer
Excellenz.

Präs. ord.
Theil IV
139

IV. 162.

Der Musikschüler Carl Gley – Berlin S. W. Bittet um eine von ihm erstrebte Unterstützung zur Fortsetzung der musikalischen Ausbildung seiner Gesang-Unterricht in öffentlichen Lokalen betreffend. (Datum 29/6 80 Präs. 2/7 80)

1 Anl.

U. V. 1848.

M. 8. 1879.

An
den Senat der Königlichen Akademie der Künste
(musikalische Sektion)

Berlinerstr. 11.

Auf Ihr an den Herrn Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten gerichtetes Gesuch vom 29. Juni d. J., die Prüfung der von Ihnen erstrebten Unterstützung zur Förderung der musikalischen Ausbildung seiner Gesang-Unterricht betreffend, werden Sie hiermit ersucht, sich gefälligst am 20. Sept. d. J. abends 7¼ in Ihren Sitzungssaal, Pariserplatz 6 I. zur Entgegennahme derselben mit den erforderlichen Instrumenten zwecks Prüfung derselben einzufinden.

B. 17/9 80.

Der Inspektor.

ausschließlich unter Bedingung der Rückgabe zur Prüfung und Begutachtung.

Berl. d. 26. Aug. 1880

Der Minister
In
Vertretung.

P. 27/8 80.
2 Anl.

J. 27/8.

Vorgelegt.
Berlin, den 1. September 1880.

Baden den 24 September 1860.

~~III.~~ 175. 135.

Betr.

die von dem Musiklehrer Gley hierselbst erfundene Takt-Uhr.

Euere Excellenz

erlaubt sich die musikalische Section mit Rücksicht gabe der unter dem 25. August d. J. – U. IV, 1848 – übersandten Verfügung gehorsamst zu berichten, dass der Musiklehrer Carl Gley ~~aus~~ hierselbst die von ihm erfundene Takt-Uhr in der letzten Sitzung der Section vorgezeigt und deren Mechanismus erläutert hat. Man wird anerkennen, dass der Instrument sinnreich erfunden und daher wohl geeignet ist, ein gewisses Interesse zu erwecken. Andererseits kann jedoch die Section nicht nachweisen, dass der Takt-Uhr ein reeller Werth bezüglich der Förderung des musikalischen Sinnes, ja auch nur des mechanischen Fortschritts in Spiel und Gesang nicht innewohnen dürfte.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Königl. Staatsminister
Freiherrn von Puttkamer
Excellenz.

Mittwoch 27/9
wh 28/9.
mit 3 Uhr.

III. 205.

136

Pr. St.
Paul.
Sch.

Immediat Vorstellung des Capitäns Fischer, Dirschau Nr. 66 – um Verfügung seiner Leistungen pp. mit Rücksendung der Acten pp. –

An den Minister des Königl. und des Unterrichts pp.

Königl. Ministerium ersuche ich, dem Herrn Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten mittelst Zuschrift v. 18/10 80. Fl. No 374/10 A 1.

U. M. 2900.

Ergebenst unter Bitte der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste (musikalische Section)

hier.

zur Kenntnahme und mit besonderer Aufforderung zur Äußerung über die Angaben des Antragstellers.

Berl. den 29. Oktober 1880.

Der Minister

Im A.

Gr. 31/1080
Paul Sch.

Greiff

I. 27/X.

Vorgelegt

Berlin, den 1. November 1880

Wuppel.

Berlin den 22. Nov. 1880.

a. III. 205.

137

Betrifft

die Immediat-Vorstellung des Musikers C. Fischer hierselbst.

Die unter dem 29. October d. J.s — U. IV, 2900 — von Euer Excellenz zur Kenntnisnahme u. eventuellen Äußerung übersandten Verhandlungen veranlaßt sich die musikalische Section des Senats hiermit ganz gehorsamst zurückzugeben. Was die Fähigkeiten des Musikers C. Fischer betrifft, so gestattet sich die Section auf ihr unter dem 17. Juni 1879, No. III, 65, abgegebenes Votum hinzuweisen, in welchem sie dem p. Fischer die Qualification zum „Königlichen Musikdirector" absprechen mußte.

Die die Ausbildung der Militärmusiker betreffenden Inhalt der Immediat-Vorstellung auf seine Richtigkeit hin zu prüfen, ist die Section zwar nicht in der Lage; sie hält es indessen nicht für unmöglich, daß in denselben eine Reihe von Wahrheit steckt. Sie wünscht daher eine Untersuchung der geschilderten Verhältnisse, sowie eventuell auch eine strengere Überwachung der Ausbildungsgänge der Militärmusiker durch eine geeignete Behörde, wohl einer ernsten Erwägung werth.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

23/11

Ausgefertigt
ab 25/11
mit 4 Anl.
Gez. Richter V. Z.

An
den Herrn Staatsminister
von Puttkamer
Excellenz.

Königl. Ministerium der geistl. Angelegen-
heiten bittet mittels Erl. vom 3. Januar 1887.
– I. 12830 – den Minister des geistl. Ange-
legenheiten um Abdruck:

Trattato di Lettura e Divisione mu-
sicale

von

Guisto Sarri – Direktor der Kgl. Mu-
sikl. zu Parma –

beurtheilen zu lassen, ob sich empfiehlt
das Werk in deutscher Sprache heraus-
zugeben.

Eing. 4/1 81. – U. V. 30.
1 Buch.

U. 4.

Pr. cod.
1 Cul.
1 Buch
138
Kl.

U. V. 30.

Ergebenst mit Anlagen s. l. r.

Ew

den Vorstand der Kgl. Akademie
der Künste, Sektion für Musik

zur gutachtlichen Äußerung.

Berlin, den 8. Januar 1887.

Der Minister
Fd.

Greiff.

Pr. 4/1 87.
1 Buch / Cul.
Kl.

Vorgelegt.

Berlin, den 13 Januar 1887.

Kleppli.

Circulirt seit 27 Januar 1887.

160

Berlin den 15ten März 1881.

A III 4.

139

Lehrbuch
der Musikgeschichte:
Guido Dacci, „Trattato di Lettura
e Divisione musicale."

Euer Excellenz

beehrt sich die musikalische Section des Senats
unter Rücksendung der unter dem 8. 1. d. J. –
U. IV. 30 – übersandten Gutachtens ganz gehorsamst zu be-
richten, daß das Werk von Guido Dacci, Trat-
tato di Lettura e Divisione musicale von ihr zu
nochmaliger Prüfung untergezogen worden ist. Die Section hat
bei dieser Prüfung finden müssen, daß das Werk
des Dacci nichts wesentliches enthält, was nicht auch
in deutschen Lehrbüchern, u. zwar in einer den deut-
schen Verhältnissen angemessenen Methode, zu finden
ist. Es glaubt die Section daher nicht, daß ge-
nanntes Werk sich zu einer Übersetzung ins
Deutsche eigne.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

II. 22.

Pr. eod.
Rud.
2 Beil.
140

Verlag
i. W.
de 187
Jann
Schönfl
Schrad

Königliche Hochlöblichen beantragt mittels
Berichts vom 27. December 1880 J.No. 1360. I. P. II. 80
gehorsamst. Rücksprache wegen Ankauf eines
Exemplars der Partitur der 87. Gemeindespsalm
A. Ulrich: Gesanglehre für die Volksschulen.
Ein Exemplar ist vom Prof. Grell empfohlen in
empfehlender Weise von d'Harques kritisirt.

U.V. 3537/80.

U.V. 3537/80.

Vorschlägig unter Rückgabe der Partitur
zu
Ad
den Herrn der Königlichen Akademie
der Künste
(Abtheilung für Musik)

zum gehorsamsten Bericht.

Berlin, den 26. Januar 1881.

Der Minister.
In Vertretung
Greiff.

Pr. 31/1 81.
Rud
Jahn.

J. 4/1. 81.

Vorgelegt.

Berlin, den 31. Januar 1881.

Schlippe.

Berlin den 19 März 1881.

U III 22

141.

Betreffs
das Werk:
„Gesanglehre für die Volksschule" von
A. Ulrich.

Euere Excellenz

erlaubt sich die musikalische Section des Senats in Beantwortung des unter dem 25. Jan. d. Js. — U.IV. 3537 — übersandten Erlasses und Anlagen folgendes ganz gehorsamst zu berichten.

Die Section verkennt nicht, dass der erste Theil der „Gesanglehre für die Volksschule" von A. Ulrich über die Grundelemente der Musik manche recht brauchbare Anschauungen und klare theoretische Auseinandersetzungen enthält. Andererseits findet sie aber auch in diesem ersten Theile viel unklar Gedachtes und Schwülstig und unverständlich Gesagtes. Sie muss sich daher dem Urtheil des Schulinspectors Dr. Fischer anschliessen, dass für das Buch für seinen Zweck gar kein Bedürfniss vorliegt, und es in der Hand des Volksschullehrers nicht Zeit verwendbar hält.

Was den zweiten Theil des Buches betrifft, so ist derselbe nach Ansicht der Section für seinen Zweck durchweg ungeeignet.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
Tamberl.

Anmerk. 19/3
21/3
3 Ord 2 Buchst

F d' Horgues

II. 33.

Pr. 12/2 81.
Anl. m. mdam
Pl.
142

...hhändler F. C. C. Brans zu Minden
...bittet mittels Gesuch vom 3. Febr. c.
...prüfung und Zulassung des in
...durch veröffentlichten Arbeits
...einer Liedertafel für gemischte Stimmen
...ung + Anleitung zur Ertheilung des
...Unterrichts nach seiner dasige Weise.
U. M. 293.

Abschriftlich mit der Bitte um gefällige Angabe
ob
der Senat der Kgl. Akademie d. Künste
(Sektion für Tonkunst)
sich
dem Gesuche
anzuschließen
geneigt sein dürfte.
Berlin, den 9. Februar 1881.
Der Minister.
(Falkenstein)

Pr. 12/2 81.
Anl.
Pl.

Fl. Greiff
Wagoldt
J. 97 II.

Vorgelegt.
Berlin, den 12. Februar 1881.

J. Wuppli.

Berlin den 19 März 1881.

A III 33.

143

Betrifft
Gesangswerke von Glantzer und
der: „Neuer Liederkranz" und „Kurze
Anleitung zur Erteilung des Gesangs-
unterrichts".

26/3
Vermerkt 29/3
ad 2 Ord. 6 Druckschriften
mit 2 Anl. 1 Druckschrift

In Folge des von Euer Exc. unter dem 9. Februar d. J. – U. IV. 293 – ergangenen hohen Verordnung erlaubt sich die unterzeichnete Section des Senats unter gehorsamster Rückgabe der übersandten Unterschrift und Anlagen zu berichten, daß sie nicht in der Lage ist, die Gesangswerke von Glantzer und Schrader „Neuer Liederkranz" und „Kurze Anleitung zur Ertheilung des Gesang-Unterrichts" für eine Einführung in die Schulen als empfehlenswerth zu bezeichnen, da sie nichts enthalten was nicht in vielen anderen Schriften desselben Inhalts theils ebenso gut theils besser gegeben wäre.

Die unterzeichnete Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

Hermann Schramke zu Cottbus bittet M. 36.
mittels Gesuch vom 4. Februar 81 den Herrn
Minister für Kunst
Studien und Skizzen zu einer neuen Instr.
rallen- und Harmonielehre
begutachten zu wollen, ob ein nach diesem
System construirtes Lehrbuch nebst den zu gross
Klassenzwecken erforderlichen Tafeln für Einführung
in Schulen pp. geeignet wäre.
— U. W. 337 —

Pr. cod.
1 Bd
5 Hefte
Bl. 144

Ergebenst unter Bedingung der Rückgabe d.
Ausschreibens

An
den Vorstand der Kgl. Akademie der Künste
(Section für Musik)

zur Kenntnissnahme und event. Aeusserung

Berlin, den 14. Februar 1881.
Der Minister
pp.
J. V.

Pr. 17/2 81.
5 Hefte Bd.
Bl.

J. 13/2.

Vorgelegt.
Berlin, den 17. Februar 81.

Berlin den 19 März 1881.

a II 36.

175

Betreffs
die Studien und Skizzen zu einer neuen Intervallen- und Harmonielehre von H. Schramke zu Cottbus.

In Folge der von Euer Excellenz unter dem 14. Febr. d. J. – U. IV, 339 – ergangenen hohen Verfügung erlaubt sich die unterzeichnete Section des Senats unter Rückgabe der übersandten Manuscript- und Anlagen gehorsamst zu berichten, daß die Studien und Skizzen zu einer neuen Intervallen- u. Harmonielehre" von Hermann Schramke Ansichten wiedergelegt sind, welche der Section auf einer gänzlichen Verkennung der Grundlagen der Musik-Theorie zu beruhen scheinen, so daß vor Benutzung dieser Schrift eher gewarnt werden müßte, als daß sie irgendwie zu empfehlen wäre.

Die unterzeichnete Section
des Senats der K. Ak. d. K.
W. Taubert.

26/3
Anmeld 29/3
ab 2 Bd. 5 Hefte

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 23. Februar 1881.

III 43. U. 1/3 81.
2 Einsend. 146

U. M.: 3182. U IV.

Anbei beehre ich mich, unter Rückgabe zwei von Dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Kammervirtuosen und Lehrer für Musikwissenschaft an der Königlich Bayerischen Musikschule in Würzburg, Herrmann Ritter herrührenden Werke, und zwar

1. die Partitur der Viola alta und die Grundsätze ihrer Lehre 1877 2. Auflage,
2. Repertoirium der Musikwissenschaft 1881 mit der Anmeldung, von derselben Kenntniß zu nehmen und mich Ihnen über ihren Werth gefälligst berichten.

Im Auftrage.
Weiß

i. V.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste (Section für Musik)

Einfallen

Berlin den 16 Mai 1881.

147

Betrifft

2 musikgeschichtliche Werke des Musikers Herr. mann Ritter zu Würzburg.

17/5
Armodi
21/5
mis à Exp.

Euer Excellenz

beehrt sich die musikalische Section die unter dem 23. Febr. d. J. – U. IV. 3182 – übersandten Werke des Lehrers an der Königl. Musikschule zu Würzburg Hermann Ritter:

1) Geschichte der Viola alta. 2. Ausgl.
2) Repetitorium der Musikgeschichte.

anbei ganz gehorsamst zurückzusenden. Sie erlaubt sich hinzuzufügen, dass sie von dem ersteren dieser beiden Werke, als einer fleissigen und sachlichen Arbeit, mit Interesse Kenntniss genommen hat, dem „Repetitorium der Musikgeschichte" dagegen irgend welchen Werth nicht beimessen kann.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert

An
des Herrn Cultusministers v. Puttkamer
Excellenz.

III 58.

Pr. eod.
3 Exh.
Kass. H. 148

...l. Hofbuchhändler Theodor Ackermann zu München bittet mittels ...ist vom 4. März 1881 ...um Verleihung des Prädikats: Chorübungen ...Münchener Musikschule ...zusammengestellt von Franz ...Füllner nach erfolgter Prüfung ...unter die Zahl der für die Lehr... ...anstalten Preußens empfohlenen ...Unterrichtsmittel aufgenommen.

U. IV. 614.

Vorschriftlich unter Beding der Rückgabe

an
den Verein der Bibl. Akad. d. Künste,
Section für Musik

hier
zur Äußerung

Berlin, den 10. März 1881

Der Minister
In V.
Greiff.

Pr. 15/3 81.
Hyn. 4 anl.

J. 173.

Vorgelegt.

Berlin, den 15. März 1881

Wuppli.

Berlin den 16 Mai 1881.

ad III. 58.

149

Betreff
Chorübungen der Münchener Musik.
v. Franz Wüllner.

Im Folge der Ehrl. Veranlassung vom 10. März d. J's - g. U. IV. 614 - wendet sich die unterzeichnete Section der Senats unter Rückgabe der übersandten Rescripts Euer Excellenz ganz gehorsamst zu berichten, dass sie die Vortrefflichkeit der Münchener Chorübungen anerkennt. Zu einer Empfehlung in der vom Verfasser gewünschten Weise glaubt sie jedoch nicht rathen zu können, da die eigenthümlichen Lebensverhältnisse der preussischen Theater, solange der bisherige Einrichtung des Gesangpersonales desselben fortdauert, keinen Gebrauch von dem Werke machen können. Fachmässige Kenntnisse aber wird sich das selbe um seines Werthes willen auch ohne besondere Empfehlung zu sichern wissen, wie solches bei der bis jetzt einzigen Aufgabe derart, der Königl. Hochschule für Musik in Berlin, in der That der Fall ist.

Die unterzeichnete Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

An
den Herrn Cultusminister v. Puttkamer
Excellenz.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal
Angelegenheiten.

Berlin, den 10 März 1882

III 60.

J. No. 638. U. I. Vi.

Der Königliche Senat wird
hierdurch ersucht, binnen 4 Wochen unter Rückgabe
der Verfügung vom 8.ten Januar cr. - 30. U. Vi -
Gutachten darüber, ob der Direktor Darri zu Parma
herausgegebenen musikalischen Werks

[illegible]

zu genügen, oder die Ursache der Nichtgenügung anzuzeigen.

Im Auftrage:

Der Antrag wird genehmigt
Berlin, den 15/3 82.
W. Jacobi.

An
den Königlichen Senat der hiesigen Akademie der Künste
zu (Section für Musik)

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

U. M. Mi. U. V. Fi.

Berlin, den 22 April 1881

U. 2654/87.
U 89.

151.

Der Königliche Senat wird
hierdurch ermächtigt, binnen 14 Tagen entweder
die Genehmigung vom 23. ten Februar cr. - 3182. U. V.
betreffend die Berufung des Professors der Musikge-
schichte zu Würzburg, Hermann Ritter
zu genehmigen, oder die Versagung der Genehmigung an-
zuzeigen.

Im Auftrage:

Greiff

U.
Ist acta!
d. 26/5 81.
W. Taubert

J. 22/IV.

An
den Königlichen Senat der physikalischen Academie des Rheins
zu (Section für Musik).

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

U. M.: 1258. U. IV. 81

Berlin, den 6 Juni 1881.

III. 104.

132

Der Königliche Senat wird
hierdurch ersucht, hiernach 4 Wochen nachdem
der Verfügung vom 23ten Februar cr. 3182. U. IV.
betroffend die Werke der Kammermusiker
Hermann Ritter zu Würzburg

zu genügen, ohne den Ablauf der Ausführung abzu-
warten.

Im Auftrage:

gez. Schulz

Vermerk, betr.
die Werke des
Kammermusikers
H. Ritter, zu
Würzburg.
v. 23/5 81.
W. Taubert

J. V.

An
den Königlichen Senat der freien Hansestadt Bremen
(Bürgerschaft für Musik)

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-
Angelegenheiten.

G. M.: 1329. U. V. 87.

Berlin, den 13 Mai 1887

U. V. 5/5 87.
U III 106.

133

Der Königliche Senat wird
hierdurch ersucht, binnen 6 Wochen unter Rückgabe
der Verfügung vom 10. dss. Mts. cr. 614. U. V. 87.
betreffend den Antrag des Hr. Wüllner-Aachen,
bezüglich der Münchener Musikschule
zu genügen, oder die Ursache der Verzögerung anzuzeigen.

Im Auftrage:

Weiss

An
den Königlichen Senat der Königlichen Akademie der
Künste (Sektion für Musik).

Der Antrag wird zurückgesandt,
z. d. A.
B. 17/5 87
W. T.

13/V.

R.ª SCUOLA DI MUSICA
IN
PARMA

N. 300

OGGETTO

Opera Musicale
(didattica)

Risposta alla Lettera

96.

All.

Alla Reale
Accademia di Belle
Arti
Berlino

N. 7/82. 87. 154/175

Parma, li 30 Giugno 1881.

III. 144.

Il Maestro Cav. Giusto Dacci, di Parma, Direttore della R.ª Scuola musicale in Parma, da tempo presentava a codesta R.ª Accademia copia di un suo Trattato teorico-pratico per Lettura e Divisione musicale allo scopo venisse preso ad esame, per ottenere, in caso favorevole, un titolo comprovante simile approvazione, come ebbe la fortuna di riceverlo dall'Accademia di Francia e dall'I. R. Conservatorio di Vienna.

Chiudeva la propria Domanda, chiedendo consiglio, se una traduzione in lingua tedesca, sarebbe riuscita di qualche utilità allo insegnamento che con tanto amore e vera coscienza viene impartito in

Berlin den 18. Juli 1881.

A III 149.

Parma 19/7
ab 21/7.

(Mit lateinischen Schrift zu schreiben!
da die deutsche Cursivschrift von Italienern
schwer gelesen wird.)

Illustrissima!

Germania.

Dal Ministero Italiano per gli affari esteri non ebbe risposta che all'ultima parte della sua domanda; perciò supplica caldamente codesta R.e Accademia per conoscere, mediante copia uffiziale, il voto pronunciato dalla suddetta Accademia R.e in merito all'opera didattica presentata:

Convinto di essere favorito ne anticipa sensi di grazie ed ad un tempo con perfetta considerazione e rispetto si professa

Devotissimo

G. Dacci

J.

Die musikalische Section der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin beehrt sich dem Herrn Cav. Giuseppe Dacci auf das unter dem 30. Juni 1881 Nr. 300 — an sie gerichtete Schreiben ganz ergebenst zu erwiedern, daß sie sich zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sieht, dem Wunsche um Mittheilung ihres Votums über den wissenschaftlichen Werth des "Trattato teorico-pratico" entsprechen zu können. Indem die Section von Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister zur Abgabe einer Gutachten über das genannte Werk aufgefordert worden ist, dieser Aufforderung nachgekommen ist, und sie die Ordnung der Geschäftsgänge, von diesem Gutachten eine Privatpersonen Mittheilung zu machen. Sie kann dem Herrn Cav. Giuseppe Dacci daher nur ergebenst anheim stellen, bei Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister direct um Mittheilung des vollständigen Gutachtens einzukommen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Die musikalische Section
der Senats der K. A. d. K.
V. Taubert

An
Cav. Giuseppe Dacci
Director der Königl. Musikschule.

Parma
Italien.

III. 165

Pr. ord.
Paul.

156

Giulio Darri hat sich unterm 30. Juli
81 - N. 342 - an den Herrn Minister
Minister um Verleihung seines
Attestat - Frattatisterio Pratico di
lettura di Divisione Musica-
le del morrente gemeindl (de novo)

U. M. 2163.

Berlin. Der
Senat der Kgl. Akademie
der Künste, Sektion für Musik

hier

gefälligen Äußerung mit
dem Bemerken, daß das ges. Buch
sich in der Bibliothek der Akademi-
e für Musik befinde.

Berlin, den 4. August 1881.

Der Minister
In Vertretung
Schramm.

Pr. 8/9. 81
Paul.
Fj.

Reprod. nach den Akten.
B. 12/8 81.

H. Professor Spitta übersandt am 12/8 81
W. Taubert

Dem Vorsitzenden
Berl. 11. Aug. 81.

Wüppli

Berlin den 2 Sept. 1881.

a III. 165. 157

Manuskript
5/9
Morendorff
ab mit 2 Anl.

Facil in Deutschland Anleitungen dieser Art, (allerdings) und zwar von ausreichender Güte, bereits vorhanden sind,

In Folge hoher Veranlassung vom 11. 8. d. J. — U. IV. No. 2163 — erlaubt sich die unterzeichnete Section unter Rückgabe des übersandten Manuskripts ganz gehorsamst zu bemerken, daß das Werk von Giusto Dacci "Trattato di Lettura e Dizione musicale" der Section zu einer Übersetzung ins Deutsche zwar nicht geeignet erscheinen will, daß die Section im übrigen aber den Fleiß des Verfassers, die Reichhaltigkeit seines Buches, die praktische Methode, und die Faßlichkeit der von ihm gegebenen Definitionen gern anerkennt.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert

An den Herrn
Cultusminister v. Goßler
Excl.

III. 180

Pr. cod.
Aud. wünscht.
B 1
158

Leonhard Engelhardt – Wiesbaden, Kaiserstr. 46. I. bittet mittelst Ges. vom 8. Juli 87 das Ministerium:

die Überreichung Adresse, betr. Ehrenpreis für Gesangsleistungen in Deutschland – Frankreich, Italien und Nordamerika, Übersendung des Reskripts vom 28. Januar 88. – gnädigst in dem anscheinenden Sinne des Eingangs erwähnten öffentl. Lehrer in diesem Falle wirksam zu bescheiden, allenfallsige Benachrichtigung mir abschriftlich zu belassen.

U. W. 1887.

Vidimirt!

Reskriptl. unter Bedingung der Rückgabe

An

den Senat der Kgl. Akademie der Künste, musikalische Sektion,

zur Kenntnisnahme und Äußerung.

Berlin, den 29. Aug. 87.

(Der Minister)

Pr. 31. VIII. 87.
1 Aud.
1 Ministerial.
10 Z. 1 Kriegs.
2 Kunst.

Zu

Barkhausen f. 24/IX.

Vorgelegt.

Berl. 31. August 1887.

Wilmowski.

180

Berlin den 11. Oct. 1881

a III 180

159

Betrifft
Das Leonhardt Engelhardt'sche Werk „Sprach- und Gesang-Laute in Deutschland"

Euer Exc.

F vom 29. 8. d. J. – U. IV. 1981 –

15/10
Vorerst.
Ab 7/10
Wird Wunsch
Bücher 15/10 Herrn Sprecht
Herrn Wird 15/10

Hoher Veranlassung gemäß erlaubt sich die unterzeichnete Section unter Rückgabe der übersandten Manuscripten nebst Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß die von Leonhardt Engelhardt in Wiesbaden im Manuscript eingesandte Arbeit: „Sprach- und Gesang-Laute in Deutschland" nach Form und Inhalt durchaus werthlos ist und in keiner Beziehung eine Berücksichtigung verdient.

Die musikalische Section
der Senats der K. A. d. K.
Taubert

Euer
den Königl. Kunst- und Ministerial-
der geistl. pp. Angelegenheiten
H. v. Goßler
Excellenz

160 181.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 8. September 1881.

J. No. U III b 7043.

III 183. Pr. 13/9 81.

3 Hefte.

Dem Senat übersende ich hierneben
zwei von dem Kgl. Kanter Wilhelm Kauf-
mann in Hameln mit einer Immediat-
Vorstellung vom 12. v. Mts. eingereichte Hefte
Lösungspositionen
" Zwei Klärsche zu dem Menuette im
Herbste 1881 gg.
zur gutachtlichen Aeußerung über deren musi-
kalischen Werth.

Im Auftrage.
Delakroix.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, musikalische Sektion,
Hierselbst.

L.

Berlin den 11. Oct. 1881.

Sect III 183.

161.

Betrifft

„Zwei Märsche" des Cantors Kaufmann

zu Hamelen.

Euer Excellenz

erlaubt sich die musikalische Section des Senats in Folge der unter dem 8. 9. d. J. – U. III 7043 – ergangenen hohen Veranlassung gehorsamst zu berichten, daß die vom Rektor-Cantor Kaufmann in Hamelen eingereichten „Zwei Märsche zu dem Schauspiele im Herbste 1881" gegliches Kunstwerthes ermangeln.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
W. Taubert.

15/10
Anord.
ab 17/10
mit 3 Anl.

An
den Herrn Cultusminister v. Goßler
Exc.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts und Medicinal
Angelegenheiten.

Gen. No. 8401 U. II

Kr. 22/12 81. Berlin, den 19ten Dezember 1881.
III 211.

162.

Vom Vorsitzenden ist beifolgend eine Eingabe des Königlichen Musikdirektors E. D. Wagner hier vom 19ten November d. J., betreffend den Klang der Kirchenglocken in Berlin, zur Prüfung des Sachverhalts und demnächstigen Beschlußfassung.

Zu Verhandlung.

Herrmann

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, musikalische Sektion
Hier.

163

Berlin den 24. 1. 82.

A III 211.

Betreff
den Klang der Kirchenglocken
in Berlin.

Mmrd. 27/1
rd 28/1
mit 1 Anl.

In Folge der von Euer Exc. unter dem 19. Dec. cur. J. – G. III. 8401. U. IV – ergangenen hohen Veranlassung erlaubt sich die unterzeichnete Section des Senats unter Rückgabe des beigeschlossenen Originals ganz gehorsamst zu berichten, daß in der Versammlung der Musikdirectoren E. D. Wagner die Unreinheit der Berliner Kirchenglocken doch etwas übertrieben dargestellt erscheint. Die Section ist insbesondere auch der Ansicht, daß eine ganz reine Stimmung der Glocken – wenn sie, was keineswegs ausgemacht, überhaupt mit Sicherheit hergestellt werden kann – gerade niemals eine besondere Schönheit des Geläuts bedingt, daß vielmehr ein eigenthümlicher musikalischer Reiz des Glockengeläuts in einer gewissen wogenden Unbestimmtheit der Harmonien besteht. Aber abgesehen hiervon würde die Umgießung der betreffenden Berliner Glocken so bedeutende Kosten verursachen, daß schon aus diesem Grunde die Section zu dem Vorschlage, eine reinere Stimmung zu erzielen, nicht würde rathen können.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
Taubert

An
den Herrn Cultusminister v. Goßler
Excellenz.

164 Berlin, den 29ten October 1881 185

Königliche

Akademie der Wissenschaften.

III 204 Cr. 1/11 81 164

Der Königlichen Akademie der Künste übersende ich in der Anlage den an die Königliche Akademie der Wissenschaften eingesandten Schluß des Professors Cardona „Wagner e il Lohengrin", welcher vermuthlich für die Akademie der Künste bestimmt sein wird.

Der vorsitzende Sekretair
der Königlichen Akademie der Wissenschaften

Auwers

An
die Königliche Akademie der Künste

hier.

Empfangen B. 24/6 82
Steinplatz.

pr 24/10 81 186

163

Wohlgeborene Herren!

Ich nehme mir die Freiheit an Sie zu schenken, und Ihrem anschlichsten und gelehrten Urtheile zu unterwerfen ein Exemplar meiner Wagner e il Lohengrin, und erlauben Sie dass ich es Ihnen zu Füssen lege.

Es freut mich sehr Ihnen aufzuwarten

Neapel 10 October 1881

Ihr ergebenster Diener

Luigi Conna

Porta piccola Montecalvario

N. 29.

1. lateinische Schrift zu machen. S.

Musik. 2/3/82
ab 24/2 82

1661/87

a III 204.

Berlin, den 22. Febr. 1882.

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die von Ihnen unter dem 10. October 1881 an die Königliche Akademie der Wissenschaften eingesandte Schrift „Wagner e il Lohengrin" von daselbst hier an die Akademie der Künste weitergegeben worden ist, in der Annahme, daß dieser der Adressat Euer Hochwohlgeboren entsprechen dürfte.

Die unterzeichnete Section hat von Ihrer Schrift mit Interesse Kenntniß genommen, und wenn sie auch mit manchen der darin niedergelegten Ansichten nicht übereinstimmen kann, so zweifelt sie doch nicht, Euer Hochwohlgeboren für die kundgegebene Theilnahme an der deutschen Kunst hierdurch ihren verbindlichsten Dank aussprechen.

Die musikalische Section
der Senats der K. A. d. K.
Taubert

Herrn

Professor Enrico Cardona
Hochwohlgeboren

Neapel
Porta piccola Monticelvario
Nr. 29.

167

Pr. ord. Akad. d. K.

III. 13.

Der Lehrer Julius Gelbrunner zu Gelsenkirchen bittet mittelst Gesuchs vom 8. März d. Js. um Gewährung einer gutachtlichen „Bürgschaftsurkunde" durch die Akad.

Anlagen 9. März 82 nebst Akt.
U. III a 11738.

Ergebenst unter Rückgabe der Bürgschaftsurkunde

der Akademie der Künste, Section für Musik,

zur gutachtlichen Äußerung.

Berlin, den 16. März 1882

Der Minister
pp.
de la Croix

J. 14/3.

N.d. Pr. 20/3 82.
Akad. d. K. pp.

Vorgelegt. Berlin, den 20. März 1882

Wieprecht

168 189

Berlin den 6 Mai 1882

Repr. 16/5 82.

ad III 43.

Betreff
das patentirte Fänger-Instrument
des Lehrers Julius Gelhausen
in Gelsenkirchen.

Euer Excellenz

erlaubt sich die unterzeichnete Section des Senats unter Rückgabe der unter dem 16. 3. d. J. — U. III a, 11738 — übersandten Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß sie das patentirte Fänger-Instrument des Lehrers Julius Gelhausen in Gelsenkirchen nicht zu empfehlen vermag, da die auf dieses Instrument gegründete Methode dem eigentlichen Wesen des Gesangunterrichts geradezu widerläuft, u. deshalb nicht nur keinen Nutzen bringen, sondern vielmehr schädlich wirken würde.

Die unterz. Section
des Senats d. K. A. d. K.-
Taubert.

169 Pr. cod. 190
2 Bnd. 1 Bog
2 Hefte Pk.

III. 74.

Carl Minarski, Rhapsod. Vor-
spro und Hauptlehrer a. d. und Bromb
berg jetzt in Schneidemühl arbeitet
Untersuchung gegen Gerundgabe penal
Markt
bei gleichzeitig Quinten-Rin,
unter der Lehrer und Lehrerinnen
angeb von Hüpe und
Hummel
mittel Gesuch vom 26. April d.
U. M. 1516.

Vorschlägt. unter Leitung der Rück-
gabe

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Section für Musik,

hier
zum Bericht.

Berlin, den 15. Mai 1882.
Der Minister.
Pk.
Greiff.

Pr. 19/5 82
2 Bnd.
1 Bog 2 Hefte.
Akte.

J. 13/V.

Vorgelegt.
Berlin, den 19. Mai 1882.

Kappel

170

a III/74.

Berlin, den 5 Juni 1882.

Betreffs
die von dem Lehrer Minarski zu Bromberg Schneidemühl erfundene Methode des Clavierstimmens.

Im Folge der von Euer Exc. unter dem 15. Mai d. J. – U. IV. 1516 – ergangenen hohen Veranlassung erlaubt sich die unterzeichnete Section unter Rückgabe des ihr behufs Berichterstattung gefälligst gütigst zugefertigt gewesenen Manuscripts, des Lehrer Minarski in Bromberg, betreffend eine neue Methode des Clavierstimmens, ganz gehorsamst zu berichten, dass sie auf den in der gedachten Angelegenheit von ihr unter dem 26. Juni 1876 – Nr. 329 – erstatteten Bericht sich ergebenst zu beziehen sich erlaubt. Ein festbegründetes Urtheil über den Werth der von dem Lehrer Minarski vorgeschlagenen neuen Methode des Clavierstimmens abzugeben kann sie jedoch erst dann in der Lage sein, wenn ihr das von dem Professor vor der Hagen der Welt übergebene Manuscript seines Werkes zur Kenntnissnahme vorgelegen hat.

Die musikalische Section
des Senats der K. A. d. K.
Taubert.

III. 114. 171

192

Pr. evd
Paul.
Bgnck
Pth.

Conspectionen der Provinz Sachsen betr.
Zugl. mittheil. Erlaß vom 24. Juni 1882
No. 10861 –

Einwilligung einer Unterstützung etwa
3000 M. aus d. Verlagsbuchh. Marx
Hesse in Leipzig zwecks Herausgabe
des Manuskr.:
„Zur Geschichte des Orgelspiels"
von A. Ritter

U. M. 2108.

Abschriftlich unter Rückgabe
mit Anlagen
den Senat der Kgl. Akademie
der Künste, Section für Musik,

mit allen Anlagen
zum Bericht.

Berlin, den 3 ten Juli 1882.

Der Minister
Pr. 8/7 82. Flr.
Paul. Greiff. J. V.
Pchs.
6. Abschrs.

Berlin, den 8. Juli 1882

Bleyspli:

Berlin den 17 Juli 1882.

a.d.M. 117.

Euer Excellenz

erlaubt sich die Musik-Section des Senats auf Ihren gefälligen Veranlassung vom 3. Juli d. J. — U. IV. 2108 — unter Rückgabe der übersandten Manuscripten nebst Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß sie dem Werke des Professor Ritter zu Magdeburg „Zur Geschichte des Orgelspiels" einen bedeutenden wissenschaftlichen Werth beimessen muß und eine empfehlendste wünschen kann es möchte die Veröffentlichung des Werkes, welche im Interesse der Forschung und Verbreitung des Standes gebracht werden; Es scheint aber der Section für Privatunternehmen wohl kaum möglich sein dürfte, durch Beihülfe aus Staatsmitteln zu Werkes zu sehen, wenn eine große Musik- und Buch- handlung, wie etwa diejenige von Breitkopf und Härtel in Leipzig, zum Verlag dieses selben bestimmt werden könnte. Da einer solchen Handlung ein großes Betriebscapital zu Gebote steht, insbesondere die Herren Breitkopf und Härtel auch einen Ehre darin suchen durch be- deutende Werke, wie das in Rede stehende ein solches ist, ihren Verlag zu zieren, so läßt sich auch wohl annehmen, daß dieselben selbst bei Publicirung einer Subvention von 2000 Mark, statt der von dem Verleger Fesse in Leipzig beanspruchten 3000 Mark, zur Herausgabe des Werkes sich bereit finden würden.

Indem daher die Section die Gewährung einer Staatssubvention unbedingt empfiehlt, ge- staltet sie sich zugleich Euer Excellenz ganz ge- horsamst anheimzustellen, ob nicht gnädigst dem

Schriften
des Musik-Dir. Professor Ritter in Magde-
burg. Zur Geschichte des Orgelspiels in
den Jahren 1450 — 1700

Ausgeliefert
ab 25/7 82

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin, den 20ten Januar 1853.

U. 25/183.

III. 8.

No. 3848. U. III.

Der Senat ersucht beifolgend d. fid. rem. das von Herrn Gymnasiasten der Bürgerschule zu Essen, Stenues, eingereichte Lindenberg'sche Volksschule nebst Begleitwort zur Kenntnißnahme, Prüfung und gutachtlichen Aeußerung über die Methode des p. Stenues.

Im Auftrage.

Gr.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,
Section für Musik,
hierselbst.

Preußer Acten der Vorschlag zu machen sei, daß es auf Grund einer gnadenweisen Staatsunterstützung von 2000 Mark mit den Herrn Breitkopf und Härtel in Leipzig wegen Übernahme des Verlags in Verhandlung treten möge.

D. Musik-Section
des Senats der K. A. d. K.
Taubert.

195

Berlin den 10 April. 1883

1741.

a VII 8

Betrifft

das Ehemer Liederbuch für die Volksschule
p. die darin angewandte Methode des Schulge-
sangunterichts.

Euer Excellenz

Beehre mich die Abschrift des Berichts der Abtheilung für Musik vom 20. Januar d. J. — No. 3848. U. IV — unter Rücker. gef. der übersandten Druckwerke ganz gehorsamst zu berichten, daß ich der Methode, welche dem Ehemer Liederbuche für die Volksschule zu Grunde gelegt ist, eine Befürwortung nicht zu geben vermag. Der Ehemer Lehrer leidet nach Ansicht der Section sowohl an Unbeholfenheit als auch an einem deutlichen Mangel an Aufmerksamkeit, er ist in keiner Weise geeignet, unsere jetzigen Notenschriften ausreichend zu erklären. Außerdem wohnt dem Letzteren, das sich Jahrhunderte hindurch bis zu seiner jetzigen Gestalt entwickelt hat, ein hoher historischer Werth inne, zu welchem die Bildung unserer Jugend nicht gestimmt werden sollte.

Die Musiksection der Senats
der K. A. d. K.
Taubert.

Se. Excellenz
den Herrn Cultusminister von Goßler.

Der Gymnasiast Julius Bogenhardt hat die mittlere Reife zu Pommern hat mittels Gesuch vom 27. Januar 83 Ostern Minister seine Reife Prüfung im Französisch zu Prüfung über, reicht. U. IV 235.

III. 15.

Pr. 7/283 Z. 196 98

175

U. IV 235

Nach Anlage ergebenst unterbreitet, dass der Turnlehrer

An

den Vorstand der Kgl. Akademie der Künste, Section für Musik,

für

zur beschleunigten gefälligen Äusserung.

Berlin, den 2. Februar 1883.

Der Minister

Pr. 7/283.

Zahn,

Im Auftrage.

Greiff.

Vorgelegt.

Berlin, den 7. Februar 1883

Muppli.

197 98

Berlin den 12 Febr. 1883.

A III. 15

Betrifft
die „Kaiser-Liturgie" des Gesangslehrers Bogenhardt zu Stolzenau in Hinterpommern.

Euer Excellenz

erlaubt sich die Musik-Section des Senats in Folge Hoher Verfügung vom 2. Febr. d. J. – U. IV. 235 – unter Rückgabe des Anlage ganz gehorsamst zu berichten, dass sie aus dem Schreiben des Gesanglehrers Bogenhardt zu Stolzenau in Hinterpommern nicht hat ersehen können, in welchem Sinne derselbe bittet seine „Kaiser-Liturgie" ein Gesuch an Euer Excellenz gerichtet hat. Sollte es den Wunsch haben, diese Liturgie zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers auch von anderen Kirchenmusikdirectoren aufgeführt werden, und Euer Excellenz sie zu solchem Zwecke empfehlen, so könnte die Section die Erfüllung dieses Wunsches wohl nicht befürworten, da der Werk nichts an sich trägt, was eine derartige Auszeichnung begründete. Im übrigen hat es auch keine Eigenschaften, gegen welche wenigstens vom musikalischen Standpunkte aus, entschiedene Bedenken zu hegen wären könnten. Ob es sich als Liturgische praktisch erweisen würde, entzieht sich der Beurtheilung der Section.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Taubert

Se. Excellenz
dem Herrn Cultusminister v. Goßler.

II 32.

Pr. 12/4 83.
3 Aud.
3

177

Musikdirektor Alfred Wernicke zu Mannheim hat mittels Ges. v. 16. März 1883 Sr. Majestät eine von ihm komponirte Hymne mit der Bitte um Genehmigung überreicht. — 18. 3. 83.

Vom Hr. Minister pp. 28. 3. 83
U. IV. 934

Vorschriftl. nebst Anlagen unter Rückgabe der Anlagen

An

den Senat der Königl. Akademie der Künste, Sektion für Musik

hierselbst

zum Bericht.

Berlin, den 7. April 1883.

Der Minister
Pr. 12/IV. 83. In V.
3 Aud. Greiff. J. 44.
Vogs.

Vorgelegt. Berlin, d. 12. IV. 83

P. Wuppli.

Hymne [illegible]
17 Strophen [illegible]

Paul Scheinert

Berlin den 30 April 1883

a VIII 32

178

Betrifft
die „Deutsche Nationalhymne"
von Alfred Wernicke in Mannheim.

Euer Excellenz

gestattet sich die unterzeichnete Section in Folge Hoher Verfügung vom 17. d. M. – U. IV. 934 – unter Rückgabe der übersandten Urschrift nebst Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß sie von der von dem Hofmusikus Alfred Wernicke in Mannheim gedichteten u. componirten „Deutschen Nationalhymne" pflichtschuldigst Kenntniß genommen hat. Wenn der p. Wernicke die Hoffnung ausspricht, seine Majestät werde zu befehlen geruhen, daß diese Hymne in den deutschen Schulen eingeführt werde, so kann die Section der Kunstwerth derselben doch nicht für hoch genug erachten, um ein solches Ansinnen befürworten zu können.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Taubert.

7 und militärhaften

Se. Excellenz
dem Herrn Cultusminister von Goßler.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

J. No. U. II 2225.

179 200

Berlin, den 21 Juli 1883.

III. 97. Pr. 4/8 83.
1 Anl. Kl.
präs. 2/8 83. V.

Der musikalischen Bibliothek hiesiger Königlicher Institute ist von dem Königlichen Musikdirektor Sarg des Kaiser Franz Garde-Grenadier Regiments No 2 vorgeschlagene Werk "Die Instrumentirung für Militair-Musik" zur Begutachtung zugegangen.

Im Auftrage.

Fritsch

An
die musikalische Sektion des Senats
der Königlichen Akademie der Künste.

Hier.

1802

Berlin, den 15. August 1883.

Abschrift
des vom K. Consistorium
der Provinz Sachsen
die Hochschulverhältnisse
betr. Berichts.

U. III. 2225.

ad III 97.

Ew. Excellenz erlaube ich mir die ergebene Bitte
des Berichts auf die gefällige Verfügung vom 21. Juli
1883 gehorsamst zu bemerken, daß die Hochschul-
lehrer für Mittheilungen, welche auch gewünscht,
gerne einen gründlichen Wissenschaftskreis
umfassen, jedoch einen practischen Zusammenhang
des nützlichsten Materials, welches für den Studien
der Theologie erforderlich ist, enthält.

Der ministerielle Referent der Sache
W. Taubert.

An den Königl. Staatsminister.
Herrn von Goßler.
Excellenz.

III. 125

Berlin, den 3. November 1883

181 202

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

U. M. 3328 U. V.

In dem unter Rückerwartung ergebenst beigefügten Berichte vom 24. Oktober d. Js. erbittet der Direktor der Musikschule zu Parma, G. Dacci, meine Vermittelung zur Erlangung einer Entscheidung über ein musikalisches Werk, welches er im Jahre 1882 eingereicht habe. Da seit 1881 keine Sendung des p. Dacci mehr gelangt ist, so veranlasse ich, die hierin in Rede stehende wieder direkt an die Akademie gerichtet werden sein und ersuche den Senat in diesem Falle, mir zu berichten, ob dem Wunsche des p. Dacci Folge gegeben worden ist.

Im Auftrage.

Weiss

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik

Hier.

182203

Berlin den 16 Nov. 1883.

ad III 125.

Ausf. 19/11 83.

Abschrift
des didaktischen Musikwerks von G. Dacci
aus Parma.

Ehrerbietigst.
Berlin, den 20. November 1883.
Der Präsident
v. Bezold

Euer Excellenz

gestattet sich in Folge der unter dem 3. Nov. d. J. - U. IV. 3328 - ergangenen Verfügung die Musik-Section des Senats nebst Rückgabe der übersandten Urschrift ganz gehorsamst zu berichten, daß im Laufe des Jahres 1882 ein didaktisches Musikwerk des Direktor G. Dacci aus Parma weder bei der Königl. Akademie der Künste noch auch, wie diesbezügliche Nachforschungen ergeben haben, bei der Königlichen Hochschule für Musik eingegangen ist, und demnach nur die Möglichkeit vorliegt, es sei dasselbe ~~[illegible]~~ an eines der hiesigen Privat-Conservatorien überwiesen worden.

Die Musik-Section des Senats
d. K. Ak. d. K.
Taubert

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

183 Pr. Akad. d. Künste.

III. 41

Orgelbauer und Instrumenten Künstler Fabian zu Bromberg hat mittels Gesuchs v. 3. März cr. seine Zulassung zu den Orgelbauer Prüfungen pp. zur gefälligen Prüfung übersandt.

U. III. 731. Hff.

Ihrer Hochwohlgeb. dem Herrn Geheimen Rath Herrn Geheimen Rath!

Ich erlaube mir, Ihnen hierdurch Rücksprache des p. Fabian zur gefälligen Kenntnißnahme zu übersenden, und Sie zu ersuchen, denselben in der nächsten Sitzung zu vernehmen, und demnächst Ihre gefällige Meinung darüber gefl. zu äußern, ob derselbe zu den Prüfungen zuzulassen sein möchte.

Ihr Hochwohlgeb. ergebenster

W. Taubert.

Berlin, den 19ten März 1884.

Nachstehendes bl. m. Rescript 21. III 731.

Reskriptlich nebst Anlage unter Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste,

Section für Musik

hier

zu gefälliger gutachtlicher Äußerung.

Berlin, den 10ten März 1884.

Der Minister

U. 17/384. i. A.:

Hff. Greiff.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 17ten März 1884.

Die Registratur.

III. 57.

184 Pr. 7/84.
Kl.

Bericht über den Orgelbauer Fabian
in Bromberg.

Der Orgelbauer und orchestrische Künstler Herr Fabian aus Bromberg hat am 3. März an den Herrn Cultusminister das Gesuch gerichtet, seine Ausführungen, betreffend mehrfache neue Erfindungen u. Verbesserungen im Orgelbau, von der Akademie prüfen zu lassen und in Folge dessen ihm ein anerkennendes Prädikat zu verleihen.

Nach eingezogenen Erkundigungen hat der p. Fabian in beschränkten und ärmlichen Verhältnissen. Durch gewerbliche Leistungen im Orgelbau hat sich derselbe wenig u. auch nicht vortheilhaft bekannt gemacht; doch sind es namentlich erfundungen u. Verbesserungen in der Orgelbau-Technik, die es zum großen Theil in der Reiter'schen Orgelbau-Zeitung bekannt gemacht u. das Interesse hervorgerufen hat.

Doch übrigens diese, und die meisten neueren Erfindungen im Orgelbau, weniger aus Bedürfniß, als vielmehr zum Zweck der Reclame verfaßt worden sind, zeugen sich mit denen zweifelhafter Brauchbarkeit und meist baldiger Verwerfung.

Diese Fabian'schen Erfindungen und Verbesserungen lassen sich kurz zusammenfassen in solche die bereits längst gemacht u. gewerblich verwerthet worden sind; dann in solche, die sich als vollständig unnütz erwiesen haben u. endlich in solche, die noch gar nicht erprobt u. von Fachmännern als ganz unzweckmäßig abgewiesen worden sind.

Zu den letzteren gehört die Octav-Coppel.

Bereits im Jahre 1834 hat der Orgelbauer Buckholz diese Koppel im Pedal der hiesigen Elisabeth-Orgel mit bestem Erfolge angebracht. Die Mindlade des Pedals enthält durch alle Töne eine Octave Pfeifen mehr, u. so kann jeder Ton mit seiner höheren Octave gebraucht u. eine wesentliche Verstärkung des Pedals erzielt werden. Für die Manuale ist diese Koppel unbrauchbar u. unnütz; denn wenn jeden Ton seine höhere u. seine tiefere Octave angekoppelt werden soll, so ist es nöthig, daß die Mindlade nach unten u. nach oben eine Octave Pfeifen mehr erhält, somit würde die Koppel in der tiefsten u. höchsten Octave ohne Wirkung sein. Für größere Orgeln ist diese Koppel gar nicht anwendbar, schon wegen ihrer Kostspieligkeit,

1847

Berlin den 26 April 1884.

a III. 57.

Betrifft
die Erfindungen des Orgelbauers
Fabian zu Bromberg.

Euer Excellenz

beehrt sich die Musik-Section der Senates
unterm Rückgabe der unter dem 10. März d.J.
– U. III. 31 – über Fabian's Erfindungen und An-
lage ganz gehorsamst zu berichten, daß sie über
die Erfindungen des Orgelbauers Fabian zu Brom-
berg ein sachliches Gutachten der Senatsmusiker
der Herr Geh. Rt. Haupt eingezogen hat. Indem
die Section sich gestattet, dieses Gutachten zu den
gezeigten Einsichtnahme beizufügen, erlaubt sie sich
zu bemerken, daß sie sich dem Inhalte desselben in allen
Punkten anschließt u. demnach nicht in der Lage ist,
eine Anerkennung für den p. Fabian zu befür-
worten.

Der Musik-Section
des Senats der K. Ak. d. K.
Taubert.

Ew. Excellenz

den Herrn Minister von Goßler.

Berlin, am 6. April 1884.

Ew. Excellenz

beehre ich mich, das gefällige Schreiben vom 15. März d. J. – U. III. 31 – betreffend die Erfindungen des Orgelbauers Fabian in Bromberg, ergebenst zurückzureichen.

Ich habe mich der Aufforderung, mich über diese Erfindungen gutachtlich zu äußern, nicht entziehen können, obwohl ich mir bewußt bin, daß ich in dieser Beziehung nicht kompetent bin.

Ich habe mich nämlich nie mit Orgelbau beschäftigt, habe nie eine Orgel gespielt, die mehr als 2 Manuale hatte, und habe nie eine Orgel gehört, die mehr als 3 Manuale hatte.

Ich habe mich daher darauf beschränken müssen, die Erfindungen des p. Fabian nur theoretisch zu prüfen, und habe mich dabei der Unterstützung eines Orgelbauers nicht bedienen können.

Ich habe mich auch nicht veranlaßt gesehen, mich mit dem p. Fabian in Verbindung zu setzen, weil ich nicht wußte, ob er mir nicht Vorurtheilen begegnen würde, die ich nicht theile

Buchhändler Aug. Weismann, Berlin,
erbittet mittels Gesuchs vom 18. März
84
die Einführung der Clavierschule von
Richter & Feybel, II. Teile, nämlich:
Teil I. die Elemente. – Pr. 5 M.
„ II. Die erweiterte Technik. 7 M.
in den Lehrer-Bildungs- und verwandten
Anstalten. (Eingeg. 28. März 1884).
U. W. 957. 45/3 2 Bände
2 Exemplare.

III. 39. 185

Pr. 29/3 84.
207
2 Exemplare
Fr

Revidirt seit 29/4 84.

Nachstehendes br. m. Rescript U.W. 957.

Ueberschriftlich nebst Anlagen unter
Dankung der Rückgabe

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,
Section für Musik

hier

zur Kenntnahme.

Berlin, den 26 ten März 1884.

Der Minister
i. A.:
Greiff

Pr. 29/3 84.
Zaul.
Dem Einreichenden
Pers.

wird hierdurch mitgetheilt.

Berlin, den 29 ten März 1884.

Die Registratur.

1862[08]

Berlin den 20 Mai 1884.

A III. 49.

Betrifft
die Klavierschule von Eichler & Feyhl.

Ew. Excellenz

I 740.

gestattet sich die Musik-Section des Senats in Folge Hoher Verfügung vom 26. März d. J. – U. U. 951 – nebst Rückgabe der ehrerbietigst Ueberschrift und Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß die Clavierschule von Eichler und Feyhl (Eßlingen, Verlag von Aug. Weismann) allerdings manches werthvolle enthält, Es erscheint aber der Section nicht als räthlich, daß dieser Akt von Seiten der Behörde gleichsam octroyirt, dadurch manche andere gleich werthvolle oder gar werthvollere Arbeiten verdrängt werden und überhaupt die Frei künstlerische Bewegung der Clavierlehrer in dieser Beziehung irgend eine Beschränkung erleide.

Die Musik-Section
des Senats der K. A. d. K.
Taubert.

Ew. Excellenz
dem Herrn Minister Dr. v. Goßler.

Musiklehrer Heinrich Hugo in Eisenach
beantragt, ihm eine Klasse für Sänger
und Redner mittels Gesuch vom 19. Juli
zur Prüfung.
U.M. 2573.

III. 115. 187 Pr. 209.

Ministerial b. m. Reskript v. 31/7 2573

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Ministerialblatt
für die
gesammte innere Verwaltung
in den
Königlich Preußischen Landen.

Herausgegeben
in der
Expedition der Gesetz-Sammlung.

Jahrgang 1884.

Berlin.
Druck von Gustav Schade (Otto Francke).
Königl. Hofbuchdruckerei.
Stallschreiberstraße 36.

Inhalt.

Allerhöchster Erlaß, betreffend die Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse mit der Schleife an den Geheimen Regierungs-Rath Dr. Bonnell zu Berlin.	vom 31. Juli 1884.	209
Allerhöchster Erlaß, betreffend die Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse

188 210

Berlin den 25. Sept. 1884.

a III 115.

Betreffs
des Gesuchs: Englische Werke für Singen
und Reden von Klein Hugo.

Euer Excellenz

gestattet sich die Musik-Section des Senats in
Folge Hoher Verfügung vom 31. Juli d. J.
– U. IV. 2573 – unter Rückgabe des übersandten
Manuscripts nicht Anlage ganz gehorsamst zu berichten
dass die englischen Werke für Singen und Reden
von Hugo Klein zu besonderer Berücksichtigung nahme
seitens Euer Excellenz nicht zu empfehlen scheint,
da der Inhalt wieder neu noch vollständig ist und
auch die Form der Darstellung zu wünschen lässt.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Taubert.

Se. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

III. 138. 189 Fr. 17/ 11 84. 211
1 Aul. 1 Pakt. 13

Nachstehendes b. m. Reskript 11374

Reskriptlich nebst Anlagen nebst Anlage
Leding der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,

Section für Musik

hier

zu gefälliger gutachtlicher Äußerung
über drei Stück.

Der Kaiserl. Gesandte Rudolph Dasse zu Berlin, Linienstr. 134 hat mir namens seines ihm gerichtlich bestellten Vormundes, Maresch Dr. Ernst Kaiser, mittelst Schr. vom 26. October 1884 mit der Bitte übersandt, ihm die Ausfertigung des Vorstehenden zu ertheilen.

Hierz. 28/10 84.

An den Minister 1/11 84. P. ed.
U. III. 3734/5
1 Anl.

bei der ministeriellen Rückgabe
der Personalacten
vorzulegen.
H. 20. 11. 84. M Blumner

Berlin, den 13ten November 1884.

Pr. 17/11 84. 1 Anl. Pakt. Rpts. Der Minister i. A.: Greiff 77/XI.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 19ten November 1884

Die Registratur.

1490 212

Berlin d: 21. Dec. 84.

a VIII 138.

Betreffs
den Drei. Kaiser. Marsch von
Rudolph Daase zu Berlin.

Euer Excellenz

gestattet sich die Musik-Section
der Senats unter Rückgabe
des am 13 November 1884 —
U.II. 3734 — übersandten
Manuscripts ~~zu~~ nebst Anlage
ganz gehorsamst zu berichten,
daß der Componist des
Componisten Rudolph Daase
zu Berlin „~~Deutsch~~
„Drei-Kaiser-Marsch“
irgend ein künstlerisches
Werk nicht beigemessen
werden kann.

Die Musik-Section
der Senats d. K. A. d. K.

W Blumner

Seiner Excellenz

Dem Herrn Minister v. Goßler

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U.W № 2943.

Berlin, den 9. September 1884.

191

II 124.

Pr. 13/9 84.

Dem Senat übersende ich beifol-
gend eine an den Herrn Reichskanzler ge-
richtete, mit zustimmenden Unterschriften ver-
sehene, mir zur Äußerung übermittelte
Eingabe der Redaktion der Zeitschrift für
Instrumentenbau zu Leipzig vom 6. August
d. J. in Betreff der Einführung einer all-
gemeinen Normalstimmung in Deutschland,
mit dem Ersuchen, Sich baldgefl. gutachtlich
zur Sache gegen mich zu äußern.

In Vertretung.

Bumann

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
Section für die bildenden Künste ?

hierselbst.

LWL 1603

Betreffend
die Einführung einer
allgemeinen Kommunal-
Steuer in Neuhof
land.

Berlin 1892 12/12 87.

214

Ew. Exzellenz

IN.C 1806

An N. 1214/III

beehrt sich die unterzeichnete Section in Gemäßheit des hohen Erlasses v. 9 September c. J. V. W 2943, dessen beigefügte Anlagen hiermit zurückgereicht werden, zu Vorlage zu bringen, daß die Petition betreffend Einführung einer allgemeinen Kommunalbesteuerung in Neuhofland mit der gegebenen Begründung nur mit dem lebhaftesten Interesse begrüßen und unterstützen kann. Die wesentlichen, ~~Allen, was wünschenswerth~~ Bedingungen für die Realisirung dieser ~~für das~~ gemeinnützigen Pläne scheinen vorhanden zu sein. Es handelt sich dabei

UdK 1603

193

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 19. November 1884

U. IV. № 3869. III. 141.

Ew. 23/11. 84.

Zum Zweck einer Ergänzung meiner Verfügung vom 9. September d. J. – U. IV. 2943 –, betreffend die Einführung einer allgemeinen Normalstimmung in Deutschland, hiermit in Erinnerung.

Im Auftrage.

Weiß

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste, Sektion für Musik

hier.

---

nicht Brauch, eine neue Stimmung festzusetzen, sondern nur die bereits vor etwa 20 Jahren adoptirte französische Stimmung ~~auf~~ allen von der Regierung abhängigen Musikinstituten, namentlich auch in den Militärkapellen, einzuführen und mit allem Nachdruck darauf zu achten, daß diese Stimmung festgehalten werde.

An Euer

Hochwohlgeboren

ganz gehorsamst

Joachim

An

den Senat

Herrn pp.

Berlin

M. Blumner

LAW 4503

III. 113.

194

D 216 8

A. 21/7 85

Professor Dr. Breslauer — Berlin, Luisenstr. 35 — hat mittelst Gesuchs vom 13. Mai 1885 3 Exemplare seines vollständigen Notenschreibapparats mit der Bitte um Prüfung und Begutachtung an den Musikberichterstatter übersandt.

Hierzu 14/mai 1885.

Nachstehendes b. m. Rückgabe U.M. 7/13

Ueberschriftlich nebst Anlage unter Angabe der Rückgabe

An

den Direktor der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Musik

hier

zum Darleht.

Bis die morgen stattfindende Sitzung vorzulegen.

Berlin, 22. Mai 85.

Wolf

Lessendorf. 7/6.

Berlin, den 18ten Mai 1885.

A. 21/7 85. 1 Paquet. Rpss.

Der Minister
i. A.:
Greiff.

J. N. 6.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 21 ten Mai 1885.

Die Registratur.

1 Wc 1603

a VIII. 113. Berlin den 26. Juni 1885.

Betrifft
den Musikdirektor Emil Breslaur's Antrag
wegen Verleihung des Professortitels.

Euer Excellenz

gestatten wir uns unter Rückgabe der unter
dem 18. Mai d. J. – U. IV. 1743 – über-
sandten Verfügung und Anlagen ganz gehorsamst
zu berichten, daß wir Emil Breslaurs Kompo-
sitionsfähigkeit zur Einführung in Lehrer- und Lehrerinnen-
Seminaren nicht für geeignet erklären können,
zumal da seinerseits das Bedürfniß nach dem
Gebrauche eines derartigen Buches überhaupt nicht
vorhanden sein dürfte, dann aber auch das
Buch des p. Breslaurer, so wie es ist, einer rati-
onellen Anlage durchaus entbehrt.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Wilhelm Taubert

S. Excellenz
den Herrn Minister von Goßler.

U.W. 1503

218

196

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 30. Mai 1885.

U. W. № 1643. III. 139 ref. 10/6 85. Dü.

In Verfolg des Erlasses vom 12. November v. Js. – III. 124 – lasse ich dem Senat anbei Abschrift folgender Verfügung des Herrn Kriegsministers nebst anliegender Schriftstücke und zwar:

1. des Rescripts des Königlichen Berlinischen Gottesdienstes vom 2. Januar v. Js.,
2. der Eingabe des musikverständigen C. Fischer hierselbst vom 16. März v. Js.,
3. des Rescripts des Herrn Kriegsministers vom 16. April v. Js.,
4. des Rescripts des Herrn Chefs der Kriegsschulen Abtheilung vom 23. April v. Js.

in Betreff der in Anregung gebrachten Einführung einer Vorbestimmung für Militärmusik, zur gefälligen Kenntniß, worüber und anderweitiger Äußerung ergebenst zugehen.

Im Auftrage:

Schulz

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik
hierselbst.

1885 1603

197

Abschrift ad. U. IV. 1643.

Berlino 2 Décembre 1884.

Ambassade d'Italie.

Monsieur le Comte,

Par la lettre du 9 Octobre échu, cette Ambassade Royale avait l'honneur d'informer Votre Excellence qu'en suite de l'avis prononcée par une commission spéciale, le Ministère Royal de la Guerre, avait adopté, pour les Corps de Musique et les fanfares de l'Armée Royale un diapason normal basé sur des données strictement scientifiques, c'est à dire, le diapason Laz de 432 vibrations complètes.

Cette Ambassade transmettait en même temps à Votre Excellence plusieurs exemplaires d'une brochure y re. lative avec prière de les faire parvenir aux Ministères compétents, et de leur recommander l'adoption du diapason normal précité. Le dernier, qui vient d'être adopté par le Conservatoire de Musique à Milan, a rencontré partout en Italie une vive approbation. Il paraît en effet, qu'aucun des diapasons en usage jusqu'ici ne possède les conditions mathématiques et artistiques réunies par le diapason de 432 vibrations doubles. Il est d'ailleurs recommandé par les plus grandes Illustrations Musicales Italiennes, entre autres par Verdi, qui en a hautement encouragé l'usage. Il serait à désirer dans ~~dans~~ l'intérêt de l'art, que l'on parvînt enfin à une unification internationale du diapason sur une base strictement mathématique

et

et uniforme.

D'après des nouvelles parvenues en Italie, il résulterait qu'en Allemagne, de même qu'en Autriche, on s'occupe de cette question, et que les Sociétés artistiques à Leipzig se seraient prononcées en faveur du Diapason La^3 - 870 V.S., Diapason qui n'aurait pas un fondement rigoureusement scientifique.

A ce propos Monsieur Archimede Montanelli Musicien distingué et partisan, au Congrès de Milan, du Principe du Diapason Laz de 432 vibrations doubles, a adressé au Ministère Royal de la Guerre une demande tendant à recommander au Gouvernement Impérial d'Allemagne l'adoption du Diapason précité, dans la prévision surtout de la convocation d'un Congrès qui devrait avoir lieu sous peu à cet effet par les soins de Etats-Unis d'Amérique.

En portant ce qui précède à la connaissance de Votre Excellence je La prie de vouloir bien appuyer éventuellement auprès des autorités compétentes de l'Empire le Voeu exprimé par Monsieur Montanelli Veuillez agréer, Monsieur le Comte l'assurance de ma haute considération.

(signé) Launay.

Son Excellence Monsieur le Comte de Hatzfeldt etc. etc. Berlin.

Abschrift ad U.W. 1643.

198

Durchlauchtigster Fürst
Allergnädigster Fürst und Herr.

Ew. Durchlaucht wollen gnädigst anzeigen wann gehorsamst Unterzeichneter abzureisen beabsichtigt, Ew. Durchlaucht mein Urlaub zu unterbreiten, welcher mir ist hoffe, die Interessen Ew. Durchlaucht nicht verletzen wird. Es ist mir wiederholt über den Zeitungen bekannt geworden, dass Musiker mir Rücksicht auf Ew. Durchlaucht gewisse Lehre, betreffs meiner einseitigen Stimmung in der Musik. Obgleich die Lehre vollkommen gegründet ist und mein Abfall unbedingt notwendig ist, so ist es mir doch bekannt, dass sich in dieser Angelegenheit von Ew. Durchlaucht manche Stimmung, so doch ist gesagt, aber nein ??

Von Ew. Durchlaucht von der Lage der Lehre meine richtige und klarere Begriffe zu machen ist es nothwendig etwas zurückzugreifen. In früheren Zeiten hatte die ganze musikalische Welt nur eine Stimmung und diese war die Berliner, oder der s.g. Berliner Kammerton, welche auf die Berliner Oper, wie auch die grosse Oper von Paris hatte, diese Stimmungsverhältnisse waren auch gut. In Paris hatte man vor 30 Jahren in der grossen Oper plötzlich eine andere Stimmung und zwar eine höhe, welche nie einem halben Ton tiefer ist als die bisherige, warum ?? Unsere lieben Landsleute fanden die neue Stimmung, weil sie eben nach Paris gekommen und dort eingeführt war, also schön und schwammen in Wonne und Freude (aber nie lange).

Man hatte nichts Eiligeres zu thun als diese neue bequemere

genisse

199

gewisse Stimmung in der Lorlinne Oper, dessen Lieblingl dann auch die übrigen Pferde folgsam mitziehen.

Hierdurch ist nun ein sehr verwickeltes Lied, ein solches Werk wenn in der musikalischen Welt existieren, so dass keine Normal Stimmung mehr wünschenswerth ist. Wenn nun in der Lorlinne Oper a nun andern Stimmung eingeführt, so sollte ich mich überzeugt, dass bei den Franzosen in Lichtenstein nicht eingeführt werden, dessen Lieblingl zu folgen; und wenn die Franzosen in nächster Zeit wieder eine andere Stimmung einführen, die Deutschen werden nachmachen, ob gut oder schlecht. Zunächst sollte man diejenigen Personen, welche die Gewisse Stimmung auf Deutschland vorschlagen haben dafür verantwortlich machen. Welche Stimmung soll dann nun die Einheitliche sein? Die alte Lorlinne oder die Gewisse? Wenn vorhin die Gewisse Stimmung in Deutschland eingeführt wird, so würde sich das grösste Chaos bei der Militärmusik zu bemerklichen Instrumente als unausführbare herausstellen würde dann Noten eine sehr grosse Ausgabe verursachen würde und die Franzosen wieder abwechseln machen. Es könnte hierüber noch sehr vielfältige Gründe, welche nur musikalischer Art und auf praktische Erfahrung basiren, angeführt werden. Was soll man dann durch die gewisse Stimmung bezweckt und was soll man erreicht. Nichts soll man erreicht und der zweifelhafte Normalstimmung in der gesammten Musikwelt ist der Grund und Boden unter den Füssen entzogen. Dass es viele Unmöglichkeiten, da musikalische Personen giebt, welche dafür und dagegen sind,

liegt

liegt nämlich allem Zweifel, die jedoch wenigen ihre geringen Kenntniss nicht berechtigt sind, über diesen Gegenstand mitsprechen zu können und darüber ein Urtheil abzugeben. Es dürfte somit ich in dieser Angelegenheit zu Schluss.

Ihre Durchlaucht tiefergebenster

gez. C. Fischer.

Musikalischer Sachverständiger

Nummer 7.

Lorlinne,

3. März 1885.

Abschrift ad U.W. 1643.

200

Berlin, den 16. April 1885.

Kriegsministerium.

Ew. Excellenz beehre ich mich auf den gefälligen Erlaß vom 19. Januar d. J. (K.A. d. J. No. 478 I.), betreffend die Einführung einer allgemeinen Normalstimmung der militärischen Instrumente für Tonhöhe, ganz ergebenst zu erwidern, daß diese Maßregel auch mir als wünschenswerth erscheint, die Einführung einer Normalstimmung würde für die Kapellen der Militärmusik den Vortheil verbinden, daß bei Vereinigung mehrerer derselben – wie z. B. bei Zapfenstreich, großen Paraden pp. – die Stimmung gar nicht verändert. Das Letztere ist, wie in der unter den mir verbindlichst gemachten Anlagen befindlichen Nummer der Zeitschrift für Instrumentenbau des Näheren entwickelt ist, bisher zu vermissen gewesen.

Die Festsetzung einer tieferen Normalstimmung, als die jetzt übliche es ist, würde vorläufig zu Gunsten der ältesten Compositionen erwünscht sein, wenn nicht gegenwärtig Bestrebungen dadurch erneuert wieder hervorgerufen würde, denen eben aus Rücksicht für die Lungen der Bläser, an welche die tiefgestimmte Instrumente unmotivirte Anforderungen stellt.

Der Anschluß an die tiefere Stimmung wird hinsichtlich des selben befürwortet, weil hervorragende Künstler sich bereits die letzteren bereits angenommen haben und der Theil der militärischen Kapellen in Deutschland diesem Beispiel

ge-

gesetzt ist.

Die baldige Einführung der persischen Münzung bei den Militärbehörden der Armee stößt indessen auf unerhebliche finanzielle Schwierigkeiten.

Augenfällige Ersparnisse lassen sich dadurch erzielen, daß die Anfertigung der Instrumente zu der persischen Münzung ohne Mehrkosten mit ausgeführt ist.

Die notwendige Umwandlung ist nur bei den Klassifizierungen möglich. Die Kosten hierfür bei einer Bevölkerung der Provinzen resp. Artillerien zz. 300 Mark, bei der Infanterie zz. 500 Mark. Dabei soll für absolut keine Münzung seitens der Instrumentenmacher keine Vergütungsvorrichtung übernommen werden können.

Die Holzinstrumente sollen sich, den vorliegenden Berichten zufolge, zur Umwandlung überhaupt nicht der persischen Münzung anpassen lassen.

Die Neubeschaffung derselben würde pro Bezirk einige 2000–3000 Mark betragen.

Die Gesamtkosten für die Armee würden demzufolge überschlänglich auf mindestens 1/2 Million zu beziffern sein.

Diese bedeutende Ausgabe könnte auf die dazu Einzelministerien zur disponiblen stehenden Fonds nicht übernommen werden und es würde daher nur möglich sein, wenn etwa die Einführung der Normalstimmung in Deutschland gesetzlich angeordnet werden sollte, die

zu.

zu Mittel durch eine Anforderung im Etat aufzubringen zu machen.

Ew. Durchlaucht wollen ich Vorstehendes unterthänigst, daß die Ausführung der Militärmusik an der in Aussicht genommenen Einführung der Normalstimmung in Deutschland abhängig machen muß von der Lösung der dazu nötigen finanziellen Mittel.

(gez.) Bronsart von Schellendorff.

An den Reichskanzler Fürsten von Bismarck Durchlaucht hier.

(Reichsamt des Innern) No 439. 3. A. 1.

Abschrift ad U. IV. 1643.

202

Berlin, den 23. April 1885.

Chef der Admiralität.

Ew. Excellenz beehre ich mich auf die gefällige Zuschrift vom 19. Januar d. Js. - R. A. d. J. № 478. I - und 13. d. M. - R. t. d. J. № 3086. I, betreffend die Einführung einer allgemeinen Normal-Stimmung der militärischen Instrumente für Deutschland, ganz ergebenst zu erwidern, daß ich von dem an den Kaiserlichen Kanzler Fürsten von Bismarck gerichteten, die Angelegenheit betreffenden Schreiben des Herrn Kriegsministers vom 16. d. M. № 439. 3. A. 1. Kenntniß genommen habe.

Soweit die 3 Musikkorps der Marine bei dem Gegenstand in Frage kommen, bemerke ich, daß dieselben sich mit den für die Musikkorps der Armee getroffenen Maßnahmen einverstanden und behalte ich mir vor, in dieser Beziehung Verfügung zu treffen, sobald die Einführung einer Normalstimmung der Musikinstrumente bei der Armee angeordnet wird.

(gez.) von Caprivi.

An den Königlichen Staatsminister, Kriegsminister und Herrn von Boetticher Excellenz hier. A. 2364. III.

---

203 225

a VIII 139 Berlin den 30. Juni 1885.

Betreffend
die Einführung einer allgemeinen,
neuen Normalstimmung in Deutsch-
land.

I 878

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht bezüglich des unter dem 30. Mai d. J. – A. IV. 1643 – von Ihnen dahier übersandten vier Stimmstöcke nebst Gutachten hierdurch ganz gehorsamst zu erstatten.

Eingeb. des musikalischen Sachverständigen C. Fischer hierselbst vom 16. März d. J.'s betreffend ein Jahr Belanglos und zur weiteren Äußerung nicht geeignet. Dagegen haben wir die Abschrift der in den Akten des Königl. Ministeriums Betreffenden vom 2. Dezember vor. J.'s des Herrn Kriegsministers vom 16. April d. J.'s pp. des Herrn Chefs der Kaiserlichen Admiralität vom 23. April d. J.'s anbei gefällig Kenntnahme wohl anzuerkennen.

Die Normirung des Kammertones auf 432 Schwingungen, wie dieselbe italienischerseits zur allgemeinen Annahme vorgeschlagen und am Conservatorium zu Mailand bereits eingeführt ist, müssen wir auch wie principiell gegen stimmen, nicht nur mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Begründung derselben, sondern weil es aus praktisch-musikalischen Gründen geboten erscheint, den Kammerton möglichst tief angenommen, d. i. übereinstimmend Deutschland, der Leichtigkeit der menschlichen Stimme dringt unbedingt die Stimmung in die Höhe, zum Schaden der Kunstorgane und der Kunst. Allerdings stellt der allgemeinen Einführung der italienischen Stimmung der Umstand hindernd im Wege, daß bekanntlich

Se. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

F der leichteren Verständlichkeit halber

in Deutschland vor nicht zu langer Zeit eine die gewisse französische Stimmung empfunden worden ist. Dieselbe steigert durch eine andere Stimmung gewisser dauernder Spannungsverhältnisse mit sich führen, so wäre nicht wünschenswerth, aus diesem Grunde der Entscheidungen einer einheitlichen Stimmung für Deutschland gefährdet werden zu lassen. Denn beträgt die Differenz nur drei Stimmungen, da das französische Diapason auf 435 Schwingungen normirt ist, und es würde den Stimmern der Kunst nicht allzuschwer gewinnen, wenn man auf diese französische Stimmung bliebe, vorausgesetzt, dass die gewissenhafte Innehaltung der Normaltonhöhe streng controlirt würde.

Die Section würde es mit besonderer Genugthuung begrüssen, wenn eine der beiden tieferen Stimmungen zur gemeinsamen bei der Militärmusik eingeführt würde. So bedeutend auch die Hindernisse voraussichtlich sind, so hält die Section die Angelegenheit dennoch für wichtig genug, um den Versuch zu machen, die geeigneten Mittel vom deutschen Reichstage zu erhalten.

Eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit auch allen anderen deutschen Capellen und Musikinstituten gegenüber dürfte gewünscht wohl noch auf grosse Schwierigkeiten stossen, wenigstens die Privatunternehmungen nicht ohne Härte durchzuführen sein. Es ist aber bei der grossen Bedeutung, welche die Militärmusik heute für das öffentliche Musikleben hat, mit Sicherheit anzunehmen, dass mit der Zeit der Vorgang der Militärmusik freiwillige Nachfolge finden würde. Von Seiten der Regierungen könnte übrigens allen geeigneten Instituten zur Empfehlung gemacht werden, nach Massgabe der ihnen zu Gebote stehenden Mittel auf die allgemeine Einführung der Normalstimmung hinzuarbeiten.

Die Musik-Section des Senats
der K. Ak. d. K.
W Blumner

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

III. 149. Nr. 26/6 83. 226 204

Berlin, den 20. Juni 1883.

U. III № 1803.

Ergebenste Mittheilung
des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird seitens der Akademie
Regierung beabsichtigt, die Lösung dieser Frage
und zu Wien eine internationale Vereinbarung von Sachverständigen behufs Abstimmung
ihrer Ansichten über die Einführung einer
allgemeinen musikalischen Grundstimmung
bezw. über die Annahme einer einheitlichen
Tonmountersteler abzuhalten, wobei die Betheiligung von Privatunternehmungen und Kunstschulen
erwünscht ist.

Indem ich Abschrift der bezüglichen Note
nebst Anlagen zur gefälligen Kenntnissnahme
beifüge, ersuche ich den Senat, sich baldgefl. gut-
achtlich zur Frage gegen mich zu äussern.

In Vertretung.
Lüdemann

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
Sektion für Musik

sinv.

205-227

Abschrift von Abschrift
ad V.U. 1803.

Wien, am 26. April 1855

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien sah sich in voller Uebereinstimmung mit den sämmtlichen Musik-Instituten und Vorgesetzten von des k.k. Unterrichtsministeriums mit der Bitte genannt, die ausführlichen Skizzen einzelner, damit die musikalische Stimmung, Disposition von dem dermaligen in vielen Kirchen üblichen und vielmal übermässigen Orchestergeräusche möglichst und ungestörten Fortgang erhalte und nicht auf missbräuchliche und verletzliche Weise durch Hinzufügen der Regierung untergraben werde.

Als eigentlicher Mittel hiezu erscheint mit Rücksicht auf die Vorschrift, durch die Behandlung dieser Frage eine vollständige Regierungsmeinung beabsichtigt, und weil durch eine einseitige, nur auf Österreich beschränkte Regelung derselben nur neuerliche Verwirrung und Zwietracht hervorgerufen würde, die Errichtung der Cäcilienvereine mit Rücksicht auf eine internationale musikalische Conferenz.

Bezüglich der Gegenstände, welche die Conferenz unbedingt der Berathung und Beschlussfassung zu unterziehen hätte, wären zu erwähnen:

a.) Feststellung eines A. der einzuführenden / neuen französischen und italienischen Beziehung der einzuführenden / Octave, welche als Normalstimmton zu gelten hätte;

β.) Beziehung von Maßbogen, die gewichtig sind,

Von

den Beschlussnahme wissenschaftlichen Elementen vor Allem
wünschen zu können.

Es muss aber ausdrücklich beigefügt werden, dass
die Beschlussfassung für einen der bei der Conferenz
durch Delegirte vertretenen Staaten als bindend der
gesetzlichen Genehmigung unterworfen wird, da die Conferenz lediglich constatiren soll, welche wissenschaftlichen Elemente
von den übereinstimmenden Urtheilen angebotene
Conventionen Basis d. Abstimmung der Delegirten
zum Protokoll genommen werden sollen.

Zum Behufe der Mitglieder der Conferenz würde
wünschenswerth sein, über folgende meiteren
Punkte ihre Beschlussfassung zu haben:

a) über eine gleichförmige (international) Bezeichnung der Elemente;

b) über eine gleichförmige Interpretation des Begriffes einer Libration; mit Rücksicht auf die bezügliche Berechnungsweise;

c) über Annahme einer einzigen Harmonischen Scala.

Die Zahl der zu entsendenden Delegirten würde
jedem der betheiligten Staaten anheimzustellen.

Der Abstimmungsmodus wird durch die Conferenz
selbst, in deren erster Sitzung vereinbart und festgesetzt,
selbstverständlich ohne Rücksicht auf die Zahl der von den
einzelnen Regierungen entsendeten Vertreter.

Zugleich hat das k. k. Ministerium für Cultus
und Unterricht beauftragt, dass mit Rücksicht auf die
Natur der Verhandlungsgegenstände es sich empfehlen,
dürfte, bei der Wahl der Delegirten vorzugsweise auf
militärische Autoritäten, wie Vorstände und Lehrer
von Sternwarten, Lehranstalten, Lehrercorps,
Militärtopographen, Generalstabs Beamte, Lehrer
beim Hydrographischen Amte und Astronomen ausgezeichneter
Landesfirmen, zu Punkt 3) das Gewünschte
vorgenommen werden möchte auf Persönlichkeiten reflectirt,
welche auf Forschungen hierin hinzuweisen in der
Lage sind.

Zur Verwirklichung des verehrten Conferenzvorschlages hat das k. k. Unterrichtsministerium die Vermittlung der k. u. k. Regierung in Anspruch genommen, wobei es zugleich zur verehrten Information auf das vorgeschlossen Exposé hinweist.

Der Unterzeichnete beehrt sich in Erwiderung meiner verehrten Note vom 7ten d. M. Herrn Excellenz Hr. Grafen von Hatzfeldt verbindlichst zu ersuchen, ihm, und zwar mit Rücksicht darauf, dass die Abhaltung der fraglichen Verhandlung noch für diesen Sommer in Aussicht genommen ist, und derselbe noch mancherlei Vorbereitungen bedarf, möglichst bald, wie sehr zu-fälliger Mittheilung gütigst gefälligst lassen zu wollen über die Aufforderung der k. k. Regierung diesen Gegenstand genehmen.

Der Unterzeichnete benützt diesen Anlass etc.

gez. Szechényi.

Hr. Excellenz Herrn Grafen von Hatzfeldt etc.

Wr 1603/85

220

Exposé

zu der Eingabe der Gesellschaft der Musikfreunde und Genossen № 26 vom 22. Jänner 1885 betreffend die Herbeiführung einer einheitlichen musikalischen Normalstimmung *

„allerdings nicht ohne Schwierigkeiten"

„allein nicht ohne Schwierigkeiten."

„Indessen würde man sich irren, wenn man glaubte, jener alte Kammerton sei gleich auf und verordnet worden. Leider sind mit demselben mindestens, und was eigentlich das Bestimmende dabei ist, sehr willkürliche und in verschiedenen Städten und Ländern sehr ungleiche Tonänderungen vorgenommen worden, so daß jetzt schon eine bedeutende Verwirrung besteht, und schwerlich jemand mehr genau kennt, was unter Kammerton zu verstehen sei, so gibt es so vielerlei Stimmungen (normalliche Kammertöne) gibt, als Städte von einiger Bedeutung in Europa, ja sogar in einer und derselben Stadt mehrere voneinander Stimmungen gültig bestehen."

„Wie bedeutend wir mit den fallenden Kammertone bereits wieder hinunter gekommen sind, zeigt sich besonders fühlbar bei Aufführungen älterer Musiken, selbst noch aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts."

„Dann läßt sich diese allmälige Hinunterstimmung des Kammertones erst seit einer Zeit verfolgen mit Genauigkeit erwägen, da alte Leier und die Stimmungen der Töne nur wenigen Gelehrten bekannt gewesen und Abhandlungen über Akustik so sehr selten sind."

* alle in diesem Exposé mit in den Anmerkungen zu demselben gebrachten Belege 1) angeführten Werke, Actenstücke und sonstigen belegenden Daten auf Verlangen zur Einsicht und Prüfung unterbreitet werden.

III. 3604/85.

blasse Schrift

Marp Tieles Vorschrift für seine Tonmesser, nova Theoriae musicae etc. Petersb. 1794 / gab ihm Tonmesser Tel aufstellung 1794 / gab ihm Tonmesser Tel aufstellung 118 Schwingungen.

Diese seine spätere Angabe in den Schriften der Petersburger Akademie vom Jahre 1771. de motu aeris in tubis fand er 128, womit auf Marpurgs Beobachtungen (wenn diese die Tonmesser in seinem versuche 1776) übereinstimmen.

Chladni berechnete im Jahre 1802 für Wittenberg die Schwingungen der großen C auf 128.

In Petersburg zeigte der Hofinstrumentmacher Sarti die Akademie der Wissenschaften im Jahre 1796 einige Versuche vor, welche er angestellt, und wobey die große C von 126 auf 132 Schwingungen war.

Dieser soll also dort, wie in vielen Chladni selbst angenommen haben muß, noch höher, auf 136 bis 138 getrieben worden sein, wo dann endlich die höchste bekannte Stimmung so hoch gefunden wird.

Wie beträchtlich diese verschiedenen Angaben sind, ergibt sich aus nachstehender Vergleichung der Tonhöhen der gewöhnlich angenommenen Tonintervalle, wobey ich die Brüche, als unbedeutend, weggelassen habe.

C	kleine Terz Es	große Terz E	große Quinte G
118	123	126	130
125	130	133	140
128	133	136	142
131	136	140	145
136	142	145	151

Setzt man nun von den 60 C 136 und, wie ich in den 60er Jahren des 18ten Jahrhunderts C 128 Schwingungen in Petersburg, diese in Berlin gefunden hat, so zeigt sich, daß man bei der Stimmung C 131 breit um einen kleinen Ton höher gestimmt war, daß man bei der Stimmung C 136 schon dem D der heutigen Stimmung in Berlin sehr nahe kommt, die Stimmung wirklich nicht viel weniger als einen ganzen Ton beträgt.

Ich bin nicht in der Lage, mit der jetzt üblichen Stimmung in Wien, wir haben allein schon verschiedene Stimmungen) genau vergleichen, allein es ist kein Zweifel, daß unsere hiesige Stimmung (welche die Stimmgabel Cis = 565 Schwingungen, also eine ganze Terz höher als die Stimmgabel, also z. B. in Leipzig, war, mehr als 1/4 Ton höher mit fünf Millimeter ausgezogenen Zinken als Abweichung angenommen werden müssen.

Diese Stimmgabel ist, wie ich mich persönlich überzeugt, höher als die sehr scharf getriebene Gabel, und vielleicht selbst gleich jener zu Petersburg.

Über den Vorschlag der mit dieser Stimmung für die Zukunft angestrebt ist, schon öfters gehört worden, und es haben mit Recht sich Stimmen erhoben (Sarrette, Michaelis, Schicht, Chladni u. s.) für Festsetzung und gemeinschaftlichen Anfang der Stimmung der Orchester aufzufordern. Wirklich wäre eine solche Vereinigung wünschenswerth, allein wer soll die Vereinigung über gleiche Maßstab und Gewicht, denn, wenn die Abweichungen der Stimmung in der letzteren sich ausgleichen

unleserlich

praktischen Leben durch ein Stimmungsharmonium, gut, durch Rechenmaschinen und Hilfsbücher und möglichen hilft, so können singegen wir, um z. B. in Händelschen Oratorien in den Originaltonarten aufführen, unser Orchester nicht von C 122 auf C 120 ungenügend herabsetzen, wenn wir nicht wirklich einen ganz entsetzlichen Tonumfang besitzen.

Es wäre jetzt Zeit und Gelegenheit, diesem gehässigen einen festen Riegel vorzuschieben und für die ganze Welt und für alle Zeiten dauernd zu begründen, ein Konzil sich über einen festen für die ganze Republik der Kunst gültigen Normalton zu vereinigen, und vielleicht wäre eben das C von 128 für den mittleren Normalton zugleich all denjenigen befriedigend, zu denen wir uns alle einen gemeinsamen Normalton in unseren Orchestern herbeistimmen könnten.

Das Einzige stände dann noch zur Verfügung der festen Stimmung, die man dann vorzüglich in Paris, Wien und Petersburg in verschiedenen, mehr oder minder bedeutenden Abstufungen eingeführt ist, wohl irgend wagen? Die Gegner nicht, meinten denn sie nicht gutmüthig sein, denn wenn die Amati, Stradivari und andere, deren Violinen jetzt als Muster betrachtet und gebraucht werden, den Ton derselben auf den zu ihrer Zeit angenommenen in Italien und jetzt noch allein üblichen tiefen Normalton berechnet hatten, wie können sie Instrumente uns jetzt bei einer so bedeutend höheren Stimmung noch taugen? können wir diese endlich alle entweder durch gewaltsame Dehnung oder durch schmerzhafte Verkürzung

ergingen? Im ersten Falle haben die Spieler für die tiefsten Töne kein Gehör, und die Saiten öffnen springen; im anderen offenbaren sie den Mangel an Tonfülle, die jenen Instrumenten eigen ist.

Die Altinstrumente werden durch Verlängerung noch schwieriger zu spielen, eigentlich blos schmierender, und verlieren wesentlich an Tonfülle und Ebenmaß des Tones; man frage insbesondere alle diejenigen, die für verschiedene Tonhöhen, längere und kürzere Instrumente schreiben, wie die Altviolinen, die Violoncellen, zum Theil wohl auch Kontrabässen, ob sie das tiefere lieber als das höhere behandeln?

Man frage endlich alle Sänger, ob ihnen der tiefere Wechsel des Stimmtones genehm, gültig ist; man frage insbesondere alle jetzigen Sänger, ob ihnen der Vortrag der meisten ältesten und alter älteren noch ganz neuen Komposition, z. B. eines Händel, Bach, Graun, Naumann und so, Jener, nicht eine mehr als gewöhnliche Anstrengung kostet! und ob sie nicht selbst die currenten italienischen Opernarien in der etwas tieferen Stimmung der italienischen Theater mit größerer Kräftigkeit, also wohl auch besser als was der jetzigen vorgetragen glaubten.

Jeder einigermaßen Unterrichtete wird ja ohnehin, wie eben der empfindlichste Theil eines Tones, und besonders einer öfter wechselnden Stimmung für den Sänger kennt

unleserlich

entspringt, der Lösung der Frage, in welchem seine Stimme auf einem Register zum anderen übergeht, verrückt, und somit in das ganze verhältnißlich die Stimme, in die ganze Tonreihe, Tonordnung gebracht wird. Dieser muß man es sich erklären, warum man oft an einem Orte eingewöhnlich schöner singt, warum man seine Stimme selbst so gut anspricht, als man sie; nun Chorsänger nun das sonst wohlgebildete Ohr, gar zum Eintonen sich neigt, d. h. das, sein Grund selbe jeder Sänger so tief in sich, abweichenden Kraftsinne messen, seine Töne immer so einem nun dem verschiedenen Tone, welcher schon nun diesen tam, gewissen Instrumente vergleichen. Oben, der aber sich für so einer größeren Stimmung, welche seinem Organe aber passt, als seiner Gesundheit nachtheilig, so gefährlich werden kann.

„Wenn also, wie oben sich gezeigt, durch eine tiefere Stimmung die Saiten- und Blasinstrumente gleich den Sängern nur verlieren, warin soll denn eigentlich der vermeintliche Vortheil bestehen?“

Man sagt: es muß eine tiefere Stimmung die Instrumentalmusik, insbesondere in Symphonien, bekräftigen. Diese kann allerdings nicht bestritten werden, indem gerade die fülltönendsten alten Instrumente, die Violinen und Violoncellen, bei tiefer Stimmung uns mehr durchdringen; doch hat auch hier alles seine Grenzen; quos ultra citraque nequit consistere rectum.“

„Warum schafft man in den Orchestern nicht uns nach die D-flöten, die A- und B-Clarinetten ab, und setzt statt dieser schrillende F-flöten und F-Clarinetten ein? Wollen wir denn im Ernste glauben, daß eine Symphonie von Haydn durch die tiefere Stimmung in Wien brillanter ertönt, als z. B. in Dresden, Berlin, Hannover, Stuttgart, München, Mailand oder Venedig?“

Sind diese Aussprüche der Widerspruch von Klugen, die allenthalben laut geworden, von Männern, die sich allerdings einer ausgebreiteten Kenntniß und einer so lösenden einigermaßen Hat entgegen setzen?

Ein Widerspruch so eigentlich sind jene Worte spärlich nicht, denn sie wurden schon vor 30 Jahren und zwar in Wien gesprochen. (1).*

Mehr aber sind sie ein Zeugniß, an welch, jene früheren gewiß so scharfen Ansichten und Urtheile, die zwischen damals und jetzt zum Theile der Befestigung dieser von Allen empfundenen und zugestandenen Gebrechen gewirkt würden, an dem Zustande derselben in Orchestern und Chören nichts geändert haben.

Das nun! ein wichtiges die Klage der Erfüllung verschiedentlich Resultat haben diese Besprechungen dennoch erzielt, indem sie für allgemeinen Erkenntniß führten, daß dieser Zustand, der Kunst gleich unwürdig wie schädlich, nicht länger bestehen soll.

---

* Die mit eingeklammerten fortlaufenden Zahlen bezeichneten Anmerkungen befinden sich in der 1. Beilage.

210

Diese Dokumente hat das Ziel der Entwicklung stets unser gewollt, dann ja.

Geschichtlich fest aber die Stimmungsfrage stets genau auf demselben Punkte, wo sie unser Jahrhundert vor 50 Jahren verblieben ist, ja sie ist, wie viel später man gewissen wollen will, trotz der partiellen Stimmungsreform, der wichtigen gerade infolge derselben nur noch verwickelter und schwieriger geworden. –

Wenn in folgendem ein kurzer Abriss, blick über die Herbeiführung einer einheitlichen Stimmung erfolgten Anregungen und Versuche unternommen wird, so geschieht dies hauptsächlich zu dem Zwecke, um Anhalt für die künftige diesen Seitens Folgerungen zu bieten. –

Man kann diese Versuche in zwei Abschnitte zerlegen, deren zweiter mit der 1859 in Frankreich erfolgten Einführung der Diapason normal beginnt. Der erste, stets nur mehr historisch interessante Teil soll hier blos flüchtig berührt werden. –

Dass seit dem Moment, als der nicht allein verschiedene Höhe sich die Verbindung von Instrumenten mit festbestimmten tons (Orgel, Blechinstrumente) zugesellte, und, in neuerer, modernen Musik – seit die Instrumentalmusik, zur selbstständigen Kunstgattung sich entwickelnd, immer grösseren Umfang annahm, nicht, kurz: dass mit dem Entstehen der reinen Orchester- und schon des Quartettes das Bedürfniss nach einer einheitlichen Tonhöhe sich geltend machte, darf als zweifellos angenommen werden.

Soweit geschichtliche Notizen in massgebenden Stimmhöhen übereinstimmen und Anhaltspunkte für die frühere Tonhöhe bieten, sprechen sie alle dafür und überall für höhere, sprechen für alle Zeiten und überall für grösste Helligkeit. Es dürfte in Kürze hinreichend sein, die Übereinstimmungen, welche sich finden, über Alexander J. Ellis (2) mit spärlichen Daten zusammenstellt und historisch gesichtet zu haben, zu einem Zeitraum von 370 Jahren zu verfolgen. Es ergibt sich dann, dass zu keiner Zeit zu einem und demselben Orte dieselbe Stimmung, geschweige mehrere, sich finden, Stimmungen häufig und zwar zeit- und ortlich variieren.

Die erste wissenschaftliche Anregung zu einheitlicher Stimmung der Instrumente gab Mis. Praetorius 1619. (3) Festgestellten, gab Mersenne 1636 (4), Sauveur 1700 (5), Dom Bedos 1766 (6), Chladny 1802 (7) und mehr Anderen die Töne in der Einleitung Erwähnten.

Alle diese einzelnen Anregungen, die zu keinem praktischen Ergebnisse geführt und schon wenig die Resolutionen, welche in Bezug Töne in einigen Ländern getroffen wurden, so der Deutschen Naturforscherversammlung in Stuttgart 1834, die Wiener Schneider (8) Versuch von 1859 und die Londoner Conferenz vom 3. Juni 1859 und vom 22. Januar 1872 (9), sind für dieselbe Tonhöhe aufzufassen.

Die Arbeiten von Delezenne 1864 (10) und Lissajous 1857 (11) leiteten die gerade Epoche: die der Resultate ein. Die erste und bis zur Neuzeit

*) Unter V (= Vibrationen) sind überall einfache Schwingungen zu verstehen.

französische Hof war für im Jahre 1859 erfolgte
offizielle Aufstellung und Einführung eines
normal a' von 870 V. schwingung. (12)

Belgien einigte sich 1863 für Stimmung
seiner Militärmusik auf Grundlage eines a'
von 902 V und Italien setzte offiziell in fünf
verschiedenen Jahren (1884) einen einheitlichen
Stimmton ein, nämlich ein b' von 912 V, zu
dessen Wahl der Beschluss der Repräsentanten des Mailänder
Congresses 1881 benützt worden ist. Endlich
sehen wir uns, drei Jahre (1883)
nach in Boston abgehaltenen Meeting von Mu-
sikern und Instrumentenmachern für ein c' = 520,4 V (a = 375,2 V) ausgesprochen, ferner
sind im August 1884 in Brüssel, anlässlich des
daselbst abgehaltenen Congresses einer Ge-
sellschaft über den Antrag, ein Normal a' von
864 V einzuführen, gepflogen wurde, deren
Resultat darin bestand, dass man sich bezüglich
der Wahl auf Verbesserung einer einheit-
lichen Stimmung zu betreten, wobei die Gene-
ralversammlung Frankreichs, sich auf Diapasons von 870
gar nicht anerkennt, am praktischen Stand-
punkte jedoch der französische = 870 V als der
einzige bezeichnet wurde, der geeignet sei,
zur gewünschten Einheit zu führen (13) —
Schon wir endlich der neuesten, von der
Redaktion der in Leipzig erscheinenden Zeit-
schrift für Instrumentenbau" entgegengenommenen
Mitteilungen, die in einer an den Reichskanzler
zu richtenden Eingabe, gestützt Unterschriften
von Musikern und Instrumentenmachern auf-
weisenden Petition *), den Wunsch auf Einführung
einer deutschen Normalstimmung auf Grund

*) Ueber den Erfolg dieser Petition ist bisher nichts bekannt.

der französischen Diapasons = 870 V (14) zum
Ausdrucke brachten, so haben wir alle
diesen mir gemachten Versuche gesucht, die von
der Akademie bis in die neueste Zeit zu dem
Zwecke unternommen wurden, um die
Musik auf eine einheitliche Stimmhöhe
hin zu stellen. —

Untersuchen wir nun diejenigen Ver-
suche einer näheren Kritik, die zu Gunsten
dieser Resolutionen geführt haben, indem wir
sie in Frankreich, Belgien und namentlich in
Italien erzielten Erfolge prüfen.

In den akustischen Zustand, in welchem sich
die Frage der musikalischen Stimmung bis
zum Jahre 1859 in aller Welt befand, entstand
endlich eine mächtige Bewegung, indem es
wurde Licht! Es war die Stimmungsfrage!
Damals stiess Frankreich der musikalischen Welt
einen Weltkampf erwarten können. Ein inter-
nationaler Congress, von ihm einberufen, wür-
de uns zweifelsohne für die einheitliche Stimmung
einer einheitlichen Stimmung gesorgt haben,
als nicht nur das Bedürfnis nach einem solchen
war so allgemein empfunden wurde wie jetzt,
sondern auch der Umstand, dass überall brauch-
baren Boden vorfanden war und nirgends irgendwie
schon consolidirte Verhältnisse hindernd auf
gegenstanden, dem Erfolge dasselbe allen
Chancen eröffneten.

Französische Regierung decretirte das
Diapason normal, die höhere ihr ungarische
nun in der Armee wie in allen der staat-
lichen Jurisdiction unterstehenden Lehranstalten
und Bühnen, die stellte ihr unter staatliche
Controlle, und ernannte, um ihr von Divisionen

Es wurde am 2. April 1863 von der Commission einstellig gefaßt.

Aber schon 12 Jahre später, am 24. September 1875 hat die Königliche Regierung verlangt, eine Commission unter dem Vorsitze Fétis mit der Aufgabe zu betrauen, die Mittel zu berathen, durch welche eine einheitliche Stimmung zu erzielen wäre, da seit 1863 eingeführten einzelnen belgischen Diapasone von 902 T., französische Diapasone von 870 T. die gebräuchlichsten Töne, besonders in Opern- und Symphoniekapellen eingeführt waren und sich stets steigerten. Der am 22. Mai 1877 datirte Commissionsbericht constatirt diese und stellt diesen Thatsachen gegenüber, dass auf den Einfluss der Temperatur wenig, kommt nämlich, kommt nämlich darauf zu beschränken, die seit 1863 gemachten Erfahrungen zu benützen, um die Stimmung der Orchester nicht nur zu Beginn, sondern während der Concerte eingehalten werden. – Auf drei Punkte dieses Berichtes waren die Meinungen getheilt, nämlich 1. die Beibehaltung der Oscillation der Stimmgabel, die allein eine absolute Stimmung bei der Stellung einer Diapasone der Wissenschaft gewährleisten, 2. die Bestimmung der Temperatur der Concertsäle einer festen Stimmung und 3. die Bekanntmachung der Nothwendigkeit, die neue Stimmung unter Controlle zu stellen.

Die Antwort fiel zu Gunsten der Regierung aus. Der französische Diapason, der praktisch sich in den vorgenannten Grenzen in ganz Belgien

unleserlich

in der Vorgeschichte von 12 Jahren zum selbst eingeschlossen hatte, wurde in dem Besitze seiner Eroberung nicht bestätigt. Es in der Absicht eingeschlossen, wurde angesetzt der auf rund 15200 Francs veranschlagten Kosten für festpräsentan-Stimmstöcke, sowie unterlassen und so habe mit Belgien sich an zwei offiziellen Diapasons, die - da sie in keinem selbständigen Verhältnisse zu einander stehen - eine Gesamtsumme von Militär- und Civil-Orchestern ausmachen, - das Unterschied, zum Einspruch für einen dritten Diapason-Normen sogenannten Kammertöne, der von Charles Meerens seinen eigenen, reisigsten, mit Recht anerkannten und zugleich genialsten Gegner und Verfechtern hat - für wie die Sache keine günstige Disposition der Stimmung ist natürlich. Belgien verfällt sich gegen den Fall - bei aller Anerkennung seiner begreiflichkeit für musikalische Neuerungen - ablehnend, sowohl 1875 wie 1887.

Um so besser gelang es, in Italien für sein a von 864 V propaganda zu machen. Der Musikdirektor Cagnoni, der während der Mailänder Ausstellung 1881 persönlich tagte, und, seine sich ausgesetzt sah von Fontana zu Gunsten des römischen Cäcilia-Diapasons (900 V) gefallenen Standorten und trotzdem die Hunter der größeren italienischen Kreise auf Verdi's Anregung den Pariser-Diapason eingeführt hatten, welchem beispiels auf andere Musikinstitute *) gefolgt waren, für das Meerensche a = 864 V. -

Dieses Resultat fällt vollkommen die Schlussfolgerung der Stuttgarter-Resolution, eine verdammliche

*) Scala in Mailand (S. Gazette musicale, Paris, 20. Oct. 1872), S. Carlo in Florenz.

**) Conservatorium und die Municipalmusik in Neapel, das Collegio di Musica in Florenz (S. Acten d. Mailänder Congresses 1881.)

Erfolg zu bleiben, gestellt, wenn nicht der günstige Umstand eingetreten, daß Italien für 14 neue Regimenter Musikcorps errichtet und für diese Instrumente beigestellt hatte. Ein Commissär, der die Frage der Stimmung dieser Instrumente haben sollte, vorgetragt wurde, nimmt sich der Militärbehörde und beantragte für die neue Disposition ein a = 912 V, das auch vom Kriegsminister angenommen wurde.

Diese neue Stimmung (Verità) soll gegenwärtig in der italienischen Armee eingeführt werden. *) Den Civilinstituten wird dieser Diapason mit a = 874 V für Stimmgabeln empfohlen. Diese Gabeln sind ausschließlich, denn für Pianinos und einer offiziellen Mittheilung, die wir der gefälligen Fremdenführung des Herrn Ministeriums d. Cultus verdanken, soll eine unter den Auspicien des italienischen Kriegsministers gestellten, und ebenfalls die amtlichen Weg zugekommenen Broschüre. Da angesichts dieser Quellen die Lösung noch kaum gültig entschieden, so die Ziffer 912 ein Druckfehler sein könnte, schließt sich diese neueste Disposition nur mit gewissen Reserven begrüßen, denn sie vermehrt nicht nur die Schwierigkeiten, welche sich der Lösung der einzig richtigen allgemeinen Normen entgegenstellen, entgegenstellen, um eine neue suchen sie vorerst auf den Boden, den sie gewinnt zu reisen wollte, nämlich die Ausdehnung in den ganzen Lande. Denn, ob nun die Hunter, Civil- gewesen Militär-Orchester und Bühnen bei dem bereits adoptirten

*) Darüber, ob die Gabelstimmung Ihre in vollem Umfange bereits vorhanden ist, fehlt mir die Kenntnis.

217

französischen à 870 T Urban, oder ob man
Allemannische à mit 864 T an diesen Ort
stehe, scheint für Italien gemäß denselben Zustand
getroffen, an welchem belgien leidet, nämlich
differente Stimmungen zu haben, die an
gemeinschaftl. aquistischen Instituten Vor-
schläge zu einander nicht stehen und daher
nicht zum Zusammenspiel an Orte u. Militär
verliehen empfohlen sind.

(Die für die praktische Musikausübung
unerträglichen und überdies auf rein wis-
senschaftlichen Standpunkt nicht controversen
Tonverhältnisse sind mit C = 512 intermittel-
lum a = 864 T, sein eines und mit a = 867 hervor-
gehenden C = 912 T wurden gleichsam die Basis,
einigen preußen Generals und Stimmmeister über-
haupt - in den Stimmungen (17) einer ge-
nauen Untersuchung unterzogen.)

Von den einmal getroffenen Grund-
sätzen, diese nicht aufgegeben werden konnten
einen allgemeinen Normalton festzustellen,
hat der französische allein nur geringe
Propaganda gemacht. Der belgische Diapason,
von welchem man sich im eigenen Lande
so befreien - versucht scheitlich ungeblieben -
brauchte, war zur Nachfolge kaum einladend
und der Intermittenz ist mir zu neuen, als
daß er schon selbst Nachfolger finden könnte.

Unter diesen beiden Ländern, die auf
entgegengesetzten Wege zu einer nicht
rationellen Tonverdoppelung gelangten,
hatten hervorragende Musikstätten in ver-
schiedenen Ländern den französischen Diapa-
son bald nach seiner Entstehung angenommen.

In Wien - um bei mir zu beginnen -
wurde der französische Diapason nach seiner
Entstehung vom 10. August 1862 in den k.k.
Hofopern mit 1863 in der Hofkapelle ein-
geführt. Die Anschaffung der dafür stimmen-
entsprechenden Chorpfeifen verschlang
einen Aufwand von 10.376 fl, wovon 4472 fl auf
die Oper und 1889 fl auf die Hofkapelle
der Oper, 1363 fl auf die Hofopernchor und
2312 fl auf die Hofkapelle entfielen.
Die im Herbst 1862 im Hofopernchor
genommene Anschaffung der Stimmung
gab 883 und jene in der Hofkapelle im Som-
mer des darauffolgenden Jahres 882 T. Es
sind somit die Hofoper im Laufe von 22
Jahren um 13 T (8) und die Hofkapelle
um 12 T d.s. um 1.2 und 1.1 Comma tief
oder mehr als den 9. Theil eines ganzen Tons
in der Stimmung gesunken. Sollte man
der französische Diapason am Conservatorium
adoptirt und sich noch erhalten sein wird
man einer in wenigen Jahren dort gemes-
senen Abstimmung glauben darf, ist er gegen-
wärtig gesunken! In Deutschland sind es
die Theater und Conservatorien in Carls-
ruhe, Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg,
Köln, Leipzig, Meiningen, München, Stutt-
gart, die den Diapason normal französisch
annehmen, von denselben jedoch mehr
oder weniger abgewichen sind. (19). Die
Stimmung der Militär-Regimenter in den
verschiedenen deutschen Garnisonsstädten
verdienen in Betracht einer Vergleichung
und zum Normaldiapason in keinem selbst
billigen Verhältniß zu stehen.

Rußland prüfte die fremde Stimmung

215

II.

Die Untersuchungen, welche sich an die Regierung mit den Anfragen betreffend die Währungsfrage an einen Bankier über die Herstellung, Ausprägung und Einführung einer einheitlichen Münze anschlossen, ergaben, soweit sie sich auf die Ansichten, die bei maßgebenden Persönlichkeiten, insbesondere auch bei Vertretern der Wissenschaft, über die Lösung der gegenwärtig brennenden Probleme gewonnen wurden, beziehen, folgende Resultate:

Diese Untersuchungen gipfelten in den beiden folgenden Fragen:

1. Sind die Vorteile, die unserem Staate aus einer einheitlichen Münzung erwachsen würden, größer, wenn auf die Zustandebringung einer internationalen Vereinbarung hingewirkt wird, oder ist unserem speziellen Interesse besser gedient, wenn wir uns damit beschäftigen, in eigenem Hause Ordnung zu machen, d. h. auch für Österreich eine einheitliche Münzung anzustreben, und

2. liegen die Verhältnisse heute so, daß eine internationale Verständigung nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich erreicht werden darf?

Um diejenigen, die in den ersten beiden Fragen sich Verbindungen Altenen, eine auf begründete Anregung gegebene Basis treffen zu können, ist notwendig, eine Übereinstimmung und präzisierende Bilanz einer Vorstufe zu gewinnen, die sich eine in allen Währungsfragen gleichen Meinung ergeben würden.

Es sollen die Reise und die Vorstufe betroffen werden, die eine Einigung eine

216

feiten Stimmung für die jeweilige Tonart, für die gewünschte Musik, Stimmung, pari für den Unterricht und die allgemeine Lautempfindung für Töne [illegible]

Die Möglichkeit einer natürlichen Stimmung

Wer die weite Reise, Geduld, Begabung und Ausdauerfähigkeit besitzt und die viel Zeit und Geld kostet, um ein Uhrinstrument-Modell herzustellen, das in allen Tonarten rein stimmt, wer das wird, daß die Größen und Entfernungen der Tonlöcher (Klappen, Ventile, Pistons) in genauen Verhältnissen mit Berücksichtigung und Lage der Luftsäule setzen müssen und sagt alle für diese Luftsäule gefundenen und für richtig befundenen Verhältnisse bei der jeweiligen Verlängerung oder Verkürzung der den Grundton bildenden Luftsäule sinngemäß verändern müssen, wenn Reinheit ermittelt werden müssen, wenn wird, wollen Einblick auf die Luft, Größe, Höhe und die akustischen Übungsproben eines Instruments die Menge, d. i. das richtige Verhältnis von Länge, Weite [illegible] form der Luftsäule übt - abgesehen von den weiteren Einflüssen der Material und der Weise wie die Luftsäule verschließenden Hände, dann wird es einleuchtend sein, daß der Forscher, wenn er, wie jede bei uns, bestrebt ist, was jetzt verschiedenen Tonarten zu arbeiten, es nie zur Vervollkommnung bestehender Instrumente bringen kann. Die Folge ist Konkurrenzunfähigkeit, Absatzmangel und weitere Einengung der Möglichkeit

voll Versuch zu arbeiten, günstige Verhältnisse zu ermitteln und so [illegible] Zusammenhänge zu finden, die [illegible] Instrumente und Handhabung verbessern, den Ansprüchen einer Handelsware verbessern, den Absatz [illegible] Bauer und Vollendung, Absatzfähigkeit und Handel, kurz: Belebung des Volkswohlstandes.

Mit der Einführung einer natürlichen, überall gleichen Stimmung wäre der Signal zum Aufblühen der [illegible] Instrumente gegeben. Das Arbeiten auf einem [illegible] Modell ermöglicht die Leitung der Arbeit, die vollendete Herstellung bis in die kleinste Detail, die Verbesserung und größere Verbilligung und damit die Konkurrenz und Exportfähigkeit der Produkte, es ermöglicht Vorrat herzustellen und günstige Gelegenheit sofort benützen, neue Absatzgebiete erobern zu können.

Die Annahme einer überall gleichen Tonleiter dürfte weitere zu einem neuen [illegible] Instrumente führen, an welchem beim Spiel der einfach differenzierenden Stimmen, wie bisher nicht zu denken war. Es wird die Ergänzung von Tonarten für die beim Bau wie beim Stimmen alle Instrumente mit feststehenden Ton der [illegible] Verhältnisse [illegible] absolut richtige Tonverhältnisse [illegible] wandern. Alle Tonarten, die heute große Stimmen kosten und dergleichen für öffentliche Lokale geeignet sind, [illegible] fabrikmäßig und überall zum angenehmen Gebrauch hergestellt, die nicht mehr [illegible] Handelsartikel werden, die ein [illegible]

217.

bedürfnis Sorge trägt. Insbesondere würden solche Organe in kleineren Orten und auf dem Lande, wo sie am Nimmen gebricht, willkommene Dienste leisten.

Dass in gewissen Fällen, d.h. wenn man sich mit der Reinheit der Stimmung im eigenen Hause begnügen wollte, die Instrumente sowohl, wie ebenfalls bis zu einem gewissen Grade gestört wird, unterliegt keinem Zweifel, aber ebenso gewiss wäre es, falls sie auf den Ernst und die Not auf die Bühne nicht gerechnet hätten, pflichtwidrig Vorsicht vergessen müssten. –

Vorteile für die musikalische Ausübung.
(Sänger, Instrumentisten, Orchester, Militär, Orgeln)

Unbestreitbar erscheint es und unerlässlich als Basis zu einem dauernd gesunden und kräftigen Musikleben, dass die Stimmung eine reine sei. Wenn auch Stimmgabel und Stimmpfeife seit 50 Jahren über diesen Punkt gespielt hat, wird man sich nicht leicht vorstellen können, zumal nach den Einflüssen verschiedener Stimmungen auf den Sänger betrifft.

Dass die Opern von Gluck, Mozart und Anderen im Laufe der Jahre bei den verschiedenen Stimmungen gesungen worden sind, ist ebenso wenig zu bezweifeln, als dass sie und sie trotz einer reinen Stimmung sehr gut, ja gegen wieder sie und sie trotz dieser Stimmung recht eingenommen gesungen werden sein mögen.

Nicht anzunehmen ist der Satz, dass die reine Stimmung infolge der Anstrengung, welche die reine erfordert, unmöglich den Sänger

zur Not Sänger anspricht, den Klang der Stimme beeinträchtigt, dann die Tonhöhe, diese Grenze der Singstimmen waren zu allen Zeiten Tonhöhen und werden es als Tonhöhen bleiben. Diese Grenzen wurden von einzelnen Sängern in der Regel respektiert. Wird durch die reine Stimmung diese tonhöhe in eine höhere Region gebracht, so muss eine gewisse Mehranstrengung des Organs unvermeidlich eintreten und dessen Niederlegung bestätigen. Das gegebene reine Tone, das Gefallen an übertriebenen Kraftäußerungen, dem das Gefühl Verband der Stimme gegenüber wird, wirkt hier weitaus nicht so bestechend, als das gewissenhafte Singen in reiner Lage [1]).

Die reine Stimme ist ein Instrument, ganz wie eine andere, der Sänger weiß genau, wo jeder Ton in seiner Kehle sitzt, die Empfindung sagt es ihm. Diese Empfindung lehrt ihn, den Ton jederzeit sofort mit absoluter Sicherheit zu finden, wo er sich befindet. Diese Sicherheit wird um so größer, je länger der Sänger geübt ist, rein und sorgfältig Stimmung zu singen. Diese Sicherheit wird sofort hinfällig, sobald die Stimmung eine andere ist – möge der Unterschied noch so gering sein und wenn auch Scheibler*) bemerkenswert, daß 3–4 Vibrationen nun hinreichen, um einen Sänger oder einen Sänger in die Möglichkeit zu versetzen, eine Rolle durchsingen zu können oder nicht mehr à la lettre zu nehmen ist, so wird dieser Umstand doch immerhin genügen, in dem Sänger die Empfindung der Unsicherheit hervorzurufen.

*) Der physikalische und musikalische Tonmesser Essen 1834, Seite 13.

[illegible] Instrumente, mag [illegible] Spiel sehr geeignet sein, wird eine Verbesserung werden, dem die Regierung, den gehegten Wunsch nicht unerfüllt lassen zu können, nicht seine Hilfe versagen. Eine genaue selbständige Prüfung der gewünschten Stimmung wird sie vielleicht nöthig finden, ziemlich jedoch weil wenige bedeutende oder geringe Abweichung. Handle es der Länge mit Leichtigkeit alle Länder Europas, ist es für den Erfolg seiner Leistungen von unendlicher Wichtigkeit, überall dieselbe Tonhöhe vorzufinden. Es wird also unter Umständen, die für eine internationale Einheitsstimmung plädiren, in allerhöchster Weise stehen, dem ihr brauchbarer gewährleistende Regelung nur Nutzen bringt.

Die Preise von Blasinstrumenten wer- den durch Einführung einer einheitlichen Stimmung vollkommener und wenn die Hauptsache ist, billiger Instrumente werden, die nun Jedem in die Lage kommen, sich überall in gewünschten Instrumente betheiligen zu können. Das wird zur weiteren Ausbildung der Technik eine gesteigerte Thätigkeit führen. Ebenso gewiß ist es, daß durch Einführung einer einheitlichen Stimmung der Bau von Streichinstrumenten, Clavieren, Harfen etc, eine weitere Vervollkommnung erfahren würde; nicht minder dürfte sich für den Orgelbau durch Normalbildung bestimmter Normal-Mensuren eine Reihe von Vortheilen und Erleichterungen ergeben.

Die Orchester werden reiner stimmen, ihre Leistungen derjenigen und einer höheren Stufe genähert.

Besonders über die Militärkapellen werden wir einer einheitlichen Stimmung eine Reihe wesentlicher Vortheile erfahren. Zunächst wird das Zusammenwirken einer unbestimmten Zahl solcher Kapellen ermöglicht, was für die Besetzung des Platzes militärischer Aufgaben mit Manövern, Paraden und Festlichkeiten gewiß von Bedeutung sein. Periodische Militär-Musikfeste in großen Städten z. B. in Wien (etwa in der Rotunde) mit 1000-1500 Musikern würden auf große Anziehungskraft rechnen können und reiche Erträge abwerfen zur Gründung von Pensions- und Unterstützungsfonds für Militär-, Kapellmeister und invalide Musiker. Den administrativen Gesichtspunkte könnten solche Feste zugleich als künstlerische Controllen- proben angelegt und benützt werden. Die Anwendung von Militärmusiken zur Mitwirkung in Theater- und Concertsaison, sowie durch die differenten Stimmungen auch gehindert, würde, zumal in Provinzstädten zu einer Verdienstquelle für die Kapellen werden, und Mittel zur Bestreitung von Instrumente- und Noten-Anschaffungen u. dgl. liefern.

Die Erlangung besserer und billigerer Instrumente, zumal bei Massenanschaffungen würde den Militärkapellen selbstredend ebenfalls zu Nutzen kommen.

Die angedeuteten Zusammensetzungen größerer Militärmusikkörper würden allerdings eine musikalisch-administrative, einheitliche Organisation zur Voraussetzung haben, die ebenfalls große Vortheile zu gewähren

gegen treten, die für nur flüchtig bemüht werden sollen.

Diese Organisation müsste in der Entwicklung einen Centralantrieb finden, in dessen Bereich zu fallen hätte: die Einrichtung einer Normal-Militärorchesters, die Besorgung einer einheitlichen in praxi erprobten Regelung von für den Militärdienst bestimmten Instrumenten (Blasinstrumente u. s. w.) die Anstellung von Engagements (Kapellmeistern, Organisten) Instrumenten-Lieferanten und Reparateuren, von Notenbüchern, Cyclusbüchern, die Beaufsichtigung der Handelsinteressen und der Altersversorgung u. s. w.

Musikschulen und didaktische Aufgaben.

Ebenso, wie für das Erlernen und der Erfolgen der vollendeten Gliederung eines Tonstücks das Erkennen seines Inhalts unerlässliche Bedingung ist, ebenso gehört zum tiefen Verständnis des musikalischen Organismus eines Musikstücks das Erkennen der Tonart, in der es steht; das aber setzt voraus, das eigentliche musikalische Vorstellen und Empfinden wesentlich auf einer eigenartigen fasst, die man Tonartgefühl nennt, fast unter allen Umständen.

Eine Geistesfunktion besitzt, jeden zu fortan Ton zu erkennen und zu benennen, den Grad des Tonverhältnis (der Modulation) bewusst zu folgen. Die Musik verbergen sich zu Tonbildern, die sich vor unseren Augen gestalten, die wir sehen, wie sie kommen und verändert sind. Wir befinden uns glücklichen

in intimer Übereinstimmung, wo uns jeder Ton so zu sagen persönlich bekannt ist.

Diese Eigenschaft bietet Jedem Nutzen, der Musik liebt, wie viel mehr dem berufsmusikus, dem sie absolut unentbehrlich ist, ein Tonstück zu memorieren, dasselbe in Gedanken zu hören und in jeder Tonart mit Sicherheit wiederzugeben. Speziell dem Sänger, dem Orgelmeister, dem Komponisten ist sie geradezu unentbehrlich. Sie offenbart sich das Gesamtmaß der absoluten Tonfestigkeit, dem Besitze jenes des Partitelabsolut.

Der Komponisten endlich befähigt sie das „innen Hören" sofort in Noten umzusetzen und das Niedergeschriebene zu prüfen zu können. Die Tonvorstellung, die sich bei mir zu sagen Anlage durch Übung, insbesondere durch Diktando-Übungen *) an- und ausbilden lässt, gibt einen bestimmten, keiner Änderung unterliegenden absoluten Maßstab zur Schätzung der Tonart voraus und diesen kann nur die einzelliche Stimmung bieten, zu der unser Gehör so sehr gewöhnt worden ist, dass auf eine Erhöhung eines Tones, wie sie als eine Stimmung gelten kann, eine wie wichtigen Anteil das Tonvorstellungsvermögen an der Musik, ausübung nimmt, und wie objektiv sich die Tonfolge das bedürfnis auf einen veränderlichen Tonmaß in der Natur des musikalischen begründet ist.

Es wird sich gewiss Niemanden bei, fallen, den bekannten von Christian Schubart

*) Am Wiener Konservatorium wird diese Disziplin mit grosser Sicherheit in aufgestellten Maß. geübt.

...spezifischen Charakteristiken der Tonarten einen andern Werth, als den einer Hypothese beizumessen. Waren sie es nun gewesen – sie würden durch die gleichschwebende Temperatur gegenstandslos geworden sein.

Gleichwohl hält es nicht schwer, diese feinen Nüancirungen, wenn sie auf dem Charakter der Composition nicht aufgeben kann, dennoch beim Aufsuchen von Tonverwandtschaften und zu bekannten, den Gesetzen der Harmonie entsprechenden, in so fern die anfangenden Sinne durch die Richtigung zu einer gewissen gleichsam objectiven Sicherheit, nämlich zu der sich unwillkürlich aufdrängenden, richtigen Tonart, gelangt in der reinen Stimmung deutlich gebildet daraus. Das mit lebhaftem und exactem Gehör begabte Gehörsorgan, wenn es – zumal unverdorben – in die Lage kommen, sich ihr – unterscheidlich gestimmter Instrumente (Clavier, Harmonium, Orgel) halber, stimmen zu müssen, mit ihrem Tongedächtniss in einen so starken Widerstreit gerathen kann, dass sie sich dadurch in der Fortführung ihrer Leistung geradezu behindert fühlen, ist eine Thatsache, die fast jeder Musiker aus eigener Erfahrung wird bestätigen können. –

Ich erübrige noch im Anschluss an diese Reihe von Gründen zu bemerken, dass auch in Rücksicht der Aufmerksamkeit zu denken, welche Richtigkeit und Reinheit nicht nur zum Zweck der Ehre und des Ruhmes, sondern auch von jenem der eigentlich materiellen Interessen Noth und wirthschaftlicher Vortheil erheischt, und räthlich erscheinen lässt, die unter

nationale Behandlung der Stimmungsfrage einer einheitlichen Regelung weiter entgegenführen. Abgesehen von den vielen nur lokalen Stimmungen und gerade vorherrschen der gewordenen Verhältnisse, erscheint selbst nur eine gleichen Tonhöhe noch Reformen wie einheitlich, d.h. nur im Princip einverstanden, das sind kommt dann, was ja über kurz oder lang doch unausbleiblich ist, eine Weltausstellung und es ist nicht das Unsere, dann werden wir viel Geld aufgegeben haben und trotzdem isolirt sein und alle Vortheile verlustig werden, die das Weltausstellen Andern bieten wird; oder wir werden, dann Gründe der Vorsicht uns veranlassen, die Ausgaben wiederholen müssen, die einheitige Reform uns doch nur einmal kostete. Ueberdies müssen wir hingegen die Lösung einer internationalen Action, so erwünscht und zur Ehre der Initiative und Übertragung dieser Frage noch der Vorsicht keinen Eingriff in Folge von bereits getroffenen Anordnungen zu beklagen haben.

Aus dieser Erörterung mag doch sich wohl die nur jeder Zeit begründete Überzeugung ergeben lassen, dass eine internationale Lösung der Frage die weitaus vorzuziehende Vorsicht nicht nur der Kunst im Allgemeinen, sondern speciell unserer Lande zu gewähren geeignet ist und dass selbst der Versuch, diese Lösung herbeizuführen in erster Linie und mit aller Entschiedenheit anzustreben sei.

Dann erst, wenn es nicht möglich sein sollte, dieses Ziel zu erreichen, würde daran

ja gerade sein, die Regelung sei es ein Ende, vereinbaren mit diesem Einverständnis gleichzeitig und zum Theil gegen gewisse, den Staate, oder selbst nur innerhalb der einzelnen Parteien zugestandene und Sachverständigen Vortheile theilweise Einschränkung geben.—

Es gewinnt so, ob der vorliegende Antrag Aussicht auf Erfolg habe, durch Inbetrachtnahme ja zu beantworten sein. Der Erfolg ist in der That auch nur als ja zweifelhaft. Allein, wie schon hier angedeutet und sicherlich noch der Fall werden, Alles, und sie in nächster Zeit allenthalben an Dringlichkeit gewinnt und an Actualität stets verschärft, stellen in Angriff genommen werden, so, selbst nicht an dem Vorhandensein eines abgeschlossenen als hier gefundenen Bedürfnisses, ist der musikalischen Welt eine Basis, einheitlich und einmüthig Regelung der Tarifsache irgendwie zu gewinnen.

Wie die Institution so entstanden, so ist sie zu einer Zeit, wo die unsere, wo die rasch fortschreitende Cultur und die Lebhaftigkeit des Verkehrs immer stets neuere internationale Fragen aufwirft, in einer Zeit, wo alle Culturstaaten-Staaten sich zu gemeinsamer Lösung der Tarifsache zu sagen, ein gemeinsames Vorgehen schon, in einer Epoche, in der Lust der Cultur allenthalben bald mehr ein Maß für die Zeit, wie für die Person und den Raum geben wird, in einer solchen Zeit, sollte man meinen, dürfte es

keine übergroße Schwierigkeiten bieten, eine internationale Einverständnis in einer Sache zu erzielen, die im Interesse Aller liegt, weil sie von Allen als eine Nothwendigkeit empfunden wird, und Allen nur Vortheile gewähren kann. Man darf also mit begründeter Hoffnung sagen, daß sich die Einigung auf einem so enormen, politischen Gebiete, wie es das der Musik ist, um so gewisser wird erzielen lassen, als sich gleichsam um den Abschluß einer Allen gemeinsamen Angelegenheit handelt, welcher Abschluß Allen bestens dass man der vorgeschlagenen wirklichen Vollgenuß, als welche die Musik bezeichnet werden darf, einer Sache, die man überall gleich lebt, schreibt und ausübt und erstrebt, es erwünscht sich auf überall gleich günstigen, d. h. in gleicher Weise zum Ausdruck gelangen zu können.—

Liegen aber auf die materiellen Verhältnisse überall so, daß sie dem Gelingen der Einigung nicht nur nicht hinderlich, sondern förderlich sein, irrigerweise entgegen stellen?—

Die Prüfung dieser Frage fällt allenfalls zu günstigen Ergebnissen.

Finden sich allenthalben jene ungeregelten Zustände vor, wie sie zur Stunde noch in Österreich, Deutschland, Rußland, England und Amerika bestehen, so könnte von einer Thatsächlichkeit überhaupt nicht die Rede sein.

Nun haben aber Frankreich seit 1859, Belgien und Italien — die letztgenannten Staaten nur bezüglich der Militärmusik, dann seit 1865 und 1884 einheitliche Normen erlassen, ein Umstand, der allerdings nicht außer Acht gelassen sein will.

Diese Differenzen würden offenbar eine ganz andere Behandlung der Stimmgabelfrage bedingen, ja sie würden bereits eine wesentlich geänderte Position zu schaffen haben, wenn sie auf Grund eines und desselben Diapasons erfolgt wären. Dann ist jedoch nicht zu

der Pariser-Normalton mit 870 Schwingungen, der belgische 902, der italienische 912.

Die letztere Zahl fällt jedoch sehr hoch, sie gilt für C dur, und dieser, nach der gleichschwebenden Temperatur auf a reduziert, ergibt die Schwingungszahl 860.813 oder rund 861 V.–

Da nun Belgien mit seiner Zivilbevölkerung, und der sie umgebenden Länder selbst bekannt ist, kann als ein Hinderungsgrund, dessen ist, so kommen nur die Schwingungszahlen 870 und 860.813 oder rund 861 in Betracht zu ziehen. Die Differenz von 9 Schwingungen ist gleich 0.85 Comma oder etwas weniger als 1/10 Ton, ein Unterschied, der in einem Orchester schon in den ersten Minuten der Probe auffallend ist. Da also diese einerseits für Tonkünstler nur eine Minderung, eine Abweichung darstellt, andererseits die äußersten Grenzen, innerhalb deren sich die Anträge für das allgemeine Normal-a aller Kulturländer zu bewegen würden, kaum 860 V und 880 V überschreiten, wenn überhaupt, so seien diese äußersten Endpunkte mit rund 1.85 Comma = nicht ganz 1/5 Ton betragen, Frankreich und Italien mit ihren regulierten Normen, müssen aber offenbar nur die Mitte dieser beiden Grenzpunkte darstellen wer, den, so sind von diesen beiden Ländern absolut keine Schwierigkeiten zu gewärtigen,

222

und es dürfte genau auf Grund der vorstehenden, gewiß vorsichtigen und richtigen Erwägung als der Umstände entsprechend sein, den Antrag auf Einberufung einer internationalen Enquete fallen zu lassen.

III.

Auf die Frage, ob die internationale Verständigung auf dem Wege der Korrespondenz oder auf jenem diplomatischen Wege, welcher gewöhnlich und meistens der mündlichen gemeinsamen Berathung vorhergeht, sei, komme zunächst in Hinblick auf die Natur des Gegenstandes, zu dessen Prüfung und Beurtheilung ja in erster Linie Techniker berufen erscheinen, wie in Anbetracht der Dringlichkeit, an die Lösung der Stimmgabelfrage zu gehen, davon auszugehen, die Lösung möglicherweise correspondenzlich anzubahnen, die Antwort wohl nur in einem Worte bestehen, und dieses Wort heißt: Conferenz.

Durch die Notion kann niemand eingeladen zu werden, als durch das hohe Ministerium des Aeußern im Wege der K. u. K. Missionen, kann keiner Frage, unterliegen und es bleibt nur noch zu erwägen, ob man sich auf die europäischen Länder allein beschränken oder auch die überseeischen Kulturstaaten zur Theilnahme an den Einigungsarbeiten einladen sollen. Diese Erwägung kann schon im Hinblick auf die handelspolitischen Vortheile, die sich aus der Festsetzung so weittragender Normen für den fabrikativen

von Normaleinheiten ergeben würde. Dem und weil auf dem Gebiete noch späterer Compromissen wie im Russischen entstehen kann, rasch nur zur Vereinigung der weiteren Ausführung führen.

Es schien der erste den K. u. Kollisionen gestellte, die Action einleitende Schritt über die Resultate der Regierungen zu dem Compromiss, zweitens Leitung zu erlangen, welchen Schritte mit diesen allen Einladungen des K. u. K. Hofes, nämlich Entwurf- und Unterschriftsminister-ämung zu Besprechung einer unter seinem Präsidium in Wien abzuhaltenden internationalen Conferenz folgen kann, die vorerst, über einen bestimmten Programmen bedingt, so haben die Ausgangspunkte gegeben, die ihnen vorschwebenden, dazu zu einem sichern Programm der Eröffnung des ganzen Ministeriums einen Anhaltspunkt zu bieten.

Im Wesentlichen würde das Conferenzprogramm bloß zwei Punkte zu umfassen haben:

1. Feststellung einer einzigen Normalmaß und

2. Einigung von Maßnahmen, die geeignet, diesen Maß für alle Zukunft vor Abänderungen zu bewahren. —

Der erste Punkt bedarf keiner weiteren Erläuterung, denn er ist ja der eigentliche Zweck der Conferenz.

Aber auch der zweite Punkt wird einer weiteren Begründung nicht bedürfen, wenn man sich der in den gesetzlichen Akte mehrfachen Fälle, nämlich:

das eine Regierung zur Herstellung des Meters überall und zu allen Zeiten bereit, und dann wie plötzlich speziell die Herstellung des genauen Diapasons hört, das ein jeder Regierung zu bringen, die Individuen der Normalmaß herstellende Maßnahmen anordnet sind.

Es ist ein unbestreitbares Recht jeder einzelnen Regierung für die Einführung der Normalmaßes gegen jede fremde Regierung die Nation nicht nur im eigenen Lande aufrecht zu halten und es beweist die große Sorgfalt, mit der diese Frage behandelt wurde, daß die Regierung sich nicht begnügt, die Normalmaß zu garantieren, sondern auch für dieselbe zugleich überall, wo sie eine Vergleichung gestatten, ungestörig einfache und mit allen Schutzmitteln der freigewählten, wie Regierungen umgab. Die einzig dieses bezweckt, beweist der Umstand, daß man überall, wo man den Pariser Diapason angenommen hatte, schon zugleich für dessen Besitz zu sorgen, alle nötig von derselben und zwar wie natürlich in strengster Richtung abgewichen wurde, während wo in ganz Frankreich noch heute nämlich Maß und Gewicht besteht.

Würde man sich also nur auf diese zweifelhaft begründet werden, vorzuschlagen zu dürfen, daß die an der Conferenz theilnehmenden Staaten durch die Besprechung derselben implicite zu erkennen gäben, daß sie gewillt sind, die Beschlüsse der Conferenz als bindend anzuerkennen, dieselben anzunehmen und zur Ausführung zu bringen, so dürfte das gewiß nicht zu viel verlangt sein, daß man sich über diesen Punkt vorher selbst das Wort zu geben.

Diesen Punkt stellt die Berufung sachentsprechend
dagegen und für diesen Punkt müsste der 1. Regierungs-
rath Dr. principiell Collegialbehandlung, wie
sie Ihnen vorgeschlagen worden ist, für die
Ihnen vorgeschlagenen Fälle, die von
der Berufung betroffenen Sachen und keine
andere sollen als Normalien angesehen
werden. Dagegen wäre in Bezug auf die Mo-
dalitäten seiner Einführung der Vorschlag,
unter freie Hand zu lassen und auf Grund,
bis der Einführungsschrift jeder Zeitraum fest-
gesetzt. Also Collegialbehandlung der
Berufung für Uebertretungen, entweder
die Formulierung von Beschlüssen und Sol-
punkten von Majoritäten. Hervorzu-
heben persönlich anbetrifft, ist die principielle An-
nahme des Normalsatzes. Ob zur Durch-
führung ein kürzerer oder längerer Zeit-
raum beansprucht wird, ist von untergeordneter
praktischer Bedeutung.

In der That wird den Interessen sowohl der
Kunst wie jenen der Industrie und des Handels
gründliche Sorgfalt geleistet, wenn die Grundsätze
bestehen, nach welchen Proben von einem Normalsatze
gegeben wird, auf Grund welcher Grundsätze die
für Einführung erforderlichen Vorbereitungen
getroffen werden können. Eine Frage
wird übrigens offen mit Rücksicht auf die
Instrumentarbeiten inländischer zu lassen sein,
ob dieselben zweckmäßig zu messen, ihre Vergü-
tung, wie den Normalsatz anzusetzen und die Bestel-
lungen bewältigen zu können.

Was den 2. Punkt betrifft, so wird die Ver-
sammlung bei der Berathung und Begutachtung der
zweckmäßigsten Maßnahmen zum Schutze des
Normalsatzes ihren Zweck erreicht haben,

224.

wenn sie geeignet, die principielle Ent-
scheidung der Nothwendigkeit oder Nütz-
lichkeit ihrer Anwendung zu ergeben, welche
von Seiten gefordert werden müssen
der ihnen speciellen Verhältnisse entspre-
chenden Hilfe vorzuschlagen.

Bezüglich Einzelheiten für die
genaue Ausführung über diese Punkte
wird die Kenntniß der Art bestim-
mit die bezüglich Controlle in Frankreich
organisirt ist, welche Kenntniß durch
Einsicht der k. u. k. Botschaft in Paris
entsprechend zu erlangen sein dürfte. Der
Berichterstatter Commissionsbericht vom 20. Mai
1877 enthält Einzelheit einige Vorschläge. In
wie weit diese zur Durchführung gelangt
sein, ist nicht bekannt.

Es wird empfehlenswerth sein, wenn
die Delegirten einzelne Proben mit der Bitte
um sachliche Aeußerungen, wie sie
zur Orientirung, Concentrirung, Ver-
besserung, wie auch unter gewissen
den Umgang, Anregungen, Absichten um
Instrumentenfabrikanten geeignet werden
ist in der Natur der zu behandelnden Sache
gegenstand begründet. Mit Rücksicht
auf den 2. Regierungsantrag wird auf die
Mittheilung rechtskundiger Organe
der Regierungen einzugehen sein.

Es wäre den Herren freigestellen,
für Anfang eine beliebige Zahl von
Delegirten zu entsenden, wenngleich kaum

*) für den Fall, als die Herbeiführung der mit Rücksicht
bestimmungen auf Ihnen eingesendeten Proben sollte, kann
sich begnügt werden, die Verwaltung [illegible] Proben
zu ersuchen, zu welchen einen Beitrag für die Beilage
zu unterbreiten [illegible]

Diese Punkte betreffen:
sämtliche die Abfassung der Ausschreibung der Lösung, dann die Bezeichnung der Ortsnamen und bezüglich der Schärfe die Fassung der Bestimmungen und die Zusammensetzung.

Daß eine Regelung auch dieser Punkte für das Resultat der Arbeiten der Jury von Wichtigkeit sein würde, dürfte wohl kaum zu bezweifeln sein. (22).

IV.

Die Übergehung, daß eine Regelung des Verfahrens in der Abstimmung der Preisrichter, dann die Bezeichnung der Ortsnamen und bezüglich der Schärfe die Fassung der Bestimmungen und die Zusammensetzung der Jury [illegible] sei, wird [illegible] Ausschreibung [illegible] Concurrenz [illegible] Concurrenz [illegible] Concurrenz

226

unleserlich

[illegible] den gegebenen Verhältnissen möglichst genau [illegible]
[illegible] Ausgleich der Kräfte, wie er jenem der Opportunität als immer unsicherer Wegweiser vorzuziehen sein wird.*)

Um aber diesen wichtigen, für unsere Verhältnisse wichtigsten Punkt, volle Übersicht zu erlangen, ist es unerläßlich, die Stimmung genau zu kennen, wie sie gegeben bei allen Musikkörpern des k. u. k. Heeres bestehen. Einen solchen Maßstab künstlich herzustellen, erscheint nicht möglich, weil die Stimmgabeln, selbst wenn sie gezeichnet wären, vielleicht am gezeichneten Tage genau Normalstimmung besitzen, trotzdem vorgefundene, wenn auch nur wenig differierende Stimmgabeln eingesendet. Die erforderliche Anzahl solcher Gabeln genau festzustellen**) für deren Abstimmung, dann die gleiche Anzahl Stimmgabeln eines Vergleiches**) würden der Heeres-Bekleidungsverwaltung, beziehungsweise der Gehilfen-Schule der Musikfreunde behufs der Einsendung an die Regimenter-Kapellmeister zur Verfügung gestellt werden.

Die einlangenden Gabeln, auf ihre Schwingungszahl geprüft und überschüssig gefeilt, würden der Heeres-Bekleidungsverwaltung, beziehungsweise der Gehilfen-Schule der Musikfreunde zur entsprechenden Weiterverfügung zu übergeben sein.

Jeder Kapellmeister muß sich, wenn er seine Instrumente nach einer Stimmgabel stimmt, überzeugen, ob diese richtig ist, und wenn nicht, sich eine richtige verschaffen.

Ist es nun möglich, daß sich die Stimmung der Instrumente, wenn sie auch gleich gestimmt waren, im Laufe der Zeit ändert? Diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Stimmung der Instrumente, wenn sie auch gleich gestimmt waren, im Laufe der Zeit ändert. Diese Änderung ist bei den Blechinstrumenten am größten, bei den Holzinstrumenten am geringsten, bei den Streichinstrumenten mittelmäßig. Diese Änderung ist eine Folge der Temperatur, der Feuchtigkeit, der Luftdruckschwankungen, der Abnützung der Instrumente, der Alterung der Instrumente, der Ermüdung der Spieler, der Ermüdung der Instrumente, der Ermüdung der Stimmgabeln, der Ermüdung der Stimmvorrichtungen, der Ermüdung der Stimmschrauben, der Ermüdung der Stimmwirbel, der Ermüdung der Stimmstöcke, der Ermüdung der Stimmbalken

Beilage 1

228.

Anmerkungen zum Exposé.

(1) Leipziger allgemeine musikalische Zeitung, Jahrgang 1827, N° 9. Dieß Citat bildet einen Hauptteil der in der 1. Nummer dieses Jahrganges der genannten Zeitschrift begonnenen Abhandlung: „Ueber den Ursprung der Tonsysteme in den Werken der alten Meister in Absicht auf deren Anordnung in unserer Zeit“, deren Verfasser ist, als der berühmte österreichische Musikgelehrte und Historiker Raphael Georg von Kiesewetter (* 29. August 1773, † 1. Januar 1850)

(2) „The History of musical Pitch“ London 1868. Das kritisch bearbeitete Vergleichungsmaterial 238 Stimmungen umfassend, die a" zwischen 776.2 und 1134.6 V. Schwingungen pro Sekunde liegen (7 Halbtöne) und auf alle Töne der Skala sich erstrecken. Nach dem P. D.* würde das Ergebniß der Messungen des Letzteren keineswegs dem d" entsprechen.

(3) Michael Prätorius (* 1571, † 1621) Prior des Cunradinerklosters in Lostar, braunschweig. Hofkapellmeister, Hoforganist und Komponist daselbst.
Die betreffenden Stellen finden sich in 2. Bande seines Musikwerkes: Syntagma musicum 1619 Cap. II „Von rechter Höhe der Orgeln etc“ und S. 23 2, wo die Klangfarben seiner Pfeifen

* Mit dieser Abkürzung wird der Pariser (Normal) Diapason fortan bezeichnet werden.

unleserlich

für Thomas" (= c³ - ½ Fuß) angegeben sind, welche zufolge sich (nach dem Corrector Hans Ellis) = d 345.4 Vergibt, sei gegenüber dem P.D. um 2/9 zu niedrigen Tonhöhe. H. Ellis (P. 368) nimmt an, daß die mittlere Stimmung während der 17. 18. ja 19. in der Mitte d. 19. Jahrhunderts um 1/2 Ton höher gewesen sei.

(4) Marin Mersenne, Mitglied des Minoriten-Ordens, Professor der Theologie in Paris (* 1588 † 1648) Verfasser des berühmten Werkes, Harmonie universelle a. p. m. 1636.

(5) Joseph Sauveur (* 1653 † 1716) Professor der Mathematik am College de France in Paris. Derselbe empfiehlt, man möge einen festen Ton annehmen, damit Tonhöhe an jedem Ort und zu jeder Zeit in einfacher Weise reproduziert werden können. (Histoire de l'academie française 1700). Er selbst stimmte den Ton eines 5 Fuß langen Pfeifenrohres, dessen Schwingungszahl von ihm mit 200 V (= a = 316 V). Sodann entspricht nach dem P.D. einem Ton, der zwischen gis (821.2) und g (775.1) liegt. Nach der jetzigen Wiener-Orgel-Norm, nämlich (833 V) würde zur Differenz einmal vollen ganzen Tonen (786.77) nur 1/10 abgehen.

F (= a 316 V) zu Grunde ergibt, entspricht nach 1713 beziehungsweise der Stimmung auf 208 V.

(6) Dom François Bedos de Celles (* 1706 † 1779) Benedictiner der Congregation von St. Maur, in der Abtei zu St. Denis, Verfasser des berühmten Werkes über Orgelbau, L'art du facteur d'Orgues 1776. – Im 1. Bande P. 35, Tafel 4 findet sich die Maße der von ihm gegründeten Stimmgabel.

Töpfer) gespr. Lehrbuch der Orgelbaukunst 1855 fußt größtenteils auf den Bedos'schen Angaben.

229

(7) Ernst Florens Friedrich Chladni, einer der bedeutendsten Naturforscher auf dem Gebiete der Akustik; (* 1756 † 1827). In seinem Handbuch der Akustik 1802 empfiehlt er die mittlere Stimmung von 2 enharmonischen C.

(8) Johann Heinrich Scheibler (* 1777 † 1837) Seidenzeug-Fabrikant in Crefeld, beschäftigte sich in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts mit Differenzen von je 4 Vibrationen zwischen Stimmgabeln zwischen 440 und 880 Schwingungen nominell. Diese Gabeln entfallen seinem Handwerk der physikalischen und musikalischen Instrumente. 1834 *) Lehrer in Paris lehrte berühmte Akustiker und alle später Dr. Rudolph König seine Stimmgabeln unter Controle des Herrn Lissajous so feinen optischen Comparationen zu einer, auch die Bestimmung der absoluten Schwingungszahlen benutzt Töne innerhalb und an Genauigkeit wie Reproduzierbarkeit seiner Resultate noch nicht übertroffen sind; verwendete 9 Gabeln. Seine Tonreihe, ein a = 512 bis 1044 reichend, besteht aus 65 Gabeln, die von einander abwechselnd um 4 Vibr. (= 8 V) differieren. (512 + (64 × 8) = 1044). Ellis, dessen Bemühungen es gelungen war, in den Besitz der Scheibler'schen Original-56-Gabel-Stimmgabel zu gelangen, hat dieselben zu allen in seinem oben erwähnten Werke, the History etc. enthaltenen Bestimmungen benützt. (P. 400)

(9) Die auf Anregung der Society of Arts am 3. Juni 1859 stattgehabte Versammlung von Künstler

*) Der seine bekannte Stimmgabel mit 52 Gabeln, dem erst später der 56 Gabeln entsprach, von dem oben die Rede ist, nun mit Scheibler's Apparaten empfohlen hat, siehe Ellis, a. a. O. P. 399)

Mitglieder (Musiker, Instrumentenfabrikanten und Musikalienhändler) entsandt, die die Musiker Sax (Nr. 1 der Tabelle) und Halary (Nr. 2) waren, die Abgeordneten, an ihrer Spitze Joseph Herschel, das C 512 zum Ton, ganz genau genommen haben wollten und selbst empfindlich auf geringfügige Temperaturdifferenzen reagierten, sich aber, für die praktische Musik [illegible] als unbrauchbar, vor allen Musikern, vor allem John Hullah, selbst vernichtend aussprach. Das à la Society ist seit c 550 V. Einig gewesen am 3. Februar 1872 [illegible] in der Albert-Halle abgehaltenen Versammlung [illegible] den Gesetzgebern der Welt, den Commissären der musikalischen Nationen die Vereinbarung eines Normaltones für die bei ihren Arbeiten stattfindenden Musikaufführungen zu empfehlen (und Tabelle des Pariser Diapason mitgetheilten) beschloß auf P. L. Mascarenhas Antrag sah schon vor 13 Jahren bewogte a = 880 zum Normalton zu erheben. Auf diese Resolution hatte keinen anderen praktischen Erfolg, als daß sie vielfach angegriffen wurde. (Gazette musicale Paris, Ménestrel [illegible] und die englischen Blätter „Musical World" und „Musical Standard" opponirten ebenfalls.)

(10) Charles Edmund Delezenne (* 1776 † 1866) Professor der Mathematik und Physik in Lille. Die [illegible] gehörige Arbeit führt den Titel „Sur le ton des orchestres et des orgues" und ist in den Memoiren der Gesellschaft für Wissenschaften Agriculture und Künste 1854 enthalten.

(11) Jules Antoine Lissajous (* 1822 † 1880). Ein ordentliches französischen Diapason-Commission 1859. Im ersteren die Hilfsmittel unserer wissenschaftlichen Forschung, unter welchen zum Vergleichen Comparateurs

*) Im Verhalten nahmen mit anderen Theil: Jules Benedict Jaell, Ernst Pauer, Hullah.

230

und so darauf aufmerksam, daß ihm gewonnenen Lissajous'schen Figuren zu genauen waren. (Siehe die Anmerkung 8.). Sein [illegible] Arbeit erschien 1857 und führt den Titel: Note sur l'élévation progressive du diapason des orchestres depuis Louis XIII jusqu'à nos jours et sur la nécessité d'adopter un diapason normal et universel.

(12) Der vom Unterminister Achille Fould unterzeichnete Erlaß vom 16. Februar 1859 ist mit der aufschlußreichen Motivenbericht der Mittheilung einer Normalstimmung 1858 an, getroffen Commission im Moniteur universel vom 25. Februar 1859 entfalten. Die Mitglieder der Commission waren: Pelletier (Präsident), Halevy (Secretär), Auber, Berlioz, Despretz, Doucet, Lissajous, Millivet, Meyerbeer, Monnais, Rossini, Thomas.

(13) Der ursprüngliche Text dieses Schreibens lautet:

„J'ai l'honneur de vous faire connaître, Monsieur le Ministre, que le congrès musical, qui a siégé à Bruxelles au mois d'Août dr., n'a pas pris de décision à ce sujet. Il s'est contenté d'exprimer un vœu pour l'adoption d'un diapason uniforme basé sur des données scientifiques. Au point de vue théorique, le congrès n'a pas rejeté le diapason de 864 vibrations, mais il ressort des discussions qu'au point de vue pratique, le diapason français de 870 vibrations soit le seul qui puisse amener l'uniformité désirée."

(Copie d'une note du Ministre de l'agriculture, de l'industrie et des travaux publics en date Bruxelles le 15 Octobre 1844 à Son Excellence Monsieur

le comte Chotek à Bruxelles). Diese Communiqué
[illegible] die gütigen Vermittlung Sr. Excellenz
des k.k. Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, mittelst
welcher Sie mir die Mittheilung [illegible]
[illegible] Zeitschrift für Instrumentenbau",
[illegible] Brüsseler Congress das Diapason 864
[illegible] Sitte, die Bitte um Einsetzung
[illegible] Informationen gütigst

(14) In den im Drucke vorliegenden Eingaben
dieser Petition wird die Abweichung der k.k.
Wiener Normal-Diapason mit 435 Doppel-
schwingungen = 870 V angegeben, was wohl ein
allerdings auffallender Druckfehler sein mag.
Hingegen ist mir aus andern Theilen in dieser
Petition, wonach die italienische Regierung alle
subventionirten Theater, Conservatorien, Ka-
pellen die neue festgesetzte Normalstimmung
(von 864 V) zur Annahme beschlossen hätte, die gütige Vermittlung Sr. kais.
k. Ministeriums des Äußern zur Erforschung
der Richtigkeit dieser Angabe in Anspruch
zu nehmen. Der hierüber eingelaufene
Bericht der k.u.k. Botschaft in Rom vom 10.
October 1884 Nr. 2 XXVI G, welchen ich abschriftlich
mitzutheilen die Ehre habe, enthält
die Ansicht, daß die italienische Regierung die
vom 1881er Musik-Congresse in Mailand
normirte Stimmung für sämmtliche
Militär-Capellen eingeführt, bezüglich aller
sonstigen Musik-Corporationen und Institute
anderseits der Ansicht sei, daß auf die all-
gemeine Einführung jener Stimmung mit
Bestimmtheit nur in Folge Veröffentlichung einer die bezüglichen

231

Brochure befindet sich. Ein Exemplar dieser
Brochure betitelt: "Della Scelta di un Diapa-
son normale per le Musiche e le Bande del
R. Esercito Savona Tip. del Riformatorio militare
1884" wurde mir Seitens des k.u.k. Ministeriums
des Äußern zufolge einer Verbalnote der königl.
italienischen Botschaft in Wien Nr. 3161/C vom 11. October
1884 übersendet.

(15) In den Verhandlungsacten des Mailänder Con-
gresses 1881 z.B. in dem Berichte über die Sitzung
vom 2. Juni (S. 77-78) findet sich die Besprech-
ung (von Montanello aufgestellt) stenogra-
phirt in Paris und auch photographirt
procsilin der Fabrikation und in den Theatern
von dem Diapason pa 870 V. bereits abgegangen
sei und einen tieferen Diapason sich bestimm,
von genau 864 V. entspricht.

Das k.u.k. Ministerium des Äußern
hatte auf meine Bitte die besondere Güte, über
diesen Punkt im Wege der k.u.k. Botschaft in
Paris Erkundigungen einziehen zu lassen; eine
Antwort ist aber bis zur Stunde noch nicht
erflossen.

(16) In Lissa, im Moniteur Belge vom 19. Mai
1883 enthaltenen Berichte ist neuerdings der
Punkt, der die Folgen des Pariser Diapason
für die Sänger behandelt, der Erwähnung wohl
werth: Un'aucune amélioration ne s'est
opérée dans l'organe vocal de chanteurs pour
avoir dans l'espace de quatre années écoulé
depuis la mise en pratique du diapason
abaissé, dit normal; que ces artistes ne
chantent pas avec plus de facilité les
opéras qui, disaient-ils, les fatiguaient

à cause du diapason trop élevé; enfin, qu'à aucune époque la situation du personnel chantant des théâtres de Paris n'a été aussi déplorable qu'en ce moment.—"

Ja, wir possessen augenblicklich eine Commission, eine sehr ungeeignete Position zu verfechten, über, überhaupt gar nicht, sowie nicht einmal folgender Passus aus dem S. Blatte:

„Je ce que la voix des chanteurs de l'époque actuelle se détériore rapidement, on admet, et les chanteurs eux-mêmes répètent volontiers, que le diapason est trop élevé; mais pour quiconque sait le vrai de ces choses, c'est à d'autres causes qu'il faut attribuer ce mal trop évident. Et d'abord il est incontestable que la plupart des chanteurs dépassent les limites de la musique écrite par les traités de fantaisie tout ils la surchargent, et qu'ils abordent volontiers des sons suraigus, sans autre résultat, que de satisfaire leur vanité. Qu'est-ce, en comparaisons de cette fatigues, que la différence de deux diapasons placés à l'intervalle de moins de quatre commas l'un de l'autre?"

Die Hinfälligkeit dieser Argumentation ergibt sich aus der einfachen Erwägung, daß der Sänger in der tiefen Stimmung genauso singen muß, wie er es in Zeiten nur zu gewohnt waren.

Nicht minder eigenthümlich nimmt sich der Motive der Punkt 10 aus, wo es heißt:

„man kann in einem freien Lande, wie Belgien, Niemand zwingen, den gesetzten Diapason anzugeben, so wenig als man dem Maler verbieten kann, sich gewisser Farben zu bedienen, und das würde wenig dem Antrag dieser Commission der außerordentliche Gebrauch des Diapason von 902 V. allen Civil- und Militär-

232

Musiken, den sie ausschließlich spielen sollen, treu Belgiens gegenüber!

(17) Découragés par la stérilité des recherches théoriques auxquelles les géomètres se sont livrés, les musiciens avaient pris le parti d'écarter de leur domaine toute tentative d'invasion des sciences exactes. Leur dédain pour les mathématiques se justifiait jusqu'à un certain point. Le secours que les calculs avaient apporté à la théorie musicale se réduisait en effet à fort peu de chose. Privés de tout autre guide, les musiciens érigèrent en principe le plaisir de l'oreille qui sert aujourd'hui de base à de nombreux système et harmonie. Cet état de choses s'est prolongé assez longtemps.—

Mit diesen Ausführungen eröffnet einer der einmüthigsten wie gründlichsten Vertreter der mathematischen Klangtheorie, Charles Meerens, seinen Traktat: Hommage à la Mémoire de M. Delezenne 1869. Ihm der Vorfechter vollauf Recht zu geben, hätte es schon vor einem Vierteljahrhundert, seit jenen grundlegenden Arbeiten, die der Lemmnik äußerst gegenwärtiger Vorfälle zu erspähen hatte.

Meerens kann all die Punkte ziemlich sicher angesehen werden, der sich hier, durch gegen den französischen Normal-Diapason in Zeitungen und Brochüren gerichtet wurde.*) Hatte man gefunden, daß der

*) Daß diese Kampf wesentlich beigetragen haben mag, daß man nicht kurz zur allgemeinen Annahme eines höheren französischen Normaltones gelangt ist, wird vielfach angenommen, wie diese folgende Stelle aus einem am 15. Juni 1884 gehaltenen Vortrage eines in diesen Fragen hervorragenden belgischen Akustikers erkennen läßt. Er sagt:

„Je suis absolument convaincu aujourd'hui, que la nouvelle proposition, qui à surgé au sujet de l'adoption du diapason pythagoricien de 864 V., est l'une des causes, qui ont retardé les progrès de l'unité à laquelle toute l'Europe musicale aspire.

233

*) Cette opposition, que rencontre le la français provient uniquement de ce, que le nombre de 870 vibrations est inexact et indigne de l'art (sic). Mercens, Mémoire sur le diapason. 1877. p. 7.

**) Die Zahlen differiren zwischen den beiden Diapasons, gegen einander für solche gestrichen sind, beziehungsweise die Angaben hilfsbedürftig in der französischen vollständig verschwinden. „D'ailleurs, comme la différence au point de vue pratique entre les deux la 864 et 870 est complètement négligeable" u.s.w. Mercens Mémoire sur le diapason p. 7.

***) Nach Hülfsbuch und englischen Zeitschrift f. Uebersetzung. Mehr für, siehe in der 21. Anmerkung.

einzig richtige, während sie einzig richtige sind. Am Ende bestätigt, daß alle diese Gründe für die jetzige Musik unbrauchbar sind, aufgenommen Einen, welchen Einen aber gerade diese Reform weiter verwerfen, wiewohl er auf einmal bessere musikalischere Grundtöne rückt. Es ist die in 12 gemeinschaftlich proportionale Theilte Octave, deren Intervalle sich verhalten wie 1 : $\sqrt[12]{2}$. Mit diesem temperirten, aber gute Musiker, die zugleich gute Musikinstrumente waren, zu Ende des 17. Jahrhunderts **) war allein jene Aufführung möglich, die die Musik in mehr Töne wie jemand Musik seit J. Bach genommen. Diese Töne sind auf Klavier, auf Orgeln, Violoncell, Violine, Bratsche, Flöte, Hautboe, Clarinette, Fagot, Waldhorn, Trompete, Pauken, Harfe, Clavicembalo, Clavichord, Pianoforte, Guitarre, Mandoline, Harmonika, Glocken, Glockenspiel, Xylophon, Physharmonika, Orgelpfeifen, Stimmgabeln, Sirenen, Monochorde, Sonometer, Resonanzkasten, Resonanzröhren, Resonanzsäulen, Resonanzplatten, Resonanzstäbe, Resonanzsaiten, Resonanzmembranen

234

Diese Ergebnisse, welche auf sehr allmälig fortgesetztes Anblasen einer eingestrichenen Lippenpfeife basirt waren, forderten, um zu einer vollständigen und genauen Messung brauchbaren Tonreihe selbst von nur sieben Tönen zu gelangen.

Diesen Pythagoras, der um das Jahr 530 vor Chr. Geb. blühte, erkannte diese Notwendigkeit und wie es scheint seine Zeitgenossen von der sogenannten musikalischen Mathematik, einer verfehlten Lehre, welche alles Heil in Zahlen suchte, zu Systemen zu gelangen, die Hilfe bedürftig, aber nicht gottlos waren, vgl. Nikomachus Harmonik.

Die Pythagoreische Tonleiter, welche aus der diatonischen Scala allein verstanden wurde, überging Pythagoras für unsere Scalen bestimmt werden, die Tonverhältnisse der 12 für die richtigen bezeichnet. Wie? Die Zahlen? Können denn mehr als eine, die richtige sein? Helmholtz, in seiner „Lehre von den Tonempfindungen als physiologische Grundlage für die Theorie der Musik" (1863, p. 22) entwickelt die folgende richtige Scala:

1, 9/8, 5/4, 4/3, 3/2, 5/3, 15/8, 2.

Alle diese Intervallenverhältnisse kommen schon in den obigen Scalen vor, aufgenommen von der 4. Reihe, fünf Jahre später entdeckt er in seinem Vortrag: Sur la mesure de M. Delezenne etc. 1869, p. 72.

Diese Entwicklung der 4. Reihe als einen Ton, einen Intervall den Werth 27/20 oder den richtigen für die Quarte. In seinem „Mémoire sur le Diapason" 1877 wird aber der unmittelbare Gegner des arbitraren Diapasons - wieder den französischen unmittelbar gleichzeitig selbst Compromissen. Denn,

*) Die Versuche Synthetischer, chromatischer, enharmonischer Systeme auf fortgesetzter einzelner schwebender Temperaturen gehen gar nicht zu Ende.

Wie nennt die absoluten Klangzahlen rein für sich! Es sind jene, welche die Schwingungszahlen einer beliebigen bestimmten Tonreihe angeben. Man fand, daß die aufeinanderfolgenden Töne, indem man sie an Monochorde maß, den einfachen Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6 ... entsprachen, man fand, daß, wenn eine Saite halbirt eine Höhe gibt, die weiter halbirt eine höhere Höhe ergibt, nur in höherer Lage, erhalte, daß also die Zahl 1. 2. 4. 8. 16 u.s.w. Höhen bilden, welche Oktaven nennen. Man fand, daß zwei Töne einer in 3 Theile getheilten Saite mit ihrer ganzen Länge einen Zusammenklang gebe, der genau von 1:2 am Reinsten genannt werden könne, auch fand man, daß die Verbindung dieser Theilung des Gesetz der Wiederholung derselben Klangart in einer höheren Lage bestätige, wenn also 3, 6, u.s.w. Akkordtöne für denselben Ton sind. Man fand, daß drei Theile einer in vier getheilten Saite einen ~~xx~~ dem früheren ähnlichen Zusammenklang gebe, und hinzufügte, daß sich nur durch die gegenseitige Stellung der beiden Töne unterscheide.

Man fand, daß einer Theile einer in fünf Theile getheilten Saite einen neuen Ton ergänzen, der sich den beiden früheren (1 und 3) ergänzend zu einem vollkommenen Zusammenklang fügt, der weder durch Verstellung, noch durch Verbindungen eine Änderung erleidet. Aber schon bei einer Theilung der Saite in 7 Theile erhält man einen Ton, der in den bisher gefundenen in keiner Weise passen wollte. Dasselbe war der Fall bei allen höheren Zahlen, so weit schon einen Fortschritt, nur wenige Töne zu finden, da man sich das nicht ruhig im Kreise des bisher Klangvollen hervorgehen wollte.

„ Tonmasse vorhanden ist, als wenn die Gesetze der „ Harmonie, ganze Reihen gleicher Intervalle und „ Accorde nur hintereinander, wenn oft eine in der „ Ausführung wenig oder gar nicht hören.“ *)

Kein Wunder also, daß die Musiker endlich begonnen, ein immer lebhafteres Interesse an der Calabrierin zu nehmen **), die, in den entlegenen und Aufführung einer selbst nur diatonischen Tonleiter von gegenwärtig mehreren tiefen Intervallen sich vollständig in zum Ausgangspunkte wieder gelangt, fortwährend Quinten hervorgebracht, während der Musiker nur ein Terzchen bauen kann, das der in seiner mathematischen Vollendung aufsteigt, immerfort neuen er sich in seinen 12 gleichstufig übereinander Tönen vollkommen frei bewegt, dessen jeder Eingeborene zum Ausgangspunkte seiner Excursionen wählen kann und so oft er, mag er sich in den entlegensten (Tonen)

*) An den Lauf der neuen Ansichten war gegen die Pythagoräer des XVIII. Jahrhunderts, an deren Spitze Raphael Georg von Kiesewetter steht, benützt, als in die neuere Zeit fallend, hier nur nebenbei zu erwähnen. Er wurde in der Mainz geboren, Cäcilia geschrieben. Die betreffenden Artikel unter dem Titel „der neuen Pythagoräer gesammelte Aufsätze über das Wesen der musikalischen Melodik und das Alter ihrer Tonarten betreffend“ gab er (1846) gesammelt, gedruckt gleichzeitig die 1848 erschienene Brochüre Kiesewetter's: „Ueber die Lehren des Pythagoras“ stets ein actuelles Interesse.

**) Genau dann, wenn blos Quinten genommen und diese Umwandlungen vorgenommen werden, die Ellis Anmerkungen vorschreiben, wird die beste Reihe F. W. Oppelt in seiner Allgemeinen Theorie der Musik“ berechnet und er eine 19 stufige gleichschwebende Tonleiter aufstellt, in welcher die Töne fes und ais (= 7/19 = 0·36842) etc. und his (= 18/19 = 0·94737) identisch. Wurde schon (Zum Diapason normalen 1852 in Leipzig). Oder wenn man (von) Tonverhältnissen beginnt, die Oktaven, beziehungsweise Quinten erreichen sollen, wie: d = 73 und 293, e = 164 und 1305, a = 218 und 435 (wenn C 110 und 1044 genommen, so daß offenbar ein Druckfehler ist) F. Blaserna „La teoria del suono“ Milano 1875. p. 62.

unleserlich

„ Un peut, toutefois, lui donner un place dans la „ série de 65 fourchettes du nouveau tonomètre, en „ adoptant la doctrine de M. Renaud, conforme „ à la vraie pour toutes les autres notes. Cette doctrine „ amène l'expression 21/16 pour le 4e degré, ce qui donne „ 672 vibrations à la 10e Octave, et ce nombre correspond à la 21e fourchette.“ Kann eine equale Stimmung? kann sie passiren?

Die gefallen contrapunctischen Resultate der verschiedenen Stimmsysteme, die alle als streng richtig gelten wollen, haben nothwendig Reactionen hervorrufen müssen. Aristoxenos von Tarent (in jetzigen Calabrien) der um 350 vor Chr. lebte, hat die Pythagoräer bereits bekämpft, indem er alle Begründung von Zahlen auf die Musik negirte. Ein nicht minder entschiedener, mit streng logischen Argumenten wie mit mathematischen Beweisen sehr ausgerüsteter Gegner musste den Musikenthusiasten des 17. und 18. Jahrhunderts in Don Antonio Eximeno (1732–1798) der, selbst ein ausgezeichneter Mathematiker, in seinem Tractate „Dell origine e delle regole della musica colla storia „ del suo progresso, decadenza e rinovazione“ (1774) diesem Gegenstande ein eigenes Capitel widmet, dessen Titel lautet: „Che la Musica non ha correlazione colla Matematica.“ — Und der Vater unseres Mozart, um auf einen practischen Musiker zu gehen, Mann in seiner Zeit zu sehen, schreibt in seiner Violinschule 1756 und 1791, indem er von der mässigen Ehrlichkeit gewisser Virtuosen spricht:

„ Man wird es mir nicht verargen, wenn ich auf „ richtig sage, daß an genauer Untersuchung der fun-

Kegeltonen noch so lang ausfallen, unfaßbar feinst gestimmt.

Wenn nun jede Versuche, Instrumente mit festschwebenden Tönen in die Praxis einzuführen, bis jetzt gescheitert sind, so ist allerdings nicht zu verkennen, daß alle Instrumente mit mehr oder weniger festen Intervallen zu entbehren, sobald man sich mit 24 bis 65 Tasten für die Oktave (v. Helmholtz a.a.O. p. 600 und 601 und Bellermann, die Größe der musikalischen Intervalle" 1873 p. 66, 67) - auf ein gewiß sehr gut temperiertes kaum mehr zu rechnen haben dürften und die Komponisten zugeben, daß die typographische temperirte Stimmung für die instrumentale Musik, einmal bestens bekannt und eingelebt, sich sei, so wird das Interesse, um für die mathematisch reine Musik das auch in der Praxis ein passendes Asyl zu finden, gelassen, daß jene gut gestellte Singestimme in a-Capella-Gesange, dem Kreisquintakkorde nicht temperiren, sondern einen natürlichen festeren folgend, in reinen Intervallen singen, beziehungsweise spielen.

Diese Forderung bestätigt auch Marpurg (p. 90), der auf Chladni in seiner Akustik p. 39 zitirt und sich für sowohl (1) nach der pythagoräischen mathematischen Intervallberechnung als auch nach der Mersennischen Zahlen von 1866(*) und 1869(*) gezeigt wird **) beweist, daß schon diese mißverstandenen Intervalle, nach welchen die genannten, uns heutigen bekannten Systeme immer enthalten

*) c d e f g a h c
I 9/8 9/8 256/243 9/8 9/8 = 243 : 162 : 216 : 180 : 240 : 160
II 9/8 16/15 32/27 16/15 9/8 = 12288 : 8192 : 10752 : 9072 : 11907 : 7938
III 9/8 20/27 32/27 20/27 9/8 = 19200 : 12800 : 17280 : 14580 : 19683 : 13122

Für gleichen Tonbau, wie sich auch I temperirte, findet sich in der Broschüre des Italienischen Priesters und Musikers Abbate Grassi Landi in Mailand Congresso 1881 und Systeme Mersennes. P. auch Bellermann a.a.O. p. 46. 47.

235 y.

fehlt, nicht mehr zu einem Ton gezählten gerechnet werden, weil in keinem das g mit g und das c mit c das Verhältniß 1:1, d.h. den Einklang bildet. Die ersteren 2 Fälle führen zu einer Tonart, der letztere zu einer festen Tonalität.*) Wenn nun trotzdem zu gut gestellte Chöre mit der Tonalität selten so bereit die g, daß sie gesunder musikalischer Instinkt sie gerade das Gegentheil von dem vollstimmen läßt, und die Vertreter der reinen Intervallen alle als den Grund solcher Entscheidung auffassen, so beweist nämlich, daß die Sänger in solch fest gesundem Ohr und richtigen Gefühl für die Tonalität temperiren und die Tendenz von den Linken banausen, dem Singer auf Instrumentalen Gründen eher aufgedrängt sind, als dem Singen.

Was aber das angeblich temperiren Singen der Sänger von Kreisquintakkorden betrifft, so benützt sie schon die Stimmung ihrer Instrumente in temperirter reiner Stimmung, die ihnen als Richtpunkt der Tonalität dienen, sie temperirter Intervalle innerhalb dieser Punkte zu bedienen, dem jedesmal mit dem Baß, d.i. mit den tiefen Tönen in richtigen Verhältnisse zusammen zu treffen. Ein sinnig bezüglicher Beispiel, der wenig bekannten Schrift G.A. Hirth: La Musique et l'acoustique Paris 1878 (p. 9. und 10) entnommen, zeigt, wie ein tief- und ein Sperrstrich, sogenannt musikalisch rein gestimmt, genügen, um einen ganzen Satz mit sich zu ziehen. **)

*) auf der Violine getroffen ist, wie Bellermann) Marpurg a.a.O. p. 91, übrigens aber in den p. 204, p. 182 entsprechend.

**) Stimmung der Geige auf Basis eines a = 864 v.

a' = 864 × 3/2 = 1296
a' = 864
a' = 864 × 2/3 = 576
a' = 576 × 3/4 = 384
c'' = 1296
c'' = 1296 × 5/6 = 1036.8
c'' = 1036.8 × 3/4 = 777.6

Das g = 777.6, um mit dem g 384 das Verhältniß eines Oktave (1:2) bilden zu können, ist nun 776 Vgl. [illegible]

Übungsbuch für seinen Freund Christof Koch
in seinem Journal der Tonkunst 1795, 1. Stück, p.
zur Selbstunterricht der Geiger auf 3 Violen,
holz mit Bellermann, obligirte Anfänger
der reinen Intervalle, verkennen die Schwierig-
keiten nur, unüberwindliche Hindernisse anzuwen-
den, da sie die leeren Saiten (d.i. die mehr-
stimmigen Griffen) zu selbigen verfehlt,
wissen sie (z.B. das c° der Viola und das d'
der Geige) (Helmholtz p. 497) so die leeren
Saiten g° und e° der Geige allein repetiren
und Bellermann (p. 45) zum warnen gegen
Regeln 27/16 *)

Diese zur Herstellung der Reinheit nöthigen Modifikationen gewissen temperirten Tonreihen dürfen innerhalb den beschränkenden Zauber, der in den melismatischen Disciplinen liegt, den Alles beherrschenden, unerschöpflichen Reiz, den das Leben und Weben in der Tiefenwelt gewährt, andererseits aber auf den Widerstand begreifen lassen, welchen die Musiker jeden Neuerungen auf die einzige, ihnen aber absolut unentbehrliche, weil die Existenzfrage ihrer Kunst bildende formel 1 : √2 entgegen setzen.

Die Musiker verkennen nicht die Nothwendigkeit der melismatischen Abweichungen (die ihnen ja seit Jahrhunderten formel ihrer Kunst geläufig sind) zur Begründung der Phänomene der physikalischen Akustik, eine Disciplin, die ja ein, für ihren Zweck für sich zur Darstellung bedient, um so leichter die Verhältnisse der symbolischen

*) gemäß diese Regeln 27/16; die allerdings für die einzig rich-
tige erkannt, für die er mit allem Aufgebote seiner Kräfte
kämpft eintritt, die ihm seit einzig wissenschaftlich begründet,
da er liefert, diese Regeln nennt Bellermann unrein!
– Ich ist nicht schön von ihm.

236 17

kennen auffassen gelehrt. Ebenso wissen die Musiker die Verdienste der reinen Stimmung zu würdigen, die sich die theoretische und experimentale Akustik um die Verbesserung der Instrumente, wie insbesondere der Klaviere für die Bestimmung der Vibrationszahlen und deren unfehlbare Darstellung u.s.w. erworben hat. Auch sind die Musiker unserer Tage weit entfernt, den Nutzen der wissenschaftlichen Erforschung ihrer Kunst nicht anerkennen zu wollen. Durch den auf diesem Gebiete einzig organisirten fortwährenden Verkehr, den viele von ihnen genossen, zu praktischem Denken angeregt, haben sie erkannt, daß die theoretischen Einwürfe in die Praxis der Tonwelt nicht nur den Geist anregen und das bildend befestigt, sondern auch für die praktische Handhabung des idealen Materials ihrer Kunst fortwährend gewisse Fingerzeige werden sie wohl entschieden ablehnen, wenn sie Zumuthungen gegenüber einige Kapitel mehr lernen sollen, über deren Richtigkeit die Gelehrten selbst unter sich noch einig sind.

Die Musiker werden jede a, priori neue Deduction und Schwingungszahl wohl zu fragen, als Normal-a ohne weiteres acceptiren, welches dem Sänger die wenigste Anstrengung und den Instrumenten die größte Convenienz formel Tonentwicklung bietet.

Ist dieses a einmal ermittelt und festgestellt, wobei die Mitwirkung practischer Musiker gewiß nur willkommen sein kann, dann wird der Musiker jene Consequenzen daraus selbst ziehen und zwar neue formel

*) Und Symbole werden sie bleiben, welche Vibrationszahl immer man den a geben mag, mit genommen die Anwendung der formel 1 : √2 für den Halbton.

und dabei jeden Versuch, die Formel durch andere
zu substituieren zu wollen, entschieden abweise.
Es wird vielmehr wichtig sein a = 864 V, dann aber
niemals sein b = 912, sondern nur und nur
915.37344 V, es wird vielmehr auch sein b = 912,
wobei dann gerade wie sein a von 864, sondern
nur eines von 861.07648 V. annehmen, je
nachdem man sich mehr dafür mit einem b =
912 einverstanden erklären, dann aber
gerade jedes andere a, ausgenommen Pol
von 860.8133 V. ablehnen.

Und damit dürfte die Bemerkung im
Exposé, daß man den neuesten von Italien aus-
kommenden Unisonverständigungen nur mit
gewissen Skepsis begegnen könne, umso-
mehr begründet erscheinen, als wohl kaum
anzunehmen ist, daß man das Verhältnis 864
und 912 absichtlich zu dem Zwecke gewählt habe,
um jedes Zusammenspiel von Civil- und
Militärmusiken in Italien zu verhindern.

(18) Die Steigerung von 13 Vibrationen zu-
rede das Dreifache Fassen, und mit Scheibler
(»der physikalische und musikalische Tonmesser«
p. 53) hinreicht, um einen Sänger oder
einen Sänger es möglich zu machen, zum
Rollo aufsteigen zu können oder nicht.

(19) Derzeit (1884) ist die Schwingungszahl
des a in Hamburg u. z. in Stuttgart 876, und
in den Hofkapellen Concerten 880.4,
in den Militärorchestern 913.4; in Stutt-
gart 875; in Dresden 878.8.

237.

Die Gesetze dieses Gebietes aufzusuchen und
aufzufinden und die gefundenen Sätze zu
gehöriger Einordnung, Gliederung, Stellung und
Mitführungen an Verfassungen möglichst zu
pflegen.

(20) Aus der Betrachtung der Bedingungen und
der die Stimmung abhängig und abhängig machenden
Faktoren geht hervor:

1. daß eine Stimmung, für deren Stabilität
nicht gesorgt wurde, wenige geringfügige
Änderungen abgerechnet — sogenannt ver-
setzt, verstellt wird
2. daß überall, wo von derselben abgegan-
gen wurde, diese in folgender Richtung
geschah.

Einzelheit erwähnte abweichende Erscheinung
wurde die Veranlassung zur Besprechung der Stimmung
ist auf mehrere Referate gründlich eingehen.
Im Speziellen mögen sie in der Natur der Sache
selbst und erklärt sich — was die ältere Zeit be-
trifft — außerdem aus historischen
Gründen und dem losen Band der damaligen
Instrumenten- und Betriebsverbindung.

Betrachten wir die letzteren.

In jenen ist der Ursprung einer verbindlichen
Stimmung schwer nachzuweisen, da auf Chor-
und Kammerton das früheste Absehen kaum
bis in die letzte Hälfte unseres Jahrhunderts hinein
beschränkt. Die an einzelnen Orten und zu
mancher Zeit bis zum Abstand einer kleinen
Terz reichenden Verschiedenheiten dieser beiden
Stimmungen *), die sich nur allmählig einander

*) Nach Zacconi: (Prattica di contrapunto Venedig 1765)
kann die F der höheren Stimmung mit dem D der tie-
feren übereinstimmen; die temperierte Stimmung
in der Mitte dieser beiden — Nach Mercadier Gegenstand
der Cornett- von die Kön. d. Humbert'schen Chortons.
Ellis a. a. O. citirt auf der Wiener Weltausstellung 1873 eine Stim-

[illegible] Aufgaben der Stimmung gelehrt und mit der höheren Tonalität in Allgemeinen vertraut gemacht.

Auf die Regeln der Stimmung gehen wir nun ein und zeigen, in den praktischen Verhältnissen der Musik begründet, den wesentlichen Einfluß gewonnen, die Stimmung, die wir aufgefaßt hat und wie sie fortan wurde, sich gestaltet zu mannigfaltigen, wenn man seinen Gesangsmelodien nicht den Damm einer einseitigen Normaltonart entgegenstellt. Dieser Moment ist der Zweck der reinen Intonationsstimmung der Streichinstrumente gegenüber der gleichschwebenden Temperatur, die für die feinere dynamische Musik conditio sine qua non ist. Da der Geiger, wenn er fein a mit dem der übrigen Instrumente mit festgehaltenem Bogen und dennoch gänzlich reinen Intervallen, wozu alle Tasten- und Blasinstrumente und die Harfe zählen, gleich stimmt, gelegentlich seiner Stimmweise aufwärts eine höhere und abwärts zwei tiefere Quinten erlangt (Viola und Violoncell erlangen keine höhere gegen drei tiefere Quinten) so werden die Streichinstrumente auf der d und g- (bezüglich c-)Saite gegenüber den temperirten Instrumenten zu tief klingen. Obwohl nun der Geiger (gleich der Sänger) nur in temperirten Intervallen spielen kann, will er sich nicht jeden Augenblick mit den übrigen Instrumenten in Widerspruch setzen, so ist er sich in dieser Beziehung selbst in dem Augenblicke, wo er von der leeren Saite Gebrauch machen muß, [illegible] nicht [illegible]

[illegible] aufgefaßt, bis sie endlich ganz in einander aufgingen (natürlich die tiefere in die höhere) um jedem neuerdings in die Tonart der jeweiligen Stimmungen zu versetzen. Diese Stimmungen entsprangen nicht theoretischen Erwägungen, sondern lediglich dem Gehörsinn der Spielenden. Die Reinheit der Quinten, die gesangmäßige Melodiebildung führten zur Bestimmung und Erweiterung der Skalen und damit zur höheren Tonalität. Ebenso entsprangen die gegenwärtig kurze Oktave, der gegenüber Umfang der Quinten, wie jene kürzere der 2. Oktave 5. Pedals in den alten Orgeln einzelnen Einsprüchung.

Für den viel tieferen Kammerton [illegible] Stimmung: die Streichinstrumente (Virginal, Cembalo, Spinett, Clavichord u. s. w.), wie der aus ihnen gestimmten Saiten und Hebebar, die alle ungefähr waren, einer starken Saiten, [illegible] Widerstand zu leisten, aber auch [illegible] musste selten erhalten können, da die verschiedenen Messing-Darm- und Seiden, selten eine starke Spannung mit vertragen, daher auf die Streichinstrumente, um ihre Tonfülle, mehr und kräftigeren Bespielung zu steigern, zu stärkerer Anspannung derselben und somit zur tieferen Stimmung [illegible] waren.

Die fortschritte in der Instrumenten-Saitenfabrikation haben gleichzeitig die Klangfülle und endlich Verschmelzung der Töne, somit größeren Chor- und Raumton, beziehungsweise [illegible] Stimmdifferenzen zwischen 806 und 1126 V. Schwingungen [illegible]

239

unleserlich

240

(22) Die wichtigsten Töne 4 Stimmbücher [illegible]
für kurz angedeutet.

ad 1

Die Töne der diatonischen [illegible] Scala (C dur)
werden benannt:
im Deutschen c d e f g a h
im Englischen c d e f g a b
im Französischen ut, re, mi, fa, sol, la, si
im Italienischen do re mi fa sol la si
In Russland ist die französische, in Spanien und
Portugal die italienische, in Holland und Nord-
amerika die englische Benennung üblich.
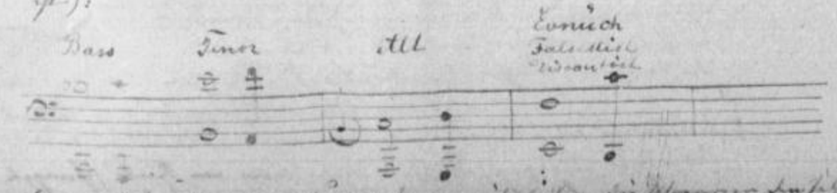
Ohne sol f. g. solfeggiren oder solmisiren, d. h. den
Tönen mit gleichgültiger Benennung der Noten,
spricht auf den ersten Anblick die französische Benen-
nung als die zweckmässigste, weil sie alle Vocale
[illegible] in Anlaut kommt, eine Ueberein-
stimmung. Da jedoch die Franzosen kein solfeggiren
ist in der gewöhnlichen, [illegible] die fran-
zösische Natur im Singen zu weit von der italie-
nischen. Beide Nationalarten sind wegen dieser Eigen-
thümlichkeit in genannter Beziehung günstiger, als die
deutsche, welche nur zwei Vocale enthält. Soll
es sich aber darum handelt, gelehrte Töne zu
Verdeutlichkeit zu solmisiren, nämlich bezeichnet,
welche den Ton, der bei dem deutschen die und es
heisst, französisch, italienisch oder englisch zu
benennen, so sind die Bezeichnungen dieser Sprachen
zu ungenügend, weil man realiter nur mi bemol
oder re dièse und mi bemolle, oder de scharfe
und e flat auf einem Ton nicht aussprechen kann.

Dieses gestaltet einzig nur die Anwendung
der deutschen Tonbezeichnung, oder im Monosyllabismus
sich auf die abgenutzten Töne reducirt, so zu
Hinsicht dagegen ist die englische Benennung be-
sser als die deutsche, weil sie der wirklichen Rein-

*) Nach den Solmisirungsregeln würden diese Töne sogar Do sol re diese
und e la mi bemolle heissen.
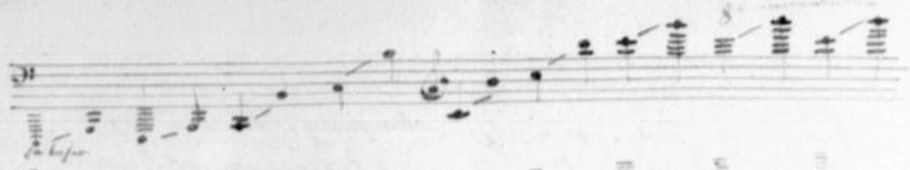
*)

Palestrina in seinen Syntagmen 1614. T. II. 20 gibt folgendes Schema
(welches meist in Chorbüchern also beiläufig 1–1½ Ton höher zu denken
ist):



(Die weissen Noten bedeuten den gewöhnlichen, die schwarzen den tieferen
Umfang.)

241



Deutschland	C	c	c	c	c'	c'	c''	c''	c'''
	C_2	C_1	C_0	c^0	c^1	c^2	c^3	c^4	c^5
	Subcontra Octave	Contra-Octave	Gross Oct.	Klein Oct.	eingestr. Oct.	zweigestr. Oct.	dreigestr. Oct.	viergestr. Oct.	fünfgestr. Oct.
	32-füssige Octave	16-füssige Octave	8-füssige Octave	4-füssige Octave	2-füssige Octave	1-füssige Octave	½-füssige Octave	¼-füssige Octave	⅛-füssige Octave
England *)	Sub Double Octave Double Oct.	Double Octave Contra oct.	first Octave great oct.	middle oct. small oct.	third oct. once mark. fifteenth	fourth oct. twice mark. twelfth	fifth oct. thrice mark. nineteenth	sixth oct. four times mark. twenty second	seventh oct. five times mark. twenty sixth
Italien	Subcontra Octava	contra Octava	1ª Ottava	2ª Ott.	3ª Ott.	4ª Ott.	5ª Ott.	6ª Ott.	7ª Ott.
Frankreich	C-1	C-2	C_1	C_2	C_3	C_4	C_5	C_6	C_7
Herrens Vorschlag †)	C 6	C 7	C 8	C 9	C 10	C 11	C 12	C 13	C 14

Daß für eine Einigung vorerst wäre, bedarf wohl nicht weiterer Bewährs. Bei der Regelung dieser Frage wäre auf zu erzeugen, daß alle die aus den Längen der Orgelpfeifen abgeleiteten Benennungen, welche nur dem Fußmaß, das bei Maßen auf über 8 Fuß allein gültig ist, bis nicht mit passenden Namen belegen müssen.

ad 3.

Der Begriff einer Tonhöhenbezeichnung ist wesentlich anders, als zwischen den Tasten einer Tastatur, [illegible] Tonhöhe und Tonlänge verstehen unter einer Bezeichnung einer Hin- und Herzug, wenn sie über beauftragt, sind es für Klavierspiel müssen besorgen, den Commandos, vollständig oder „ausgelöst" hinzuzufügen. Die Hin- oder Herzug nennen für eine Tonreihe oder eine einfache Bezeichnung.

*) In England sind bei Tonbezeichnungen noch andere Bezeichnungen gebräuchlich, z.B. wird die 3. gestrichene Octave gar nicht, die 4. Octave durch 1, 2 u.s.w. Striche unter, dagegen die tieferen Octaven mit 1, 2 u.s.w. Strichen über den Tasten angezeigt.

†) Derselbe geht von einem Ton C-1 einfacher Notation in Verwen-

*) [illegible] Mittheilung einzu- [illegible] Musik zu verwenden und sah [illegible] Alten Kirchentonarten [illegible] Die Alten [illegible] Tönen [illegible] bis [illegible] bes zu [illegible] nennen.

unleserlich

[illegible]

ad 4

[illegible]

unleserlich

2142 267

Wien am 6. Juli 1885.

a.d.M. 149.

Betreff
die Einführung einer allg.
gemeinen musikalischen Grund-
stimmung.

I 892

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht auf Ihre Veranlassung vom 20. Juni l. J. Z. – M. M. 1803 – ganz gehorsamst zu berichten, dass wir die Einführung einer allgemeinen musikalischen Grundstimmung für eine Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit halten, wir wir dann auch in diesem Sinne bereits in unserem gehorsamsten Berichte vom 30. Juni l. J. Z. – III/39 – geäussert haben. Obgleich, was wir in diesem Berichte darzulegen uns erlaubten, naturgemäss auf die musikalischen Verhältnisse der deutschen Reiches bezüglich, so glauben wir doch, dass die der ganzen Bevölkerung in dieser Hinsicht heutzutage die Culturvölker auch in musikalischer Beziehung befinden, auch dem Wunsche einer internationalen Regelung der Stimmung alle nur mögliche Förderung geschaffen werden sollte. Eine solche Förderung könnte von einer internationalen Conferenz, wie sie der Österreichischen Regierung beabsichtigt, nicht ohne Grund erhofft werden. Das deutsche Reich aber darf unseres Erachtens da nicht fern bleiben, wo es sich um Fassung von Beschlüssen handelt, denn eventuelle allgemeinere Durchführung könnte auch auf das Musikleben Deutschlands von Zweifelhaftem Einflusse werden könnte.

Wir erlaubten uns daher, eine Betheiligung der Conferenz von Seiten des deutschen Reiches ganz gehorsamst anzurathen.

Die Musik-Section
des Senats der K. K. d. K.
L. M.
Blumauer

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Gautsch.

243
268

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 22 Juli 1885.

U IV. № 2532 u III. — III 165. — Pr. 3/8 85 B.

Reprod. zur Mittheilung in der nächsten Senats-Sitzung.
B. 26/9 85.
Blumner

Hr mitgetheilt am 12/Oct. 85. Bz

Zu Ihrem Berichte vom 13 März c. mit dem Anerbieten gerückt, Dasselbe wolle gefälligst eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob es zur Erlangung des Reifezeugnisses an Lehrerseminaren eines Attestes zur besseren, der gesundheitlich Daran. liegen Entschuldigungen nicht stattfinden.

(Unterschrift)

Zu Ihrem Berichte Breslau Schlesigahnen frau. —

Abschrift erhält der Senat mit der Be. richt vom 26 Juni d. J. – III. 113 – zur Kenntnißnahme.

Im Vertretung.
Bertram

Zu
Der Senat der Königlichen
Akademie der Künste
– Sektion für Musik –
hier.

270
271
269

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

III. 175

U.W. № 3522

Berlin, den 7ten October 1885.

15 Anl.

Unter Beziehung auf das Gutachten vom 6. Juli d.J. (III 149) betreffend die Herbeiführung einer allgemeinen musikalischen Grundstimmung hat sich der Senat veranlaßt gesehen, 15 Exemplare einer auf die Angelegenheit bezüglichen Expesé, welche von der Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarischen Botschaft hierher übermittelt worden ist, mit dem Ersuchen um geneigte Kenntnißnahme zuzusenden. Nach einer Mittheilung des Herrn Reichskanzlers beabsichtigt die Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarische Regierung die zur Berathung der Angelegenheit in Aussicht genommene Konferenz in der zweiten Hälfte des Monats Oktober nach Wien einzuberufen. Ich veranlasse den Senat deshalb mir gefälligst diejenigen Persönlichkeiten nebst deren Mittheilungen über geeignete Musikstädten zu bezeichnen, welche zur Betheiligung an der Konferenz in Wien abzuordnen sein dürften.

Im Vertretung.

Die Anlagen sind an die Herren Senatsmitglieder mit der Ermächtigung des Herrn Präsidenten, sie zu übersenden, 13.10.85. Mc Clemens

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik
Hier

270
245

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U IV № 3574.

Berlin, den 12. October 1885.

III. 179.

Prov. Schul-Coll.

In Anschluß meines Erlasses vom 7. d. M. (U IV 3455) lasse ich dem Direct 15 Exemplare der hierbei zurückgehenden Anweisungen zu dem Lehrbuche, betreffend die Einführung einer allgemeinen musikalischen Grundstimmung zur Haupttonart und angenommenen Bezeichnung zugehen und bemerke, daß ich dem mit obigem Erlasse mehrfach gewünschten Berichte bis zum 15. d. M. entgegensehe.

?!

Im Auftrage:
Bremann

An
den Herrn Direct der Königlichen
Akademie der Künste,
Section für Musik
Herrn

a. III. 179.

Berlin den 13. October 1885.

Betrifft
die Probeprüfung einer allgemeinen
oder musikalischen Grundstim-
mung.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht auf Höchsten Erlass vom 7. October d. J. — U. IV. 3522 — ganz gehorsamst zu berichten, dass nun zur Besprechung der in Aussicht genommenen Congresse zur Prüfung, Behufs Ermittelung einer internationalen Normalstimmung, folgende Persönlichkeiten als vorzugsweise geeignet erscheinen:

Professor Blaserna
Professor Joachim
Capellmeister Radecke

welche sämmtlich dem Senate der Akademie angehören, ferner: Professor Gustav Engel aus Berlin, der wegen seiner auf dem Gebiete der Akustik sich bewegenden Studien zu empfehlen wäre, endlich: Professor Franz Wüllner aus Cöln und Professor Julius Stockhausen aus Frankfurt a. M.

Wir glauben jedoch hinzufügen zu müssen, dass bei Vorschlägen unter der Voraussetzung gethan wurden, es würden die genannten Herren bei Euer Excellenz für entschuldigt gelten, wenn sich ihre amtlichen Verpflichtungen mit der — uns bis jetzt noch unbekannten — Zeit der Wiener Conferenz nicht vereinbaren lassen.

Ihr gehorsamster
Der Ständige Sekretär des Senats
der K. Ak. d. K.
Blasserna

Seine Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Anmerkungen zu dem Exposé.

1.

. . . . . .

„Indessen würde man sich irren, wenn man glaubte, jener alte Kammerton sei getreu auf uns vererbt worden. Leider sind mit demselben wiederholte, und was eigentlich das Schlimmste dabei ist, sehr willkürliche und in verschiedenen Städten und Ländern sehr ungleiche Veränderungen vorgenommen worden, so dass jetzt schon eine babylonische Verwirrung herrscht, und schwerlich Jemand mehr sagen kann, was unter Kammerton zu verstehen sei, da es jetzt so vielerlei Stimmungen (anmassliche Kammertöne) gibt, als Städte von einiger Bedeutung in Europa, ja sogar in einer und derselben Stadt mehrere anerkannte Stimmungen zugleich bestehen.“

„Wie bedeutend wir mit dem sein sollenden Kammertone bereits wieder hinauf gerathen sind, zeigt sich besonders fühlbar den Sängern bei Aufführungen älterer Musiken selbst noch aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.“

„Genau lässt sich dieses allmälige Hinaufschrauben des Kammertones erst seit jener Zeit ersichtlich machen und mit Genauigkeit erweisen, als Euler uns die Schwingungen der Töne nach ewigen Gesetzen berechnen gelehrt und Chladni das Gebiet der Akustik so sehr erweitert hat.“

„Nach Euler's Berechnung (in seinem Tentamen novae Theoriae musicae etc. Petersburg 1739) gab ihm damals das achtfüssige oder grosse C in einer Sekunde 118 Schwingungen.“

„Nach einer späteren Abhandlung in den Schriften der Petersburger Academie vom Jahre 1771, „De motu aëris in tubis“, fand er 125; womit auch Marpurgs Beobachtungen (man sehe die Vorrede in seinem Versuche über die Temperatur, 1776) übereinstimmen.“

„Chladni berechnete im Jahre 1802 (zu Wittenberg) die Schwingungen des grossen C auf 128.“

„In Petersburg zeigte der Kapellmeister Sarti der Academie der Wissenschaften im Jahre 1796 einige Versuche vor, nach welchen hervorgeht, dass daselbst jenes C schon bis auf 131 gestiegen war.“

„Seither soll es eben dort, wie ich von Herrn Chladni selbst vernommen zu haben mich wohl entsinne, noch höher, auf 136 bis 138 getrieben worden sein; wie denn notorisch die höchste bekannte Stimmung so hoch gefunden wird.“

„Ueber den Nachtheil, der aus dieser Verwirrung für die Kunst erwächst, ist schon öfters geklagt worden, und es haben mit Kraft sich Stimmen erhoben (Sauveur, Knecht, Michaelis, Schicht, Chladni u. a.), um zur Festsetzung und gemeinschaftlichen Annahme eines gleichen Grundtones der Stimmung der Orchester aufzufordern. Wirklich wäre eine solche Vereinigung so wichtig, als nur irgend die Vereinigung über gleichen Münzfuss, Mass und Gewicht; denn, wenn auch die Ungelegenheit aus der Verwirrung in der letzteren sich endlich im praktischen Leben durch ein Rechnungsexempel, durch Reductionstafeln und Hilfsbücher ausgleichen lässt, so können wir, um z. B. ein Händel'sches Oratorium im Tone des Originals aufzuführen, unser Orchester doch nicht von $C = 132$ auf $C = 120$ augenblicklich herabsetzen, wenn wir auch wirklich hierzu einen ganz untrüglichen Tonometer besässen.“

„Es wäre jetzt, seit uns Chladni das Verfahren gelehrt hat, einen festen Stimmton auszumitteln und für die ganze Welt und für alle Zeiten kennbar zu bezeichnen, ein Leichtes, sich über einen solchen für die ganze Republik der Kunst giltigen Normalton zu vereinigen, und vielleicht möchte eben das von ihm angegebene Mass von 128 für den mittleren Kammerton zugleich als dasjenige befunden werden, zu dem wir uns noch ohne eine beschwerliche Revolution in unseren Orchestern herabstimmen könnten.“

„Was liesse sich denn endlich zur Vertheidigung der hohen Stimmung, die meines Wissens vorzüglich in Paris, Wien und Petersburg in verschiedenen, mehr oder minder bedeutenden Abstufungen eingeführt ist, wohl irgend sagen? Den Geigeninstrumenten kann sie nicht zuträglich sein; denn wenn die Amati, Stradivari und andere, deren Violinen stets als Muster betrachtet und gebraucht werden, den Bau derselben auf den zu ihrer Zeit angenommenen, in Italien auch jetzt noch allein üblichen tieferen Kammerton berechnet hatten, wie können ihre Instrumente uns jetzt, bei einer so beträchtlich höheren Stimmung noch taugen? Können wir diese anders als entweder durch stärkere Spannung oder durch schwächere Besaitung

14857 85

erzwingen? Im ersten Falle haben wir die Gefahr für das kostbare Werk und den Nachtheil, dass die Saiten öfters springen; im anderen offenbaren Verlust an intensiver Kraft des Tones, die durch das Grelle des höheren Klanges schlecht ersetzt ist."

„Die Blasinstrumente werden durch die Verkürzung nur scheinbar stärker, eigentlich blos schneidender, und verlieren wesentlich an der Fülle und Anmuth des Tones; man frage insbesondere alle diejenigen, die für verschiedene Töne mehrerlei, längere und kürzere Instrumente führen, wie die Clarinettisten, die Hornisten, zum Theil wohl auch die Flötisten, ob sie das höhere lieber als das tiefere behandeln?"

„Man frage endlich alle Sänger, ob ihnen der öftere Wechsel des Stimmtones gleichgiltig ist? Man frage insbesondere alle hiesigen Sänger, ob ihnen der Vortrag der meisten ausländischen und aller älteren noch gangbaren Compositionen, z. B. eines Händel, Bach, Graun, Naumann und anderer, nicht eine mehr als gewöhnliche Anstrengung kostet und ob sie nicht selbst die currenten italienischen Opernsachen in der etwas tieferen Stimmung der italienischen Theater mit grösserer Leichtigkeit, also wohl auch besser, als nach der unserigen vorzutragen glauben?"

„Jeder einigermassen Unterrichtete weiss ja ohnehin, wie eben der empfindlichste Nachtheil einer hohen und besonders einer öfter wechselnden Stimmung für den Sänger daraus entspringt, dass dadurch der Punkt, in welchem seine Stimme aus einem Register zum andern übergeht, verrückt und hiemit in das ganze Verhältniss der Stimme, in die ganze Tonreihe Unordnung gebracht wird. Daher muss man es sich erklären, warum man oft an einem Orte ungewöhnlich schwer singt, warum man hier manche Stelle nicht so gut ausführt, als an seinem Claviere, warum das sonst wohlgeübte Organ zum Distoniren sich neigt und dgl. Aus diesem Grunde sollte jeder Sänger es sich zur unabänderlichen Richtschnur machen, seine Uebungen immer an einem nach dem herrschenden Tone, weder höher noch tiefer temperirten Instrumente vorzunehmen. Besonders aber hüte er sich vor einer zu hohen Stimmung, welche seinem Organe eben sowohl, als seiner Gesundheit nachtheilig, ja gefährlich werden kann."

„Wenn also, wie oben sich gezeigt, durch eine höhere Stimmung die Saiten- und Blasinstrumente gleich den Sängern nur verlieren, worin soll denn eigentlich der vermeinte Vortheil bestehen?"

„Man sagt: es mache eine höhere Stimmung die Instrumentalmusik, sonderlich in Symphonieen, lebhafter. Dieses kann allerdings nicht bestritten werden, indem gerade die helltönendsten aller Instrumente, die Violinen und Trompeten, bei hoher Stimmung noch mehr durchdringen; doch hat endlich alles seine Grenzen: quod ultra citraque nequit consistere rectum."

„Warum schafft man in den Orchestern nicht auch noch die *D*-Flöten, die *A*- und *B*-Clarinetten ab, und führt statt ihrer schrillende *F*-Flöten und *F*-Clarinetten ein? Sollten wir denn im Ernste glauben, dass eine Symphonie von Haydn sich durch die höhere Stimmung in Wien brillanter ausnimmt, als z. B. in Dresden, Berlin, Hannover, Stuttgart, München, Mailand oder Venedig?"

2.

In wiefern diese vier Punkte controvers sind, sei hier kurz angedeutet.

Ad a.

Die Töne der diatonischen Primcordial-Scala *(C-dur)* werden benannt:

im Deutschen c d e f g a h
im Englischen c d e f g a b
im Französischen *ut, re, mi, fa, sol, la, si*
im Italienischen *do, re, mi, fa, sol, la, si.*

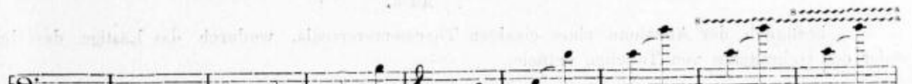
In Russland ist die französische, in Spanien und Portugal die italienische, in Holland und Nord-Amerika die englische Benennung üblich.

Für das sogenannte Solfeggiren oder Solmisiren d. h. das Singen mit gleichzeitiger Benennung der Note erscheint auf den ersten Anblick die französische Nomenclatur als die zweckmässigste, weil sie alle Vocale (einen allerdings in Umlautsform) zur Uebung darbietet. Da jedoch die Franzosen beim Solfeggiren *ut* in *do* verwandeln, so unterscheidet sich die französische Scala im Gesang in nichts von der italienischen. Beide Nomenclaturen sind wegen dieses Umstandes in genannter Beziehung günstiger als die deutsche, welche nur zwei Vocale enthält. Sobald es sich aber darum handelt, alterirte Töne in Wirklichkeit zu solmisiren, nämlich beispielsweise den Ton, der bei den Deutschen *dis* und *es* heisst, französisch, italienisch oder englisch zu benennen, so sind die Bezeichnungen dieser Sprachen dazu ungeeignet, weil man *re-diése* und *mi-bémolle**) oder *re-disis* und *mi-bémolle*, oder *d-scharp* und *e-flat* auf einem Tone nicht aussprechen kann.

Dieses gestattet einzig nur die Anwendung der deutschen Tonbezeichnung, deren Monosyllabismus sich auf die chromatischen Töne erstreckt. In einer Hinsicht dagegen ist die englische Benennung logischer als die Deutsche, weil sie der wirklichen Reihenfolge der Buchstaben des Alphabetes folgt, während die Deutsche den Buchstaben *H* zwischen *A* und *C* einschiebt und den Buchstaben *B* für das abwärts alterirte *H* anwendet, während alle übrigen Alterationen die Stammbuchstaben beibehalten. Durch die Substitution des *B*, zufolge welcher der achte Buchstabe des Alphabetes als zur Bezeichnung eines siebenstufigen Systems überflüssig entfiele, wäre das System der Alteration der Silben *es* und *is* in der ganzen Tonleiter consequent durchgeführt. In der That wurde die Substitution des *H* durch *B* wiederholt angeregt**) und zuerst von Schwanenberg in einer 1797 erschienenen Schrift, von J. J. Klein in der Leipziger musikalischen Zeitung 1799 Nr. 41 und von Leopold Mozart in seiner Violinschule 1791, Seite 42, §. 15 empfohlen. Knecht, im „musikalischen Katechismus"***), plaidirt ebenfalls für das *B*. —

Ad b.

Die zwischen den äussersten Grenzen der Unterschiedbarkeit liegenden Töne bilden 9 Octaven. Während die Darstellung in Noten überall dieselbe ist, bestehen hinsichtlich ihrer Indicationen in Zeichen, Zahlen und Ausdrücken Ungleichheiten, wie solche die nachstehende Tabelle ersehen lässt.



	8va bassa								
Deutschland	C_2	C_1	C_0	c^0	c^1	c^2	c^3	c^4	c^5
	Sub-Contra-Octave	*Contra-Octave*	*Grosse Octave*	*Kleine Octave*	*eingestrichene Octave*	*zweigestrich. Octave*	*dreigestrich. Octave*	*viergestrich. Octave*	*fünfgestrich. Octave*
	32-füssige Octave	*16-füssige Octave*	*8-füssige Octave*	*4-füssige Octave*	*2-füssige Octave*	*1-füssige Octave*	*1/2-füssige Octave*	*1/4-füssige Octave*	*1/8-füssige Octave*
England†	*Sub-Contra Octav*	*double Oct.*	*first Octav*	*second Oct.*	*third Octav*	*fourth Octav*	*fifth Octav*	*sixth Octav*	*seventh Oct.*
	double Oct.	*contra Oct.*	*great Octav*	*small Octav*	*ouce marked Octav*	*twice marked Octav*	*thrice marked Octav*	*fourth marked Octav*	*fifth marked Octave*
Italien	*Subcontra Ottava*	*contra-Oct.*	*1va Ottava*	*2va Ottava*	*3va Ottava*	*4va Ottava*	*5va Ottava*	*6va Ottava*	*7va Ottava*
Frankreich	*Ut−1*	*Ut−2*	Ut_1	Ut_2	Ut_3	Ut_4	Ut_5	Ut_6	Ut_7
Sondhaus' Proposition	*C−3*	*C−2*	*C−1*	*C*	C_1	C_2	C_3	C_4	C_5
Meerens'†† Proposition	**6.** *Octave*	**7.** *Octave*	**8.** *Octave*	**9.** *Octave*	**10.** *Octave*	**11.** *Octave*	**12.** *Octave*	**13.** *Octave*	**14.** *Octave*

*) Nach den Solmisationsregeln würden diese Töne sogar *D-la-sol-re-diése* und *E-la-mi-bemolle* heissen.

**) Neuestens in der neuen Zeitschrift für Musik, Leipzig 1885. Nr. 38.

***) „Man sollte das *H*, welches sich durch einen Missbrauch eingeschlichen hat, aus der Musik ganz verbannen und das *B* dagegen in sein altes Recht wieder einsetzen. Die Alterationen des *B* wären conform den übrigen Tönen *Bis* und *Bes* zu nennen."

†) In England sind bei Theoretikern noch andere Bezeichnungen gebräuchlich. So z. B. wird die sogenannte zweigestrichene Octave gar nicht, die höhere Octave mit 1, 2 u. s. w. Strichen unter, dagegen bei tieferen Octaven mit 1, 2 u. s. w. Strichen über den Buchstaben bezeichnet.

††) Derselbe geht von einem idealen *C* von einer einfachen Schwingung in einer Sekunde aus.

Dass hier eine Einigung erwünscht wäre, bedarf wohl nicht weiterer Erörterung. Bei der Regelung dieser Frage wäre auch zu erwägen, ob an Stelle der von den Längen der Orgelpfeifen abgeleiteten Benennungen der Octaven nach dem Fussmasse heute, wo das Metermass fast überall das allein giltige ist, nicht eine passendere Nomenclatur sich empfehlen möchte.

Ad c.

Der Begriff einer Pendelschwingung ist noch heute controvers zwischen den Physikern nicht nur verschiedener Länder, sondern auch eines und desselben Landes. Deutsche und Engländer verstehen unter einer Schwingung einen Hin- und Hergang, sehen sich aber bemüssigt, dort, wo sie Missverständnisse besorgen, den Commentar „vollständige" oder „complete" hinzuzufügen. Den Hin- oder den Hergang nennen sie eine Excursion oder eine einfache Schwingung.

Von dieser Zählweise weichen Marpurg, Chladni, Töpfer, Scheibler und Andere ab, sie zählen jede Excursion des Pendels als eine Schwingung. Scheibler begründet diese Zählweise in seinem mehrfach citirten Werke („Tonmesser"). Die französischen und italienischen Akustiker zählen nach einfachen Schwingungen, doch auch nicht ausnahmslos, da beispielsweise Sauveur unter den Aelteren und Blaserna unter den Neueren nach doppelten oder completen Schwingungen zählen. Auch sie müssen eingedenk Anderszählender ihre Zählweise erläutern. Eine diesbezügliche Einigung, welche der Nothwendigkeit des fortwährenden Commentirens überheben würde, dürfte ebenso wünschenswerth und unschwer zu erzielen sein als

Ad d.

bezüglich der Annahme einer einzigen Thermometerscala, wodurch das Lästige des Umrechnens oder des Gebrauches von Tabellen entfiele.

Druck von J. B. Wallishausser. Verlag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

247
274

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U IV № 3489.

Berlin, den 22. Dezember 1885.

III 204.

Ew. 31/12 85. J. Kr.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, beifolgend 5 Exemplare der Abdrucke der abschriftlich beigefügten Eingabe des Eduard Engel d. d. Berlin 1. Oktober d. J., betreffend die Stimmung der Orgelpfeifen, mit dem Ersuchen zu gefälliger Kenntnißnahme, Prüfung und gutachtlicher Aeußerung, sowie zur Rückkunft über die gefertigte schriftliche Erklärung des Unterzeichneten.

Im Vertretung.
Greiff

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
Sektion für Musik
Hierselbst.

Dem Herrn Professor Schultze wird ersucht, mit den ergebenen Schriften, die Anberaumung der Sitzung des Beirats über diese Sache gefl. übernehmen zu wollen.
Berlin, d. 5. Januar 1886.
M. Blumner

P

Abschrift ad No. U.K. 3489. Karlsruhe d. 1. October 1885.

Ew. Excellenz erlaube ich mir ganz ergebenst, in beifolgender Broschüre meine Ansichten und Erfahrungen über den Gesang-Unterricht in den Schulen und sein Einfluß auf die Stimmorgane über Lust das darin vorgeschlagene Gesangs A B. C. von H. Landsberger zu unterbreiten.

Ew. Excellenz bitte ich im Interesse aller Kinder meine Arbeit gütigst prüfen zu wollen und derselben die erbetene Hülfe, das ist: „Verbesserung des jetzigen Gesang-Unterrichts in den Schulen" zu Theil werden zu lassen. — In der Annahme, daß diese Verbesserung am besten und sichersten durch den hohen Einfluß Ew. Excellenz Anordnung findet, sehe ich mich veranlaßt mit der Broschüre an die Oeffentlichkeit zu treten. Sollte ich mich hierin täuschen, so bitte ich ganz ergebenst.

Ew.

S.

gez. Eduard Engel.
74. Wochenschrift.

An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal Angelegenheiten Herrn von Goßler Excellenz in Berlin.

„Der Gesangunterricht in der Schule und sein Einfluß auf die Stimmen - gesammelte Aufsätze und Vorträge eines Sängers" —
ist eine neue Elaborate, welche der Schulgesang-Unterricht dafür verantwortlich machen, daß er so wenig „gesunde und starke Stimmen" in Deutschland gibt.

Der Autor ist, wie wir aus der Eingabe an den Herrn Minister erfahren, Herr Eduard Engel in Karlsruhe.

Betrachtungen über Art, Umfang und Ziel des Gesang-Unterrichts in den Schulen überhaupt sind gewiß sehr wünschenswerth und Anregungen wie Büchern, die sich damit beschäftigen, ist nur Gutes nachzusagen. Wenn es nun in die Hand des Herrn Ministers gegeben, ob er Deutschland endlich zu der bisher so peinlich aufgehaltenen Anzahl schöner Stimmen verhelfen will, wenn er braucht nur das vorgebrachte Buch allgemein in die Schulen einzuführen und, wenn er ganz sicher gehen will, allenfalls noch den Verfasser in irgend einem Amte persönlich an den Rettungswerk zu betheiligen — wenn kann es nicht fehlen.

In dem vorliegenden Falle wird auch dem Buch übertroffen. Herr Engel hat es zwar nicht selbst verfaßt (es ist der Gesang[s] d. BC von Tanefka) aber er hat seine Heilkräftige Autor erkannt, und Buch seinem einfluß durchgesetzt, daß der Verleger den Preis, welcher jetzt noch ℳ 2,50 beträgt auf 1 Mark herunter ~~gesetzt~~ setzt

stellt er, wie Herr Engel sich ausdrückt, „gesetzlich über die Schulen eingeführt wird." —

Die sehr wichtigen Fragen, ob Rücksicht darauf schon Stimmen hervorbringen könne, wer es sich, und im Bejahungsfalle — ob der Schulgesangunterricht dann an diesen Ausfall schuldig oder unschuldig ist, finden in dem Schriftchen weder eine interessante Behandlung, noch erwartet sich der aufmerksame Arzt zur Abhülfe irgendwoher Belehrung. Die dürftige Schrift besteht aus ungeschickt zusammengestoppelten Gemeinplätzen, unbewiesenen Behauptungen und stellt sich der als Arbeit einer Universität.

Herr Engel teilt es hauptsächlich, dass in den Unterrichtsstunden, wenn es sehr gegeben wird, mit Vor- und Nachsingen — und mit Singen von Liedern und Chorälen begonnen wird (er rückt an die ersten Schuljahren 6–7 Lebensjahre) und fordert nächst zunächst, die Bildung und Ausstellung der Stimme". Gerade Hell die wenden durch Einführung der Gesangs ABC von Panofka. Diese Gesangs ABC soll nach die Meinung Herr Engel, welche in den Schulfreistunden in den ersten Jahren gehalten wird — eine pädagogische Angelegenheit sein, welche Lust und Liebe der Schüler zum Gesange willig erhöhen werden müssten, und anderen wenden durch diese Gesangs ABC Kenntnis

der Schall dieses

Garantie dafür gebotten, dass die Stimmen besser ausgebildet und mehr vor Schaden gehütet würden wie bisher. Denn, ob die Stimmen leiden oder gewinnen, der Singt nicht von dem ab, was gesungen wird, sondern von, wie es gesungen wird. Panofka's Gesangs ABC gehört überhaupt gar nicht in die Schule. Er selbst nennt es, vorbereitende Mittel zur Lösung der Aufgabe und Herstellung der Stimme zum Gebrauch in Seminarien, Gesangschulen, Gymnasien und Institutionen. Er enthält in acht ungemessener Form acht Vorübungen: Tonleitern, zuerst Halbtöne über vollständig — erst durch Moll — Arpeggien — einige Portamento-Übungen — Intervallen und zuletzt 24 Vokalisen alles mit Klavierbegleitung. In der Hand eines tüchtigen Lehrers kann auf diese Material, wie jedes andere, im Solo-Unterricht nützlich wirken, indem es nützen von der Anwendung der Glottis schlages, die Panofka empfiehlt, abzuraten sein; in gewissen Fällen ist diese Manier von guten Folgen, besonders angewendet als Übergang zu einem ungünstigen Einfluss auf die Stimme und den Gesang aus.

Berlin, den 9. Febr. 1886.

a VIII 26.

Ad III reserv. v. 29/12 85.
U. IV. 3489.

Euere Excellenz

gestatten wir uns auf Ihren Erlass vom 22. December vor. J. – U. IV. 3483 – unter Rückgabe der Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, dass wir in der Schrift von Eduard Engel: Der Gesang-Unterricht in der Schule (Hamburg, Richter. 1886), Bedenken haben in Bezug auf den von ihm behandelten Gegenstand [illegible] nicht haben finden können, dass daraus das von dem p. Engel empfohlene „Gesangs-ABC" von Pancratz sich zur Einführung in die Schulen nicht eignet, und es [illegible] überhaupt erscheint, als sei der p. Engel zur Lösung dieser Frage nicht der berufene Mann.

Die Abtheilungs-Section des Senats
der K. Ak. d. K.
W Blumner

wvdt. 10/2 86.
ab. 11/2 86.

S. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Ich beauftrage, die Section wolle diese Gutachten-Sache abgeben, das in dem Schreiben von E. Engel Bedenkenswerthe in Bezug auf den Gesangunterricht in Schulen nicht gefunden sei, und das der Gesang-ABC sich zur Einführung in Schulen nicht eigne.

Schulze

Berlin 6 Febr. 86

250
279

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U IV № 415.

Berlin, den 10. Februar 1886.

III 28. U. II/2 86.

Der Berliner Männergesang-Verein hat darum gebeten, ihm die Garnisonkirche am 10. April d. Js. zu überlassen, um unter seinem Dirigenten, Musikdirektor Richard Schmidt, Schubert's Requiem mit Orchester-Begleitung zu einem wohlthätigen Zwecke zur Aufführung zu bringen.

Bei der nächsten Vorschlagen 13. II. 2. 86. M. Blumner

Der Senat wird veranlasst, zu einer baldigen Aeußerung darüber, ob der genannte Verein einen solchen musikalischen Standpunkt einnimmt, daß seine dortige würdige Aufführung des Requiemconcerts von ihm erwartet werden darf.

Gosler

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste
- Sektion für Musik -
hier.

I. ad III. 28.

1. Vergl. den Bescheid vom 20. Febr. 1886.
2. Refer:

An
den Königlichen Kunst- und Hof-Musikalienhändler
der fürstlichen pp. Hofmusikalienhandlung
Herrn Dr. von Gossler
Herrnberg

Berlin, den 6ten Februar 1886.

Betreffs Ueberlassung
die Ueberlassung der Gewinnstücke
von der Bamann'schen Musikschulgründungsanleihe
an den Lehrer der Musikschule zu Nürnberg pp
U. W. 415 hiesigen Cobert.

Ew. Herrnberg

benachrichtige ich auf den gefl. Bericht vom 10ten cr. Mdl. — U. W. 415 — ergebenst, daß mir der Besitz des Berliner Hausmarschall-Amts, gegen Ueberlassung der Gewinnstücke zur Rückzahlung der Bamann'schen 5. Anleihe-Requisitionen ~~nun~~ bescheinigten kann, da mir der Besitz dieser Stücke, die gedachten Verwaltungsbehörden bekannt ist.

Der Dienst
Vorsteher für Musik.
M Blumner

Ina Lochner sendet ein
den ersten Minister.
1, Musikschule zu Nürnberg
von L. Bamann (2 Exemplare)
2, 2 Hefte, die Organisation
der Bamann-Volkmann'schen
Musikschule in Nürnberg
3, die Musik als Bildungsmittel,
heft von L. Lochner.
mit der Bitte um Bescheinigung
in den Musikenanstalten.

III. 67

257
280

Nachstehendes b. m. Rescript

Ueberschriftlich nebst Anlage zurück
Ladung der Rückgabe

An
den Dienst der Königlichen Akademie
der Künste,
Section für Musik
hier

zum Darlehn

Der nächste Dienstsitzung
vorzulegen.
B. 4. Mai 86.
M Blumner

II.

Berlin, den 6 ten April 1886

Vergleiche den Protokoll der Sitzung vom
8. Mai d. J.
Refer.

Der Minister
i. A.:
Greiff

An
den Königlichen Kunst- und Hof-Musikalienhändler
der fürstlichen pp. Hofmusikalienhandlung
Herrn Dr. von Gossler
Herrnberg

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 20. ten April 1886.

Die Registratur.

Betreffs
die Anstellung der Lehrerin an
der Bamann'schen Schule, Frau Lochner
in Nürnberg.

I 2044. Ew. Herrnberg Bescheinigung gefl.

und in Verbindung mit dem Ver-
lagsrecht weiterer beizufügenden Schrif-
ten vom 6 Juni v. Js.
– 11. VI. 1931 – gestattet sei bemer-
ken, daß neue nicht angefallen
können, den Bestimmungen der
Satzungen unser gut treten, die
in der Eingabe und dem Ver-
lagsrecht Rücksicht und Verantwortung
voll nicht entsprechen ist.

Berlin, den 10. Mai 1886.

Mitt. Dem 10/5 86.
13/5 86.

Der Vorstand
des Vereins für Musik.
W. Blumner

252

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U II. № 2003. III 97.

Berlin, den 26ten Mai 1886.

Auf die Eingabe vom 21ten März d. Js. eröffnen Ihnen, daß Ich Anstand nehme, zur Erhaltung der in der Ramann'schen Anstalt daselbst in Anwendung gebrachten Lehrmethode und musikalischen Fächer etwas beizutragen, da in den seitdem zu Tage getretenen Vorlagen Mängel und Unvollständigkeiten nicht vermieden sind.

(Unterschrift.)

An die Lehrerin an der Ramann'schen Schule, Ida Lechner zu Nürnberg.

Abschrift erhält der Senat nach dem Bericht vom 10ten Mai d. Js. - III. 67 - zur Kenntnißnahme.

Im Auftrage.

4.

In der Verhandlung vom 26. Juni mitgetheilt, ad acta.

B. 26/6 86.

Schramm

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik
hierselbst.

Der Lehrer und Cantor Ludwig Meschke
aus Straßburg unterbreitet seine
Lehrer-Cand. 5.6. Prüfungs- zum
Examen-Zeugniss und ministeriellen
Entscheidung.

Straßburg, den 2. Juni 1886.

III. 103

2173 A 21/6 86. B.

W II 2407

Nachstehendes b. m. Referat

Ueberreichlich nebst Anlage zustatt
Ladung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,

Section für Musik

hier

zum Darlehn.

Mit der Bitte um 26. Juni
zurückgeben.
B. 23. 6. 86.
M Blumner

Berlin, den 16ten Juni 1886.

Pr. 21/6 86. Landy Jh.

Der Minister
i. A.:

---

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 21ten Juni 1886.

Die Registratur.

254 283

a. d. II 1073. Berlin den 3. Juli 1886.

Betreffs
Besitz des Lehrers Mischke zu
burg i/Pr.

I 2773.

Euerer Excellenz

gestatten wir uns auf Ihren Erlass vom 16. Juni d. J. – U. IV. 2404 – unter Rückgabe der übersandten Acten ganz gehorsamst zu berichten, dass die von dem Lehrer Mischke zu Strasburg in Westpreussen Sr. Majestät zur Kenntnissnahme unterbreiteten Lieder von absoluter Werthlosigkeit sind, so dass in Bezug auf sie etwas weiteres wohl nicht zu veranlassen sein dürfte.

ausgef. 5.7.86
NB
ab 15/7 86 rr.

Die Abtheilung des Senats
der K. A. d. K.
Joachimi

An
Seine Excellenz
den Herrn Minister von Goßler.

253

III 153.

Geheimlicher Hofrichter h. c.
Martin Rabe hier ernennt
den Herr Minister unter dem 4. Oktober
1886 einen neuen ihm neu ernannten
Beisitzer für den Hofgericht Hofgericht
in der Rechtssache.

Nachstehendes h. m. Reskript

Reskriptlich nebst Anlagen unter
Beding der Rückgabe
An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik
für
zum Vorsitz Kenntnisnahme

Berlin, den 6 ten November 1886

U. IV 4008 U. III 2 Der Minister
No. 7757. i. A.:
pr. 10. 11. 86 2 Bll. Greiff
1 Anlage

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den ten 188

Die Registratur.

Berlin, den 8. Januar 1855.

236

a III 153.

Betreffend
eine neue dem Lehrer Martin Rabe
daselbst verliehene Rettung für
den Schreib-Unterricht in den Volks-
Schulen.

I 138.

Ew. Hochwohlgeboren
beehren wir uns auf die gefällige
Zuschrift vom 6. November v. Js.
– U. II 4008 U III a. M. 7757 – gefällige
Rücksprache der Wohlgeborenen wegen
Belegung zum gefälligen Zu-
kommen, daß wir uns in der
nebenverzeichneten Sache mit Ihnen
wegen der gefälligen Zurückgabe
beschriebenen Gesuches vom 8. d. Mts.
– III 158 – begehren.

Der Minister
Auftrag für Wissenschaft.
Wehrmann

An
den Königlichen Bauth, und Baumeister
der geistlichen, Unterrichts, und
Medizinal. Angelegenheiten
Herrn D. Stüler
Hochwohlgeboren

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U. IV. № 4092. U. III a

Berlin, den 25. November 1886.

III 158.

V. 29/11 86.

4 Anl. 1 Zeitung.

Von Vorst erhält anbei

1, Abschrift des Berichts des Seminarlehrers Merk in Dro 153 jenem Drossen vom 8. Oktober 1885;

die Übersendung betreffend 2, die an den Seminar Ober Reinerungsrath und vom 1878 beigeschlossenen Ruf in meinem Ministerium Dr. Esser ge-

Kr. richtete, von demselben mir vorgelegte Eingabe des Lehrers J. Stahl in Arnsberg vom 11. Januar d.J. nebst 12 Anlagen;

3, die Verhandlung des Lehrers Roeder in Trier vom 10. Oktober d.Js. mit einem Anschreiben;

4, die Eingabe des Vorstandes des Vereins der Wöchnerinnen und Lehrerinnen ebendaselbst vom 22. Februar d.Js. nebst einem Dankschreiben von demselben Tage und einer Dar-

stellung vom Professor Dr. Hasleben, mit dem Ver-

langen, Sich über die in diesen Vorlagen angeführten Ver-

schlägen, betreffend (ad 1 bis 3) die Anstellung des Lehrers, Unterrichts in den Volksschulen, sowie (ad 4) Errichtung einer

An

den Provinzial der Königlichen Akademie

der Künste, Abtheilung für Musik

ebendaselbst.

einer amtlichen Prüfung für diejenigen Personen, welche Musikunterricht zu ertheilen beabsichtigen, bezw. den Erlass des musikalischen Lehramts, einstweilen gutachtlich zu äußern.

In Vertretung.

Bersarin

258/87

Berlin, den 27. Februar 1886

Abschrift.

An

das Hohe Königliche Ministerium
der geistlichen, Unterrichts-
und Medicinal-Angelegenheiten

hierher.

Ein Hohes Ministerium
ersucht den gehorsamst Unterzeichneten, unter Hinweis, künftighin eine amtliche Prüfung für diejenigen Personen einrichten zu wollen, welche Musikunterricht zu ertheilen, resp. auch ein Musik-Institut zu begründen beabsichtigen.

Zu diesem gehorsamsten Behufe würde der Unterzeichnete Hinweis durch die anliegenden Bestimmungen vorbereitet, welche ihm einerseits durch die Königliche Regierung und andererseits durch den Vorsteher des städtischen Musikdirectors übergeben worden

mangelhaftem Stand der Klosterkirche unterrichtet, andrerseits über den Missbrauch geworden sind, welchen Unterricht und frühere Bestimmungen mit der Klosterkirche als Unterrichts- und Erbauungsstätte beibehalten.

Der Verein unterbreitet hiermit den Antrag, hier Gesuch wie gestellt zu genehmigen und bittet sich der Hoffnung hin, dass der hohe Ministerium nach Prüfung der Gründe seinem Gesuche stattgeben wollte.

In tiefster Ehrerbietung
des hohen Ministeriums
ganz gehorsamster
Verein der Musik-Lehrer &
Lehrerinnen zu Berlin.
J. A.
Der Vorsitzende
Prof. Professor Dr. Adler,
Vorsitzender.

Anlage A

zu dem Gesuch des Vereins der Musik-Lehrer und Lehrerinnen zu Berlin um gnädige Prüfung der Tüchtigkeit als Musiklehrer und gewünschten Berechtigung.

Kurzer Inhaltsbericht zur Begründung des Gesuches.

Der Verein ist als Hilfsverein der Ordnung der wissenschaftlichen Gesellschaft der praktischen Pflege der Kunst und Wissenschaft, und gegen der gewünschte Verein ist in der Ausübung dieser seiner Aufgabe eine bemerkenswerte Einigkeit. Eine Institution zur Förderung der Kunst und Wissenschaft und damit der gesammten Interessen der Musik sind große Zahl und ebenso sorgfältig und fein organisirt, ein glänzend ausgestattet. Welcher Zweig der Kunst oder der Wissenschaft dürfte in der Gegenwart über Abneigung oder Geringschätzung der Musik klagen? Ja, gerade sie nimmt Stellung, selbst für die

Forder-

gärtnerischen Teile der Kunst und Wissenschaft ist in einer Weise gesorgt, daß Alles, was noch irgend einer Förderung für besonderen Zweck und besonderen Gebrauch ganz entbehren oder in sich fassen, den Weg zu seiner entsprechenden Ziele offen steht, je mehr man, in jeder Beziehung seinen gebraucht und geschätzt wird, so daß der seinen und die Anlage und die materielle Kraft zur Arbeit gesteigert wird.

Es bleibt überflüssig, durchsichtiger über die Pflege der Wissenschaft im engeren Sinne und über die gärtnerischen Werke zu reden, welche so mannigfaltig und schon so ist hinaus fassen und die der Freiheit und Gemütlichkeit entsprechen den Weg der neuen Künstler und Künstler vor in die wahrhaften Tiefen zu suchen bemüht sind.

Das

Das gerade die gärtnerische Seite der Kunst ist so, die viel beschäftigen soll und für welche das obige Gesetz der Wirkung besteht, bestimmt gehen überdeutlich und darum kann bemerkenswerth erscheint, in Wirklichkeit oder den tiefe einzeln, freudiger Bedeutung und den überwiegen, der gegenwärtig vorgeschritten ist.

Daher kann es sich nur darüber nicht um diejenigen gärtnerischen Werken, welche notwendig sind um Künstler zu bilden. Einerseits fehlt der Boden bereits wenig dafür gesorgt, daß derjenige, welcher den nötigen Talent zeigt und unter den Schutze des Staates selbst sich zum Künstler bildet will, für alle Zeiten der Künste Gelegenheit dazu findet, andern sich oder abgelegt wenn für den den Künstler "bereits seinen Künstler, stellt durch Fleiß; dann so bringen sie

wird

wird diese nicht aufzuerlegen vermag, dürfte seine Bürgschaft für die Wahl und das Gelingen nur ein dunkler Punkt sein.

Der schönste gilt auch hier so oft und so gerne angezogene Satz: „die Kunst muß Kunst sein", vollkommen. Der Künstler muß sich bilden, sein Handwerk will, wenn später seine Werke mit seinen Ansprüche standhalten. Aber die Kunst wird nicht ausschließlich nur von Personen gepflegt, welche sich zu Künstlern ausbilden wollen, sondern die Musik ist es, deren Pflege so tief in die Allgemeinheit eingedrungen ist, daß die Mehrheit der in den letzten Jahrzehnten so ziemlich angewachsenen Mittel: „die Musik ist ein Bildungs-mittel für Schule, Haus und Familien" heute nicht mehr bestritten wird, sie daß die schon Verstorbene Lust

die

die dem Gesang unterrichte auf der Höhe, die angemessene Stellung zeigt, daß sie selbst eben dieser mehr und aufgewandten Aufforderung entgegen.

Je mehr nun die Musik allgemein getrieben wird, desto größer ist die Gefahr, daß dabei der edle Ziel der Kunst, wenn sie auch nur ein stetes sein, bleibt auf der Strecke, abhanden geht, und daß die Musik, — wie es für die der Fall ist, — mehr und mehr zu einem Mittel oberflächlicher Unterhaltung und eine pikanten Anregung herabgewürdigt wird. Deutsch sind die Deutschen für Erzeugnisse dieser Gattung der Musik und fast was zerstreuter sind die Konzerte dieser, welche weiter den Namen „Musikalischen" trägt und wissig benutzt sind selbst abwechslungsreichen Programmen

als

als einzigen Maßstab anzulegen. Soll
der falsche Akt der Musikkenner auch
weg der Satz gelten: „die Kunst muß
frei bleiben!“ Sagt mit Recht Lipsius
Satz sind als Tyrann, denn der Kunst
Name bei falscher Musikübung darf nicht
mit die Kunst sein. Aber bitterer
Ernst steckt dahinter. Die Musik ist
und bleibt eine Kunst, und wenn sie
falsch getrieben wird, so wird nur
die Kunst mit dem einen traurigen
Zeugen Zeugnis, ist Ideal wird
in den Staub gezogen.

Fest also der Maßstab und die Schranken
der Kunst anlegen, so leidet diese
selbst Schaden, wenn sie die Gegenwart
so viele Leistungen zeigte. Darum muß
jeder ehrliche Akt des Einspruches
in die Kunst der Musik mit allem Ernst
unterdrückt werden.

Ehr der einzige dem Musikkenner-
tragen möchtige scheinende Mittel
wiederholt abwehren kann, ist wohl die
Energie zur Unterscheidung: Wenn fest
jeder ehrliche, der Kunst so noch
heiligen Akt der Musikkenner ihrer
Verfügung? die Antwort lautet kurz
und bestimmt: In dem Akt der
Lehrer, in der Vorzüglichkeit
der musikalischen Leistungsfähigkeit
der geübtesten Hörer der Lehrenden.
Die Zahl der Musikinstitute über die
einzigen Konservatorien, welche wohl
in Europa sind hinreichen Lehrkräften
für Musik zu bilden, sind für das
Bedürfnis der großen Publikum
bei Weitem nicht ausreichend,
der weit aus größte Teil aber
Musik-Lehrer und -Lehrerinnen
setzt sich aus ganz unbrauchbaren Personen
zusammen oder solchen, die sich wenigst

fest

sich zur Musik emporgebildet haben: Aus
wissenschaftlich gebildeten Geschichts- und Philosophie-
forschern jüdischer Abkunft, und Schriftstellern
und Schauspielern, die sich durch nähere
mit der Musik beschäftigt haben, endlich
auch Künstlern jüdischer Abstammung
— besonders Dirigenten —, welche sich
„ebenfalls ausgezeichnet" auszeichnen wollen.
Dass solche Künstler auch einen Chor,
stoff erhalten, bei denen sie gleich durch
den sinnlich wahrnehmbaren Klang der
Stimme und dessen Ausgestaltung zur Ge-
schichte, welchen Gefühlen, begreiflich nur sie offen,
jenen solche Erregungsmittel stets aber der,
zur leichtesten Anschauung mit haben.
Dieser bedeutungsvolle Zustand auf dem
Gebiete der Musikkunstwissenschaft ist hiedurch
eine Tatsache, welche auch der größten
Abscheulichkeit und der niedrigsten Absicht
Hindernis zu bringen nicht abzuweisen.
Demzufolge ist aber als bedeutungs-

Wolf

voll hervorzuheben, dass die Kunst
überhaupt und ebenso jegwelle die Kunst
der Musik nicht bloß eine technische, son-
dern auch in hervorragendem Maße
eine strengwissenschaftliche sei, wenn
man die Kunst lehren will, eine
wenigstens gründliche Zeit fort und
dass mit dem jeweiligen Musikstoff seinem
Umfang als Inhalt vertraut, welchen allen
den Künsten der Tonkunst zugehörigen
Studien zugewendet. Der Lehrplan z. B.
der Königlichen Hochschule für Musik,
der Königlichen akademischen Institute
für Kirchenmusik und der besseren
Privatlehranstalten bestätigt diese
Ansicht vollauf, wenn fürsorglicher
überdacht wie nur Gewissenhaftigkeit derselben möglich sein
sollte.
Besitzt nun aber jene abgenommene
Klasse der Musikkundigen auch Recht,

Lisz

bis meist oder mindest standen über dem Interesse der Kunst, so ist sie der meist alten Missverständnisse und Vorurtheile voll, und dennoch standen der Lehrenden auch nicht der kleinste Anstoß zu entfernen, denn er nicht gleichgültig mit dem Elementen der musikalischen Wissenschaften vertraut ist und nicht einiger Übung und Lehrstunde auch jeder, gezogenen Lehre nachgeben soll. Voll nun bei diesem Zustande der Musik, besonders die Kunst wirklich noch frei sein. Oder ist die Tauschheit, die welcher die Kunst gänzlich auf ihren niedern Lehren festen, gewissen, auf die traurigsten Abwege geführt und zu einer absoluten Klage der Unzufriedenen Herabgewürdigt wird, nicht absolute Zügellosigkeit? Und Zügellosigkeit herrscht auf dem Gebiete der Musik, das fordert diese Künstlichen Kenner, gleichviel ob er einen Ohren

Ohren

denen nachsehen Schalten der Kunst fort oder nicht, ob ihre dabei auch nur der Eingriff der Kunst bestehlt oder nicht, ob er glaubt, allein die Kunst, nicht der Natur genügen sehen für der absolutheit der Musik oder ob er sein Können auf hinsetzen Missen und praktischen Lehrsetzung gründet. Aller meist denkenden und strebenden Musikern empfinden diesen Zustand als einen drückenden Last, als einen schädlichen Lehrsatz für die Kunst und für die Lernenden, ganz abgesehen davon das Bruch der Ansehen der Musikklassen systematisch stark untergraben wird; sie sind der Ansicht, dass Übel müsse je eher je lieber abgeschafft werden.

Dies kann nur dadurch geschehen, dass die Quelle des Übels verstopft, d. h. das den Musikklassifizierten der Lehrunterricht gelegt wird.

Ohren

Abert weist ist der Meistige, welchem
ein Gebot Könnte angehören lassen, dass
so kann jeder ganze Klasse der Musik,
besonders ist Zweifel möglich. Der
Meistige ist allein der Herr, aber auch
er wird sich scheuen ein Meistgebot
zu erlassen, durch welches er möglicher,
weise seinen Vorsprung der Herrschaft
abschneidet. Abert auf einen anderen
sinnigen Weise vertreten der Herr,
dessen Autorität sich allein in so,
weit sollen kann, wenn auch nicht
mit einem Schlage so doch allmählich aber
sicher das Übel zu beseitigen. Über diese
sinnige Weise ist es, in welcher der
Musikkenner über der meistige und
zeigt der einzige wichtige Mittel ist,
Herr, der Kunst der Musik zu dem
ihrer würdigen Leistungen zu verhelfen.
Die besondere, wissenschaftliche und höhere,
geistige Seite der Musik bleiben gewiss,

schon einen unbefugten Maßstab,
ob jemand in der Kunst, die er
lehren will, bewandert sei.
Eine Prüfung vor der besonderen und
wissenschaftlichen Seite für würden
den Zweck des Könnens und Wissens,
einen Probelektion die Sachverständigkeit
der Abgeordneten verbürgen.
Wie aber bei den strengen wissen-
schaftlichen Prüfungen je nach den
Leistungen der Landsleute aber,
schiedene Noten aufgestellt würden,
so würden auch für die Musikklassen
drei gehörige Noten vorhanden sein,
und zwar Ober- Mittel- und Unter-
noten.
Wenn den Musikklassen aber aber
genannten Klasse nicht gleichzeitig der
Charakter zu verleihen wünschte, war
ihnen die Möglichkeit gewährt,
innerhalb einer ihnen zu stellenden
Frist auf Grund der vorgeschriebenen

Lehr-

Lehrgehalt die Qualification erwerben für die Elementarstufe sich zu erwerben, welche sie dereinst bekleiden, befähigt erscheinen, jederzeit freistehen, sich höhere durch für eine höhere Stufe geeignete zu besitzen.

Wenn der Musikdirectorstellvertreter dem hohen Königlichen Ministerio die gehorsamste Bitte vorlegt, eine solche Prüfung über Kenntnisse einrichten zu wollen, so ist er sich wohl bewußt, daß er damit eine nicht geringe Anlagen an die höchste Unterrichts Behörde des Landes stellt, welche Kosten und Arbeit verursacht. Allein die Kosten würden sich durch die zu Prüfenden reichlich gedeckt werden können und, was die Arbeit betrifft, so verspricht sich der Herr Musikdirectorstellvertreter über eine große Zahl der musikalischen Unterrichtsstätten, die gerade zum Theile der Kunst, selbst bei geringerer Betheiligung, der Ruf der Prüfenden übernommen

würden.

Vollendet hohe Königliche Ministerium die Sache nähert zu beurtheilen geneigt sein, dereinen vielleicht weiteren Vorlagen und Vorarbeiten wünschen, so würden wir solche zu liefern ganz bereit sein und weist die ehrfurchtsvollste Bitte aus, gewähren, das hohe Ministerium wollen die Richtung bezeichnen, nach welcher sie ein weiteres Material entfernt hatte.

Als Anlage zu dieser Bitte verfügt ein Verzeichniß mit ganz ergebenst die Schrift unseres Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Adler, der musikalische Lehrerstand" etc. bei, welche in Bezug auf den Gegenstand eine kurze Übersicht bietet.

Indem wir Vorstehendes der hohen Behörde zur hochgeneigtesten Prüfung

unterbreiten.

Posen, den 8. October 1885.

Cosia
Commissarisches Werk.

An
Eine Königliche hohe Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen
zu
Frankfurt a/O.

Gesammtbericht, betreffend die Schul-
revision in den Inspectionsbezirken Bomberg I
u. Inspectionsbezirk Bomberg II vom 1. Mai 1885, II.
B. I 1760/85 J.

Die von einer hohen Königlichen Re-
gierung mit aufgetragenen Schulrevi-
sionen bin ich in der Zeit vom 22 bis 27. Juni c.
von einem Abtheilungs-Dirigenten Ober-Consistorial-Rath
Dr. Rolfe unterstützt, Klassen revidirt.
Ich habe in dieser Zeit die Schulen bezw.
Kirchen zu Polenzig, Buchholz, Grunow, Lan-
bow, Klauswalde, Berlitz, Schoenwalde, Biber,

teich.

Unterbeamten, zeichne mich
in tiefster Ehrerbietung
Eine hohen Königlichen Ministerii
ganz gehorsamster
Musikdirectorenverein
J. A.
Der Vorsteher
Professor Dr. Alsleben
Vorsitzender.

B. Hierzu die Anlagen B:
die Schrift „des musikalische Lehramt"
etc. vom Professor Dr. Julius Alsleben.

Cosia

teich, Lieben, Schmagorei, Reichen, Bressen, Langenfeld, Herzogwalde, Ostrow, Tauerzig, Zielasig, Koenigswalde, Grochow und Schermeisel besitzt und weiter wird, über meine Kräfte, meine persönlichen Verhältnisse ganz gestattet zu besuchen.

Es ist mir angenehm, dass wir in meinem Lehrer Rektor Richter einen tüchtigen Anweisungen zur Erteilung des Gesangunterrichts an, schätzbaren, und in jeder Beziehung ge, wonnen, namentlich folgende drei Werke vorzüglich in Erinnerung zu bringen:

1, E. Richter, Anweisung zum Gesang, unterricht in der Volksschule / Essen, Baedeker /,
2, R. Lange, Winke für Gesangleherer in Volksschulen, / Berlin, Springer / und
3, G. Reichelt, Gesangleherer und Gesangunterricht, in der Volksschule / Leipzig, Breitkopf

H.

b. Haertel /.

Ein sorgfältiger Anschluß an einen der genannten trefflichen Wenke dürfte es ermöglichen, dass die Gesangstunden nach immer sichere „Erfahrungen der einfachen Menschenkinder" sich lichtig ins Leben stimmen. Es ist wichtig, sich, wie wenig der Gesangunterricht den Forderungen und Ansprüchen entspricht, dass bloßer Ton, und Tonleitern meistens die Kinder „anöden"; die Selbsttätigkeit der Schüler bleibt unberücksichtigt, und wer wie, nur Erziehung zur Selbständigkeit ist fast nirgends die Rede. Nicht auf bloße, ästhetische Verbindung der Schönheitsstoffe jedoch kommt es an, sondern auf eine vorbildliche Verarbeitung derselben. „Unser Forderung, sagt Dr. Frick – Halle, ist, stets und überall da der Ton benutzt zu sein, dass die Kinder der Schule gleichmäßig zum Mitbesitz

Dr.

der Unterrichtsstoffes gewonnen werden," und nimmt den physiologischen Gesetzen nach, gegenwärtige Einteilung ist die Hauptursache. Diese Verordnung gilt „für alle Schulgattungen, für jeden Lehrgegenstand, für jede einzelne Lehrstunde." — Fällt den Lehrern, welche von einer sogenannten „Vogelvorgelmethode" unterrichten, nicht auf, daß bei den Schülern bei Besprechung der ihnen in so übersichtlicher Weise dargebotenen Stoffes in Laufe der Schulzeit eine Ermüdung der Kräfte ganz und gar aus bleibt? Der Schüler kommt bei solch' unnatürlichem Verfahren überhaupt nicht zum Durchdenken seiner Kraft, er verfügt nicht über das Erworbene, mit dem er arbeiten kann und können, also zu organisieren, er lernt nicht für das Leben, sondern nur für die Schule.

Will der Lehrer gleichmäßig gewerten, tut Elementarübungen not in

wenigen Schüler eine Aufgabe gewonnt. Viele Lehrer begnügen sich damit, die ganze Schulzeit hindurch die Techniker und Taktikentwicklung auf- und abwärts steigen zu lassen und geben immer in derselben Weise, ohne jede Änderung ein Rechenbuch, ohne jeden Versuch, spielerisch Abstufungen zu fördern. Ein rationeller Gesangunterricht findet ist ohne gleichmäßig betriebene Elementarübungen undenkbar. Die Elementarübungen bilden in ganz besonderer Weise das Gehör und die Stimme, sie entwickeln die Tonreinheit und erhalten die Tonreinheit und Gleichheit der Töne, sie schaffen und kräftigen den Ton, sie schaffen und verfeinern den Tonsinn und entfalten die in dem Kinde liegenden musikalischen Kräfte in systematisch gewählter Weise, sie nötigen zur Selbsttätigkeit und führen zur Selbst-

Gründlichkeit

ständigkeit, für welche allmählig zur
innern Vorstellung und unmöglichen, daß
der in der Schule mündlichen Besitz über
Gewöhnen und Lindern zu Übersetzungen
nehmen sich durchbrechender Selbständigkeit
eben allzu großer Schwierigkeit sich mehr,
treten.

Wie die grammatischen Übungen das
Verständniß der Schriftsprache und den
Verkehr mündlichen und schriftlichen Aus-
druck fördern sollen, wie die Rechnungs-
arten mit „reinen" Zahlen der
Rechnen über „Aufgaben aus dem Leben"
vorbereiten und ergänzen, so
sollen auch die Elementarübungen
den Lindergesang in zehn Knabenjahren
Klasse einleiten und sich während
ganz und gar in den Dienst des Lindes-
Kirche stellen.

Elementar, welche sich innen für die be-
stimmte Töne gewissenen Übungen
und Volksliedern nicht vorfinden, dann

Lindes-

Liedertöne oder kleinen Übungen stehen,
sein, bleiben ausgeschlossen, obgleich
Alles, was in Elementartönen be-
reits enthalten vorhanden ist, bei ein-
übung der Lieder die gewissenhafte-
ste Berücksichtigung finden muß. —

Das Anschauungsmittel durch
singt ist ganz nicht benützt. Es wird
immer nur ganz einseitig das Ohr
und das Tongedächtniß in Anspruch
genommen. Namentlich wendete
ich mich dagegen, die sogenannten
dieses unzweckmäßige Hilfsmittel
zur Veranschaulichung, wiegend oft,
abenteuert zu finden. Eben auf der
Vorstufe bei den allerersten Ge-
sangs Übungen besteht die Lösung
ganz vorzügliche Dienste.

Beide Lehrer sind sich darüber nicht
klar, welche Übungen in den
ersten Singstunden anzustellen

sind

sind. Es ist falsch, mit dem Zeigen der ganzen Zeichnung und dem Einüben der Linien zu beginnen; die, welche in die Schule eingetretenen Kinder sehr bald einmal zunächst einen methodischen Anschauungsunterricht durchzumachen, in welchem sie Naturgegenstände und Naturgegenstände, solche Dinge nach ihrer Form, Farbe, Größe und Beschaffenheit kennen lernen. Demnach folgt dann der Darstellung einer Form, zweiter Teil, der Teile der Zeichnung und der Zeigen einer-, zweier- und dreifachen Art, dann. Es schließen sich Zeichnungen angestellt, die drei Teile der Zeichnung auf in ihren Anfangsgründen übt, die einzelnen Formen, einzelnen die drei Teile der Zeichnung, der ersten Intervall und endlich die Linie bis zum Kreise auf- und abwärts ergänzen.

Jetzt ist der Lehrgang genügend skizziert, aber auch der Gang muß

Schluß

folgen Lehrer, die bei einfachen methodischen und geschichtlichen Anfängen nicht übergehen.

Von dem rein methodischen Anfang und dem Zeigen bloß auf dem Gebiet sehr viel der Verfasser Kräftig anzuregen zu arbeiten, lasse der Lehrer noch oft Kleine Aufgaben über die Besprechungen abfangen. Es schließen daran Übungen, welche sich auf Zeichnen und Skizzieren gründen, also Anschauungs- und — die durch gebotenen Anschauungen — Übung, welche festhalten, Übungen auf solche Übungen, welche sich auf Leichter und Skizzieren gleichzeitig anschließen; z. B. a, 12321; 32123; 1234; 12345; 1234565 u. s. w.; b, 13531; 1133559; 13585 u. s. w.; c, 1353123; 1358765 u. s. w. Die Anfertigung dieser Übungen zeigt, ob der Lehrer mit dem Skizzieren

Lehrer

langsame und strenge im Takt auf die betonten Noten der Tonsilben.
Er schreibt die geschlungenen Tonreihen in Ziffern an die Tafel und lässt sie nach den Ziffern absingen. Durch falsche Übungen wird die Selbstständigkeit der Schüler gehemmt und der Gesang, wo Singen „nach Noten" fast ausschließlich betrieben wird.

Der moderne Schüler wird die Noten schätzt in Anwendung gebracht, aber doch meist in recht dürftiger, wenig geschickter Weise: er wird bei seiner blos äußerlichen Betrachtung der Noten, wenn er bleiben. Der übergroßen Fülle seiner der Töne, der auch die Bezeichnung der rhythmischen Werte, der Tempi, Vortragsbezeichnungen für das Singen selbst stehen die Noten der Schüler nur in sehr seltenen Fällen gegenüber. Und doch ist der gerade die

Hauptsache. Unerlässlich für jeden, der Noten wird für die Volksschule bei seinen Schülern nicht entbehren. Aber die geschickte Benützung der Noten setzt, als Fertigkeit über der Aneignung der Tonreihen, ist doch auch für die Volksschule fest zu umschreiben. Die Kinder gewinnen einen Anhalt für den Singen und Hören der Töne, für Erkennen, ob die Melodie in absteigt, ob die Töne hoch bleibt, ob die Töne steigen, oder sprungweise fortschreiten, tief und ob der Tonung ein großer oder kleiner ist, sie sehen, ob die Töne lange oder kurze Dauer haben, lernen die Dauer der einzelnen Töne nicht Lieder ein rhythmisch zu singen bestimmen und erkennen auch, an welcher Stellen und wie lange etwa zu gehen, wie ist, die zu übenden Gesänge

werden schnellen entsorgt; die Selbständig-
keit der Länder wird gestärkt und die
Möglichkeit einer späteren entsprechenden
Beschränkung auf einen Gesetzgeber
zur Pflege des Bürgerlichen und allen Volks-
gesetzen wesentlich erleichtert.

Einige Lesen, welche die Notwendigkeit be-
nützten, wünschte ich, bezüglich der den
Ländern verfassungsmäßig den Konsulaten,
sich weiche zu beschränken. Für einfache
Beschwerdefälle genügt nun einzige
Konsul, vielleicht F. der. Es entspricht nun
der Möglichkeit zu sein, das Recht und
jene Schulen nicht überflüssig in möglichst
viele oder in alle, jedenfalls grundlich
in das Klassen mit einem oder mehr
einem Konsulaten einrichten.

In unseren Schulen wurde Verfas-
sung einstimmig gesprochen, in welche
man sollte auch der auf das zehnstimmige
Gesetz Pflege gehörden, einige Lesen

abzustimmen

sich gegen das dreistimmige
Gesetz. Wo die Kräfte für das
zehnstimmige Gesetz nicht aus-
reichen, bleiben nur beim einfachen,
einem Vertrage auf das Volkslieder
stehen, streben aber für einen weiten
oder, einen Gesetz an, für alle
Kürschlüsse, oder Gemeinden und
Rede über denselben freien zu halten.
und pflegen auf das Lieben dazu
eine begleitende zweite Stimme.
Letzteres fördert die Reinheit, erhöht
die Tongeschmeidigkeit und stärkt
in der zehnstimmigen Gesetz ein.
Einen guten einstimmigen Gesang
singt sich jederzeit einen schönen
zehnstimmigen Gesang vor, und
ist daher derselbe manchen Lesen
anzuraten, eben zehnstimmigen
Gesang einzustudieren vor Abstand
nehmen zu wollen. Jedenfalls aber

ist

ist die Zeitmessinnigkeit die natürlichste
Messinnigkeit für die Volksschule.
Die Zeitmessinnigkeit giebt mir An-
deutung der harmonischen Elemente
und fördert die Reinheit des Gesanges;
überdies ist der zeitmessinnige Kinder-
gesang der ungezwungene Reiz und
Form als Vorstufe für den tonmessinnigen
Übergesang anzusehen anerkannt.
Der zeitmessinnige Gesang in der Volksschule
ist also berechtigt. Gegen die Tonmessin-
nigkeit jedoch sind mancherlei Bedenken
zu äußern. Es fehlt den Kindern meist
die nötige Ruhe für die dritte Stimme.
Wird allen neue Stimme gegen ihre
Natur gezwungen, sich zu fügen, so
wird sie verletzt. Die Einübung eines
tonmessinnigen Liedes beansprucht nicht
nur viel Mühe, sondern auch viel Zeit,
und die gewonnenen Resultate ste-
hen zu diesem Aufwand von Zeit und

Mühe in keinem Verhältnis. Einer
mehr verfeinerten größeren Leistungs-
fähigkeit bietet man lieber eine größe-
re Fülle guter neue, und zeitmessinnigen
Liedern; denn es ist förderlich, den ge-
sunden Rhythmus, musikalisch und dichte-
risch bildender, dabei auf den Kinder-
interessanter und die Sangeslust för-
dernder, wenn in derselben Zeit,
in welcher eine tonmessinnige Lied
eingeübt werden kann, zwei
oder mehrere tonmessinnige oder
zeitmessinnige Lieder gelernt werden.
Ist nicht auch die dritte Stimme oft
ganz ohne musikalischen Reiz, und
geht endlich den Volksliede seine wür-
devolle Schlichtheit, mit der sie einen
Kranz schmückt, die Allen Herzen
mächtig packt, durch eine mehr als
zeitmessinnige Behandlung in sei-
ne Tiefen nicht selten verloren? —

Ihr

Für den Kinnschärfer werden heutzutage gar seltene Fälle die Schärfmittelein- nur wie Lemmkühnel übrigbleiben: der Gesang verlor in Geschrei wird. Das ist nun so schlimmer, als seine Lehrer das Gefühl für das wahrhaft Schöne sich nicht bewahrt haben. Denken: „Wer Liebig ist, wird wohl bereut," – denn wollen auch mit Gesangsheft wenigstens manchem, Kur: der Gesang, welcher in Geschrei übergeht über einen abwendenden Einfluß wird; er verzieht schließlich zur Reife. –

Angemessene Lenkung der Silben- betonung abwechslung ist allerwichtigst. Ich habe selbst in Schulen, wo der Gesang recht abwechslungsreich war, gezeigt, daß es doch nicht unmöglich ist, einen angenehmen, ohne Übertreibung übersichtlich und eine richtige Lenkung der Silben, gemischt im besonderen zu erzielen.

durch hervorragende Pflege der Silbenart, artikulation wird der Gesang über der Kinnart der gewöhnlichen ist, haben und gewinnt wieder an Leichtigkeit, Wohlklingender. Ist der Gesang der Kinder darin nicht nur einmal gewählt werden, denn haben sie selbst ihre großen Freude daran und abwechslungen nicht bloß mehr ganzen so noch hinzuweg Gesetze der Sprache und der Gesangs. Zeigt der Lehrer für mannigfaltig Abwechslung der guten Vorbilder, so wird sich aber durch eine falsche Silbenbetonung einfach abwenden abwenden.

Ich fand bei mir abwechslungsreichen Vorgehen darauf abwendet, die Kinder an richtiges Absehen zu gewöhnen. Es wird gut nicht helfen, wo, daß innerhalb einer Woche genommen und der Artikel oder das

Akkord, der sich anschließt, wenn Chorgesang
in getrennten Akkorden, scheinbar ist es,
zu vereinigen, durch die Tonart der Hilfs-
zeitwörter „sein" durch das Absinken der
Tonart folgenden Akkorden nicht ge-
kannt werden. Hier auch der Unterschied
lassen wir die Tonart darauf achten,
an welchen Tonen zu achten ist. Die
Musik der Gerechtigkeit verschiedene allmählig
zu einigen Resultaten. Das Absinken
an ungesetzigen Tonen verschwindet die
Abschließlichkeit des Satzes und fördert
das gedankenlose Singen.

Das abschließliche Singen wird aber
insonderheit durch einen konzentrierten Akk.
Hymnus bewirkt, wo sich dessen Pflicht das
Gesungenheit eine deutliche Aussprache
mit allen Kräften anzustrengen. Das
bewegende Element der Hymne sind die
Akkorde. Die Konsonanten — einige ausgenommen, welche den Übergang

von den vollkommenen Akkorden zu den
selbständig bestehen Konsonantenakkorden bilden
haben mit dem Ton selbst nicht zu thun,
sondern stehen mit beiden Gesänge
dort. Es muß sich der Akkord entfalten,
es muß der Konsonant zurücktreten —
es soll damit Einverständnis über die
Stimmung der Konsonanten der Akkord
gewandt werden —, dieses muß gemäßigt
die Deutlichkeit der Aussprache und
die Schönheit des Gesanges. Der Akk.
vollen Gestaltung der Akkorde wieder
dessen der Konsonant seine volle Konsonanz
konkret. Die Konsonanten können
sinken der Einzelstimme zu Hilfe.
Der Akkord „a" ist für die Bildung ei-
nes schönen Tones am günstigsten;
er nimmt sich auch für den Anfang
am besten, weil bei ihm die Stel-
lung der zum Singen nötigen
Teile des Körpers — soweit sie

fischbein sind – sie kann beispielsweise zeigen, daß das Wort „Kinder“ zur Schule geht, wenn sie sich in ihrem Klang, das sind nämlich seine Laute, wenn „i“ nämlich das „i“ schnell hintereinander spricht, wenn „d“ nämlich das „d“ schnell hintereinander spricht, wenn „e“ nämlich das „e“ schnell hintereinander spricht, wenn „r“ nämlich das „r“ schnell hintereinander spricht, wenn „n“ nämlich das „n“ schnell hintereinander spricht. Ganz besonders auffällig ist dann beispielsweise, daß „e“ am Ende des Wortes (z. B. „Kinder“, „Blumen“) zu sprechen. Seine Lehrerin nennt dieses „e“ sprechen den Klang eines kurzen „ö“ an; denn Kinder müssen es sich dann „ö“.

Die Violine ist gutes Instrument und in verschiedener Stimmung zu verwenden, wird von manchen Lehrern empfohlen. In einigen Orten wird die Stimmung sogar in zehn Tonarten zu tun, das Lehrer wissen sich nach der Klassenvorgabe.

Fortsetzung folgt.

Englisch die Orgel, so wird nun Pianoforte nötig; jedenfalls schon für 50 Pf zu haben. Doch die Violine zur Erhaltung des Tongleichgewichts unbedingt und für den Gesangunterricht in der Volksschule das geeignetste Instrument ist, sollen nicht übersehen sein zu bemerken!

Gegen die Methodik, diese Kinder der musikalischen Laune und Gerüchte, gegen musikalischen Verstand, schwerhörigen usw. stehen. Kommt, bis hilft das Lied: „Morgenrot“ — ungemein starke methodische Abwechslung. Auf die Töne der Tonleiter und die Noten selbst schreiben sie in der gehörigen Tonart gesetzt. In dem Lied: „Lobe den Herrn“ — ist die ersten Silben des Wortes „Herr“ den Akzent zu setzen;

Ein

die Entkommenden nicht zu groß Hoffnungen. Die Vorgelegenheiten, welche in so seltener Hervorragung auf den Vorletzten der Kammer, scheinen oft nicht recht verstanden.

Der Einzelgespräch möchte ich einer noch festgesammten Plätze vorstellen. Wenn benzinen sehen auf der Unterstützung und zeigt in der nächsten Umgebungen mit dem Einzelgespräch. Die Kinder sind der von gesamtlebenden, sie müssen vor nicht über innere Schönheitsreichheit, welche die Kinder der Obersten, besser, der Mädchen, oft abfällt, einzelnen — namentlich in Gegenwart anderen — zu finden. Der Einzelgespräch welches also den Unten in der Schülerin sind! Den guten Einzelgespräch sind gute Gastlichkeiten unmöglich.

Nicht immer waren die Tage schön

Eigner,

Eigenschaften der Kinder gerechtfertigt, und fast oft nach der Bestrafung der Lehrer nur noch bestätigt. Fast der Fast den den Kindern verantwortlichen gelernt und den Herzen der Kinder noch nahe gestanden, denn verschaffen die schönen Blumen auf der Schule auf in Gärten, dass uns immer den schönen Traum der Kindheit verschönert, denn ist Grund vorhanden zu der Annahme, dass auf in späteren Leben bei Abschwächung sich verbindender Gelegenheit zurück, gezwungen wird auf den in Glück, dieser Gegenwart entlassenen Platz den Köstlichen Kindern, und es ist die Hoffnung nicht abzuschneiden, dass dadurch manch unschuldigen Kinder die Spitze gebotene wirklich Kraft. —

Dorf

219

das Ergebniß der Lehrer gewöhnlich in den mittlern Fällen. Verdienen sonst ist auch besonderliegende Leistungen. Vielleicht freilich – das darf ich nicht thun, gleichzeitig – verwirklicht in die neue, glückverheißende Lehrerordnung mit der wir, gläubigen Zuversicht. Das Schlußblatt für die Provinz Brandenburg enthält auch Statistik über Musik und Leistungszulagen den neuen etatsmäßigen Stellen für Organisten; der Lehrer verstehen das nicht für zu lernen und die gezahlenen Klinke zu besetzigen. Wie der ersten Gehaltsklasse seine höchste Aufgabe darin sehen wird, den allen den höchsten Funktionen des Menschen – dem religiösen – einen Dienst zu leisten, das auch, wenigstens bis ans Grab, ist streben der Pastor und Organist mit seinen besten Kräften danach, im innigsten

Anschluß an die Tüchtigkeit seines Lehrers durch würdigen Gottesdienst und ver-
nun- und ordnungsgemäße Verwaltung die Gemeinde zu erbauen und zu Gott zu führen.' —

—r.

Abschrift.

Trier, den 10. October 1836.

Hochwürdiges Gesuch des vorgl. Lehrers Karl Raeder zu Trier seinen Examinatorkur. sub betreffend.

Einem Hohen Königlichen Ministerium erlaubt sich der unterthänigst Unterzeichnete seinen Examinatorbericht über den Volksschulgesang zu überreichen mit der gehorsamsten Bitte um geneigte Einsicht in das Wesentliche und um wohlwollende Genehmigung und Empfehlung der zugrunde gelegten Ideen. Hoch das Singen und Lesen auf der unteren Klasse und Einführung der Noten auf der oberen Klasse der Volksschule.

Wie in größerem Umfange, als in meiner gegenwärtigen Stellung für den Gesangunterricht wirken zu können, wünscht sich der unterthänigst Unterzeichnete, gleichzeitig seine Bitte

Ein
Hohes Königliches Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
zu Berlin.

Bitte um gefl. gefälligst Bericht-
stattung der Ersatzung statt
einer Musiklehrerstelle
zu verneuen ausserbietigsten
Eingereicht auf eine in Rede
stehende Verstattlichung der
hiesigen höheren Töchterschu
le sowie der Realschule mit
dem Charakter einer gewerb
lichen Schule.

Ehrerbietigst
gez. Roeder.

Abschrift.

Arnsberg, den 11. Januar 1886 No 310

Hochwohlgeboren
Hochgeehrtester Herr Geheimrath!

Durch Herrn Regierungs-Präsident Dr Roos sind Euer Hochwohlgeboren auf Ihren Wunsch Fr. Fr. Stahl, Einzelschule nach der Chevé'schen Kammer-Gesang-Lehre (Methode Galin Paris Chevé) das Heft enthält die vollständige Ziffernotenschrift (das 1 Heft in 5. Aufl.). damit Euer Hochwohlgeboren die Gesichtspunkte kennen lernen, und welchen die Einzelschule bestellt werden muß, beehre ich mich hierbei Fr. Fr. Stahl, Blätter zur Vorbereitung der Chevé'schen Kammer-Gesangslehre (Methode Galin-Paris-Chevé) 1tes Heft. Nach Inhalt desselben wurden die mir viele bekannte Musiker und eine große Menge von Lehrern zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß das Ziffern System in der Vollkommenheit, wie es die Einzelschule darstellt und lehrt, berufen ist, den Gesang zur Volkskunst zu machen. Es führt nämlich alles auf die Vokalmusik Bezügliche auf den denkbar einfachsten Ausdruck zurück und lehrt diese einfachste Schrift durch eine Reihe ganz vorzüglicher Uebungen lesen. singen. Trotz großer Anstrengungen hat es bei Benutzung der Notenmethode bisher nicht ge-

singen

282

gelingen wollen und können, das Volk zur selbst-
ständigen Einübung seiner Gesänge zu befähigen.
Ew. Hochwohlgeboren werden wohl nur selten
selten eine Schule getroffen haben, die uns
nur den Besuch dazu machte. Dagegen werden
Sie in Dortmund erkannt haben, dass man
dort nur auf dem betretenen Wege fort zu
schreiten braucht, um mit der Zeit eine Gesäng-
kenntniss heranzubilden, die im Stande ist, ihre
Lieder und anderen Gesänge selbstständig
zu erlernen, ohne eines vorsingenden oder
vorsingenden Lehrers zu bedürfen. Das ganz
ungünstige, undidactische, die musikalische Bil-
dung des Volkes sehr beeinträchtigende Singen
bloss nach Gehör wird dort in nicht zu
langer Zeit ausgerottet sein. –
Ausser den weiter genannten Werken
erlaube ich mir noch beizufügen:

1) Fr. Th. Stahl, Lieder für 4 gleiche Stimmen
1. Heft. Das 2. Heft ist unter der Presse
2) Fr. Th. Stahl, Singübungen und Lieder für
kleine Kinder, und heute überhaupt ich Ew.
Hochwohlgeboren anliegend zur gefälligen
Einsicht

Wüllner, Gesangbuch für ein- und zwei-
klassige kath. Volksschulen. Mit beson-
ver Berücksichtigung der Lieder in
den

den Chorsätzen zusammengestellt
und in Chorsätzen figurirt bearbeitet,
welches erst vor Kurzem erschien. Wenn Ew.
Hochwohlgeboren geneigt sein sollten einen
Versuch im Grossen mit der Methode wagen
zu lassen, so würde ich denselben in entge-
genkommender Weise unterstützen. Vorerst
würde die Anschaffung des 1. Heftes der
„Singschule" 1 Heft Treff, Taktübungen und
Lieder entsalten genügen. Die Durcharbeitung
des 1. Heftes genügt, um die Singschüler
in verhältnissmässig kurzer Zeit in den
Stand zu setzen alle Liedergaben in Durchaus
richtigen Lieder mit 2. und 3. Theilung der
Taktzeit selbstständig einzuüben und so den
Beweis zu liefern, dass auch die übrigen
Theile der Vokalmusik nach Durcharbeitung
des 2. Heftes selbstständig geübt werden
können. Schliesslich erlaube ich mir, Ew. Hoch-
wohlgeboren darauf aufmerksam zu machen, dass die „Sing-
schule" von Fr. Th. Stahl die einzige von den Ver-
fassern autorisirte korrekte Ausgabe ist, und dass
alle anderen Schriften, welche sich nach der Me-
thode Galin-Paris-Chevé benennen mehr oder
weniger unberechtigte Nachdrücke, Verfälsch-
ungen der Originalausgaben der rechten Che-
véschen Gesangslehre sind.

Mit

Mit dem Wunsche, daß es Ew. Hochwohlgeboren
lingen möge, der Wasserkur das gesunden Klim
erstrebte Ziel zu bringen, und indem ich für
Ihre Bereitwilligkeit, eine Prüfung derselben
veranlassen, meinen und des Verfassers ver
lichsten Dank aussprechen darf ich
mit vollkommenster Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
ganz gehorsamster
pp F. Stahl
A. Stahl.

P.S. Herr Hofrath wünscht die Einsendung des Ma
womöglich mit Ziffern einzuräumen, ob es jetzt noch
Fall ist, weiß ich nicht.

314

312

283

Berlin den 8. Januar 1887.

a. III 158.

Betreffend
den Gesangunterricht in den Volks-
schulen u. den Musikunterricht in all.
gemeinen.

Euer Excellenz

F 6. November vorigen Jahres – U. IV. 4008
U III a 11757 – und
I 138.

gestatten wir uns auf Ihre Veranlassung vom 25. November vorigen Jahres – U. IV. Nr. 4092. U. III a – unter Rückgabe sämmtlicher Urschriften nebst Anlagen folgendes ganz gehorsamst zu berichten.

Die zu begutachtenden Schriftstücke sowie die beigefügten Lehrbücher und sonstigen Druckschriften lassen sich in zwei Theile sondern, deren einer den Gesangunterricht in den Volksschulen, deren anderer dagegen den Musikunterricht im allgemeinen betrifft. Mit dem ersteren Gegenstande befassen sich die Schriften von Fr. Th. Stahl, die Gesangbücher von Wilke und Großmann, und der Praktische Elementarunterricht von Richter. Alle diese Arbeiten haben auch die Unterrichtsmethode theils ausschließlich theils in einem wesentlichen Punkte gemeinsam. Dieser Punkt ist der Gesangunterricht nach Ziffernschrift.

Fr. Th. Stahl in Arnsberg ist einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Verbreitung dieser Methode in neuerer Zeit. Sie ist nichts neues, sondern wurde schon im 17. Jahrhundert durch die Französische Sonntagsschule aufgebracht, durch Jean Jacques Rousseau im 18. Jahrhundert mit einigen Veränderungen aufs neue empfohlen, und hat in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in dem Pädagogen Natorp auch schon in Deutschland einen namhaften Vertreter gehabt. Stahl schließt sich an die Methode der Französischen Chorschule, oder genauer gesagt: der Französischen Galin, Paris, Cheve an, von deren Elementargesangslehre der Unterricht nach Ziffern einen Theil bildet.

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

F Klassen zu Tage liegender

Die Mängel dieser Methode sind oft besprochen worden. Da aber Fr. Th. Stahl in der „Blätter zur Förderung der Chevé'schen Elementar-Gesangslehre" die Einwendungen der Gegner widerlegt zu haben glaubt, dürfen wir nicht unterlassen zu betonen, dass ihm dieser keineswegs gelungen ist. Wir am Schlusse dieses Aufsatzes Stahl der Methode Chevé darin, dass der Lernende die Abstände der Töne nicht durch unmittelbare Anschauung der gegebenen Tonstufen genau kennt, sondern sie sich auf dem Wege der Reflexion construiren muss. Dieser Vorwurf wird nicht dadurch parirt, dass Stahl sagt, „der Schüler habe nichts mehr zu rechnen, die Rechnung sei gemacht, er habe nur das Resultat abzulesen". Denn eine Zahl ist und bleibt genau wie immer nur eine Zahl, sobald sie einen gewissen Tonbedeutet, so gestaltet sich das nackte Verhältniss eines Abstandes vom Grundton, welches in einer gewissen Verbindung enthaltenden Eigenschaft muss also der Ton selbst gesucht werden; diese Reflexionsthätigkeit bleibt keinem Schüler erspart, mag er auch durch Übung lernen, sie sehr schnell zu vollziehen. Gerade das ist der wesentlichste Werth der Notenschrift, dass sie eben nur der Musik und deren Auffassungsform dient, deshalb hat sie im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenartigen Tabulaturen gänzlich verdrängt, welche sich der Ziffern oder der Buchstaben zur Bezeichnung der Töne bedienten. Diese Ziffern und Buchstaben waren ursprünglich für andere Zwecke erfunden und konnten sich daher den Zwecken der Tonbezeichnung niemals völlig fügen. Die Entwicklung der Notenschrift aber hatte nur diese eine Linie, die Tonverhältnisse möglichst anschaulich und einfach (mit graphischer Genauigkeit) darzustellen. Durch eine mehr als 1000 jährige Übung ist es dahin gekommen, dass sie das Ziel erreicht, und schon um das Gefühl des historischen Zusammenhanges nicht zu verlieren, sollte man diese Notenschrift beibehalten, die aber auch zur Zeit gewiss vollkommen genannt werden kann. Sie macht das Auf- und Absteigen der Töne für das Auge deutlich, sie weist innerhalb der steigenden und fallenden Linie jedem Tone seinen bestimmten Platz an, und sie fasst

F Auch ist darauf aufmerksam zu machen, dass diese Methode (Chevé) die musikalische Fortbildung hindert, da sie nur auf den elementaren Unterricht (angewandt werden kann). Es gehört eine vollständige Vertrautheit der gegebenen Tonverhältnisse dazu, um mit Stahl zu glauben, die Ziffern seien für grössere Gesangscompositionen — wo Instrumentalmusik ganz zu fehlen pflegt — niemals einbürgern. Der Kind also, welches nach dieser Methode singen gelernt hat, muss, will es anders über die musikalischsten Elemente hinaus kommen, sich mit der Notenschrift dennoch vertraut machen, und es ist daher die Frage, was in diesem Falle besser für die Richtung seines musikalischen Sinnes gewesen sein wird: das Singen nach Ziffern oder das von der Ziffernstufe so gering geschätzte aber jedenfalls nicht namentlich schlechte Singen nach dem Gehör.

F C.

— eine Seite von grösster Wichtigkeit — Tonhöhe und Tondauer in ein Existenz zusammen. Von diesem ist bei der Tonschrift nicht die Rede, welche sich in ihrer Anwendung auf die zu Grunde liegende Tonleiter des harmonischen und melodischen Dur verweist, bei der Molltonleiter aber gradezu chaotische Verhältnisse hervorrufen muss. Denn eine dem Tonsystem sich angepasste Bedeutung kann die Tonbuchstaben A—G nur dann gewinnen, wenn die Taste A den Grundton der Molltonleiter ist, was nicht der Fall sein soll. Bei der Molltonleiter ist dies nicht der Fall: hier zeigt G den Grundton, B die Quinte, A die Terz an; die Ziffernmethode zeigt hier also die Tonverhältnisse der melodischen Dur-Molltonleiter an, welche nur selten gebraucht werden.

Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, dass und warum unser Gutachten über die vorliegenden Lehrbücher nur ein entschieden ablehnendes sein kann. Wäre aber auch der Inhalt ein anderer und mit unseren Überzeugungen mehr übereinstimmender, so würden wir dennoch Bedenken tragen, sie Euer Excellenz zur Brauchbarkeitsprüfung zu empfehlen. Lehrbücher für den Schulgesang sind an sich von zweifelhaftem Werthe. In der Hand eines mässigen Lehrers leistet auch das beste Buch keinen Nutzen, der tüchtige Lehrer aber bedarf desselben überhaupt nicht. Soll im Schulgesangunterrichte die wünschenswerthe gründliche Besserung eintreten, so ist der erste und wichtigste Erfordernisspunkt die Anstellung tüchtiger Gesanglehrer. Euer Excellenz wollen uns gestatten, in Betreff dieser Angelegenheit auf unser unter dem 12. April 1878 in Sachen der Reformirung des Gesangunterrichts abgegebenes Gutachten nebst Anlagen, insbesondere auf die Punkte sub 4) und 5), ganz gehorsamst Bezug zu nehmen. Wir glauben hiermit auch unsere Stellung zu dem (hinsichtlich) Berichte des Seminarlehrers Meek aus Drossen, vom 8. October 1885, klar bezeichnet zu haben. —

Die Eingabe des Vereins der Musik-Lehrer und Musik-Lehrerinnen zu Berlin vom 22.

Februar 1886, in welcher Euer Excellenz ersucht werden, fortan eine amtliche Prüfung für diejenigen Personen einführen zu wollen, welche Musikunterricht zu ertheilen, eventuell auch ein Musikinstitut zu gründen beabsichtigen, enthält, wie mir anerkennen, eine im allgemeinen richtige Schilderung bestehender Übelstände. Gleichwohl können wir uns von einer staatlichen Überwachung des Musikunterrichts einen Erfolg schon deshalb nicht versprechen, weil sie nur einseitig maassgebend organisirt[F]. Wir bestreiten nicht darauf, zu vertrauen, dass die wahrhaft vorhandenen argen Missstände und der crasse auf dem Gebiete des Musikunterrichts getriebene Unfug über Concertiren in Zeit selber tragen werden, und dass der Überzeugung, es müsse in dieser Richtung besser werden, die Besserung auf dem Fuße der Selbsthilfe nachfolgen wird. Der Staat aber, so glauben wir, genügt seiner Pflicht, wenn er einerseits für die Erhaltung der bestehenden, eventuell auch für die Gründung neuer musikalischer Bildungsanstalten sorgt, andererseits aber über das Schulwesen auf alle mögliche Weise wacht und dadurch die einzig wahre und dauerhafte Basis für eine gedeihliche musikalische Entwicklung des Volkes hilft.

Der Vorstand des Allg. Deutschen Musikvereins

Max Erdmannsdörffer

M Blumner

[F] Andererseits aber würde uns ein Einspruch über eine besondere Prüfung ohne fortgesetzte Überwachung nutzlos, ja vielleicht gar schädlich im öffentlichen Interesse erscheinen.

III 29. 285

go Grikers, Gefängnisarzt zu Duisburg,
bringt unterm 2. Januar 1887 sein Gesuch
hier den Stand der Wasserheilanstalten in
und Umgebung in den letztverflossenen Jahren,
und zu vervollständigen, und sie, wie zum
besonders hierzu bestellten Com. Vorsitzenden b. m. Bescheid
und, verschiedene Broschüren zu
allgemein gültigen einschlägigen Gesetzentwurf nebst Anlagen unter
d. Rückschallen u. Bemerkungen. Behufs der Rückgabe
Gutachten zum Schlusse.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste,
Section für Musik
hier

zu Händen
zum Vorsitz

Herrn Professor Albert Becker
mit der ergebensten Anfrage
stellen, ob der am 26. Febr.
stattfindenden Sitzung die
Güte haben wollen.

B. 14. Febr. 1887.

W. Blumner

Berlin, den 9 ten Februar 1887.

U. IV 38
Pr. 12/2 87 3 Bl. Der Minister pp.
i. A.:
z. Greiff

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 14 ten Februar 1887.

Die Registratur.
Ebner

III 29.

Berlin den 11. März 1887

Ruhrort

Euer Excellenz

beehren wir uns, auf Ihre Veranlassung vom 9. Febr. d. J. – U. IV. 38 – neben Rückgabe der übersandten Eingabe und Anlagen ganz gehorsamst folgendes zu berichten.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Eigenthümlichkeiten in der Melodieführung unserer Volkslieder welche sich an denselben, trotzdem ihnen im allgemeinen feststehenden Form, durch die Einzelnen bemerkten Sängern, dem Gesanglehrer in den Schulen mancherlei Schwierigkeiten bereiten können.

Wir halten aber einerseits diese Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich, andererseits würde es der Plan des Gesanglehrers Grütters in Duisburg, alle verschiedenen Charaktere der für Schulen geeigneten Volkslieder zu sammeln u. durch eine Commission eine Entscheidung über die jedesmalige beste Lesart herbeiführen zu lassen, zu weitläufig und überflüssig erscheinen.

Eine gewisse Flüssigkeit der Form liegt im Wesen des Volksliedes, welches zwar ursprünglich von einer Person erfunden worden ist, an dessen Ausprägung und Umbildung aber dennoch das ganze Volk mitarbeitet, je nach Fähigkeit und Gemüthsbeschaffenheit der Sänger, nicht weniger auch nach Maßgabe äußerlicher Veranlassungen. In der Variation der Volksmelodien äußert sich ein gewisses schöpferisches Element; dieses läßt sich durch Reglements nicht unterdrücken, und wäre es dennoch möglich, so sollte man es nicht thun. Denn man würde dadurch dem Volksliede seine Naivität

I 701.

mit dem 15/3 87 Ghlt
Ode 31/3 87 Gr.

Sr. Excellenz

dem Herrn Minister von Goßler.

III 80. 257

… Loewenyard, Regierungspräsident in Aachen,
… unterm 7. Juni 1887 den Herren
… Minister, der Anlage: „ob die Anschaffung
… Volksgesangbüchern Unterricht in den Grundzügen
… Tonkunst einschließlich an der Hand des Gesangbuches.
… in den öffentlichen Schulen
… erforderlich bezw. wünschenswerth sei“ Nachstehendes ehrerbietigst
… hierzu zu erstatten.

Ehrerbietigst nebst Anlage zum
Zwecke der Rückgabe
An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik
ganz ergebenst

Berlin, den 10. Juni 1887.

Der Präsident
M. Bauer

Berlin, den 10ten Juni 1887

Empf. 13.6.87
III 80.

Der Minister
U.II. 2274 i. A.:
J. Greiff

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 14ten Juni 1887

Die Registratur.
Wagner.

und ursprüngliche Fassung.

Durch eine Commission über die bessere Lesart entscheiden zu lassen, halten wir für einen ganz unausführbaren Gedanken. Es würde sich in den allermeisten Fällen die Unmöglichkeit herausstellen, zu einer Einigung zu gelangen. Je nach Gewohnheit, Geschmack würde der Eine diese, der Andere jene Lesart vorziehen. Es ist ein Irrthum, wenn der [illegible] Güter Vielheit, eine Lesart könne immer nur die beste sein. Es giebt Volksliedergattungen mit drei, vier und mehr verschiedenen gleichberechtigten Lesarten, die in ihrer Art alle gut sind, von denen je nach den Umständen oder der Stimmung des Sängers bald diese bald jene mit gutem Recht angewendet wird. Hier durch praktische Vorschriften eingreifen, hieße das Recht thum der Volksmusik fälschen.

Unter diesem besonderen Gesichtspunkte erscheinen allerdings diejenigen Melodien, deren Verfasser man kennt. Ein Zurückgehen auf die Originallesarten hat bei ihnen zunächst eine wissenschaftliche, und in vielen Fällen – namentlich wo es sich um Melodien unserer hervorragenden Meister handelt – auch eine ästhetische Berechtigung. Ausnahmslos dürfte auch dieser Forderung nicht entsprochen werden, denn die Fälle sind garnicht selten, in denen eine Volksmelodie von einem gesammten Umgestaltung der Melodie eines bekannten Componisten eine entschiedene Verbesserung derselben bedeutet.

Wir dürfen endlich nicht unterlassen zu bemerken, daß selbst der verstorbene Ludwig Erk bei seinen durch sein ganzes Leben betriebenen Volksliederstudien umfassende Variantensammlungen angelegt und mit Geschmack verwerthet hat. Die Erkschen Liederbücher haben in den Schulen Deutschlands die weiteste Verbreitung gefunden, und wir wüßten in der That nichts besseres als sie zu empfehlen. Sollten sie aber dennoch aus irgend einem Grunde nicht genügend erscheinen, so würden wir für das Nächstbrigende und Richtigste halten die Ausarbeitung eines Normalliederbuches auf Grund der Erkschen Arbeiten.

Die Musik-Section der [illegible]
M. Bauer

III 80.

288
317

Betreffs
des Gesuchs des Kgl. Musikdirektors Max
Löwengard in Cleve, um Ertheilung: ob
einer Unterrichtung und obligatorischen Unter-
richts in den Grundzügen der Harmonielehre
und an der Hand des Gesangunterrichts
in den öffentlichen Schulen zweckmäßig
und angemessen sein, näher zu treten.

Berlin den 30. Juni 1882.

Euer Excellenz

vermag ich mich unter Rückgabe des über-
sandten Gesuchs d.d. 10. Juni d. J. –
U.IV. 2274 – ganz gehorsamst zu äußern, daß
wir zwar nicht in der Lage sind, die Hoffnung auf
den gewünschten Erfolg zu theilen, welchen sich der Capell-
meister Max Löwengard zu Cleve von der
Einführung des Studiums Musiktheorie-Unterrichts in
den öffentlichen Schulen für die Geschmacksbildung
des Publicums verspricht. Indessen möchten wir un-
ter Bezugnahme auf frühere Berichterstattungen nicht
unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit Euer Excellenz
ganz gehorsamst gehorsamst vorzustellen, wie sehr
hoher Wichtigkeit für das allgemeine Kunst- und Cul-
turleben es ist, wenn der Gesangunterricht auf den
öffentlichen Schulen stets nur von tüchtig und gut
gebildeten Musikern ertheilt werde und der
Unterricht ganz mit derjenigen Strenge gehandhabt
wird, wie alle übrigen Disciplinen. Wir verfehlen
nicht im Hinblick hierauf bei Euer Excellenz
zu beantragen

Hochdieselben wollen hochgeneigtest dahin gefällig
die Verfügung treffen, daß einerseits möglichst
wenige und nur die unabweislichsten Dispensa-
tionen vom Gesang-Unterricht stattfinden, an-
dererseits aber darauf gehalten sei, daß derselbe
nicht im mechanischen Einüben von Composi-
tionen seinen Zweck finde, sondern die Schüler

mit 5/2 Mk.
ab mit 1 Ornt. 15/2 87.
Mk.

Se. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.
Ferner Gesangslehrer

III 99. 289

...ausschusses u. Abtheilung des ...
...ausschusses in Aachen H. Böckeler ...
...den General-Anzeiger vom 6. Juni ...
...um Anschaffung der ges. Schriften, ...
...durch seine Besprechung Kenntniß zu ...
...schaffen.

2 Heft ...
1 Brief.

Nachstehendes b. m. Rescript

Ueberreichlich nebst Anlagen zuständ. Bescheidung und Rückgabe

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik

hier

zum Bericht.

Berlin, den 20. Juni 1887.

Der Präsident.
Joachim

...ausschusses der Sektion für ...
...ehrerbietigst ...
...Berlin, den 20. Juni 1887.

Der Vorsitzende.
Joachim

...ausschusses der Sektion für ...
...ehrerbietigst ...
...Referat über die Sache ...
...geben.
B. 22. 6. 87 Joachim

Berlin, den 21sten Juni 1887.

Der Minister
U. II. 2313. i. A.: Greiff

22. 6. 87.
Hang.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 20sten Juni 1887.

Der Registrator.
Bremer

...unter in der allgemeinen Musikliteratur, ...
...besonders in den Elementen der Tonwissenschaft, ...
...leben zu unterweisen und durch Abhaltung ...
...feste zu weiterer Hebung beizutragen.

Die Sektion des Senats
der K. A. d. K.
Joachim Blumner

a III 99.

Betrifft
das Gesuch des Lehrers Herzenstein
H. Boeckeler in Aachen
um Anstellung der sprach. Palmisa.
Anweisung weiterer Berichte.

Berlin den 30. Juni 1887.

Euer Excellenz

gestatten wir uns, auf Hochdero Veranlassung vom
14. d. M.s – U. IV. 2313 – unter Rückgabe
der Urschrift und Anlagen ganz gehorsamst zu be-
richten, daß der Solmisations-Methode für den
Schulgesang zwar mancherlei gewisse Vortheile zur
Seite sind, daß aber dieselbe nur bei einer rein dia-
tonischen Musik zur Geltung kommen könnte.
Als jene Methode aufkam, war die Gesangsmusik
rein diatonisch und einstimmig; heutzutage ist
sie mehrstimmig und durch die Chromatik man-
nichfach alterirt. Wir glauben daher, daß die Me-
thode jetzt nur noch auf der tiefsten untersten
Stufe des Elementar-Unterrichts möglich wäre und
selbst hier den veränderten musikalischen Anschauungen
unserer Zeit nicht immer genügen könnte. Sowie ein
der Schüler über die Elementarstufe hinauskäme,
sobald er namentlich mit der Instrumentalmusik
Bekanntschaft machte, würde ihm nichts anderes
übrig bleiben, als die Musik von Neuem in der alt-
gewohnten üblichen Weise zu erlernen.

Einen nicht zu unterschätzenden Werth hat
das Solmisiren auch heute noch auf einer gewis-
sen Stufe des höheren Gesangunterrichts, in-
dem das, was man heute bei ihr Mutation
nennt – es ist dies etwas von der alten, beim
Hexachord vorgenommenen Mutation wesentlich

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

des Gefühls für die Modulation und die Fähigkeit, sich an solche Stufe zum Bewußtsein zu bringen, geübt wird. Diese Übungen setzen aber bereits Kenntnisse in der Harmonielehre voraus, und sind daher in Volksschulen nicht anwendbar.

Nach Obigem müssen wir erklären, nicht in der Lage zu sein, eine Hohe Empfehlung der Solmisations-Methode befürworten zu können

Die Abtheilung des Senats
der K. A. d. K.
Blumner

III 107. Nr. 2976 291 320

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 24 Juni 1887.

U. IV. № 1267.

An
die Abtheilung
für die Künste
Berlin, 4. 7. 87.
Der Vorsitzende
Blumner

Auf die Vorstellung vom 2. Juni d. J., betreffend die in den gemischten Schulen zu gebrauchenden Liederbücher, erwidere ich Ihnen bei Rückgabe der Anlagen, daß ich in Übereinstimmung mit dem eingeholten Gutachten der Prüfungs-Kommission für Musik des Senats der Königlichen Akademie der Künste nicht finde, Ihrem Gesuche um Sammlung und Überweisung des erbetenen Volkslieder-Materials zur Vervielfältigung von Text und Melodie, sowie um Ernennung einer Kommission zur Prüfung Ihrer bezüglichen Vorschläge bezüglich Fixirung der Melodien Folge zu geben, da hierdurch die dem Volksliede eigenthümliche Originalität und ursprüngliche Frische beeinträchtigt werden würde, welche sich gerade

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik

Hier.

III 110. Nr. 2765. Cleve

Ministerium
...istlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U II. № 2366.

Berlin, den 28. Juni 1837.

Dem Senat lasse ich beifolgend d. v. r. ein mir Seitens des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilte Verbal-note der K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen Gesandtschaft hierselbst vom 7. Juni c., betreffend die Wiener Bibliothek-Verfassung, zur Kenntniß, nahme und mit dem Ersuchen zugehen, Sich baldigst gefälligst zur Sache gegen mich zu äußern.

Im Auftrage.

Streit

An
Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Section für Musik

Herr.

Abschrift erhält der Senat mit der Anweisung wegen
11. März c. - III. 29. - zur Nachricht.

Im Auftrage:

Streit

---

wenden in den verschiedenen Variationen desselben spielt. In dieser Beziehung bemerkt sie, daß schon der verstorbene Ludwig Tieck bei seinem durch sein ganzes Leben fortwährend betriebenen Studium der Volksliteratur umfassende Variantensammlungen angelegt und mit Sachkenntniß verwerthet hat.

(Unterschrift)

An den Sachsenhausener Herrn Hugo Grüters
Wohlgeboren zu Duisburg.

293

Abschrift

k. u. k. Reichenberger-Regierung

Abschrift

Präs. Abt III 14459
8. Juni 1887.

Verbalnote.

In Entgegnung einer gefälligen Zuschrift vom 5. d. M. Z. 1. hat die k. u. k. Botschaft in Angelegenheit der in Wien stattgehabten internationalen Eisenbahn-Conferenz Nachstehendes zur Kenntniß der Königlich Italienischen Behörden zu bringen.

Während der Königl. italienischen Regierung zu der Conferenz geladen wurden, ohne sie von den weiteren über diese Conferenz gepflogenen Correspondenzen, Protocoll-Entwürfe, die Instruktionen der Delegirten der Königl. Regierungen etc. mit + 24° C. mit + 20° C. Kenntniß zu setzen. Nachdem sich gestaltet die Kaiserl. russische, als die französische Regierung diesen Vorgängen zugezogen hatte absonderlich Grund haben, dieselbe als der Conferenz der von der Conferenz betheiligten Regierungen nahezu gestellt zu bleiben haben, als sie in der gedachten Richtung eine Verständigung vorgenommen haben wollen.

Dem Standpunkte der K. u. K. Regierung ist

Abschrift

a III 110.

Berlin, den 4. Juli 1887.

Betreffs
Abänderung der von der
Normal-Aichungs-Kommission
Gebührensätze
festgestellten

Ausfertigung
mit 1 Anl.

An
die Königlichen Aichämter
der Provinz Hannover
Abtheilung für Maß- und Gewichtswesen
Herrn Dr. Hr von Heydebrand

Ew. Hochwohlgeboren
werden hierdurch unter Rücksendung der mit Schreiben vom 28. v. M. - II. IV. 2366 - übersandten Anlage benachrichtigt, daß die Normal-Aichungs-Kommission in ihrer Sitzung vom 20. d. M. beschlossen hat, die beantragte anderweitige Festsetzung der Temperaturen für die Aichungen der Thermometer auf 20° Celsius anstatt der bisher üblichen 15° Celsius abzulehnen, da eine Abänderung der Vorschriften nicht nöthig erscheint, um die Thermometer-Aichungen auf möglichst genaue Temperaturen zu bringen.

Im Auftrage
Hallwachs

Berlin, den 7. Juni 1887.

An das Königliche Amt für die Aichung
in Berlin

397.
H. P.

295

Widerspruch gegen diejenigen
nicht unterlassen hinzufügen
Bemerkungen zu stellen, welche
gegenüber der bereits vor-
gebrachten Zustimmung der be-
absichtigten Grundsätzlichen
Bezeichnungen die nachstehende
Regelung der Angelegenheit
zu stimmen geneigt sein
würde.

Der Rat
Institut für Musik
Blumner

wäre zwar nur klein, immer
sie aber bedeutende Ersparnis
der nun der Erfüllung der
geschlossenen Vereinbarung bedeu-
tet. In Erwägung ziehe
dass die unter oben angeführten
der Erfüllung entsprechenden Ge-
stimmung der ganz ganz ähnlich über
die Kürze der Musikunterrichts-
stunden schreibt u. wenn so
geschieht Lehrerrat der
meisten deutschen Universitäten
Regierung trotz, für allen Un-
gleichheiten bei mit gegenüber
Lehrerrat aber in der
Lage war Ausnahmen unter
den angeführten einen Rahmen
Bemerkungen bei dem Ausfall
einen gute Folge hatte,
in Erwägung ziehen, dass
die jetzt vorgeschlagenen
Änderung noch nur gering
Eingriff ist,

glaubt die Institut, einen

Weiter,

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U III. № 2409.

U. 25/8 87. III 125.

Berlin, den 20. August 1887.

246

Die Verlagshandlung von C. Bertelsmann in Gütersloh hat mir den beigehenden Prospekt und Probeseiten eines Unterrichtswerkes über Violine, die Violinschule von Friedrich Hermann Ritzhaupt, neu herausgegeben von dem Seminar-Lehrer Johannes Lehmann in Altdorf im Bergischen, zugehen lassen mit der Bitte um Unterstützung des Unternehmens.

Dem Wunsch bin ich hierdurch mit dem Bemerken gefällig, dass der Werth des Werkes gefälligst mit Sachverständigen prüfen lassen und das Ergebniss meiner Entschliessung mir mitgetheilt werden.

Im Auftrage.

Schneider.

Ew
Dem Vorstand des Königlichen
Akademie der Künste,
Sektion für Musik
hier

Ihrem gefälligen Gutachten zu gefälliger Beschlussfassung in nächster Sitzung vom 31 Aug.

~~Sitzung~~ ~~bei dem Plenum~~
~~Sektion für Musik~~

Berlin, den 1. September 1887.

Der Vorsitzende
Joachim

296

III 125.

Berlin, 15. October 1887.

Betrifft
[illegible] Anstalt der Musikalienhandlung
[illegible] G. Bertelsmann in Gütersloh
[illegible] Prüfung der Autorprüfung bei Gesuch
[illegible] des Werkes „die Melodien der
[illegible] deutschen evangelischen Kirchenlieder“
[illegible] den Seminar-Inspector Joh. Zahn
[illegible] zu Altdorf in Bayern.

I 2519.

Euer Excellenz

gestatten wir uns auf Ihre Veranlassung vom 20. August d. J.'s – U. III. Nr. 2409 – unter Rückgabe der übersandten Anlagen folgendes ganz gehorsamst zu berichten.

Das von dem Seminar-Inspector Joh. Zahn zu Altdorf in Bayern verfaßte und zum Druck bestimmte vorliegende Werk „Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, aus den Quellen geschöpft und mitgetheilt“ soll eine Aufgabe lösen, welche für die evangelische Christenheit, für die deutsche Cultur- und Musik-Geschichte gleich bedeutsam ist. Wenn es sich nach dem Prospect des Verfassers scheinen könnte, als sei im Vergleiche zu den wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der deutschen kirchlichen Dichtung die Forschung bezüglich der kirchlichen Lied-Melodien bisher vernachlässigt worden, so ist dieses keineswegs der Fall. Schon im vorigen Jahrhundert haben Männer wie Dretzel (1731) Telemann (1730), König (1738) umfassende Sammlungen evangelischer Choräle, jedoch mit ihren Varianten veröffentlicht und was die denselben zu kritischer Behandlung des Stoffes zu wünschen übrig bleibt, ist in unserem Jahrhundert durch Winterfeld, Tucher, Ludwig Erk nachgeholt worden in Werken, welche für diese Zweig homologischer Wissenschaft grundlegend gewesen sind und bleiben werden. Ohne diese bedeutenden Vorgänger würde Zahn gewiß haben daran denken können, ein Werk wie

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

das in Rede stehende zu versuchen: eine solche Aufgabe würde die Kräfte eines einzelnen weit übersteigen. Es nimmt daher Wunder, dass er in dem Prospecte der erhaltenen Resultate, welche vor ihm bereits gewonnen sind, nicht mit einem Worte gedenkt.

Allerdings ist der Schatz der evangelischen Choral-Melodien so reich, dass bisher nur ein Kleinstes - und zumeist inhaltlich der bedeutsamere - Theil derselben hat gesammelt und kritisch bearbeitet werden können. Und wenn der Professor verspricht, seine Sammlung auf 8000 - 9000 Melodien bringen zu wollen, so ist das weit mehr als das Doppelte von dem, was bisher in veröffentlichten Sammlungen vorlag. Trotz mit dieser enormen Zahl wird die Masse der nachweisbaren Choralmelodien noch lange nicht erschöpft sein. Aber der wird Fortsetzer könnte ein Herkulesarbeit genannt werden dürfen, und wahrscheinlich könnte der noch gewünschte Rest, dem vollständigen Gesammtbilde deutscher kirchlicher Liedgesänge wesentliche neue Züge nicht mehr hinzufügen.

Die Bedeutsamkeit der Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt hat, steht also nicht im Zweifel. Ob er sie in genügender Weise lösen wird, darüber lassen sich positive jetzt, da nur erste Proben des Werkes vorliegen, auch nur Vermuthungen aufstellen. Diese aber können gerechterweise nicht anders als günstig lauten. Sicher dass er ein langes Leben hindurch manuichfaltigen hymnologischen und kirchenmusikalischen Forschungen ergeben hat, spricht für den Ernst seines Strebens. Die im Prospect mitgetheilte Disposition des Werkes lässt erkennen, dass er die verschiedenen Seiten und Beziehungen des Stoffes wohl erfasst hat. Die Genauigkeit in der Anlage und in der Mittheilung der Vorgeschichte der Melodien hat sich, soweit dieselbe eine Nachprüfung vorgenommen worden ist, als zuverlässig erwiesen. Es dürfte daher der Publication mit Vertrauen entgegen zu sehen sein, und sie wird dem fördernden Wohlwollen Ihrer Excellenz empfohlen werden können.

Die Musik-Section des Senats

d. Z. St. d. Kr.

M Blumner

328

298

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 7. Oktober 1857.

III 139.
III. № 3706.

An Bord bei Danzig und Königsberg
Ostsee
Lorelei
Otto Siebach
Ostsee

Abschrift
Kaiserl. Zollamt
B. 17. Okt 57.

An
den Bund der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion
für Musik

Hier.

III 139.

299

329

Berlin den 8. Nov. 1882.

Eurer Excellenz

Dantzig 2nd Königsberg Pr.
Stadt Opr. Loreley
Otto Fiebach

I 2706.

ermangle nicht, auf Hochdero Verfügung vom 17. Oct. d. J.'s – U. IV, 3706 – unter Rückgabe der Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß das Textbuch der Oper „Loreley" von Otto Fiebach weder nach Inhalt noch Form irgend welche Bedeutung besitzt. Wie die musikalische Ausführung des Buches beschaffen ist, sind wir, da die Partitur der Oper uns nicht vorgelegt worden ist, außer Stande zu beurtheilen. Die einzelnen Lieder sind oberflächliche und ohne Höheren Werth.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Blumner

Excellenz
Herrn Minister von Goßler.

III 158.

Die Verlagshandlung Rud. Reichhold & Comp. Wiesbaden bittet unterm 2. 11. 87 den Herrn Minister um Genehmigung, das beifolgende Werk von Dr. Aug. Reiss. „die Musik mit Hülfsmittel der Harmonie" ihrem Verlage zu erwerben, um es den Lehrerbibliotheken zur Anschaffung zu empfehlen.

Reichsbesitz b. m. Rückgabe

Ueberreichlich nebst Anlagen unter Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste,

Section für Musik

hier

zu gefälliger Kenntnisnahme

Berlin, den 7 ten November 1887.

Pr. 10. 11. 87 abds.

Der Minister
i. A.: Greiff

U. IV. 4164.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 10 ten November 1887.

Die Registratur.
Bremer.

Betrifft
die Entscheidung des vom Ver-
lagsbuchhandlung Rud. Bechtold
& Comp. in Wiesbaden eingereich-
ten Buches „die Küche als Hilfs-
mittel der Erziehung“ von Dr.
Aug. Reissmann.

I 2941.

Berlin, den 20. Dezember 187

Der Entscheidung
vorstehenden wir nicht umhin, Ihre
Anzeige vom 17. Dezember cr. – U. IV. 4164 – unter Rück-
sendung des Manuskripts zu bescheinigen, daß
vom der Verlagsbuchhandlung Rud.
Bechtold & Comp. in Wiesbaden
gesandte Buch „die Küche als Hilfs-
mittel der Erziehung“ von Dr.
Aug. Reissmann nach unserer
Ansicht jeden künstlerischen Werth
Werthe entbehrt und deshalb
nicht empfohlen zu werden.

Der Minister
für Kirchen
M. Gramer

fact. 23. 12. 87
Zaremba
ab 29/12 87 Er.

An
den Königlichen Herrn Prov. und Regierungs
der gesammten Unterrichts- und
Medizinal-Angelegenheiten
Herrn v. Dr. von Goßler
Exzellenz.

Die Buch- Kunst- und Musikalien-
handlung Gebrüder Gerstenberg in
Hildesheim hat unter dem 14ten
Dezember 1886 gebeten
das Bismarcklied
Text von Paul Heyse
Musik von Carl Kühn
die Kaiser Wilhelm Hymne
Dichtung von Hoffmann
v. Fallersleben componirt
von Carl Kühn
das Hohenzollernlied
Text von Dr. O. Lehmann
Musik von Carl Kühn
einer Prüfung unterziehen lassen
und gegebenen Falls die Lieferung
derselben auf dieselben hinweisen
zu wollen.

U. W. 4900.

Nachstehendes b. m. Reskript U. W. 4900

Reskript nebst Anlagen unter
Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.

Sektion für Musik

hier

zur Kenntnahme.

Berlin, den 17ten Dezember 1886

Der Minister
i. V.:
Greiff

Der nächsten Sitzung
vorzutragen
B. 28. 12. 86. Jaffé

Kr. 21/12 86.
6 Anl.
Hrs.

J. 167 III

Kgl. vorgelegt.
Pfl. 27. Dezember.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 21ten Dezember 1886

Die Registratur.

302

a III 163.

Berlin den 10. Januar 1887

Abschrift
Empfehlung der
Leuen der Gerstenberg'schen Hof-
Musikalienhandlung in Hildesheim
gestochenen Lieder von Karl Kuhn.

I 138.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht auf Ihre Veranlassung vom 17. December vor. J. [illegible] – U. IV. 4900 – mit der Rückgabe der Abschrift und Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß die von der Gerstenberg'schen Musikalienhandlung in Hildesheim verlegten Compositionen des Karl Kuhn nur nicht geeignet erscheinen, den Lehranstalten empfohlen zu werden.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
J. V. Blumner

[illegible] Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

An den Herrn Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin, Excellenz hier.

Ihr ergebenster Diener
Berlin, d. 13. Febr. 88.
Wilhelm Hensel

Berlin, den 3/II. 88.

An den Professor
Herrn Wilhelm Hensel Hochwohlgeboren
hier.

Der Professor
Gosler

Ew. Excellenz
beehre ich mich, die nachstehende Vorstellung ~~wegen Reparatur~~ zu
hochgeneigter Berücksichtigung und
gnädiger Genehmigung ganz
gehorsamst zu unterbreiten.

Ew. Excellenz 15/5. 88. I 984.
gehorsamst 26/5 88 Ho.

III 25.

333

Es ist bekannt, daß auf der Südseite der Universitäts-Bibliothek, Unter den Linden, die Feuchtigkeit der Mauer so stark ist, daß sie nicht nur die Farben der Bilder, welche sich an dieser Seite befinden, sondern auch die Leinewand selbst, auf welcher dieselben gemalt sind, allmählich zerstört und ganz unbrauchbar zu machen droht. Es ist daher nicht zu verwundern, daß gerade diese Bilder, welche zu den Hauptzierden der Akademie gehören, in ihrer Schönheit sehr gelitten haben. Es ist daher auch dringend zu wünschen, daß diesem Uebelstande bald abgeholfen werde. Die Akademie hat deshalb schon vor einigen Jahren Versuche gemacht, die Feuchtigkeit der Mauer durch Asphaltirung zu beseitigen. Diese Versuche sind aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man jetzt Bedenken trägt, weitere Versuche dieser Art zu machen. Es ist auch in der That sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, die Mauer von außen zu asphaltiren, da sich der Lauf der Spree nur wenige Schritte von der Mauer befindet, und da es sehr leicht ein Leichtes, daß durch allmähliches Einsickern des Wassers die Fundamente des Gebäudes gefährdet werden könnten. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man jetzt Bedenken trägt, weitere Versuche dieser Art zu machen. Es ist auch in der That sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, die Mauer von außen zu asphaltiren, da sich der Lauf der Spree nur wenige Schritte von der Mauer befindet, und da es sehr leicht ein Leichtes, daß durch allmähliches Einsickern des Wassers die Fundamente des Gebäudes gefährdet werden könnten.

te, in besonderen Fällen die Noten-Schlüssel

Die Einrichtung aller vorstehend [illegible] Ordnungsgesetze [illegible] die Ordnungsgesetze Partien [illegible] zu bewerkstelligen, [illegible] Einrichtung wollen Euch einem [illegible] Rath

Joseph Joachim Ernst Rudorff.

Berlin. Februar 1888.

Fortsetzung zu Blatt 336.

willkürlichen Vortragsbezeichnungen versehen

337

Dieses Verzeichniß ist als Vorschlag zu der Meisterprüfung mit der angegebenen Abänderung gut anzuwenden. Der Eingangsmonat ist maßgebend. Für die Abtheilung eines Monats muß eine besondere Bestimmung getroffen werden.

Uebrigens möchte ich bitten, die Prüfung vielleichts nicht Jahr für Jahr vorgenommen, sondern nur dann, wenn Schüler vorhanden sind, welche die Reife dazu besitzen.

Berlin, 19 Mai 88

M Blumner

Bildhauer V. Meisser - Berlin bittet Seine Majestät den Kaiser - Königlichen 18. 3. 88 um Annahme des ihm ehrerbietigst „Schwerterschlag auf den Hut des Hochseligen Kaisers Wilhelm I."

338

308

III 57

Verschlossen b. m. Rückgabe

Ueberschrift nebst Anlagen unter Beding der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Skulptur

zur gefälligen Kenntnisnahme

Berlin, den 28 ten April 1888

U. W 1524

pr. 2. 5. 88. 2 Anl.

Der Minister

i. A.: Greiff

F. 27/5

wird gehorsamst ausgelegt.

Berlin, den 3 ten Mai 1888.

Die Registratur.

Wagner

für nächsten Sitzungstag

3. 7. Mai 88 Meunier

ad III 54.

Betrifft

die vom Professor Dr. Pfeiffer zu Berlin um Seine Majestät den Kaiser und König gerichtete Bitte um Annahme einer Composition

I 1168.

Ew. Excellenz

gestatten wir uns, unter Rückgabe des Gesuchs U IV 1524, betreffend die Bitte des Professor Pfeiffer zu Berlin um Annahme einer Composition Seiner Majestät des Kaisers und König Friedrich, einer von dem Professor Pfeiffer auf den Tod Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm componirten Trauermarsch, gehorsamst zu berichten, daß die genannte Composition einen Johann Werth zwar nicht hat, daß sie aber auch keinen Anlaß bietet, die Annahme ehrfurchtsvoll abzulehnen.

Berlin 31. 5. 88.

Die musikal. Section der Senats der königl. Academie der Künste.

W Blumner

wvdl. Hs 6/6
ab 12/6 88 Bl.

An
Seine Excellenz den Wirklichen Geheimen Rath, und Minister der geistlichen p. p. Angelegenheiten
Herrn D. Dr. von Goßler
Excellenz

310

III 23.

Ministerium d. g. A. Vogler in Wiesbaden bittet um Rücksendung des von ihm Seinerzeit eingereichten Modells eines Hundeschlittens.

Nachrichtlich b. m. Rückgabe

Ergebenst

Berlin, den 12. Juni 1888

Abschrift nebst Anlagen unter Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Musik

Der Vorsitzende

Joachim

Gutachten des Prof. Becker und Bargiel über beiliegende Dampfschlitten-Modelle.

Berlin, den 4 ten Juni 1888

Journ. 8. 6. 88. Senat

Der Minister

2 Anl.

i. A.:

Greiff

U IV 2200. U II

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 12 ten Juni 1888

Die Registratur.

Wagner

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 9. Juni 1888.

U II № 2066. III 27.

Fr. 16/688
1 Anl.
1 Heft

Ew. Excellenz

beehre ich mich, unter Rückgabe der Verfügung U II 2200. U II - betreffend die Gesuche des Gymnasial-Oberlehrers a. D. C. Bogler in Wiesbaden um Verleihung eines Prädikats „Königlicher Musikdirektor" gehorsamst zu berichten, daß mir die Verleihung des Titels als Anerkennung für die erfolgreiche Bearbeitung eines großen Gebiets der Literatur ungenügend und für die praktische Verwendung nicht ganz begründet erscheint. Eine praktische Verwendung derselben kann daher nicht befürwortet werden.

Der Bericht des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Wiesbaden vom 10. Mai d. J., welchen mir mit dem gehorsamsten Anheimstellen Ew. Excellenz Verfügung vom 1. d. M. zurückzureichen beehre, ist mit den Akten anbei wieder beigefügt.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung:
Schlosser

An
Seine Excellenz den Herrn Staatsminister
Dr. von Goßler
Hochwohlgeboren
hier

Berlin, den 8. Juni 1888.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung:
Schlosser

An
den Herrn Geheimen Regierungsrath
Dr. Bellermann
Hochwohlgeboren
hier

Berlin, den 8. Juni 1888.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung:
Schlosser

An
den Herrn Geheimen Regierungsrath
Dr. Blumner

Die Anschaffung wird von dem technischen Lehrer am Kgl. Gymnasium zu Ostrow, Alexander Seiffert, empfohlen werden.

I 1458.

Euer Excellenz

gestatten wir uns unter Rückgabe der Verfügung U W 2066 — betreffend die Genehmigung des technischen Lehrers am Königl. Gymnasium zu Ostrowo, Alexander Seiffert, um Anschaffung eines von ihm auf der Ableben Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm componirten Trauermarsches zur Aufführung bei Gedächtnißfeiern öffentlicher Anstalten — gehorsamst zu berichten, daß wir diese Genehmigung befürworten können, da der einzuschaffende Trauermarsch keinerlei Werth beizumessen ist

Die musikl. Section der Senats der Königl. Acad. der Künste

Berlin d. 1 Juli 88. Dr Blumner

An den Herrn Kassenrendanten

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 10. Juli 1888.

U W № 2893. III 97. Kr. 7788.

Anl. Bd. 4/7 Exhibitenbuch
ab 7/12 88 Bd. II

Dem Senat übersende ich beifolgend nebst allen Anlagen, letzteren unter Rückerwartung, Abschrift des Gesuchs, welches der Oberst v. d. von Wedelstaedt z. Zt. hierselbst unterm 22. Juni d. J. mir eingereicht hat, zur Kenntnißnahme und mit dem ergebenen Ersuchen, Sich über den Werth der von dem Einsender überreichten musikalischen Notenschrift als Unterrichtsmittel gutachtlich gefälligst äußern.

Im Auftrage.
Wolff

Circa Einstellung der Immediatgesuche.
B. 10/8. 88.
Dr Blumner

An
den Senat der Königlichen Akademie der Künste, Section für Musik
hierselbst

V.

Abschrift ad U.W. 2893. Berlin, den 22. Juni 1888. 343

313

Hochgebietender Herr Minister!

Ew. Excellenz beehre ich mich in der Anlage eine Erfindung zu unterbreiten, welche die beste Hände, für den Reiter sehr wünschenswerthe Notenschrift außerordentlich vereinfacht, ohne derselben in der Theorie zu widerstreben.

Ew. Excellenz bitte ich ganz ergebenst gefälligst die Erfindung als Lehrmittel prüfen zu wollen und zu erwägen, ob dieselbe, allenfalls versuchsweise der Einführung bei Reminiscere geeignet wäre.

Ich habe das Werk unter dem Pseudonym. V. Lind. Nacht drucken lassen.

Ich verharre in größter Verehrung als

Ew Excellenz

ganz ergebenster

von Wedelstädt

Oberst z. D.

Königin Augustastr. 28. I. l.

U 97

III 97.

Betrifft

die bildliche Musikschrift des Obersten a. D.
von Wedelstädt z. Zt. Potsdam

I 2207

Berlin d. 20. October 1888.

Euer Excellenz

beehren wir uns, auf Ihre gefällige Veranlassung vom 10. Juli d. J. – U. IV. 2893 – unter Rückgabe der Anlagen über die „Bildliche Musikschrift" des Obersten a. D. von Wedelstädt hiermit zu berichten.

Wir sind nicht in der Lage, in dieser Erfindung einen Fortschritt zu erkennen und sie zur Einführung im Musikunterricht zu empfehlen. Wir halten andere derartige Neuerungen – [illegible] – nicht für geeignet für Wesen und Entwicklung der Musik zu grösserer Verbreitung, aber auch nur schädlicher Entwicklungszwang. Eine selbstständige Entwicklung ist nöthig gewesen, um unsere heutige Notenschrift hervorzubringen, und man darf wohl sagen, dass kein Fortschritt denkbar ist, der im Prinzipe nicht schon in früheren Zeiten angestrebt wäre. Buchstabenschrift für Instrumental- und Vocal-Musik benutzten die Griechen; Buchstabenschrift für Musik der Instrumente war im Mittelalter bis ins vorige Jahrhundert im Gebrauch. Buchstaben oder Zahlen wurden für die Lauteninstrumente verwandt, und dasjenige, was der Oberst von Wedelstädt als Hauptvorzug seiner Erfindung zu sehen scheint, die Übereinstimmung der Notenlinien mit der Glasiatur, ist – wenn man statt Glasiatur Griffbrett setzt – genau so durch Jahrhunderte bei der Notirung von Lautenmusik vorhanden gewesen. Alle diese Versuche sind mit der Zeit von unserer heutigen Notenschrift besiegt worden, welche

Fehlige Linien für gewisse Töne der Gesangsschrift kannte ebenfalls das Mittelalter.

Euer Excellenz

dem Herrn Minister von Goßler.

Ursprünglich aus dem Gesange beseitigt

also zunächst den festzuhaltenden Vorzug hat, daß gegliederte Art von Musik, sie sei für Gesang oder für irgendwelches Instrument, von ihr mit vollkommener Deutlichkeit ausgedrückt werden kann. Sodann aber ist sie dadurch, daß sie die Höhe und Tiefe der Töne durch deren Stellung im Fünflinien-System dem Auge anschaulich macht, während zugleich die Form der Tonzeichen über die Zeitdauer der Töne belehrt. Die „Bildlichkeit" der Notenschrift ist also eine bereits vorhandene, aber mit einer viel umfassenderen Anwendbarkeit, und sie ist die Hauptsache; diese Bildlichkeit ist im Wesen der Musik begründet.

Die bildliche Musikschrift der Oberst von Wasielewski ist dem Clavier angepaßt und für jeden andern musikalischen Bogen unbrauchbar. Sie geht ferner von der zwölfstufigen chromatischen Tonleiter aus und setzt damit die gesammte Entwicklung der Musik von den Zeiten des classischen Alterthums her, die auf Grund der diatonischen Tonleiter möglich gewesen ist. Es gehört auch zu den ärgsten Widersinnigkeiten, daß in Wasielewski's Musikschrift die nach einander erklingenden Töne neben einander, die zusammen erklingenden nach einander aufgezeichnet werden. Um letzteres zu rechtfertigen, sagt er, die Töne lägen in der Richtung auf der Clavistur. Der Mechanismus des Systems deutlich zu machen, ist dies ein geeignetes Beispiel. Schließlich kann er doch nicht umhin, wichtige Elemente der Tonschrift, nämlich die rhythmischen Zeichen, außer der allgemeingebräuchlichen Notirungsart festzuhalten. Aber diese, in ganz anderm Zusammenhange organisch gewachsen, wollen sich mit seinen Zeilen nicht verbinden, und lassen nur Mißgestalten zu Tage treten. Die Lage jener aufgezählten Erleichterungen, die Musikschrift sind nur solche rein arithmetischer Berechnung; für den selber die Kunst nach ihren eigenen Gesetzen zu erfassen trachtet, sind sie nicht vorhanden. Sollte diese neue Tonschrift sich verbreiten, so würde sie nur bewirken, daß der geistlose und mechanische

mäßige Verbreitung des Clavier-Spiels noch mehr überhand nimmt, und die Kunstpflege, namentlich in Dilettantenkreisen, noch tiefer sinkt, als sie jetzt schon gesunken ist. Wir halten es für Pflicht, dieses zu verhindern, soweit es in unseren Kräften steht.

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.

III 98

Ch. A. B. Hutk. in Hamburg bittet unterm 28/6 88 um Übersendung des Reglements über die Verleihung des Adlerordens an die Abzeichen der Künstler und wünscht: Verleihung Farben, Analogie zwischen Farben & Töne.

Vorstehendes b. m. Rückerbitte

Ueberreichlich nebst Anlagen unter Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Musik

hier

zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst.

Civilist Li des Senats Mitgliedes.

D. 12/6. 88.

Berlin, den 19 ten Juli 1888

Pr. 23/7 88 Vorl. Der Minister

Schr. i. A.: Greiff

U. IV 2847

z. 17/7

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 25 ten Juli 1888

Die Registratur.

Boner

III 98.

317 347

Berlin den 20. October 1888.

Unterschrift
d. Herrschaft Ch. H. B. Huth's aus
Hamburg, welchem in seiner Schrift
„Farbige Noten, Analogie zwischen
Farben u. Tönen" bekannt machte.

I 22207.

mitth. 23/10.
ab 1/11 geg. Rcpt.

Euer Excellenz

gestatten wir uns auf Ihre Veranlassung vom 19. Juli d. J.'s – U. IV. 2847 – unter Rückgabe der Unterschrift nebst Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, daß wir in dem Vorschlage Ch. H. B. Huth's aus Hamburg, welchen er in seiner Schrift „Farbige Noten" bekannt macht, ein Mittel zur Förderung der Kunst nicht erkennen können. Selbst daß er eine wenn auch nur mechanische Vereinfachung der Notenschrift zu bewirken vermöchte, müssen wir bezweifeln. Über die allgemeine Frage der Verbesserungsbedürftigkeit unserer heutigen Notenschrift bitten wir, uns auf unseren unter gleichem Datum erstatteten Bericht über v. Widdelstädt's „Tonic-Sol-fa Musikschrift" ganz gehorsamst beziehen zu dürfen.

Die Musik-Section des Senats
d. K. d. K.
Joachim

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

318 348

III 101

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und ~~Medicinal~~ Angelegenheiten.

Berlin, den 18. Juli 1888.

U II. № 2969.

Der Provinzial-Schulrath Dr. Bahrdt hierselbst ist unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 1. Juli d. Js. – III. № 77 – d. s. M. – mit Gutachten über die technische Lehrerin Margarethe Seiffert am Lyzeum in Ostrowo vom 4. Juli d. Js., sowie mit dem Ihnen von demselben unterstützten Gesuche auf das Ableben seiner Majestät des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich zur Prüfung und gutachtlichen Aeußerung über das letztere.

Der Minister.

Im Auftrage.

Im nächsten Quartalbericht
zu begutachten.
D. 10/8. 88. Bahrdt

An
den Senat der Königlichen Akademie der Künste, Sektion für Musik
hier.

319

Betrifft

ad III 101.

das von dem Lehrer Seiffert in Ostrowo
auf das Ableben Sr. Majestät des
Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich
Majestät Trauerwerk.

Ihrer Excellenz

I 2087.

mdl. Bo. 8/10
d. 13/10 88 übm. Bibliothek

gestatten wir uns unter Rückgabe
des Reskripts U III 2969
ganz gehorsamst zu berichten,
daß wir von dem kaufmännischen Lehrer
Alexander Seiffert am Gymnasium
zu Ostrowo Exemplare
Trauergesänge auf das Ab-
leben Seiner Hochseligen Majestät
des Hochseligen Kaisers und
Königs Friedrich compo-
niren und eingesandten
Trauermarsch einer kurzen Durch-
sicht unterworfen haben, und
wir dasselbe
nicht für ungeeignet
erklären müssen, bei künftig-
en Gedächtnißfeiern öffent-
licher Natur zur Aufführung empfohlen
zu werden.

An
den Königlichen Staats- und Minister der
geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-
Angelegenheiten
Herrn D. Dr. v. Goßler
Excellenz

Die Musik. Section der
Senats der Königl. Akade-
mie der Künste.
In Vertretung
Blumner
Berlin d. 1 Oktbr. 88.

320
350

III 103.

Herr Carl Kiel in Münden bei Siegen hat den Herrn Minister unterm 7. August 1888 um Ankauf des musikalischen Nachlasses Friedrich Kiels aus den Mitteln des Fonds für 3000 M.

Nachstehendes ehrm. Reskript

Reskript nebst Anlagen unter Empfehlung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Musik

zur gefälligen Kenntnisnahme.

Der nächste Sekretär
vorzulegen.
B. 17/8. 88

Berlin, den 11 ten August 1888

Der Minister
i. V.
Naso

U. II. 3387.

Sch. 105 F. 98.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 16 ten August 1888

Die Registratur.
Bruer

Abschrift
des Antrags des musikalischen Nachlasses
Friedrich Kiels.

I 2057.

mitt. d. H. 8/10
d. 13/10 88 3 Anl.
Ein.

Euer Excellenz

gestatten wir uns unter Rückgabe der Anlage K IV 3387, betreffend den Ankauf des musikalischen Nachlasses des Friedrich Kiels, ganz gehorsamst Folgendes zu berichten.

Wir erkennen an, daß es ein akt berechtigter Pietät wäre, den musikalischen Nachlaß eines Künstlers von der Bedeutung Friedrich Kiels in einem preußischen Archiv aufbewahren, können aber den Nachlaß keinesfalls für wahrscheinlich halten, um den Preis die Aufbewahrung einer bedeutenden Geldsumme zu rechtfertigen. Die maßgebenden Bestandtheile dieses Nachlasses sind der Öffentlichkeit bereits durch Veröffentlichung zugänglich gemacht worden.

Berlin d: 1 Oktober 88.

Die Musikalische Sektion der Senats der Königl. Academie der Künste.

W Blumner

III 105 U. 20/8 88 321. 351

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 13 August 1888.

U II № 2287.

Auf den gefälligen Bericht vom 10ten Mai d. Js. - III. 25 - erwidern wir dem Senat, daß wir, wenn die Gesichtspunkte zu würdigen, welche die Anerkennung der bedeutenden künstlerischen Verdienste Friedrich Kiels um die Musikwissenschaft und Tonkunst, sowie die Pietät gegen einen Künstler, der in seiner Vaterstadt Berlin seine Ausbildung erhalten hat, für die Erwerbung seines musikalischen Nachlasses durch die Königliche Bibliothek hier geltend machen, doch nicht in der Lage sind, die Verwendung der für Ankäufe für die Königlichen Sammlungen und Bibliotheken zur Verfügung stehenden Fonds für den Ankauf des Kielschen Nachlasses zu befürworten. Wir müssen dabei in Betracht ziehen, daß die Bedeutung Kiels als Komponist nicht von der Art ist, daß seine Werke in absehbarer Zeit wieder eine größere Verbreitung finden werden, und daß es deshalb nicht gerechtfertigt erscheint, für den Ankauf seines Nachlasses Mittel zu verwenden, welche für die Erwerbung von Manuskripten solcher Komponisten bestimmt sind, deren Werke noch heute in weiten Kreisen gepflegt werden. Wir müssen uns daher darauf beschränken, die Königliche Bibliothek hier zu veranlassen, die Manuskripte Kiels, soweit sie noch nicht in ihrem Besitz sind, durch Kauf zu erwerben, wenn sie dieselben für geeignet hält, ihre Sammlungen zu bereichern.

Im Auftrage.

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier.

Vorgelegt in der Senats-Sitzung am 29 Septbr. 88.
Berlin 1. Oktober 1888
Der Kanzleirath
W Blumner

Zur nächsten Senats-Sitzung
Berlin 21 August 1888.
W Blumner

322 352

III 115

Bildhauer Martin Rabe Schinkelstr. Wasserthorstr. 45
bittet gemäß dem Erlasse des Herrn Ministers vom 18. 8. 88.
um Bewilligung einer Unterstützung aus
dem Prüfungs-Kuratorium pro 1. Quartal 1888
zur Verfügung.

Vorgelegt.
Berlin, den 7 Sept. 1888
Der Präsident
der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Malerei

Vorstehendes ist mir mündlich
bestätigt.
Berlin, den 7 Sept. 1888
Der Minister
i. A.:
Schulz

III 115

323 353

Betreffs
die Prüfung des neuen Gesangslehrers Martin Rabe hinsichtlich seines Gesuches um Verleihung von Stimmbildungs-Unterricht für den Chor- Gesang- Unterricht pp.

Berlin d. 20. Oct. 1888.

I 2207.

Euer Excellenz

remarque wir nicht, auf Ihre Verfügung vom 17. Sept. d. J.'s – U. IV. 3554 – unter Rückgabe der Anlagen ganz gehorsamst zu bemerken, daß die Stimmbildungs-Übungen des Gesangslehrers Martin Rabe zwar nicht zu verwerfen sind, aber auch nichts Neues bieten, und daher einen Anspruch auf Bevorzugung vor vielen anderen derartigen Kräften nicht begründen können. Wir möchten nicht unterlassen, hierbei zu bemerken, daß sich im allgemeinen immer mehr empfehlen wird, wenn der Gesangslehrer im lebendigen Verkehr mit den Schülern selbst sich bemüht, die Tonfolgen an die Tafel schreibt, anstatt sie auf Grund eines Buches aufgeben.

Die Musiksection des Senats
der K. A. d. K.
M. Blumner

Se. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Gesuch des Bildhauers Carl Eib in Eisleben um Ertheilung einer Patentverlängerung für sein durch neue eingeführte Verbesserungen in seiner Richtung.

III / 134. 324 357

Abschrift ad. m. Rückgabe

Ministerium für Handel und Gewerbe.

Abschriftlich nebst Anlagen unter Dankung der Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste.

Section für Musik

hierher

zum gefälligen Bescheide.

Berlin, 8. XI. 88. Schlemmer

Herrn Geheimen Regierungs-Rath Schlemmer zur gefälligen Kenntnißnahme.

Berlin, 8. XI. 88. Schlemmer

Berlin, den 8 ten November 1888

Pr. 10/11 88 3 Bl. Der Minister
mit 1 Anlage Rpf. i. A.: Greiff

U. IV. 4613.

J 6/XI

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 13 ten November 1888

Die Registratur.
Meyer

III 134

325

Dresden, den 29. Dec. 1888.

Ehrerbietigst

Gesuch des Lehrers Carl Eitz
hierselbst um Genehmigung
seiner Naturerfindung zum Zweck
weiterer Prüfung durch Sachverständige.

I 5.

Eurer Excellenz

verfehlen wir nicht, auf Grund der Veranlassung vom 8. November d. J. Nr. 14613 IV, unter Rückgabe der übersandten Urschriften nebst Anlagen, anbei gehorsamst zu berichten.

Der Vorsteher der Lehrer Eitz in Eibenstock, hat ein Tafelinstrument mit reiner Stimmung zu construiren, ist von den bekannten Untersuchungen Helmholtz's ausgegangen. Der Name bedeutet, daß Eitz die Kreise der Tonarten, in welchen rein gespielt werden kann, eliminirt resp. neutralisirt. Die Construction der Claviatur darf man einfältig und die Anordnung der „sämmtlichen Lehrtöne" sinnreich nennen. Von den 60 Tönen, welche Eitz innerhalb seiner Octave nöthig hat, wies er 24 durch Registerzüge hervorstellen; die übrigen 36 sind so geordnet, daß 12 Tasten neben einander u. je 3 Tasten hinter einander zu liegen kommen. Ob aber eine solche mit immer sehr complicirter Claviatur einigermaßen handlich zu machen wäre, ist sehr zu bezweifeln. Ausgeschlossen scheint von vornherein ihre Anwendung auf die bisher componirte Clavier-musik, ganz abgesehen von der inneren Schädigung, welche diese durch Übertragung auf das „Reinclaviament" erleiden würde, da sie doch für temperirte Stimmung gedacht und namentlich in modulatorischer Beziehung ohne diese gewiß verstümmelt wäre. Ob Eitz Urtheil über das „Reinclaviament" wohl nur beim Gesangunterricht und hier nur in der tiefen Octave praktisch Hülfe leisten. Übrigens würde für diesen Zweck auch das von Helmholtz und

Eitz

F Auf diese Weise möglicht allerdings die Anwendung zweier übereinander liegender Claviere

F Praktisch gar nicht verwerthen

Sr. Excellenz

dem Herrn Minister von Gerber.

III 141. 326 356

August Bünte, Direktor des Kgl. Polytechnikums zu Hannover, übersendet die Abschrift eines Schreibens, betreffend die Verleihung silberner Medaillen für Studirende des Kgl. Polytechnikums zu Hannover

Nachstehendes beehre ich mich

Ergebenst

Anliegend

Ueberreiche ich nebst Anlagen zuständiger Bestimmung über Reinigung

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste,

Section für Musik

hierdurch

zum Vorschlag

Berlin, den 23ten November 1888

Der Minister

3. Goßler

G. I. 3430

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 26ten November 1888

Die Registratur.

Börner

Vorgestellt den 29/11 88

Schiedmayer conformirte Instrument selbstverständlich

Einen theoretischen Nutzen würde die Erfindung des p. Eitz wohl insofern haben, als sich allerlei wissenschaftliche Experimente mit ihm anstellen lassen. Da aber der Fall derjenige, welche solche Experimente anstellen möchte, überall in der Welt gering ist, so lässt sich auch mit diesem Satze hier auf einen starken Absatz nicht rechnen. Wir bedauern [illegible] der Erfindung des p. Eitz und seine Eingabe an die Akademie der Künste zurückgehen.

Die Musik-Section der Akademie der K. d. K.

M Blumner

Es dürfte, eine praktische Unterstützung der Erfindung des p. Eitz nicht befürwortet zu können, erscheinen

An die Herren Professor Becker und Dr. Spitta gefälliges Gutachten und Rückäußerung gez. 29/11 88. M Blumner

III 141. 327 357

Betreffs
[illegible] Auguste Brünke in Hannover
[illegible] Sammelalbum und
[illegible] Liederbuch für gemischten Chor.

Berlin den 29. Dec. 1888.

I 5

Euer Excellenz

[illegible] wir nicht auf Ihren Veranlassung vom 23. November d. J.'s – G. I. 3430 – gehorsamst zu berichten, daß die von Stng. Brünke gemachte Zusammenstellung und Bearbeitung Liturgischer Chorgesänge erkennen läßt, wie sehr der Verfasser mit Ernst und Liebe an seine Aufgabe herangetreten ist. Tadelnswerth ist dagegen die vielfach hervortretende Incorrectheit des Satzes nicht unerheblich, und die eingefügten Chorsätze fremder Compositionen sind nicht immer mit Geschmack ausgewählt: das leider so sehr eingebürgerte „Ehre sei Gott" von Bortniansky würde man hier wie überall in der evangelischen Kirche mit Freuden entbehren.

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.
[illegible]

Seiner Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

III 150. 6. 29/12 88. 328/358

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 21. Dezember 1888

U.W. № 4267.

Auf die Eingabe vom 4. August d.J. erwidere ich Ihnen auf Anregung des Senats der Königlichen Akademie der Künste bei Rücksendung der Anlage, daß ich auf Ihr Anerbieten wegen Ankaufs des musikalischen Nachlasses Ihres Landsmannes Friedrich für den Staat verzichte.

(Unterschrift).

An den Lehrer und Organisten
Herrn Carl Kiel Hochgeboren zu Miesen, Kr. Siegen. Regbz. Arnsberg.

Abschrift übersende ich dem Senat auf den Bericht vom 1. October d.J. — III 103 — zur Kenntnißnahme.

Gosler

Berlin 27/12 88
Der Geheime Sekretär
Wittmer

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik
hierselbst.

329 359

III 8.

I 95.

Berlin den 12. Januar 1889.

Euer Excellenz

wollen nicht ungnädigst aufnehmen, wenn wir uns gehorsamst vorzustellen gestatten, was folgt.

Euer Excellenz haben sich im letzten Jahre mehrfach bewogen gefunden, Personen, denen wir auf Euer Excellenz Befragen die Qualification zu einem königlichen Musikdirector oder Professor erforderlichen künstlerischen Eigenschaften absprechen mußten, dennoch durch einen dieser Titel auszuzeichnen. Wir gestatten uns, hier die Namen der Musiker Pfeiffer, Julius Otto Grimm, Richardt Schmidt und Steinweg anzuführen.

Wir sind uns vollständig bewußt, daß der Senat der Akademie nur eine berathende Behörde ist, und Euer Excellenz durch dessen Gutachten nicht keineswegs in Ihrer freien Entschließung gehindert sind. Gleichwohl bitten wir Euer Excellenz, erwägen zu wollen, daß die Wahl der Senats bei häufiger Entscheidung gegen das von ihm abgegebene Votum in eine schwierige oder seinem Ansehen nachtheilige Lage geräth. Wenn es einerseits allgemein bekannt ist, daß bei der Verleihung von Auszeichnungen an Musiker die musikalische Section des Senats von Euer Excellenz gehört zu werden pflegt, so pflegt die Öffentlichkeit doch nicht zu erfahren, ob eine solche Verleihung mit Befürwortung oder Abrathen des Senats erfolgt. Wenn, um nur einen Fall als Beispiel hervorzuheben, eine nach unserer Ansicht so gänzlich ungeeignete Persönlichkeit,

faot. 15.1.89.
Hamdach
d. 23/1 89

Se. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

wie der Musikus Pfeiffer, einen entsprechenden Titel
erhält dieser aber einem andern Petenten verweh
ten wird, den er persönlich auch nicht empfehlen kann
der aber im Vergleich zu jenem immer noch der bes
gewesen wäre, so ist unvermeidlich, daß der Sach
lichkeit in den Sitzen entweder der Unparteilichkeit oder
Parteilichkeit geräth, und wie sehr
daß die Verminderung seines Ansehens im Lande
gehen davon, daß sie die Mitglieder partheiisch
mehr- auch sittlich schädlich werden kann, wenn es
zum seine Entwickelung in andern und weitern Fragen
Fragen handeln könnte wird.

Wir haben uns nicht leicht entschlossen, Euer Exc
lenz mit dieser Vorstellung zu nahen. Es ist uns
aber im Interesse der Sache als Pflicht erschienen,
wir dürfen uns daher wohl überzeugt halten, daß
Exzellenz unsere Auffassung in dem Sinne aufnehmen
in welchem sie gemeint ist.

F Ehrerbietigst verharrend

Euerer Excellenz

gehorsamste

F Musik-Section des Senats
der K. Ak. d. K.
W Blumner

Berl, den 12. Januar 1889. 330 360

III 9.

Ges. Schätzung

F rücksichtlich der Anstellung fähiger Or-
ganisten in den evangelischen Gemeinden

gestatten wir uns, Nachstehendes zu hochgeneig-
ter Erwägung ganz gehorsamst zu unterbreiten.

I 95.

fact. 15. 1. 89.
Januar
an 28/1. 89.

Beim Gottesdienste in der
Kirche ist prüfst dem Geist-
lichen hauptsächlich der Organist
beizustehen, die Gemeinde zu
erbauen und zu erheben;
er muß daher künstlerisch gebildet
sein und als Mensch, durch
eine würdige Persönlichkeit
der Gemeindeachtung zu
bestehen, die Musik muß
sein Lebensberuf sein.
Auf dem Lande und in
kleineren Städten, wo die
Mittel zur Besoldung eines
besonderen Organisten nicht
immer beschafft werden
können, ersetzt ~~häufig~~
der Volksschullehrer, wenn
er einigermaßen musikalisch
ist, den Organistendienst
nebenbei; aber in den großen
Städten, zumal in der
Landeshauptstadt Berlin,
~~dürfte~~ Alte von dem Grundsatz
nicht abgewichen werden,
nur künstlerisch gebildete

Musiker zu Organisten zu
wählen.
Leider ist es in letzter
Zeit zuweilen vorgekommen
daß der Magistrat von
Berlin Communalbeamte
als Organisten angestellt ha
Es liegt dem gewiß sehr na
Mitunterschätzung der wichtig
Organistenamts, als auch in
sofern gerade eine Schädigung
einer ganzen ~~Berufs~~ Klasse
von Musikern, die nach
jahrelangem Studium auf
eine Anstellung, für die
sie vollkommen befähigt
sind, vergeblich warten m
müssen, wie jene
Andere, die bereits in
gesicherter Lebensstellung
sich befinden und im Grund
keinen Anspruch auf ein
künstlerisches Amt haben,
vorgezogen werden.
Der Antrag, gewiß einer
wünschenswerthen musikalischen
Ausgestaltung des Gottes-
dienstes, als wirksames
und tüchtigen Musiker
fördernd der Senat der

Königlichen Akademie
der Künste für seine
Pflicht, die Aufmerksamkeit
~~seiner Vorsteher Steinthaler und~~
~~des geistlichen Angelegenheiten~~
auf diesen gerade in Berlin
öfter vorkommenden Mißbrauch
bei Besetzung von
Organistenstellen zu lenken
und gewissenhaft aufmerksam
zu stellen, ob nicht [durch
Gesetz die Anstellung von
Nichtmusikern als Organisten
in großen Städten unter-
sagt, oder wenigstens]
durch eine Prüfung von
einer staatlich eingesetzten
Commission dem besagten
Mißstande vorgebeugt
werden könne.
Prüfungen finden zwar
jetzt schon statt, doch nur
vor einem gewöhnlichen
Examinator, der zuweilen
auch Musikern in seinem
ungünstigen Urtheil
gefunden wird, über
dessen Urtheil vom
Gemeindekirchenrath und
Patron, welchen die
letzte, bindende Entscheidung
zusteht, ignorirt werden kann.

Unter einer staatlichen Sammlung
würde die Garantie einer
gesetzlosen Verfahrens bieten
und somit einer Fabrik
sich in Berlin leichter so
gesinnungen Organisationen
anbahnen können.

Die Musiksection des Senats
der K. A. d. K.
M Blumner

332 362

III 13.

Rückschein der Akademie für
Herrn Professor Robert Eitner in
Berlin W. Lützow-Ufer 29. 10. 88 den Empfang
des um Bewilligung eines Reisestipendiums
für das Jahr zur Herstellung
eines Katalogs der Musikalien
Bibliothek betreffenden Gesuches.

Verschrieben b. m. Diktat

Ablehnend.

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik

Berlin den 12. Januar 1889
Der Vorsitzende.
M Blumner

Berlin, den 10 ten Januar 1889

Der Minister
i. A.: Greiff

P. 15. 1. 89
Eing.

U. II. 4505. 179/1

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 17 ten Januar 1889

Der Registrator.
Wrone

III 13.

333 363

Berlin den 18. Febr. 1889.

Ministerium
des Geistlichen, des Unterrichts und der
Medicinalangelegenheiten.
Robert Eitner in Templin in
Uckermark.
Mitteilung eines Manuscriptes
über Quellenforschung im Gebiete
der Tonkunst.

I. 340.

Euer Ehrwürden

gestatten wir uns, auf Ihre gefällige Veranlassung vom
10. Januar d. J. – U. IV. 4505 – unter Rück-
gabe der übersandten Urschrift ganz gehorsamst zu
berichten, was folgt.

Der Herausgeber der Monatshefte für Musikge-
schichte, Robert Eitner, ist seit mehr als zwanzig
Jahren auf dem Gebiete der Musikwissenschaft mit
musterhafter Rührigkeit thätig. Es fehlt ihm aber
zur Verwerthung bedeutender Leistungen an Bega-
bung und gründlicher Bildung; die zahlreichen Erzeug-
nisse seines Fleißes können weder in Form noch Inhalt
strengeren wissenschaftlichen Forderungen befriedigen.

Dem gegenüber ist Ihnen der gute Wille und sorg-
same Fleiß rühmend zu bezeugen. Wir bei der heutigen
Lage der Dinge sich der Musikwissenschaft widmet, muß
nicht nur auf jeden persönlichen Vortheil verzichten, son-
dern auch erhebliche Opfer zu bringen bereit sein. Von
Eitners unerschöpflicher Arbeitsfreudigkeit offenbart
sich ein gewisser idealer Sinn, dem wir unsere Achtung
nicht versagen können.

Die Aufgabe, welche sich Eitner gestellt hat: ein
biographisches Lexicon der Musiker der christlichen Zeit-
rechnung, übersteigt unseres Erachtens seine Kräfte
in jeder Beziehung. Wenn er beabsichtigen sollte, die
noch immer einzig dastehende und trotz mancher Män-
gel bewunderungswürdige Biographie universelle des
musiciens von Fétis (8 Bände) zu übertreffen,
so würden eingehende Specialstudien in Italien, Frankreich,

fact. 21. 2. 89
Zaminack
An 5/3 89. Wny.
Hrs.

Sr. Ehrwürden
dem Herrn Minister von Goßler.

England, Spanien und Russland dazu die erste Vorbedingung. Einer kann diese Studien schon deshalb nicht machen, weil ihm der erforderliche Stoff von Sprachkenntnissen fehlt. Seit Foltz' grundlegender Arbeit ist ja der Stoff überhaupt so gross geworden, dass Jeder einzelne, er sei wer er sei, bewältigt zu werden. Nur mehr kann nur eine vielseitige Theilung der Arbeit die Wissenschaft fördern.

Wir halten daher eine Beschränkung auf Deutschland für die erste Bedingung, unter welcher wir zu dem Vorhaben Eitners Stellung nehmen könnten. Auch in diesem Falle glauben wir nicht, dass er ein allseitig befriedigendes Werk zu Stande bringen wird. Wohl dürfte er eine Menge ~~Materialien~~ neuen und brauchbaren Materiales zusammenschaffen, eine Arbeit, deren Werth wir keineswegs verkennen möchten. Eitner besitzt die in langer Übung entwickelte Findigkeit und, wie der noch einmal rühmend hervorheben ~~möchte~~ wollen, einen nicht gewöhnlichen Arbeitsmuth. In gewissen vorbereitenden Studien haben diese Eigenschaften an sich schon einen nicht zu unterschätzenden Werth. Unter diesem Gesichtspunkte, also unter der Voraussetzung einer Beschränkung auf Deutschland würde die Section der Erfüllung des von Eitner ausgesprochenen Wunsches nicht entgegen sein wollen.

Die Musik-Section des Senats
der K. d. K.
W Blumner

Der Herrn Minister der geistl. u.p. Angelegenheiten
sendet die Lemmerschen, heute hier eingegangenen Briefe
über Musik und den Gesangunterricht in
der Volksschule von G. Adolf Fischer.

III 29.

Nachstehendes ehr. m. Rückerbitt

Ueberreichlich nebst Anlage unter
Dankung der Rückgabe
An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik
zur gefälligen Kenntnissnahme u. Rückäußerung

Der nächsten Sitzung
Berlin, den 1. März 1889.
Der Vorsitzende:
W Blumner

Berlin, den 21sten Februar 1889

Der Minister
i. Vertretung
Naso

U. IV 614/89 I.

J. 157/2

wird gehorsamst zurückgesandt.

Berlin, den 28sten Februar 1889.

Die Registratur.
Wrede

334. 364

II 29. 335

Berlin den 23. März 89.

Eingeschrieben
die Broschüre „Einige Worte über
Kirchliche Musik" von G. A. Fischer.

I. 552.

mdl. 27/3 89. Ew
der 1/4 89 | 2 Expl.

Euer Excellenz

gestatten wir uns, ganz gehorsamst zu berichten, dass wir auf Höchsdero Veranlassung unsere 21. Februar d. J.'s – U. IV. 614. G. I – die anbei zurückerfolgende Schrift von G. A. Fischer „Einige Worte über kirchliche Musik" einer Prüfung unterzogen, aber nichts darin gefunden haben, was zu loben wäre. Die Gedanken, welche ihr ihren Inhalt bilden, sind zum Theil unrichtig, und wo dies nicht der Fall ist, allzu dürftig und oberflächlich.

Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Blumner

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

U W. № 2024.

III 65. № 336 366
589

Berlin, den 14. Mai 1889.

Der Tonkünstler Carl Schneidler
hier, Gotzkowskystraße 38 II. bei Wiesener, geboren
am 21. August 1859 zu Kattowitz O/Schl., welcher,
wie aus einem mir vorgelegten Zeugniß der Vor-
steherschaft der Königlichen Akademie der Künste vom
(den Bezug.
Schwarz)
den Abgangszeugniß vom 10. Juli 1886 hervorgeht,
während des Zeitraums vom Sommersemester 1878
bis zum Schluß des Jahres 1885 mit Unterbrechungen
an dem Unterricht in der preußischen akademischen Hoch-
schule für Musik Abtheilung A. bezw. in den Meister-
schulen für musikalische Komposition, zuletzt unter Lei-
tung des Oberkapellmeisters Taubert mit hervorra-
gendem Erfolge theilgenommen, ist wegen Anstel-
lung einer Anstellung an einer staatlichen oder
städti-

schen

Kunst der Königlichen Akademie
der Künste, Section für Musik

hierselbst.

III 65. 337

Berlin den 14. Juni 1889.

Schreiben
des Kunstlers Carl Schmeidler
betreffend Ablehnung eines
ihm zu einer staatlichen
Lehrstelle Anstellung.
I 1125.

Euer Excellenz

gestatten wir uns, auf Ihre Anfrage vom 14. Mai d. J.'s – U. IV. 2024 – ganz gehorsamst zu erwidern, dass der Carl Schmeidler auf der Hochschule für Musik, wie auch in der Meisterschule für Composition allerdings das seinige gelernt hat, soweit es sich nur um musikalische Dinge handelt. Ob aber und in wieweit er zur Übernahme eines Lehramtes an einer staatlichen oder städtischen Anstalt die nöthigen Fähigkeiten besitzt, darüber sind wir nicht in der Lage, ein begründetes Urtheil abzugeben.

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.
Joh. Schneider

fact. 20. 6. 89.
Janicke.
ab 27/6 89 Bo

Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

städtischen Anstalt bei mir vorstellig geworden.
Der Senat erachtet es, Bis darüber gegen
mich zu äußern, ob, bezw. für welche Lehrstelle
der p. Schmeidler sich eignet.
Ihr Ergebener
Joachim

338
III 70.

Bauinspektor u. Lehrer an d. Baugewerkschule Th. Forchhammer
in Magdeburg spricht ein „Ergebniß" der
Prüfung seiner Amtsthätigkeit aus, die ihm zu Theil
gewordenen Anerkennung des Titels „Kgl. Bauinspektor".

Verfügt d. m. Reskript.

Verfügung nebst Anlagen unter
Rückgabe der Rückgabe

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Baukunst

zur gefälligen Kenntnißnahme
über das anliegende Gesuch

Für wirkliche Kenntnißnahme
Berlin 24. Mai 1889
Der Geheime
Bluhme

Berlin, den 20ten Mai 1889.

Der Minister
i. A.:
Greiff

vor. 23/5 89
2 Anl. Exp.

U. IV. 2387.

J. 19/5.

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 27ten Mai 1889

Die Registratur.
Wagner

III. 70. 339. 369 70

Berlin den 14. Juni 1889.

Betreffs
Ertheilung des Königl. Musikdir. Titels
an Forchhammer in
Magdeburg.

I 1125.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht, auf Ihre Veranlassung vom 20. Mai d. J. 3 – U. IV. 2381 – unter Rückgabe der Urschrift und Anlagen ganz gehorsamst zu berichten, dass dem „Organisten" des Königl. Musikdirector Forchhammer in Magdeburg ein besonderer Werth nicht beizulegen und seine Beantwortung nur an der Hand eines approbirten Lehrers anzurathen sein dürfte.

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.
In V. Blumner

Jacob. 19. 6. 89.
Zarnack
ab 27/6 89 zurück. Ihs.

Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

340 370

III. 100.

die Ertheilung
des Patents über den Einmauerungs
Fäßlicher Kessel u. den Schutzhang" von
Engel in Karlsruhe.

Nachstehendes b. m. Rescript

Ueberschickt nebst Anlagen mit der
Bitte um Rückgabe

An

den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik

zum

gefälligen Benutzung und
ev. Mitbestimmung mit Bezug auf das
gefällige Schreiben vom 9. Februar
1886, III 26.

Berlin, den 7 ten August 1889

Der Minister
i. Vertretung

U. IV. 3597 Masse

wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin, den 12 ten August 1889

Die Registratur.
Wagner

Pr. 10/8 89. Schulze
Hinzeli

Schulze
Geheimer Regierungs-Rath,
vortragender Rath
im Königlichen Ministerium
der geistlichen, Unterrichts-
und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin den 12. August 1889

Der Vorsitzende.
In Vertretung
Bellermann

Schreiben

betreffend Gesuch über den
Anstellung geeigneter Lie-
und den Abschluss von Ge-
el in Karlsruhe.

I. 1901.

a III. 100.

Berlin, den 26. Sept. 1889.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht, auf Hochdero Veranlassung
vom 9. August d. J.s – U.IV. 3597 – unter
Rückgabe der Urschrift nebst Anlage ganz gehor-
samst zu berichten, dass wir, wie wir Ihnen unter dem
9. Februar 1886 – III. 26. – gegen gewisse Vor-
schläge des Gesangvereins Engel in Carlsruhe uns
ablehnend verhalten mussten, so auch jetzt gegen-
über litterarischen Anregung gegenüber keine andere
Stellung einzunehmen im Stande sind.

Die p. Engel hat [illegible] (s. Anlage bis zu
Ende).

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.
W. Blumner

fact. 28. 9 89.
Zarnack.
d. 1/10 89 secret.
W.

Euer Excellenz

dem Herrn Minister von Goßler.

of. A. Schulze. 9 W III, 100. 342 372

Berlin W. 9.
Ansbacher-Str. 5.

Der „Lehrer der Stimmbildung für Sprache und Gesang" Ed. Engel in Karlsruhe hat im Monat Mai d. J. 1315 sechsjährige Kinder und zwar 624 Knaben und 691 Mädchen auf ihre Stimmverhältnisse geprüft und hierüber und über seine Thätigkeit in der Volksschule einen Bericht an den Großherzoglich Badischen Oberschulrath erstattet, welcher uns in der Broschüre „Ueber die Stimmprüfung sechsjähriger Kinder und den Schulgesang" vorliegt. Die Ergebnisse dieser Prüfung sind der Broschüre in einer Tabelle beigefügt.
Als ein wahrhaft statistisches Material darf das Ergebniß einer solchen Prüfung nicht betrachtet werden. Sechsjährige Kinder sind ungelehrig und ungeschickt und

können unmöglich in einer Zeit von wenigen Minuten eine zusammenhängende Bild ihres Stimmumfanges gewinnen lassen. Ueberhaupt müsse jeder Gesangslehrer auch ohne solche Prüfung, wie sie mit den Stimmen 6jähriger Kinder vorgenommen ist.

In der Broschüre klagt der Verfasser in übliger Weise über den großen Schaden, der den Stimmen und der Gesundheit der Kinder durch den jetzigen Schulgesangsunterricht zugefügt werde. Er verblüfft der falsche und schädliche der jetzigen Methode hauptsächlich darin, daß in den beiden ersten Schuljahren also von 6–8 Lebensjahren Lieder und Choräle gesungen werden und fordert, daß diese Zeit auf die Singbildung der Stimme vorwandt werden müsse vorstellt, wie sich der die Singstunde bei 40–50 Schülern

in dem genannten Alter gestalten müßte, wenn der Lehrer sich nur mit der stimmlichen Bildung des einzelnen Kindes beschäftigen wollte, so wird es sofort klar, daß Zeit und Zeugnis der Singstunde vollständig vorhanden wären. Es ist zwar möglich, daß der Lehrer auch schon in diesem Alter ein wachsames Auge und Ohr auf den einzelnen Kind richten muß, um zu verhüten, daß durch schädlichen Stimmgebrauch Unheil angerichtet werde, aber diese Sorge deckt sich nicht mit der Vorbereitung der Kinder chorsingen. Lust und Freude an der Singstunde würden auf dem von Kretzschmar empfohlenen Wege den Kindern genommen werden. Es muß dringend vor grundsätzlich falscher Begründung gewarnt werden, daß in den ersten Schuljahren die Stimmbildung des einzelnen in den Vordergrund gestellt werde, – und dieses muß dann, wenn der bedauernde Lehrer bei seiner Stimmbildung von wöchigen

III. 101. Fr. 2/8 89
4 Anlg.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 7 August 1889

U III Nr. 2366

347

Dem Vorstand lasse ich anbei Abschrift des Gesuchs des Küsters und Schul-Inspectors Wilhelm Bäumker zu Niederkrüchten, Regierungsbezirk Aachen vom 4. Mai d. J., in welchem derselbe unter Ueberreichung der s. b. R. beigefügten Einladung zur Subscription auf den 3. Band seines Werkes „das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen" vom Ende des 17. bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts um Unterstützung einer Auflage von Exemplaren und Vertheilung bittet, sowie Abschrift des über dieses Werk, von dem ersten Musikreferenten in Boppard, Königlichen Musikdirektor Tiel, erforderten Gutachtens vom 16 Juni d. J. mit dem Ersuchen zugehen, Ihr Gutachten darüber gefälligst zu erstatten.

Im Auftrage
Barkhausen

An
den Vorstand des Königlichen
Conservatoriums der Musik,
Section für Musik
hierselbst.

Grundsätzen ausgehe.
Der Engel hat sich aber nicht darauf beschränkt, die Einordnung in einem Register und zwar in dem ersten, in der Bruststimme und in der Kopfstimme bis zum e', in späterem Alter sogar für die tiefen Stimmen hinauf bis zum f' vorgenommen. Die Anwendung der gemischten Register, der Kopfstimme namentlich in gründlicher Weise, die Ausdrücke, die er anwendet, in denen sie gemeint sind, in welchen sie gewöhnlich vorhanden werden, und die wir wissen muß, wie er andere wissenschaftlich werden können) so und so möglich wäre; den Kindern diese Manier auszutreiben, so müßte die Stimmbildung der H. Engel schlimme Wirkungen ausüben. Die Beibehaltung der Register in Bezug auf die Stimmbildung muß im Gegensatz auf die Einschränkung der Bruststimme und die möglichste Ausbildung der Falsetts und der Kopfstimme gerichtet sein. Somit verwerfe die Uebertragung der H. Engel sowohl vom Standpunkt der Stimmbildung als auch der Erlernung [illegible]

Abschrift U III. 2366

345 375

Niederbrüchteo, den 7. März 1887

An
Seine Excellenz
den Königlichen Staats-Minister
Herrn von Goßler
Hochwohlgeboren
in
Berlin.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, Ihre Excellenz ergebenst eine Einladung zur Unterschriften auf den Bogen seines Albums „Des deutschen Vaterlandes Dichterhain in seinen Sängern" zu übersenden und Ihnen die ehrerbietige Bitte zu unterbreiten, Ihrerseits Ihren Namen auf einen Bogen neben denjenigen mit Tinte zu unterschreiben.

Da die beiden bisher eingesammelten Bände allseitig Anerkennung gefunden haben, wagt der Unterzeichnete auch den beiliegenden Prospectus-Auszug sowie auch einen Beitrag für den Fonds zu Gott wohlgefälligen Kaiser und Königs Wilhelm, welchen ich in Ehrfurcht beizufügen mir gestatte, ergebenst.

Indem ich mich und meine Bitte Ihrer Excellenz ergebenstlichst empfehle, verbleibe ich Hochdero

Ehrerbietigster
(gez.) Wilh. Bäumker.
Bürgler und Schullehrer.

An Se. Excellenz den Herrn Cultus-Minister
Dr. von Goßler in Berlin.

Abschrift ad U.M. 2366

346

Boppard, den 16 Juni 1869

Betreffs einen katholischen Pfarrgottesdienst
allda für Pfarr „Bäumker W.“ das
katholische Deutsche Vikariat.“

Dem Königlichen Ministerium der geistlichen
Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten
kann ich nicht, auf hochdessen Zirkularerlaß
vom 31. Mai p.c. sig. U.M. 2039 die mir
allda für Pfarr
„ Bäumker W., das katholische Deutsche
„ Vikariat in seinen Eingesessenen wovon
„ Ende des 17. bis in den Anfang des 19.
„ Jahrhunderts “
erforderlichen Nachforderung ganz gehorsamst
zu unterbreiten.

Es ist bekannt, daß bis in die Mitte unseres
Jahrhunderts die Vorschriften auf dem Ge-
biete des katholischen Vikariatsbesitzes
fast nie vollständig waren vorgenommen
worden und Lokalregister bis dahin als dürftig
bezeichnet werden müssten. Hehrein, Dom.
vikar in Montabaur, † 1876, der in
seinem von 1853 an sorgfältig geführten Haus-
buche über das deutsche Vikariat
sich

lied zuerst in Unterungarischer und einige
sonder Musik die Texte der altdeutschen
katholischen Gesangbücher mitgetheilt, war
veranlasste den an seiner Statthalt wirkenden
Weltpriester P. J. Meister um Herausgabe
seiner Musik die in den ältesten Handschrif-
ten und sonstigen Drucken auffindba-
ren Melodien zu einem Liederbuche zu sam-
meln und herauszugeben, und so entstan-
den das 1. Band der von diesem Tonsetzer
gesetzte zweistimmigen Musik Meister Carl
Tarnovic, des katholischen Deutschen Vierstimmlied
in seinen Singweisen nach den sonntäglichen
Texten bis gegen Ende des siebzehnten Jh.
sündorth. Freiburg im Breisgau, Herder'sche
Verlagsbuchhandlung 1862.

Der zweite Band enthält die Melodien
zu den Liedern des Kirchenjahres, Ostern- und
Pfingstfestkreises, ein zweiter Band sollte
die Weisen des Marien- und Heiligenliedes
Buß-, Todtenlieder, Osterlieder, Morgen- und
Abendlieder, Weih- und Kirchengesänge ent-
wickeln. Nachdem Texte waren auf
dem Erscheinen des ersten Bandes nach-
gestorben, als der Komponist starb. Die Ver-
lagshandlung wünschte der Musik bekannt
und wandte sich an den auf dem ge-
schätzten als tüchtigen Forscher bekannten
Virgilius Münster. Die Verlagshandlung
beauf-

347

trauten mit dem Leben der Meister-
schen Musikschule bei Herausgabe der
letzteren schätzen zu können Resultate,
und so bevorzugte denn Münster die
Fortsetzung des Meister'schen Werkes
ganz selbstständig.

Der Titel dieses von Münster gelie-
ferten Bandes ist folgender:

Das katholische deutsche Kirchenlied in
seinen Singweisen von den frühesten Zeiten
bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts.
Gesammelt von Carl Tarnovic Meister. Zweiter Band
Zweiter Band älteren Gesang- und Gebetbuchen
Quellen bearbeitet von Wilh. Münster.
Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-
buchhandlung. 1863.

Wenn über die Bearbeitung dieser Fort-
setzung des Meister'schen Werkes dem Her-
ausgeber (Münster) in reichem großen Stile
mit allen Lehren mit deutschfreudiger Be-
wältigung zufließende Material zu ge-
druckten und handschriftlichen Quellen
verwendet ist, so kann wohin gesammelten
zweiten Bande einen Text Band zu be-
arbeiten, der dieselben Tonsätze, wie das
Meister'sche Buch behandelt, aber ganz selbst-
ständig sich neben das letztere stellt. Dieser
Band, mit einfacheren als der Meister'sche
Musik

Block, welches im Jahre 1866 ebenfalls bei
Haasse. In dem in Aussicht gestellten Dom-
haare Gesang soll nun die Weiterführung der
Singemesse zum deutschen Vorspiel wo sich
passe, die neue Form des einbezogenen Satz-
fundes bis in den Anfang des zugenommen
tigen Präludiums als neue präsentiren.
Diese kurze Skizzierung soll der
Uebungsziel für nötig, um einerseits das
eigentümliche Verhältnis des Choräle
zu dem Meister'schen Musik klar zu legen,
andererseits die Eigentümlichkeit in der Ge-
staltungsweise des einzelnen Grundes das bedeu-
tendsten Musikes - (das zweite Band welches
nur dem Vorrätigen sicherlich Dom Satze zeich-
net das erste Band) - zu erklären.

Was nun den Rest des Buches für den
katholischen Lehrseminare betrifft, so ist zu-
nächst klar, dass die Bestimmung des Domchor-
Grundes allein denselben nur ein, wenn auch
schätzenswertes, so doch nicht besonderes Bedürfnis
befriedigt für auf diesem Gebiete gemach-
ten Forschungen zeitgemäß nutzen könnte,
da dasselbe nur einem verhältnismäßig klei-
nen Theil das von uns praktisch anzuwendende
Melodien enthält. Von daher nicht zu
verschweigender Bedeutung indess ist die Be-
stimmung des gründlichen Grundes des deut-
schen Musikes für die Seminare (wie

bisher

bisher wohl in Verbindung mit dem Klav-
ierspiele betrieb.)

Die Diözesan-Gesangbücher, welche
in der Regel in den Händen der Zöglinge
sind, und wohl welches diese in die praktische
Übung des deutschen Vorspieles eingeführt
werden, bieten sie wohl für diesen Zweck
Übung beim Gottesdienste einen Anhalt
reichen Stoff. Letzteres kann aber in dieser
für die Theorie vollständig zuverlässig gelegten
Form dem Seminar-Musiklehrer keineswegs
genügen. Der sehr Interesse, das ihr für
den deutschen Vorspiel bieten soll, fordert
gebieterisch eine gewisse historische Bildung
bezüglich des in den stehenden Gesangstunden.
Der Seminarmusiklehrer muss wissen, in
welchem Verhältnis eine Anzahl der jetzt in
unseren Diözesanbüchern stehenden Melo-
die zu dem eigentlich liturgischen Gesange,
dem cantus gregorianus stehen, was dasje-
nige zum ersten ebenmal die Grundlage
bildet; er muss wissen, in welchen melodi-
schen und rhythmischen Fassungen sich ge-
wisse Melodien in früheren Zeiten
darstellen; er muss über den wirklichen
oder muthmaßlichen Alter der bedeutsamen
Melodien über davon sorgfältige Rechenschaft
geben können praktischen Gebrauche oder in den
ältesten Büchern oder Handschriften in

einem

einer Entwicklung sein; es muß somit sorgfältig darauf vermittelt sein, die Vorzüge der besten Liedmelodien kennen. Nur durch eine solche tiefere Kenntnis der gemeinsamen Melodien kann einem Chorsänger die Freude an denselben vorgehalten und ein wirksames Interesse an denselben gesichert und entwickelt werden. - Nicht ist aber zur Vermittlung dieser tieferen Kenntnis geeigneter, als das eingehende Studium solcher historisch und künstlerisch wertvollen Werke, wie des Herrmann'sche über das deutsche Volkslied.

Die Seminarmusiklehrer werden sich oft veranlaßt, bei der Zusammenstellung des Notenstoffes für ein kirchliches Liederbuch, oder bei der Zusammenstellung einer bestimmten Liederzyklus für eine Festzeit mitzuwirken. Hierzu genügt selbstverständlich nicht eine bloße Bekanntschaft der bereits in unseren kirchlichen Liederbüchern niedergelegten Melodien, es gehört vielmehr hierzu eine recht umfassende, auf historisches Studium gegründete Kenntnis der kirchlichen Liedermelodien. Auch hierbei kann der Seminar-Musiklehrer zu nicht Bekanntem greifen, als zu dem wertvollen gewonnenen Stoffe.

Auch für die Schüler der Oberklasse des Seminars, die in die Musikgeschichte ein-

379
349

führen sollen, sind Mitteilungen über das Alter, über die Entstehung, über die Verfasser, über die Verbreitung der wertvollsten Liedermelodien nicht nur von höchstem persönlichen Interesse, sondern auch von großer Bedeutung für die Vermittlung und Erhaltung der Liebe gegen dieselben, und nicht nötig muß ich wissenschaftlich wertvollen Pflege dieser ehrwürdigen Weisen so hoch anzuschlagen, als möglichst tief und vollkommene Kenntnis der wertvollen Schönheit dieser Schätze, historisch vertieft oder in sie durch Übung und dann lebhaft wenigstens Interesse an der Geschichte des deutschen Kirchenliedes. Für die Seminarzöglinge wird der Unterricht um so mehr als von höherer Bedeutung betrachtet werden, wenn viele derselben später mit dem Lehramte auch das eines Kantors verbinden.

Es ist demnach mein Ansicht des Unterzeichneten höchst wünschenswert, daß die Seminardirektionen auf das Herrmann'sche und Meinow'sche Werk nachdrücklichst aufmerksam gemacht und zur Anschaffung dieser höchst lehrreichen und auf hochschöner Seite einzig dastehenden Bücher angehalten werden.

(gez.) F. Piel.
Erster Seminarlehrer und Vorsitz.
Musikdirektor.

350

Gesuch
Wwe. Bäumker W. des Kirchs.
v. Südhsn Kirchenlied.

I. 1901.

III 101.

Berlin den 26. Sept. 1889.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht, auf Ihre Veranlassung vom 17. Aug. d. J.'s – U. IV. 2366 – ~~Hoffen~~ ganz gehorsamst zu berichten.

Der Kaplan Wilhelm Bäumker in Münster i/Westf. (Niederländische Kirchenlied) nimmt unter den Kennern des katholischen Kirchengesangs (Tonkunst) ~~deutschen Kirchengesangs~~ Gebiet zur Zeit einen der ersten, vielleicht überhaupt den ersten Platz ein. Sowohl seine Abhandlungen „Zur Geschichte der Tonkunst in Deutschland" (1881) und seine Publikationen „Niederländische geistliche Lieder aus 16 Jahrhundert" (1879) als auch besonders sein die jetzt zweibändiges, mit Notenbeispielen versehenes Werk „Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen" (1883 und 1886) zeugen von wissenschaftlichem Forschergeiste, vollkommener Beherrschung des Stoffes und gleichzeitig einem für einen katholischen Geistlichen bemerkenswerthen Grad historischer Unbefangenheit gewahren.

Es ist nur zu wünschen, dass der p. Bäumker sein angefangenes großes Werk in der beabsichtigten Weise vollenden möge und wir können daher die Gewährung der von Euer Excellenz erbetenen Beihülfe rückhaltlos befürworten.

fact. 28. 9. 89.
Harnack.
ab 1/10. 89 Dr.

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Die Abth.-Section des Senats
d. K. A. d. K.
Bluhmen

357 382

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 25ten September 1889.

U.M. No. 4030

III 113. U. 25/9 89.

Der Verlag erhält wieder ein Exemplar der von dem Musikalien-Verleger F. H. Kanowski in München eingereichten Ausgabe „die beiden Obersteir" unter Rückerwartung zur Prüfung und gutachtlichen Aeußerung über den Antrag des Verfassers, einen Theil der Auflage des Werkes und Werkmittel zu erwerben.

Gosler

An
den Herrn Vorsteher und Lehrer
des kgl. Katechet Seminars
Bezirk
B. 30/9 89. Schulkommissarius

An
den Vorstand der Königlichen Akademie
der Künste, Sektion für Musik
Hier

III 113.

Berlin den 15. Nov. 1889.

Schreiben
des F. H. Kanowski in Steinken
betreffs Genehmigung zu dem
Schauspiel:

I. 2224.

Euer Excellenz

gestatten wir uns, auf Hochdero Verfügung vom 25. Sept. d. J.'s – U. IV. 4020 – unter Rückgabe der Anlage ganz gehorsamst zu berichten, daß die Operettirung „Die beiden Oberförster" von F. H. Kanowski auf den hierbei maßgeblichen Grundsätzen ruht und daher nur geeignet sein konnte, unsere ästhetische Entrüstung hervorzurufen. Es sind in ihm keine künstlerischen Werthe zu entdecken, es ist ihm nur überflüssig. Auch über den Inhalt, für ein derartig schamloses Product die Beihülfe des Staates zu verlangen, dürfen wir uns wohl des klarzeichnenden Urtheils enthalten.

Die Musiksektion des Senats
der K. A. d. K.
Wüllner

Erledigt
dem Herrn Minister von Goßler.

Prof. Dr. B. Scholz - Frankfurt a/M.
übersendet ein Werk: Liturgie und Ritus des Todtenopfers,
zur Veröffentlichung der Verfasserin, welche die
Absicht hatte, es Seiner zum Kunst dem gro-
ßen deutschen Kaiser Hochherzigkeit widmen wollen.

III 121. 353 384

Nachstehendes bz. m. Rückzugt

Verfügt nebst Anlage unter
Dankung der Rückgabe

An
den Senat der Königlichen Akademie
der Künste.
Section für Musik
hier

zu gefälliger gutachtlicher
Äußerung

Berlin, den 16ten Oktober 1889

Der Minister
i. A.:
J. Barkhausen

U. II. 4386 J. I. J 14/X

wird gehorsamst ausgelegt.

Berlin, den 22ten Oktober 1889

Der Registrator.
Wroner

Ew.
Hochwohlgeboren
beehre ich mich
Berlin, den 28. Oktober 1889
Der Vorsitzende.
J. A. Blumner

III 121.

I. 2/2224

Berlin den 18. Nov. 1889

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht, unter Rückgabe der
Ueberschrift nebst Anlage auf Höchsten Veranlassung
vom 16. Oct. d. J. ℈ – U. IV. 4386.
G. I – ganz gehorsamst zu berichten, dass aus
der Feder des Prof. Bernhard Scholz zu
Frankfurt a. M., für das liturgische Absud,
andacht am Todtenfeste eine aus einem Gesang
gehaltene Musik hergestellt, einer gütigen Lieben
Idee entsprungen zu sein scheint und in diesem
Sinne willkommen geheissen werden muss. Der
Verbreitung der Scholz'schen Composition wird
jedoch mehrfache Umstände hindernd sein. Es fehlt
ihr bei allem Ernst und aller musikalischen Tüchtig-
keit doch die höhere Reife künstlerischer Erfindung
und manche gewagte harmonische Wendungen dürften
für ungeübte Chöre, sowie zu beschleunigender Dar-
stellung zu heikel sein. Auch wird – in Nord-
deutschland wenigstens – die Theilnahme der
Gemeindechöre lange versagen, als man den Choral
nicht als in ganz gleichmässigen Rhythmus belässt,
der seit dem Laufe der Jahrhunderte keinerlei
herausgebildet und dieselbig festgehalten hat, dass
man fürchten muss, es sei in der That darauf,
was dem musikalischen Reize dieser Gesänge allein
entspricht.

Die Musik-Section der Senats
der K. A. d. K.
M Blumner

fact. 20. II. 89.
Zarnack
d. 21/II 89 Juli
dict.

den Kirchenchor Angelegenheiten

Seinen Minister von Goßler.

III 123. 355/386

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 24. October 1889.

U III Nr. 4332.

Dem Waisenvater Herrn Stürmer Engel Waisenhaus zu Karlsruhe in Baden.

Ew. Waisenvater sende ich die mir Ihnen unterm 30. Juli d. J. mit vorgelegten Gesuch: „Ueber den Einmündung israelitischer Kinder aus der Pflegerschaft“ mit dem Bemerken zurück, daß ich mich einigermaßen sachverständigen Gutachten auf Ihre Vorschläge wegen Einschränkung der Einzelunterbringung in die gewöhnlichen Pflegen nicht eingehen kann.

(Unterschrift.)

Gesuch übersende ich dem Senat mit der Anfrage zum 26. September d. J. (III. 100) zur Kenntnißnahme.

Für Vertretung.

Zum nächsten Sprechsitzung
Berlin, den 1. November 1889
Der Vorsitzende
Wilhelmer

Auf der Sprech. Sitzung am 11. d. M. mitgetheilt.
Berlin, den 11 November 1889.
Der Vorsitzende.
Wilhelmer

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste,
Potsdam für Musik

Hier.

Rek

356 387

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 31. Oktober 1889.

III 126.
U II No. 7101.

J

In Folge meines auf Ihren gefälligen Bericht vom 10. Mai v. J. – III. 25 – ergangenen Erlasses vom 13. August v. J. – U II 2287 – in Betreff der Prüfung der beim Unterricht in der Musik zur Benutzung kommenden Lehrbücher und Musikalien, vom Lehrer-Kollegium Ihrer Anstalt unter gleichem Datum Bericht erstattet haben, sind mir folgende Lehrbücher nachträglich zur Benutzung empfohlen worden und zwar:

1. der Bericht des Direktors des Dr. Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt a/M. vom 17. September v. J.,
2. der Bericht des Konservatoriums der Musik in Köln vom 27. März d. J.,
3. der Bericht des Direktoriums der städtischen Gesangschule für Musik hierselbst vom

9.

Der Präsident der Königlichen Akademie
der Künste, Direktion für Musik
hierselbst.

9. Mai d. J.

Der Rat ersucht es angenehm, Nachricht über den Fortgang dieser Angelegenheit gefälligst gegen wenn zu wollen.

Im Auftrage.

Groß

357

Königliche Akademie für Tonkunst
Direktorium der Hochschule
für Musik.
Gs. Nr. 457.

Leipzig, den 9. Mai 1899.

Betr. Erteilung

von Nachricht wie nicht, auf Hochgefälligen Erlaß vom 5. Februar d. J. - U II 5332 - ergebenst ganz gehorsamst zu berichten.

Die Errichtung des Direktoriums der Hochschule für Musik zu Berlin hat man lebhaft begrüßt, doch gingen die Ansichten über die zu benutzenden Lehrkräfte auseinander. Man hatte gehofft, daß neben Joachim Herrn Prof. Barth gewonnen würde, doch scheiterte dies an Barths Weigerung. Hierauf wurde Herr Prof. Rudorff berufen, der sich ebenfalls ablehnend verhielt. Nun die "ganzen" Lehrkräfte der Akademie von Herzogl. Leonhardsen, Reinecke, Handelshofer, Grützmacher und Becker von "Leipzig und Stuttgart" nacheinander angefragt, Privatbesuchungen aufgefallen zu

Ave.

358

[illegible] Einschränkung abgefaßten, sogleich
den Morgenstern'schen Akkorden Leider die Abweichungen
der Verfassung keine der ursprünglichen Absichten
so entsprechende und darum wirklich zweckmäßige
ist. Die Volksversammlungen von Homburg und
Gröbel dagegen und sämmtliche Ausgaben
von Paris Hallen unter die Bestimmungen der:
jenigen durch subjektiven Zusätzen von Ver-
besserungen und Einzelnheiten entfallen,
Die die Einzige Abweichung der Lücke in
ihrer Eingaben von wenigen Fehlen als Schreibfehler
unter ausdrücklicher Bezeichnung gekennzeichnet
sind. Der Beziehung auf die Ausgaben Januar,
und die des Clavierbüchlein Gradus ad Parnassum
von Kreutz, die abermals in dem Frankfurter
Festakt zur Verwendung kommt, ist hin-
zuzufügen, daß die Anwendung unserer
Einzelnheiten auf die in seiner Ein-
zelnheit durch vier Partien der beglaubigten
Verfassung Gesetzbuchstaben, mit Ausnahme
des Werk die in Angriff auf diese Einzelnheit
ist, der unter seinen Umständen Zusprüche
nung finden sollte. Es nützlich ist schon bezug
auf

auf seinen genauen Handgriff der Verbesse-
lung für Anschläge ist, auf den genauen ver-
langen Einzelnheiten Bezug zu beschränken,
ob – lediglich oder Lösung anzuzeigen,
zu gegenwärtigen Zwecken. – Insofern Abän-
derungen ~~und Verwandlung~~ unter Abweichung
dieser Prinzipien zu treiben, so wenig ist es zu ver-
antworten, wenn Akkorde, wie die Stellen von
Clementi und Cramer, die nicht nur wesentliche
Abweichungen bieten, sondern eine Reihe von
völlig zusammenhängenden Einzelnheiten enthalten,
deren Abweichungen wenden, allerdings
wesentliche Abweichungen mit sich vereinigen
zu lassen.

Wenn wir uns in einzelnen Punkten, wie ge-
sagt, ist, unsere Meinung über die Einrichtung,
wenn die Frankfurt Fest zulässig erscheint, so
muß sich auf der weiteren Seite in Übereinstim-
mung mit den Beschlüssen der Abstimmung auf
Hain ausdrücklich bekannt werden, daß die
Gastgebung gewissenhafte Leitung, sowie der Einzel-
verbesserungen der Clavierbücher beide Schwierigkeiten
zu vermeiden, in denen einzelnen Punkten

sich

359

bis maximalste Füllen, die Anzeigen über Werkzeug und Einzugsatz und seinen zahlreichen Einstellungen zu maximalgeschwindigkeiten und zu maximalen, wenn Vorsicht geschaffen sind, bei der es oft schwer zu vermeiden ist, zunächst die öffentlichen Kosten: den der Weg wenn zu fallen, den die Kinder vor den zahlreichen Einschränkungen der Anzeigenzeigt als den einzig sachlichen zu machenden verschwindet. Die wünschenswerten Einzelheiten sind sehr überall anzuschaffen, die abnormalen „zahlreichen" Originalverbindungen von Lenkkopf und Gürtel, die zum wünschenswerten anstatt allen sie getrennten, kritisch genauen Konstruktion, sind so klein, dass man es den wichtig wenig bemittelten Schülern nicht zumuten kann, sie zu kaufen; wenn genauen Maschinen endlich wie von Zeichen sind von allen von Lenk und Gürtel (denn Normalverbindungen mit ihren vielfachen Verbindungsmöglichkeiten schon in Schulzahnrad als Verbindungsglieder genügt zur Verwendung kommen können) möglichst Gebrauch.

Gebrauch. Einen Verbindungsstift, die Einstellung normalen und deutlich zu sehen. Der einzige Mittel, um diesen Fehler einfachen Zeichnungen die Hand zu nehmen, wären der, nicht Verbindungsschraube - und zwar kommt hier einen nicht an in Frage, als die Lenkkopf und Gürtelfeder - zu verwenden, dass sie „billig" Verbindungen der Klemmstab Gabelteil, die nicht weiter geben als die Anzeigenschaft der Werkzeug eben zu Lenkkopf Zeichnungen Gabel, die Lenkkopf Gabel, die Lenkkopf Gabel, die Lenkkopf

...wahlhaus in Hamburg waren.
...der Direktorium.
...yng. Bergiel. Spitta.
Der Herr Königliche Hofrat Commissar und
Minister Herr ynitzliche y. Bergedorf
Herrn Dr. von Gosler Excellenz.

360

Verzeichniß
der in Dr. Flöck's Conservatorium
zu Frankfurt a. Main
zugelassenen Lehrkräften von Schülern der Elementarklassen.

Autor.	Lehrfach.
Lenzkowen	Lemitzky u. Grünthal yx. Lehrfach Violoncellolehrfach
Mozart	Lemitzky und Grünthal Clavier
Gurgin	Clavier
H. P. Lenz	Clavier-Lehrer.
Grünthal	Clavier
Schumann	Lemitzky und Grünthal yx. Lehrfach xx. Gesangs-Lehrfach
Mendelssohn	Lemitzky und Grünthal yx. Lehrfach Clavier
Schubert	Clavier.

Hayn

Hagen	{	Lennep und Gräfrath
		Lüdenscheid (Altena)
Hamm		Hamm
Herford	{	Hamm
		(Lübbecke) Minden
Höxter	{	Paderborn
		Brilon, Warburg
Wiedenbrück		Paderborn

Fr. Koch'sches Konservatorium für alle Zweige der Tonkunst zu Frankfurt a. Main
Fr. Hr. I. 1798.

Frankfurt a. M.
den 17. September 1888.

Einer Excellenz
dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin.

Euer Excellenz
gestatte ich mir in der Anlage gehorsamst die Ergebnisse der Verhandlungen meiner Schwester über die durch Ministerialverfügung vom 13. August 1888 veranlaßte Prüfung der Frau Unterricht zur Benutzung kommenden Klavierschulwerke und Fingerübungen zu überbringen. Ueber beiden zunächst nur die Klavierschulwerke mit Ausnahme der Czerny'schen, deren gleichzeitig mit den vorgenannten behandelnden Werken der Violinliteratur keine Originalausgaben mehr vorhanden, so beschränkt sich mein Gutachten auf die Spohr'schen Kompositionen. Hinsichtlich sind jetzt

nun

Abschrift zu U II 4401. ~1~

Cöln, den 24 März 1889.

An
Seine Excellenz den Minister
der geistlichen, Unterrichts- und
Medizinal-Angelegenheiten
Herrn Dr. von Goßler
Excellenz
Berlin.

Ew. Excellenz

beehre ich mich bezüglich des hohen Erlasses vom 13. Januar 1888 – U II No. 2287 – und des von dem Direktor des Dr. Hoch'schen Conservatoriums Ew. Excellenz respektirten und mittelst Schreibens vom 5. Februar d. J. – U II No. 5332 – mir mitgetheilten Berichts über die Wahl zur Beantwortung Kommender Klassikerausgaben die Folgenden, von diesem Conservatorium vorgelegten Vorschlag des Lehrerkollegiums zur gefälligen Kenntnißnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Im Allgemeinen sind wir in der Lage, dem in dem genannten Bericht niedergelegten Urtheil bezüglich der Zulässigkeitsfähigkeit der

in

Der Vorstand wünscht gemeinsam Aufzeichnungen klassischer Ehrenmarken vorhanden zu können, und gesammelten Nachrichten, insbesondere für Ehrenmarken selbst, die Aufzeichnungen Liebelt, als auch gleichen Berichterstattungen und die Satzungen und Ordnungen zu Ehrenmarken zusammenzustellen, zu veröffentlichen. Wenn wir somit in Übereinstimmung mit der Direktion des Dr. Hoch'schen Conservatoriums die Absicht des Vereins der Einzelnen Akademien der Künste in Bezug der Herausgabe klassischer Musikwerke war der gemeinschaftlich wohlgesinnten zu Grunde machen, so glaubt auch diese Absicht in ihrer Ausführlichkeit doch nur einen Abriss zu einzelnen Geschichtsbüchern herauszugeben. Genügt wenn die wissenschaftliche Bearbeitung, welche das Ehrenmitglied für den Zweck seinen gegebenen Charakter der Ehrenmitgliedschaft annehmen und in immer höheren Grade zu erhalten fortsetzt, soll wenn hiermit zusammen die nicht vorgenommene Fortsetzung, doch nicht nur die im Ehrenmitglied zu Unterscheiden, sondern gegen eine bestimmte Zahl der

363

Lehrer dieses Vereins sich nicht in Stande zeigen, die klassischen Meisterwerke in der ihnen Gebühr und ihre Bestimmung entsprechenden Weise zur Aufführung und zum Vortrag zu bringen, so würden, wenn diesen die geschichtlichen Begründung Bezeichnung gegebenen Grundsätze und gemäss dem Vorschlag einer Abänderung nicht gemäss wären, entsprechende Aufzeichnungen nicht gemacht sein, unter der Voraussetzung, dass die Zuhörer als solche Interesse genug für und nicht als Vorschriften gelten nur als nützliche Rathschläge gelten sollen, sowie dass die Aufgaben vorgenommen Ausgaben für Lehrer- Bücher unter der Anleitung eines geschulten Lehrers in die Hand gegeben werden, welche sie von solcher Anwendung, namentlich Übersetzung der darin enthaltenen Rathschläge zu führen zum wissen. Auch dem Beispiele des Dr. Hoch'schen Conservatoriums scheint übrigens uns diese Absicht einen Abriss beizufügen, der nur in dem vorgenannten Verzeichniss der zulässigen Aufgaben die von Mikuli besorgte der Chopin'schen Werke somit die von Lebert

und

und Lausitz zurückzuführen. Das Ossmann'schen und Clemenski'schen Stücken verhalten. Wir verweisen auf die sprachliche Verschiedenheit des Textes mit über den Czerny'schen Gesangbuch Dall'sche Ausgabe des verschiedenartigen Textes, die Clemenski'sche Gesang-Ausgabe die Lübow'sche der Stücken Gesang sowie einzelner Worte d. Klemenski's und F. P. Lorf's als seine mehr oder weniger abweichende Abweichung gleichen Lesart festzustellen, möchten auf sie nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, dass neue Ausgaben, wie die von Dr. Bischof, Kaiserlich u.s.w. ganz besonderen Werth für den Vortrag, somit bisweilen eine passendere Aufeinanderfolge der verschiedenen Lesarten Ausgaben enthalten. Wir wünschen auch die Lübow'sche Ausgabe der letzten Landsberg'schen Choräle beifügen, die einen großen Umfang Harmonischen Lesarten Anmerkungen und vortrefflichen Notenbeigaben enthält, wenn nicht neben dieser Ausgabe für den auch neuesten Bedürfnissen Rechnung getragen werden, wenigstens die Ausgabe für den

Absatz

364

395

Absatz besitzt, der über Druckfehler und Verschiedenheit dieser schwierigen Arbeit sich bereits ein selbstständiges Urtheil zu bilden vermag.

Bezüglich der Violin- und Violoncellbegleitungen ist es zu bedauern, dass neue Ausgaben älterer Werken keine Originalausgaben bezw. keine der früheren gedruckten Ausgaben vorzuziehen, der beispielsweise die Lorenz'schen und Breitkopf'schen Bearbeitungen wenigen ihrer meinen Willkürlichkeiten und sehr bedeutenden Abweichungen für den Druck können.

Wir verkennen und stehen mit dem in dieser Hinsicht neuen Direktor des Dr. Hoch'schen Conservatoriums neuen Ausgaben wenig wünschenswerth völlig missverstanden. Anstatt als bei den deutschen Werken für Clemens und Violine Stücken neue Druck das gebräuchliche Arbeitsmaterial der Verlag bei den altklassischen und altdeutschen Choralmelodien hinzuziehen, wie sie in letzter Zeit wissenschaftlich und mit philologischer Präzision nach den Originalen herausgegeben einer Anzahl Choralbuch neue wertvolle Aufgaben und gebildeten Musikern für den praktischen Ge-

brauch

bereits Direkt warmwärts warmen können, und auf Verein mit, welchen sie neue Verhältnisse in die bisherigen Einrichtungen übertragen und mit ihnen in Einklang bringen müssen. Der neben die Tüchtigkeit zu dieser Verbindung, die neue mit der Verhältnisse neue Einrichtungen in Einklang bringen müssen, ist die Verbindung mit der Direktion der Musikschule. Diese muss mit der Direktion der Musikschule in Einklang bringen müssen, um die Verbindung mit der Direktion der Musikschule in Einklang bringen müssen.

Falls Herr Direktion mit Genehmigung der vorgelegten Entwürfe einverstanden sein, die Genehmigung zur Ausführung der Vorschläge der klassischen Violin- und Violinklasse mit ihnen beginnen zu haben, so würden wir die mit entsprechenden Kosten beginnen können.

365

396

Wünsche würden wir uns hinsichtlich der Violinklasse anschließen, dass eine Trennung der Violinklasse und der Violinklasse in Einklang bringen müssen, um die Violinklasse zu haben, die wünschenswert wäre.

Mit der Hochachtung verharren wir als

Ihre Ergebene gehorsamste

gez. Professor Dr. Wüllner.

Direktor des Conservatoriums

in Köln.

III. 126. 366

I. 212.

Berlin den 20. Jan. 1890
~~17. Jan. 1885.~~

Euer Excellenz

beehre ich mich, auf Ihren gefälligen Veranlassung vom 31. Oct. d. J.'s – U. IV. 4401 – ganz gehorsamst zu berichten, dass wir von der schriftlich übersandten Gutachten Kenntnis genommen haben. Soweit dieselben mit den von uns gehorsamst dargelegten Ansichten nicht übereinstimmen, müssen wir, was die Clavier- und Violin-Litteratur betrifft, an unserer abweichenden Meinung in allen wesentlichen Punkten festhalten bleiben.

Ein etwas anderes Verfahren dürfte für ~~Clavierspiel~~ bei der Vocal-Musik des 15.–17. Jahrhunderts allerdings empfohlen. Es wird angängig sein, hier gewissen Partitur- und Stimmen-Ausgabe einen Unterschied zu machen. Erforderniss müsste sein, gemäss wenn es sich um wissenschaftliche kritische Ausgaben handelt, mit möglichster Genauigkeit dem Original überall, also auch in solchen Dingen anzuschliessen, welche der Praxis mehrere Tage fremder geworden sind. Gänzlich zu unterlassen wäre die Hinzufügung von Vortragsbezeichnungen, Änderung der Schlüssel, Versetzung in andere Tonlagen. Wünschenswerth wäre auch, wenn hinsichtlich der Vortragsbezeichnungen und Accidentalien der Herausgeber der Kürze der alten treu bleibt, so weit es sich mit der Verständlichkeit irgend verträgt, damit auf diesem Wege die Kenntniss älterer Gebräuche und der ihnen zum Grunde liegenden von den heutigen verschiedenen, Anschauungen, sowie schliesslich auch unter den praktischen Musikern immer weiter verbreitet.

fact. 7.1.90. Z.
ab 1/2 90 Abs.

Sr. Excellenz

dem Herrn Minister von Goßler.

F über welche im ersten Vorworte Auskunft
ge gebene Seite des Herausgebers wäre,

III. 126.

398

Berlin den 20. 1. 90.

I. 212.

Euer Excellenz

gestatten wir uns im Anschluss an unsere, auf Allerhöchste Veranlassung vom 31. October v. J. – U. IV. 4401 – erstattete Bericht ganz gehorsamst vorzutragen, dass die Verlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig sich bereit erklärt hat, gemäss die classische Clavier – und Violin – Litteratur in correcter original getreuen und billigen Ausgaben zu veröffentlichen, unter der Bedingung dass auf dem Titel vermerkt wird, die Ausgabe sei auf Veranlassung und unter Gutheissung der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin veranstaltet. Wir sind bereit, dieselbe vor der Oeffentlichkeit künstlerisch zu vertreten, und ersuchen hierdurch Euer Excellenz ganz gehorsamst, dazu die Genehmigung huldreichst ertheilen zu wollen.

Die Musik-Section des Senats
d. K. A. d. K.
W. Blumner

fact. Abt. I. 90. Lü.
d. 1/2 90 Stv.

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister von Goßler.

Dagegen würden wir in der Stimmen-Ausgabe eine grössere Abänderung an den bisher üblichen festhalten hatten, glaubten im besonderen, dass die Anlage von Schlüssel und Tonbezeichnung angesichts dieser Abweichungen gegen die jetzt allgemein gebräuchliche, gegen die Weise der Anfänger um so weniger geändert werden, je genauer deren äußere Erscheinung in Parität wieder gegeben ist. Im übrigen wird es dort, wo es gilt zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem zu vermitteln, schwer sein, allgemein gültige Normen aufzustellen. Die Aufgabe, welche in Bezeichnung der Dirigent an die Bildung und Lernvermögen seiner Sänger stellen darf, wird je nach Zweck und Bestimmung des Musizierens nach Alter und Stand der Musizierenden erfahrungsmäßig verschieden sein. Man wird daher vor allem Einsicht der Dirigenten selbst vertrauen müssen.

Die Musik-Section der Sen...
d. K. A. d. K.
W. Blumner

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

III 134 Sr. 14/12 89

368 399

Berlin, den 13. Dezember 1889.

U. M. № 5161.

Vertraulich!

Es ist bei mir angefragt worden, ob gegen eine von Seiner Hoheit dem Herzoge von Anhalt in Aussicht genommene Ordensverleihung an den Konzertsänger Emil Bohm daselbst und den Concertmeister Gustav Hollaender zu Cöln irgend welche Bedenken obwalten.

Dem Vernehmen nach ist, Ihre Genehmigung vorausgesetzt, gegen eine Auszeichnung der genannten Künstler nicht zu erinnern.

Im Vertretung.

Ihre gefällige Aeußerung erbitte ich für den 7. Januar, dem 6½ Uhr Abends gefälligst zugehen zu lassen.

N. 17/12. 89 v. Bl.

An

den Senat der Königlichen Akademie der Künste,

Sektion für Musik

Hrn.

Mo.

III 134. 369 400

Betreffs
Anstellung von Verhandlungen
mit dem Componisten Karl Böhm hier.
ff. m. mit dem Concertmeister Gustav
Hollaender in Cöln.
I 32/90

Berlin den 5. Januar 1890.

Euer Excellenz

verfehlen wir nicht, auf Hochdero Veranlassung vom 13. Dec. vor. J. – U. IV. 5161 – ganz gehorsamst zu berichten, daß uns der Concertmeister Gustav Hollaender in Cöln als tüchtiger Musiker und bedeutender Violinspieler bekannt ist. Die Compositionen des Karl Böhm hierselbst sind mit großer Kunstrichtung gekennzeichnet; Ungünstiges hätten wir aber auch über Ihn nicht anzuführen gewußt.

fact. 6.1.90. K.
d. Z. 7/1 90 dstr.

Ehrerbietigst
Die Musik-Section des Senats
der K. A. d. K.
Joh. Blumner

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister Dr. von Goßler.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 389

ENDE